CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Gritli von Mitterwallner

Münzen der späten Kuṣāṇas, des Hunnen Kirada/Kidara und der frühen Guptas

Teil 1

Reihe ars indica

tuduv Studie

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Gritli von Mitterwallner

Münzen der späten Kuṣāṇas, des Hunnen Kirada/Kidara und der frühen Guptas

For Professor Dr. B. N. Puri
with best regards
from Gritli v. Mitterwallner

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Gritli von Mitterwallner

Münzen der späten Kuṣāṇas, des Hunnen Kirada/Kidara und der frühen Guptas

Teil 1

tuduv Studie

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

tuduv-Studien
Reihe ars indica
Band 1

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Mitterwallner, Gritli von:
Münzen der späten Kuṣāṇas, des Hunnen Kirada/Kidara und der frühen Guptas / Gritli von Mitterwallner.
– München : tuduv-Verlagsgesellschaft
ISBN 3-88073-132-2

Teil 1
(tuduv-Studien : Reihe ars indica ; Bd. 1)

NE: tuduv-Studien / Reihe ars indica

© 1983 by tuduv Verlagsgesellschaft mbH
8000 München 2, Gabelsbergerstr. 15, Tel. 089/2 80 90 95
Gesamtherstellung: Fotodruck Frank GmbH, 8000 München 2
Printed in Germany

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Zur Erinnerung an

Ernst Buschor

1886 - 1961

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

VORWORT:

Der hier vorliegende Band eröffnet die Reihe *Ars Indica*, die sich die Erfassung indischer Kunstdenkmäler und ihre ikonographische, formkritische und chronologische Bearbeitung als Ziel zur Aufgabe stellt.

Vor allem die zeitliche Bestimmung der indischen Kunstobjekte halten wir für ein dringliches Desideratum. Denn erst wenn diese zeitlich fixiert sind, kann man sie erfolgreich zum Vergleich mit den Texten heranziehen. Die Texte selbst sind ihrerseits, wie jeder Indologe weiß, oft zeitlich schwer festlegbar, da sie häufig aus älteren und jüngeren Schichten bestehen. Sie können daher in einigen Fällen weniger exakt datiert werden als etwa Steinskulpturen mit Inschriften, deren Jahresangaben sich mit feststehenden Ären assoziieren lassen. Solche absolut datierten Bildwerke liefern dann die Fixpunkte des erforderlichen chronologischen Gerüsts.

Erst wenn die ungefähre Entstehungszeit beider Aussagequellen, Bild und Text, feststeht, kann der Weg für einen fruchtbringenden Bild/Text-Vergleich beschritten werden. Erst dann können das visuell erfaßbare und daher optisch überprüfbare Bildwerk und der Text als kontemporäre Zeugen ihrer Zeit einen willkommenen Beitrag zur Aufhellung der komplexen Geschichte und Kultur Indiens liefern.

Um eine zeitlich zuverlässige Bestimmung der Kunstdenkmäler zu erzielen, ist eine Bearbeitung in Form von konkreten Fallanalysen erforderlich. Nur auf diese Weise kann die Gefahr abstrahierender Verallgemeinerungen gebannt werden und die autonome Eigenart jedes einzelnen Kunstwerks entsprechend zur Geltung kommen.

Wie die Erfahrung lehrt, ist im oben genannten Zusammenhang auch die Überprüfung aller wichtigen Inschriften, ihrer Zahlzeichen, und ihrer Träger, der Skulpturen, am Original unerläßlich,

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

um etwaige Fehlerquellen der Forschung aus älterer Zeit auszumerzen.

Die Vergrößerungen für die Abbildungen der Münzen des ersten Bandes der Reihe *Ars Indica* stammen zum überwiegenden Teil aus den Beständen des Britischen Museums in London.

Einzelne Abbildungen von Münzen stellten die Direktoren der *American Numismatic Society* in New York und der *Staatlichen Münzsammlung* in München zur Verfügung.

Dr. Craig BURNS schickte mir auf mein Ersuchen hin bereitwillig Negative von Münzen in seiner bedeutenden Sammlung später Kuṣāṇa-Gepräge. Von Dr. Michael MITCHINER erhielt ich für meine Studien Ablichtungen von Münzen aus seinem Buch: *The Ancient & Classical World*, London 1978.

Die Erlaubnis zur Aufnahme von Münzen, Inschriften, Skulpturen und Reliefs, die im Rahmen von Vergleichsanalysen und für das Jahr 1 des Kaniṣka I. eine Rolle spielen, verdanke ich den Direktoren des *Archaeological Survey of India* in New Delhi, des *Government Museum* in Mathurā, des *State Museum* in Lucknow, des *Bharat Kala Bhavan* in Varanasi und des *Prince of Wales Museum of Western India* in Bombay.

Allen oben genannten Persönlichkeiten und Institutionen sei hiermit gedankt.

Zu besonderem Dank bin ich den Trustees des Britischen Museums, Dr. N. M. LOWICK, Mr. J.E. CRIBB und Mr. Robert GARDNER vom *Department of Coins and Medals* des Britischen Museums verpflichtet.

Mr. J.E. CRIBBs Anregungen während der Tagung "A Colloquium on Late Kushan Numismatics" in London am 5. und 6. November 1981 erwiesen sich in vieler Hinsicht befruchtend für meine Untersuchungen.

Mr. Robert GARDNER fertigte ausgezeichnete Diapositive und schwarzweiße Vergrößerungen von Münzen im Britischen Museum

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

an, die mir an Stelle der Originale als Unterlagen für meine Studien dienten. Ohne sie hätte ich diese nicht durchführen können, da ein längerer Aufenthalt in London nicht möglich war.

Großen Dank schulde ich auch Prof. Dr. Robert GÖBL, dem Pionier auf dem Gebiet der Erforschung der Münzen der iranischen Hunnen, der mir aus dem Archiv seines Instituts für Numismatik an der Universität Wien auf meine Bitte umgehend Münzaufnahmen zum Abfotografieren zur Verfügung stellte.

Abschließend sei auch der DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT gedankt, die mir eine Reisebeihilfe für mein Forschungsfreisemester im Winter 1979/80 gewährte, während welches ich im *Bharat Kala Bhavan* der Hindu University von Banaras eine wichtige späte Kuṣāṇa-Münze aufnehmen konnte.

München, den 15. Dezember 1982 Gritli v. Mitterwallner

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

INHALTSVERZEICHNIS:

Vorwort I

Inhaltsverzeichnis V

Einleitung 1

Kapitel I: Chronologie der Kuṣāṇas 9

Kapitel II: Vāsudeva I. 67

Kapitel III: Kaniṣka II. 78

Kapitel IV: Vāsudeva II. 98

Kapitel V: Vāsiṣka 119

Kapitel VI: Kaniṣka III. 127

Kapitel VII: Vasu (= Vāsudeva III.) 154

Kapitel VIII. Ṣaka 173

Kapitel IX: Ṣkiṇatha 194

Vorausschau auf Teil II 212

Abkürzungsverzeichnis 217

Anmerkungen 219

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Stichwortverzeichnis 287

Verzeichnis der zitierten Literatur 302

Abbildungsverzeichnis 314

TAFELTEIL 325

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

EINLEITUNG:

Das Problem der chronologischen Ordnung der Münzen der späten Kuṣāṇas[1] kann nach meiner Ansicht mit nur kunsthistorischen oder rein numismatischen Untersuchungsmethoden allein nicht befriedigend gelöst werden.

Es sind vielmehr auch andere Teilgebiete der Gesamtdisziplin Indologie in die Untersuchungen mit einzubeziehen, wie die Inschriftenkunde, Paläographie, Sphragistik, Symbolik und Geschichtsforschung.

Meine Methode im ersten und zweiten Teil dieser Studie ist es daher, im Rahmen des Arbeitszieles einer chronologischen Neuordnung der späten Kuṣāṇa-Münzen und ihrer Übernahme durch die Stempelschneider des frühen Gupta-Königs Samudragupta, auch andere Teilgebiete der Indologie zu berücksichtigen, falls diese für die Aussage von Bedeutung sind.

Dies wird besonders im Kapitel I über die Chronologie der Kuṣāṇas, die Ära des Kaniṣka I. und die auf diese folgende Ära des Kaniṣka II., des ersten der späten Kuṣāṇa-Könige, deutlich, in dem wir Inschriften und ihre Zahlzeichen, sowie ihre Träger, die Skulpturen, zur Untersuchung des Gesamtproblems heranziehen.

Ohne eine zeitliche Fixierung des Jahres 1 des frühen Kuṣāṇa-Herrschers Kaniṣka I. und damit seiner Ära, lassen sich die auf die frühen Kuṣāṇa-Könige folgenden späten Kuṣāṇa-Fürsten zeitlich nicht so fixieren, daß sie sich in überzeugender Weise mit dem frühen Gupta-Herrscher Samudragupta überschneiden, dessen Regierungsende chronologisch festliegt, auf Grund von datierten Inschriften aus den frühen Regierungsjahren seines Sohnes Candragupta II.

Wir sind sowohl in Bezug auf die Ära des Kaniṣka I., als auch

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

hinsichtlich der Ära des Kaniṣka II., einen neuen Weg gegangen, wobei zwei Inschriften aus Mathurā eine Schlüsselrolle spielen.

Da wir unsere Untersuchungen überwiegend nur an Hand von Farbdiapositiven und schwarzweißen Papiervergrößerungen einzelner, bereits veröffentlichter Münzen, von denen wir die Vorlagen bestellten, durchführen konnten, d.h. nicht an Hand eines Studiums der Originale, war es uns nicht möglich, die Münzen in Emissionen zu gliedern. Für eine solche Arbeit ist eine große Materialsammlung erforderlich, nämlich alle heute zur Verfügung stehenden Münzen. Wir sind sicher, daß Robert GÖBL die Ordnung der Kuṣāṇa-Münzen in Emissionen in seinem angekündigten Werk vorgenommen hat, und zwar in einer ebenso vorbildlichen Weise, wie die systematische Gliederung der Münzen der iranischen Hunnen in Emissionen in seinem vierbändigen Werk mit dem Titel *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen in Baktrien und Indien*, erschienen in Wiesbaden im Jahre 1967.[2]

Aus demselben Grund konnten wir beispielsweise auch die Stempelstellungen der Münzen nicht untersuchen und das Gewicht und den Goldgehalt der Gepräge in Erfahrung bringen. Wir hoffen aber, daß diese wichtigen Fragen von GÖBL und W.A. ODDY gelöst werden. Der letztere bereitete für das Kolloquium in London über *Late Kushan Numismatics* im November 1981 eine Untersuchung vor.[3]

Angesichts der beschränkten mir zur Verfügung stehenden Mittel und Möglichkeiten, habe ich mich auf die Analyse einzelner bedeutsamer Münzen konzentriert. Im Rahmen dieser Analysen kamen auch kunsthistorische Probleme, wie die stilkritische Untersuchung der Formen der Münzbilder, ihre Komposition und die Ableitung von Prototypen zu Wort.

Eines unserer vorrangigen Arbeitsziele war ferner, nach Teilnahme am Kolloquium über *Late Kushan Numismatics* in London am 5./6. November 1981, die Überprüfung der bisher von den Forschern veröffentlichten Lesungen der baktrischen Legenden und Brāhmī-Aufschriften [4] der späten Kuṣāṇa-Münzen und Hunnenge-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

präge, sowie ihre philologische Untersuchung. Wir sind in diesem Zusammenhang auf wesentlich andere Ergebnisse gekommen, als die bisher publizierten, wie vor allem Teil II dieser Studie zeigen wird. In diesem haben wir auch aufschlußreiche Münzen des Hunnenkönigs herangezogen, die ihrerseits sowohl von Geprägen der sasanidischen Großkönige und ihrer "Prinzstatthalter", den Kušān-Šāh,[5] beeinflußt wurden, als auch von den Münzen später Kuṣāṇa-Fürsten und der beiden frühen Gupta-Herrscher, Samudragupta und Candragupta II.

Für die chronologische Ordnung der späten Kuṣāṇa-Münzen waren für uns die Aussagen der Brāhmī-Legenden und Aufschriften, sowie der isolierten Brāhmī-Silben in den Münzfeldern und die kunsthistorischen Beobachtungen gleichermaßen ausschlaggebend. Nur wenn beide übereinstimmen, ist die Gewähr gegeben, auf dem richtigen Weg zu sein.

Ein weiterer wichtiger Faktor numismatischer Untersuchungen, die Festlegung der Münzen nach Münzprägestätten, in denen die Münzemissionen der späten Kuṣāṇas geschlagen wurden, ist eines der schwierigsten Probleme altindischer und orientalischer Numismatik. Keine der bisher ausgegrabenen Stätten im Nordwesten des indischen Subkontinents hat bis dato eindeutige Belege für die Existenz von Münzprägestätten erbracht, wie etwa Prägewerkzeuge und Stempel für die Ausprägung von Schrötlingen. Es ist daher nicht bekannt, wo die Münzprägestätten der späten Kuṣāṇa-Könige einst lagen.

Münzprägestätten können auch nicht auf Grund von Brāhmī-Silben auf den Münzen der späten Kuṣāṇa-Fürsten unterstellt werden. Nach Ansicht einiger Forscher sollen diese die Anfangssilben der Namen von Münzprägestätten oder Münzmeistern repräsentieren. Wie wir weiter unten dargelegt haben, kann man den Brāhmī-Silben jedoch deshalb nicht diesen Sinn zugestehen, da sie nur auf den späten Kuṣāṇa-Münzen auftreten, nicht aber auf den frühen, und weil Samudraguptas Stempelschneider diese nicht übernahmen. Wir nehmen daher davon Abstand, unbelegte Münzprägestät-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ten an bestimmten Orten zu vermuten, um uns nicht der Gefahr auszusetzen, in der Methode spekulativ vorzugehen.[6]

Als eine weitere Schwierigkeit in der Untersuchung der Münzen der späten Kuṣāṇas, der Hunnen und frühen Guptas des 4. Jahrhunderts n. Chr., stellte sich das Fehlen von zuverlässigen und auskunftsreichen kontemporären geschichtlichen Quellen in diesem Jahrhundert heraus. Eine Ausnahme bildet nur der erzählende Bericht des römischen Offiziers Ammianus Marcellinus.[7] Selbst dieser enthält aber nur wenige verwertbare Hinweise, so daß man im Grunde wiederum auf die Münzen als wichtigste Aussagequellen für ihre Zeit und ihre Münzherren angewiesen ist. Wir setzen uns zumal in Teil II dieser Studie mit dem hier angeschnittenen Problem auseinander.

Im Jahre 1978 untersuchte ich im ersten Teil eines Manuskripts für ein Buch über die Kunst unter den Gupta-Königen Münzen dieser Dynastie. Während der Bearbeitung der Gepräge der Guptas zeigte sich jedoch, daß zu ihrem Verständnis eine systematische Ableitung von den Münzen der späten Kuṣāṇa-Könige unentbehrlich ist. Denn nur auf einer solchen Basis kann erstens eruiert werden, welcher der beiden frühen Gupta-Herrscher, Candragupta I. oder Samudragupta, mit der Prägung der Goldmünzen begann und welche Motive der frühesten Gupta-Münzen auf Anregung der späten Kuṣāṇa-Gepräge zurückgehen und welche von Anbeginn indischen Ursprungs sind.

Mit den Münzen der späten Kuṣāṇas haben sich die Forscher schon seit geraumer Zeit beschäftigt. Hierzu gehören u.a. Edward THOMAS,[8] Sir Alexander CUNNINGHAM,[9] Vincent A.SMITH,[10] Rakhal Das BANERJI,[11] R.B. WHITEHEAD,[12] Ludwig BACHHOFER,[13] Robert GÖBL,[14] John M. ROSENFIELD,[15] Herbert PLAESCHKE[16] und Michael MITCHINER.[17] Eine grundlegende Untersuchung fehlt jedoch bis heute.

Inzwischen ist, wie mir GÖBL brieflich mitteilte, sein Werk über

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
die Münzen der Kuṣāṇas im Druck, das sowohl die Gepräge der frühen Kuṣāṇa-Herrscher, ab Vima Kadphises, als auch jene der späten Kuṣāṇa-Fürsten, in einer systematischen Bearbeitung nach Emissionen erfaßt und ordnet.[18] Ich wünschte, ich hätte diese Arbeit abwarten und in meine Monographie integrieren können. Leider war dies nicht möglich.

Hingegen konnten in dieser Studie die Ergebnisse des von der *Oriental Numismatic Society* geförderten Kolloquiums über *Late Kushan Numismatics*, das am 5. und 6. November 1981 in London stattfand, eingearbeitet werden. Während dieses Kolloquiums ergab sich die Möglichkeit, die seltene Goldmünze des vermutlichen Hunnenkönigs *Kirada* (Abb. 125, 126) der Sammlung von Craig BURNS kennenzulernen, die sich als so bedeutungsvoll erwies, daß ich mich entschloß, mein bis zum Jahre 1981 vervollständigtes Manuskript in Teilen neu zu bearbeiten.

Die hier vorliegende Studie enthält nun in zwei Teilen - wegen des angewachsenen Materials - die Analysen von einigen ausgewählten Münzen der späten Kuṣāṇa-Könige, des Hunnenkönigs, der nach unserer Ansicht zwei orthographisch etwas verschiedene Namensvarianten, *Kirada* und *Kidara*, trug, sowie der frühen Gupta-Könige Samudragupta und Candragupta II.

Die Untersuchungen über Münzen, Siegel und datierte Inschriften auf Stein und in Kupfertafelplatten aus der Zeit der Guptas, die im Manuskript des Jahres 1978 als Teil I enthalten waren, bleiben einem selbständigen Band vorbehalten.

Die Skulpturen und Inschriften der wichtigen Kunstschule von Mathurā, die den Teil II des Manuskripts des Jahres 1978 bildeten, füllen wegen der umfangreichen Realien und Dokumentation einen weiteren Band.

Das Schwergewicht dieser Monographie über die späten Kuṣāṇa-, Hunnen- und frühen Gupta-Münzen liegt auf dem 4. Jahrhundert

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

n. Chr. Chronologisch gesehen, stellt dieses Jahrhundert eine schwer faßbare Periode dar, weil aus ihr auffallend wenige Skulpturen mit datierten epigraphischen Zeugnissen auf uns gekommen sind.[19] Nichtsdestoweniger repräsentiert das vierte Jahrhundert eine entscheidende Phase der Geschichte und Kunst des indischen Subkontinents, da in diese Zeit die Überschneidung der späten Kuṣāṇa-Könige mit den frühen Gupta-Königen fällt.

Der einzig sichere chronologische Fixpunkt dieses Jahrhunderts ist das Jahr 1 der Gupta-Ära, das mit dem Jahr 319[20] der christlichen Zeitrechnung koordiniert werden kann. Es spielt eine bedeutsame Rolle nicht nur für die zeitliche Festlegung der frühen Gupta-Könige, sondern auch der letzten Kuṣāṇa-Fürsten, die ihre Zeitgenossen waren.

Von Bedeutung sind im 4. Jahrhundert schließlich auch die wechselseitigen Auseinandersetzungen zwischen den Sasaniden und den Chioniten (= Hunnen), sowie zwischen diesen und den Kuṣāṇas. Sie erzeugten eine komplexe Lage im Nordwesten Indiens, im Norden Pakistans, in Teilen Afghanistans und im alten Baktrien, das sich bis in die südlichen Regionen Sowjetisch Tajikistans hinein erstreckte.[21] Nur die Analyse der in diesen Bereichen gefundenen Münzen kann Licht in das Dunkel des vierten Jahrhunderts n. Chr. werfen.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

VORBEMERKUNGEN ZUR TECHNISCHEN ANLAGE DIESES BANDES:

1. Für die Transkription von Wörtern in Sanskrit war die von Manfred MAYRHOFER verwendete, in: *Sanskrit-Grammatik mit sprachvergleichenden Erläuterungen*, 2. Auflage, Berlin 1965, maßgebend.

2. In der Umschrift von altpersischen und mittelpersischen Wörtern folgen wir dem von Carsten COLPE, in: *Altiranische und zoroastrische Mythologie*, Stuttgart, s.a., auf den Seiten 219 - 221, vorgeschlagenen Transkriptionssystem.

3. Baktrische und lateinische Münzlegenden schreiben wir in Großbuchstaben.

4. Zeichenerklärung:

   Eckige Klammern [ ] weisen auf ein fehlendes Brāhmī-Zeichen hin,

   runde Klammern ( ) auf ein beschädigtes oder schwer lesbares Brāhmī-Zeichen.

5. Leseschemata:

   Leserichtung nach auswärts: Im Uhrzeigersinn,

   Leserichtung nach einwärts: gegen die Richtung des Uhrzeigers;

   vgl. das in R. GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen in Baktrien und Indien*, Bd. IV, Wiesbaden 1967, in Zeichnungen verbildlichte Leseschemata, S. IX.

   Das Zifferblatt der Uhr von 1 bis 12^h dient als Markierung für Buchstaben der baktrischen Legenden und Silben von Legenden im Brāhmī-Alphabet auf dem Avers von Münzen.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

6. Das linke Feld bezeichnet die vom Betrachter aus gesehen linke Hälfte der Münze, das rechte Feld die rechte Hälfte der Münze. Mit *Abschnitt* ist das unterste Segment der Münze gemeint.

7. Alle Münzen im Abbildungsteil dieser Studie sind um der besseren Lesbarkeit der Legenden und Aufschriften willen, sowie wegen der klarer erkennbaren, inhaltlich bedeutsamen Details der Münzbilder, vergrößert. Wir haben sie entweder als Vergrößerungen (zweimal die natürliche Größe der Münze) von Mr. R. Gardner, Britisches Museum in London, bestellt oder im Fall der uns von Dr. Craig Burns zugesandten Negative selbst für das Layout herausvergrößert. Dies ist der Grund, weshalb einige Münzabbildungen nicht regelmäßig vergrößert sind.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

KAPITEL I:

1. CHRONOLOGIE DER KUṢĀṆAS:

Versucht man festzustellen, von welchem der späten Kuṣāṇa-Könige der frühe Gupta-Herrscher Samudragupta seinen Goldmünztyp des "Standard Type"[1] übernehmen ließ, sieht man sich mit zwei Problemen konfrontiert: Erstens, mit dem Fragenkomplex nach dem Jahr 1 des frühen Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka I., das die Basis der Chronologie der Kuṣāṇas bildet; zweitens , mit der Frage nach der Reihenfolge und ungefähren Regierungsdauer der späten Kuṣāṇa-Fürsten, die auf die Frühen folgten. Wir sind daher gezwungen, den Münzen der späten Kuṣāṇa-Könige ein relativ umfangreiches einführendes Kapitel voranzustellen.

Das Jahr 1 des Kaniṣka I. ist in seiner Relation zur christlichen Zeitrechnung bis heute umstritten. Aus Raumgründen kann hier nicht auf die zahlreichen Theorien eingegangen werden, die im Verlauf der Zeit von den Gelehrten vorgelegt wurden. In dieser Studie verweisen wir nur auf einige zusammenfassende Veröffentlichungen, die entweder das Jahr 1 des Kaniṣka I. oder den Komplex der Kuṣāṇas zum Thema haben.

Die erste Publikation im *Journal of the Royal Asiatic Society*, London, vom Jahr 1913, enthält die Vorträge der Teilnehmer eines von der Royal Asiatic Society of London geförderten Kolloquiums im Jahr 1913 über das Datum des Kaniṣka.[2] Ein von A.L. BASHAM im Jahr 1968 edierter Band gibt die Ergebnisse der Londoner Konferenz von 1960 über das Datum des Kaniṣka wieder.[3] ROSENFIELD widmete Appendix I seines Buches über die Kunst unter den Kuṣāṇas der Ära des Kaniṣka. Er zitierte dort die wichtigsten Argumente für die Jahre 78, 110 - 115, 128 und 144 n. Chr. als mögliche Jahre des Beginns der sog. Kaniṣka-Ära.[4] Drei Publikationen der Jahre 1968,[5] 1969[6] und 1970[7] halten die Re-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

sultate einer internationalen Konferenz in Dushanbe über die Archäologie und Kultur Zentralasiens während der Kuṣāṇa-Periode fest. In ihnen ist auch die Theorie von E.V. ZEYMAL enthalten, wonach das Jahr 1 des Kaniṣka I. in das Jahr 278 n. Chr. fällt.[8]

Vergleicht man die Theorien der Forscher, die in den Konferenzen der Jahre 1913, 1960 und 1968 geäußert wurden, so fällt auf, daß sich die Tendenz der Datierung des Jahres 1 des Kaniṣka im Verlauf der Jahre sukzessive zugunsten einer Datierung in jüngere Zeit verschob. So sprachen sich im Jahr 1913 noch mehrere Teilnehmer für das Jahr 57 v. Chr. der sog. Vikrama-Ära als Jahr 1 des Kaniṣka aus.[9] Die Ansichten der Teilnehmer des Kolloquiums im Jahr 1960 variierten hingegen mehrheitlich zwischen dem Beginn der "historischen" Śaka-Ära, d.h. dem Jahr 78 n. Chr.,[10] dem von A.K. NARAIN vorgeschlagenen Zeitraum 100 bis 127 n. Chr.,[11] dem von W.E. van WIJK empfohlenen Jahr 128/9 n. Chr.,[12] und dem von Roman GHIRSHMAN befürworteten Jahr 144 n. Chr.[13] als Jahr 1 des Kaniṣka I.

Zu den späten Datierungen 278 n. Chr. von ZEYMAL und 144 n. Chr. von GHIRSHMAN sind im Verlauf der letzten Jahre zwei weitere späte Ansätze getreten. So schlug GÖBL in seinem vierbändigen Werk von 1967 über die Iranischen Hunnen zuerst die Jahre "225/230 als den Beginn der Kaniṣka-Ära" vor.[14] In seinem zweibändigen Werk von 1978 mit dem Titel *Antike Numismatik*, legte er das Jahr 1 des Kaniṣka auf "genau 232 n. Chr." fest. Nach ihm wird dieses Datum "durch die Tochi-Inschriften gestützt".[15] PLAESCHKE sprach sich in drei Publikationen der Jahre 1971,[16] 1976[17] und 1981 für "ca. 200 u. Z." aus, "mit einer Fehlerspanne von fünf bis zehn Jahren nach unten oder oben".[18]

Alle drei Ansätze bedeuten eine späte Datierung des Jahres 1 des Kaniṣka I. Wir können sie aus folgenden Gründen nicht vertreten: Erstens, resultiert aus ihnen eine extreme Überschneidung der späten Kuṣāṇa-Könige mit den frühen Gupta-Königen über das Ende der Regierungszeit des Samudragupta hinaus, das knapp vor dem Jahr 375 n. Chr. gelegen haben muß.[19] Zweitens, spricht die

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

stilistische Evidenz von zwei mit Inschriften versehenen Skulpturen des 4. Jahrhunderts gegen die oben angeführten Spätdatierungen. Sie seien hier als konkrete Beispiele erwähnt, in der Hoffnung, daß sie jene Leser überzeugen, die ein sensitives Auge für Form und Stil von Skulpturen erworben haben.

Beim ersten Objekt handelt es sich um den Jina (Ariṣṭanemi ?) des Jahres 57, der, wie Johanna Engelberta van LOHUIZEN-DE LEEUW[20] erkannte, aus paläographischen und stilistischen Gründen nicht in die Regierungszeit des frühen Kuṣāṇa-Königs Huviṣka gehören kann, sondern nur in die Zeit eines späten Kuṣāṇa-Königs, dessen Name die Inschrift nicht nennt.[21]

Assoziiert man die Jahreszahl der Inschrift dieses Jina mit dem von PLAESCHKE angenommenen Jahr 1 des Kaniṣka I., so ergibt sich als Entstehungszeit des Jina in der christlichen Zeitrechnung:

ca. 200 n. Chr.
plus 99 Jahre, aus denen Inschriften der frühen Kuṣāṇas auf uns gekommen sind,[22]
plus 57 Jahre, aus denen Inschriften der späten Kuṣāṇas in Mathurā vorliegen,[23]
= 356 n. Chr.

Nach GÖBLs Datierung des Jahres 1 des Kaniṣka I. wäre der Jina des Jahres 57:

232 n. Chr.
plus 99 Jahre der frühen Kuṣāṇas,
plus 57 Jahre der späten Kuṣāṇas,
im Jahr .....388 n. Chr. entstanden.

ZEYMALs Datierung des Jahres 1 des Kaniṣka I.:

278 n. Chr.
plus 99 Jahre der frühen Kuṣāṇas,
plus 57 Jahre der späten Kuṣāṇas,

ergibt das Jahr. 434 n. Chr. als Entstehungsjahr des spätkuṣāṇazeitlichen Jina von Mathurā. Beim zuletzt genannten Datum ist zu bedenken, daß im Jahr 434 n. Chr. bereits der sechste sicher beleg-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

te König der Gupta-Dynastie, Kumāragupta I. (415 - 455 n. Chr.), regierte.

Nach unseren systematischen Untersuchungen der Skulpturen des 4. bis 6. Jahrhunderts der Werkstätten von Mathurā und anderer Kunstzentren Nordindiens, ist eine derart späte Entstehungszeit des Jina des Jahres 57 nicht gerechtfertigt. Denn schon im vorgeschrittenen 4. Jahrhundert wurden die Skulpturen von Mathurā im frühen Gupta-Stil geschaffen. Sie unterscheiden sich hierdurch unmißverständlich von den Werken der späten Kuṣāṇa-Zeit.

Da in Mathurā keine Jina-Bildnisse mit datierten Inschriften im frühen Gupta-Stil erhalten geblieben sind, ziehe ich zum Vergleich mit dem Jina von Mathurā des Jahres 57 der Ära des Kaniṣka II. ein aus Mathurā stammendes Kultbildnis des Buddha aus Stein heran, dessen Inschrift auf dem Sockel in der ersten Zeile mit der imperialen Titulatur *maharājarādhirāja (= mahārājādhirāja)* bei Einschub einer zusätzlichen Silbe beginnt.[24] Der Titulatur folgt die Ehrensilbe *Śrī-* vor dem Eigennamen des regierenden Herrschers, dessen drei Silben ich zu Sam[u]d[ra] ergänze.

Śrī- ist in den Umrißlinien am Sockel der Kultfigur im Indian Museum in Calcutta noch fast vollständig erkennbar, während von den drei Silben des Namens Samudra nur die Kopfansätze in Form von Vertiefungen im Stein erhalten geblieben sind.[25] Da sich diese jedoch von den Kopfansätzen der beiden Silben des Namens seines Sohnes und Nachfolgers Candragupta II. wesentlich unterscheiden, dessen erster Namensbestandteil Candra- oder Caṃdra- nur zwei eingliedrige Köpfe zuläßt, während die beiden ersten Silben Sa- und -mu- von Samudra mehrgliedrig aus je zwei Armen mit Köpfen bestehen, können die Überreste des Eigennamens des Herrschers, der während der Anfertigung der Buddha-Sockelinschrift regierte, als die des Samudra-gupta identifiziert werden. Das Bildnis entstand demnach noch in dessen Regierungszeit.[26]

Vergleicht man den Jina des Jahres 57[27] mit dem Buddha aus der Herrschaft des Samudragupta,[28] ergibt sich zwingend ein

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

größerer Zeitabstand zwischen beiden Bildnissen. Der Jina aus der späten Kuṣāṇa-Zeit ist starr und leblos mit brettartiger Brust, Beinen und Händen im späten Kuṣāṇa-Stil gemeißelt, während der Buddha aus der Zeit des Samudragupta lebendig gestaltet, alle Merkmale des frühen Gupta-Stils der Schule von Mathurā aufweist. Der Buddha mit seiner Inschrift liefert außerdem den Beweis dafür, daß Mathurā zumindest in der späteren Regierungszeit des Samudragupta in der Hand der Gupta-Könige war, da der Bildhauer, bzw. Schriftgraveur, diesen in der Sockelinschrift als regierenden Monarchen nennt.

Darüber hinaus existieren in Mathurā drei weitere frühe Gupta-Inschriften, die der Zeit des Sohnes Samudraguptas, des Candragupta II. (375 - 415 n. Chr.), angehören.

1. Das erste Zeugnis ist das Fragment einer Steinplatte, die Bestandteil einer einst königlichen Stiftung des Candragupta II. selbst bildete und sich heute im Government Museum von Mathurā befindet.[29] Auf Grund des paläographischen Charakters seiner Inschrift kann das Fragment im Vergleich mit datierten epigraphischen Zeugnissen aus der frühen Gupta-Zeit in die zweite Hälfte der siebziger Jahre des vierten Jahrhunderts datiert werden.
2. Bei der zweiten Inschrift handelt es sich um die Śaiva-Pfosteninschrift des Jahres 61 der Gupta-Ära (= 380 n. Chr.)[30] aus dem fünften Jahr[31] der Regierung des Candragupta II.
3. Das dritte epigraphische Zeugnis ist die Inschrift auf einem Steinbalken, der wahrscheinlich einst als Türsturz diente und in "Dasāvatarī Galī" in der Stadt Mathurā gefunden wurde. Er ist in Wort und Zahl in das Jahr 70 der Gupta-Ära (= 389 n. Chr.) datiert (Abb. 10).[32]

Alle vier Inschriften von Mathurā legen den Schluß nahe, daß das wichtige Handels- und Kunstzentrum Mathurā zumindest seit der späteren Regierungszeit des Samudragupta zum Herrschaftsgebiet der frühen Gupta-Könige Samudragupta und Candragupta II. ge-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

hörte. Die Kuṣāṇa-Fürsten konnten daher zu dieser Zeit nicht mehr in Mathurā präsent gewesen sein. Vielmehr dürften sie sich schon erheblich früher aus Mathurā zurückgezogen haben. Es ist somit wenig wahrscheinlich, daß in den Jahren 388 n. Chr. oder 434 n. Chr. ein Jina-Kultbild in Mathurā gestiftet wurde, dessen Jahresangabe 57 sich auf die Ära der späten Kuṣāṇas bezieht. Selbst das Jahr 356 n. Chr. scheint uns als Entstehungsdatum für den Jina des Jahres 57 noch um einige Jahrzehnte zu spät.

2. ERZMÜNZEN VON MATHURĀ:

Für einen Rückzug der späten Kuṣāṇa-Könige aus Mathurā vor dem Ende der fünfziger Jahre des 4. Jahrhunderts sprechen ferner Erzmünzen, die in Mathurā gefunden wurden.[33] Einige von ihnen, zumal aus dem "Govindnagar Fund 1", imitieren wahrscheinlich Münzen des späten Kuṣāṇa-Königs Vasu. Dies geht u.a. aus der Anbringung der isolierten Brāhmī-Silbe *ga*[34] unter dem linken erhobenen Arm des Münzherrn hervor, die auf den Goldmünzen des Vasu[35] aus dessen mittlerer Regierungszeit zum ersten Mal erscheint (Abb. 94 c, e). Sie tritt auch auf Erzmünzen auf, die Vasu thronend zeigen (Abb. 99), sowie auf einem Stück mit dem Gott Śiva auf dem Revers, das wir Vasu zuschreiben (Abb. 49, 51).[36]

Andere Erzmünzen desselben Fundes weisen dagegen die isolierte Brāhmī-Silbe *sa* oder *vi* unter dem linken Arm des Münzherrn auf.[37] Die Silbe *vi* erscheint auch auf Goldmünzen des Vasu, allerdings im linken Feld des Avers zwischen dem Altar und rechten Fuß des Königs (Abb. 94 a, 95). Auf der zuletzt genannten Münze (Abb. 95) ist der Mantel des Münzherrn überdies ähnlich stark zipfelig ausgebildet wie jener des Prägeherrn auf den Erzmünzen von Mathurā. Die Möglichkeit der Einflußnahme der späteren Goldmünzen des Vasu auf die Erzmünzen von Mathurā lokalen Stiles, scheint uns daher durchaus gegeben.

Eine solche besteht auch noch hinsichtlich der frühen Gepräge des Ṣaka, des Nachfolgers von Vasu, da auch auf diesen noch ein-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

zelne Brāhmī-Silben, wie *me* (Abb. 101), *mi* (Abb. 103) und *pa* (Abb. 105) unter dem linken Arm des Münzherrn auftreten und auch diese Gepräge den Münzherrn noch in einem ähnlich stark zipfeligen Königsmantel zeigen, wie jenen auf den Erzmünzen. Auch die frühesten Goldmünzen des Ṣaka kommen daher noch als Vorbilder der Erzstücke von Mathurā in Betracht.

Sollten die Erzmünzen des Govindnagar-Fundes von Mathurā tatsächlich Goldmünzen der beiden späten Kuṣāṇa-Könige Vasu und Ṣaka nachahmen, könnte aus ihnen gefolgert werden, daß sie zur Zeit der Herrschaft dieser beiden späten Kuṣāṇa-Fürsten entweder in Mathurā selbst oder in unmittelbarer Nachbarschaft geschlagen wurden. Denn wie David W. MACDOWALL überzeugend darlegte, wandern Erzmünzen einer Dynastie gewöhnlich nicht außerhalb des Gebietes, für das sie geschlagen wurden, während Gold- und Silbermünzen wegen ihres hohen Wertes oft weit "reisen".[38] Die Erzmünzen liefern daher ein gewisses Indiz für die Herrschaft oder zumindest den Machteinfluß jenes Königs, dessen Münzen in einer lokalen Münzprägestätte imitiert wurden.

Nach Ausweis der erwähnten, in Mathurā-Govindnagar gefundenen Erzmünzen, dürften Vasu und dessen Nachfolger Ṣaka somit die letzten Kuṣaṇa-Herrscher gewesen sein, deren Machtsphäre sich bis Mathurā erstreckte. Aus der Zeit noch späterer Kuṣāṇa-Könige ist eine Einflußnahme der späten Kuṣāṇa-Münzen auf die lokalen Erzmünzen nicht mehr nachweisbar.

Wie weiter unten dargelegt, halten wir es für möglich, daß Vasu ab dem vorgeschrittenen ersten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts bis Ende der zwanziger oder Beginn der dreissiger Jahre regierte, während Ṣaka in den dreissiger und vierziger Jahren desselben Jahrhunderts das Zepter führte.[39]

3. DAS JAHR 1 DES KANIṢKA I.:

Als Zeit des Regierungsantritts von Kaniṣka I. befürworte ich die

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

mittleren vierziger Jahre des 2. Jahrhunderts n. Chr. Wie den Darlegungen weiter unten entnommen werden kann, beruht mein zeitlicher Ansatz nicht auf der Theorie von GHIRSHMAN, der das Jahr 1 des Kaniṣka I. in das Jahr 144 n. Chr. setzte.[40] Er hat auch nichts mit der Hypothese von B.N. PURI zu tun, der bereits im Jahr 1941 die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. als mögliche Zeit der Thronbesteigung des Kaniṣka I. vorschlug. PURI begründete seine Hypothese durch Argumente von GHIRSHMAN und die nach seiner Ansicht erforderliche Vermeidung eines Zusammenpralles von Kaniṣka I. mit dem westlichen Kṣatrapa Rudradāman vor 150 n. Chr.[41]

Meine Theorie stützt sich auf die Untersuchung einer Reihe von Inschriften und ihren Trägern, von denen hier zwei besonders aufschlußreiche herausgegriffen seien:

erstens, die Steintafel der Amohinī aus der Regierungszeit des nördlichen Kṣatrapa Śoḍāsa aus dem sog. Kankali-Hügel in Mathurā, heute im Staatlichen Museum von Lucknow (Nr. J 1)[42] und

zweitens, die Inschrift auf dem Sockel einer einst stehenden, bis auf die Füße abgebrochenen Kultstatue des Jina Mahāvīra aus Mathurā im selben Museum (Nr. J 2).[43]

Beide Inschriften sind von großer Bedeutung, nicht nur für die politischen Veränderungen in Mathurā in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., sondern auch für den sprachlichen Prozeß während dieses Zeitraumes.

a) Jina-Sockelinschrift des Jahres 199 (Abb. 7):

Die Jina-Sockelinschrift des Jahres 199 im Staatlichen Museum von Lucknow ist nach unseren Untersuchungen chronologisch später entstanden als die Amohinī-Tafel im gleichen Museum. Wir erörtern sie jedoch als erste, um Wiederholungen in der Zusammenfassung zu vermeiden.

Sie ist auf dem Sockel einer einst stehenden Kultstatue des Jina

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Mahāvīra angebracht, den A. FÜHRER im Kankali-Hügel in Mathurā gefunden hatte. Georg BÜHLER edierte die Inschrift im Jahre 1896.[44] Wir gehen auf den Sockel und seine skulpturellen Reste in einem in Vorbereitung befindlichen Band mit dem Titel *Inschriften, Münzen und Skulpturen des Indischen Subkontinents* ein.

Die Inschrift beginnt mit einer Anrufung an alle *Siddha* und *Arhat* der Jainas und weist an einigen Stellen merkwürdige Verschreibungen auf.[45]

BÜHLER las und übersetzte die einleitenden Passagen der Inschrift mit der Datierung in folgender Weise:

1. *Namasvarvaśīdhanā Ārahāntanā / Mahārājasya rājatirājasya svarvaccharasvate d[ū] .....*
2. *200 90 9 (?) hemaṃtamāse 2 divase 1 ārahāto Mahāvirasya prātim[ā]*

"Adoration to all Siddhas, to the Arhats! In the second century [exceeded by ninety-nine (?)] 29(9?) of the Mahārāja and Rājātirāja in the second month of winter, on the first day – an image of the Arhat Mahāvīra was set up ..."[46]

Zahlzeichen 199:

Die Lesung der ersten Ziffer der Jahresangabe dieser Inschrift ist seit langer Zeit umstritten. BÜHLER las sie als 200,[47] BANERJI,[48] Sten KONOW,[49] LÜDERS,[50] SMITH,[51] MUKHERJEE[52] und R.C. SHARMA[53] folgten ihm und lasen sie gleichfalls als 200.

Van LOHUIZEN stellte in ihrem wegweisenden Werk des Jahres 1949 als erste die Lesung BÜHLERs richtig und las die Ziffer als 100.[54]

Um Klarheit über die Form der Zahlzeichen 100 und 200 zu gewinnen, ist es notwendig, diese bis zu den frühesten erhalten gebliebenen Inschriften zurückzuverfolgen und sie mit den bestehen-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

den Theorien zu vergleichen.

1. BÜHLER hielt die Brāhmī-Silbe *su* in den "Nāgarī-MSS.", - "in den nep. MSS. mit nahe liegender Verlesung A", - für die Grundform des Zahlzeichens 100.[55]

   In den Inschriften wurde 100 ihm zufolge ebenfalls wie die Silbe *su* geschrieben ... "wofür in den östl. und südl. A. Ed. auch zwei cursive oder stilisierte Zeichen (.....) und mit Verlesungen in den nepalesischen Inschriften des 7. - 8. Jahrh., ebenso wie in MSS., A (.....) ..... erscheinen."[56]

   Das Zahlzeichen für 200 in Nāgarī-MSS. setzte er mit der Brāhmī-Silbe *sū* oder in nepalesischen MSS. mit Ā gleich.[57]

   Die Zahlzeichen 200 und 300 in Inschriften wurden nach ihm durch die "Anfügung von einem, resp. zwei Strichen meist oben an der rechten Seite" (des Hunderter Zeichens) gebildet.[58]

2. van LOHUIZEN hält das anlautende kurze A für die Grundform des Zahlzeichens 100 und das anlautende lange Ā für die Grundform des Zahlzeichens 200.[59]

Unsere Untersuchung der ältesten indischen Steininschriften ergab jedoch, daß schon zur Zeit des Maurya-Königs Aśoka zwei Typen für die Zahl 100 existierten. Zwar sind in Aśokas Inschriften keine Zahlzeichen für 100 enthalten, aber die Grundform der Zahl 100 kann über das Zahlzeichen für 200 rückerschlossen werden, und dieses tritt in jenen Inschriften auf, in denen von den 256 (Nächten) die Rede ist, die er "auf Tour" verbrachte.

Als Beispiel für die Grundform I sei die Felsinschrift von Rupnath (M.P.) genannt, in der das Zahlzeichen für 200 wie die Brāhmī-Silbe *su* geschrieben ist.[60] Dieser Typ scheint relativ selten gewesen zu sein und er bleibt es auch in Inschriften späterer Zeit. So findet sich die Brāhmī-Silbe *su* als Zahlzeichen für 100 etwa in der Inschrift von Eran des Jahres 165 der Gupta-Ära (= 484 n. Chr.).[61] Sie besteht in dieser aus einem Haken-*s* und einem an dieses angefügten senkrechten Strich für das kurze mittlere *-u*.

Die zweite Grundform des Zahlzeichens für 200 scheint dagegen

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

häufiger verwendet worden zu sein, wie Inschriften des zweiten bis sechsten Jahrhunderts n. Chr. belegen.[62] Schon in der Felsinschrift von Jatinga-Ramesvara (Karnataka) weist das Zahlzeichen die Umrißform eines späteren Initial-Ā auf, wie es voll entwickelt in Gupta-Inschriften vorkommt, mit einem nach vorn gewölbten linken oberen Arm und einem nach hinten gekrümmten unteren linken Arm. Als Zusatzstrich für 200 trat an die Grundform für 100 ein horizontaler Strich etwa in der Mitte der vertikalen Begrenzung nach rechts.[63]

Eine ähnliche Grundform kann u.a. im Initial-A von *asyām* in Zeile 1 der Buddha-Sockelinschrift von Govindnagar/Mathurā des Jahres 115 der Gupta-Ära (= 434 n. Chr.) beobachtet werden.[64] An ihm fehlt lediglich der horizontale Zusatzstrich an der vertikalen Begrenzung des Zeichens nach rechts als Markierung des langen Ā.

Die Form des Zahlzeichens für 200 der Aśoka-Inschrift von Jatinga-Ramesvara unterscheidet sich somit schon im 3. Jh. v. Chr. von den Formen des zu jener Zeit gebräuchlichen kurzen Initial-A und langen Initial-Ā. Bei diesen ist der linke obere Arm noch nicht nach vorne gewölbt. Er verläuft vielmehr in gerader Richtung schräg nach oben.[65] In der Sockelinschrift von Mathurā des Jahres 199 (Abb. 7) wurde der linke obere Arm des A oder Ā gegenüber jenem des Zahlzeichens für 100 sogar noch etwas nach hinten zurückgebogen,[66] ebenso wie im A der Inschrift zwischen den Füßen des überlebensgroßen Sitzbildes des frühen Kusana-Königs Vima Kadphises aus Mat im Government Museum von Mathurā[67] (Abb. 8). Erst in Inschriften aus späterer Zeit wölbt sich der linke obere Arm des A nach vorn, wie die oben genannte Inschrift von Mathurā des Jahres 434 n. Chr. beweist. Erst in dieser Zeit ist daher die Form des Zahlzeichens für 100 mit der Form des Initial-A identisch.

Als Resultat ergibt sich: Das Zahlzeichen für 100 der Sockelinschrift des Jahres 199 unterscheidet sich, ebenso wie das Zeichen für 200 in der Inschrift aus der Zeit Aśokas, von der Umrißform

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

des zur selben Zeit üblichen, anlautenden A und Ā. Das Zeichen für 100 bzw. 200 bildete daher schon in der Zeit Aśokas ein eigenständiges Zeichen und konnte infolgedessen nicht mit dem Initial-A verwechselt werden. Ihm wurde in Inschriften viel späterer Zeit das Initial-A in seiner Form angepaßt.

Zusatzstrich am Zeichen für 100 zur Markierung der Zahl 200:

Wie schon BÜHLER und van LOHUIZEN erkannten, besteht das Kennzeichen der Zahl 200 aus einem Zusatzstrich, der am vertikalen Schaft des Zeichens für 100 nach rechts angefügt wurde.

BÜHLER zufolge war dies ein Strich "oben an der rechten Seite".[68] Gemäß van LOHUIZEN kommt dem Strich am Kopf der Senkrechten keine Bedeutung zu. Als Argument für ihre Theorie führt sie das anlautende Ā in *ārāhātāyatāne* in Zeile 4 der Inschrift des Jahres 199 an, in dem zusätzlich zum Längungsstrich im unteren Bereich des Schaftes ein Strich am Kopf trat (Abb. 7). Als weiteres Beispiel nennt sie *asyā* in Zeile A einer Inschrift aus der Kusāna-Zeit.[69] In dieser ist das Initial-A mit einem prägnanten Kopfstrich versehen, der nichts zu bedeuten hat, da es sich um ein kurzes A handelt. 𑀅

Nach ihr wurde der Strich für die Längung des Ā gewöhnlich nicht am Kopf des vertikalen Schaftes, sondern weiter unten an ihm angebracht. Als Beispiele führt sie die drei langen Initial-Ā in *ārahāntanā(ṃ)*, *ārahāto*, *ārāhātāyatāne* der Inschrift des Jahres 199 an, die alle den Längungsstrich für das lange Ā im unteren Bereich des vertikalen Schaftes besitzen.[70] 𑀆

Längungsstrich des Ā in Inschriften:

Verfolgt man die Entwicklung des Längungsstriches für das Ā in Inschriften vom 3. Jh. v. Chr. bis zum 7. Jh. n. Chr., so zeigt sich jedoch, daß schon in der Aśoka-Zeit zwei Varianten des langen Ā

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

existierten.

1. In der einen wurde der Strich für die Längung des Ā an die Grundform des kurzen Initial-A in der Mitte der Vertikale nach rechts angefügt, und zwar an jener Stelle, an der sich die beiden Arme auf der linken Seite vereinigen. Diese Variante kommt häufig vor.[71]
2. In der zweiten, selteneren Variante wurde der Zusatzstrich am Kopf der Vertikale nach rechts angesetzt, wie Ā in *ārabhitpā* der dritten Zeile des ersten Felsedikts von Girnar beweist.[72] Auch in Inschriften von Bhattiprolu, die BÜHLER in die Zeit ca. 200 v. Chr. datiert,[73] und in Votivinschriften von Kesanapalli,[74] tritt die zweite Variante mit einem Kopfstrich an der Vertikale auf.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, daß BÜHLER den Strich am Kopf der Vertikale des Zahlzeichens der Inschrift des Jahres 199 als Längungszeichen und damit als Erkennungsmerkmal für 200 auffaßte.

In Inschriften aus späterer Zeit, etwa des zweiten Jahrhunderts n. Chr., in welches wir die hier untersuchte Inschrift des Jahres 199 datieren, rückte man das Längungszeichen des Ā jedoch etwas weiter nach unten, in den unteren Bereich der Vertikale, wie die zwei oben genannten Wörter und ein Kompositum der Inschrift des Jahres 199 belegen.[75]

Der Längungsstrich ist jedoch noch in horizontaler Richtung an die Vertikale angefügt. Dies ändert sich aber bereits in einer Jina-Sockelinschrift aus der Regierungszeit des Huviṣka, datiert in das Jahr 62. In den beiden Initial-A dieser Inschrift, in *āyakarkuhasta-(sa)* (Zeile 1) und in *ātapiko* (Zeile 2), hängt der Längungsstrich in schräger Richtung beinahe am Fuß der Vertikale.[76]

Von dieser Ausführung des Ā, noch während der Regierungszeit des Huviṣka, ist es nur mehr ein kleiner Schritt in der Entwicklung zum voll ausgebildeten Ā der Gupta-Zeit. In diesem krümmt sich der Schrägstrich am Fuß der Vertikale zu einem halbkreisförmigen

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Haken, wie er uns im Ā von *ācāryopāddhyāyānāṃ* in der zweiten Zeile der Sockelinschrift des Buddha A 5 der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts im Government Museum Mathurā entgegentritt.[77]

Markierungszeichen für 200 in Inschriften:

Klarheit in die komplexe Lage der Längungszeichen des Ā im Vergleich zum Markierungszeichen des Zahlzeichens für 200 am Grundzeichen für 100 bringen die Zahlzeichen der Inschrift von Nanaghat und jene von Inschriften auf Opferpfosten (*yūpa*).

Die Inschrift von Nanaghat:

Die große Inschrift in der Höhle am oberen Ende des Nanaghat-Passes (Maharashtra) der Königin Nāyanikā der Sātavāhana-Dynastie gehört zu den relativ frühen Felsinschriften, die auf uns gekommen sind. Dinesh Chandra SIRCAR datierte sie in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr.,[78] Ahmad Hasan DANI in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.[79]

Das Zahlzeichen für 100, das mehrfach in der zweiten Hälfte der Inschrift an der rechten Höhlenwand auftritt, wurde in zwei Varianten ausgeführt: eine ohne Strich am Kopf der Vertikale nach rechts, wie in *dakhinā gāvo 1,101* (5. Zeile)[80] und eine mit Strich am Kopf der Vertikale nach rechts, wie in *paṭā 101 Atuyāmo yaṃño* (4. Zeile).[81]

Das Zahlzeichen für 200 ist in der 8. Zeile an der linken Höhlenwand nach Osten belegt. Es weist zwei Striche auf der rechten Seite der Vertikale auf. Der eine sitzt am Kopf und ist tief in den Fels gegraben; der andere ist dünn und kurz etwa in der Mitte der Vertikale nach rechts eingeritzt. In meiner Blitzlichtaufnahme ist er klar zu erkennen (Abb. 1). BÜHLER las die Zahl wegen des Kopfstriches als 289;[82] den zweiten Strich weiter unten bemerkte er offenbar nicht.

Das Zahlzeichen für 300 in *301 gavāmayanaṃ yaṃño* in der 4.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Zeile an der rechten Höhlenwand nach Westen ist zwar im unteren Teil der Vertikale etwas beschädigt, kann aber als gesichertes Zahlzeichen für 300 herangezogen werden, weil es in der Mitte der Vertikale zwei kurze Striche nach rechts aufweist (Abb. 2). 𑁓

BÜHLER zeichnete in seiner Tabelle als Zahlzeichen für 100 in der Spalte unter Nanaghat ein Zeichen ohne horizontalen Strich am Kopf des vertikalen Schaftes ein. 𑁒 Das Zahlzeichen für 200 hat nach ihm einen kurzen horizontalen Strich am Kopf der Vertikale 𑁒 und jenes für 300 einen zweiten Strich in der Mitte der Vertikale.[83] 𑁒

Tatsächlich aber wurde das Zahlzeichen für 200 in Nanaghat durch einen Strich in der Mitte der Vertikale 𑁓 und jenes für 300 durch zwei Striche an derselben Stelle charakterisiert. 𑁓 Hingegen kommt dem Kopfstrich keine zahlentechnische Bedeutung zu, wie die zwei Varianten des Zahlzeichens für 100 in Nanaghat mit und ohne Kopfstrich belegen.

Die Zahlzeichen von Nanaghat gehören zu den frühen Beispielen in Brāhmī-Inschriften. Bedauerlicherweise sind sie jedoch nicht durch Formulierungen im Wort verbürgt.

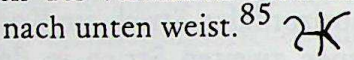
Yūpa-Inschriften:

Durch das Wort belegte Zahlenangaben für 200 finden sich aber in *Yūpa*-Inschriften. Sie bestätigen das in Nanaghat gewonnene Ergebnis. So steht in der *Yūpa*-Inschrift von Nandsa (Rajasthan) des Jahres 282 der Kṛta-Ära (= 225 n. Chr.) in der ersten Zeile: Im Kṛta-Jahrhundert-Paar (und) zweiundachtzig, 200, 80, 2 (*kṛtayor dvayor varṣasatayor dvyaśītayoḥ 200, 80, 2*),[84] ... die Jahresangabe zuerst in Worten und dann in Ziffern.

Das Zahlzeichen für 200 dieser Inschrift weist keinen Kopfstrich am vertikalen Schaft auf; es verfügt aber über einen Strich nach rechts etwa in der Mitte des Schaftes, dort, wo die beiden Arme auf der linken Seite zusammentreffen. Zwar wurde dieser horizontale Strich in ornamentaler Verbrämung im Bogen nach oben über

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

den Kopf der Vertikale hinweg nach vorn gezogen; da aber dieses Zahlzeichen im Wort wiederholt wurde, ist es als Zeichen für 200 gesichert.

Das Zahlzeichen für 300 einer *Yūpa*-Inschrift von Barnala (Rajasthan) des Jahres 335 der Kṛta-Ära (= 279 n. Chr.) besteht aus dem üblichen Grundzeichen für 100 und zwei Strichen im mittleren Bereich des vertikalen Schaftes, von denen einer nach oben und einer nach unten weist.[85] 

Zusammenfassung:

Die Entwicklung der Zahlzeichen für 100, 200 und 300 scheint sich in folgender Weise vollzogen zu haben: Schon zur Zeit der Nanaghat-Inschrift existieren zwei Varianten für die Zahl 100, eine mit und eine ohne Kopfstrich.

Der Strich zur Markierung der Zahl 200 wurde in Inschriften früher Zeit in der Mitte, in Inschriften vorgeschrittener Zeit im unteren Bereich der Vertikale angesetzt. In der Gupta-Zeit wandelte sich der horizontale Strich zum Haken am Fuß des Schaftes analog zum Längungsstrich des Ā.

Das Markierungszeichen für 300 bestand aus einem zweiten Strich nach rechts im mittleren oder unteren Bereich des vertikalen Schaftes.

Aus diesem kurzen Überblick über die Zahlzeichen für 100 und 200 in Steininschriften ergibt sich als Resultat: Ausgehend von dem oben genannten gesicherten Zahlzeichen für 200 der *Yūpa*-Inschrift von Nandsa, ergänzt durch das nicht im Wort belegte Zahlzeichen für 200 in der Inschrift von Nanaghat, kommt dem Zahlzeichen in der hier untersuchten Inschrift des Jahres 199 von Mathurā nicht der Wert der Zahl 200 zu, da ein horizontaler Strich in der Mitte oder im unteren Bereich der Vertikale als Markierungszeichen für 200 fehlt. Die erste Ziffer kann daher nur als Zahlzeichen für 100 (mit einem Kopfstrich) gelesen werden. Somit ist

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

der Jina Mahāvīra von Mathurā in das Jahr 199 einer in der Inschrift nicht genannten Ära datiert.[86]

Ära der Inschrift des Jahres 199:

Die hohe Zahl 199 schließt aus physischen Gründen die Regierungszeit eines einzelnen Herrschers aus. Vielmehr dürfte sie einer Zeitrechnung angehören, in der seit 199 Jahren gezählt wurde.

Mit welcher Ära, bzw. mit welchem Ärengründer, ist die Jahresangabe 199 aber zu assoziieren? Im Grunde kommen nur zwei Zeitrechnungen in Betracht: entweder die "historische"[87] Śaka-Ära, die im Jahr 78 n. Chr. begann, oder die sog. Azes-, Vikrama-, Kharoṣṭhī-, Kṛta- oder Mālava-Ära, die im Jahr 57 v. Chr. einsetzte. Assoziiert man die Jahreszahl 199 der Inschrift mit der Śaka-Ära, 199 + 78, ergibt sich, umgerechnet in die christliche Zeitrechnung, das Jahr 277 n. Chr. Eine Entstehung im vierten Viertel des dritten Jahrhunderts n. Chr. ist jedoch zu spät, um den Stil der Skulpturenreste, den paläographischen Charakter der Inschrift und die Verwendung der Übergangsligatur der Sanskrit-Form des Genitivs Singular zu rechtfertigen. Alle drei Anhaltspunkte verweisen die Skulptur mit Inschrift in das zweite Jahrhundert n. Chr.

Die historische Saka-Ära sollte auch deshalb ausgeschlossen werden, da in der Inschrift des Jahres 199 keine Titel zur Anwendung gelangten, welche die Kṣatrapas von Mathurā kennzeichnen. Wäre die Inschrift des Jahres 199 in der Regierungszeit eines Kṣatrapa angefertigt worden, hätte der Verfasser vermutlich die für die Kṣatrapas übliche Titulatur verwendet, d.h. er hätte anstatt von *mahārāja-rājātirāja* die Titel *svāmin* und *mahākṣatrapa* in der Inschrift angeführt, wie sie in der von mir mit der historischen Śaka-Ära assoziierten Amohinī-Inschrift des Jahres 42 aus der Regierungszeit des Śoḍāsa[88] auftreten.

Ebensowenig kommt die Zeitrechnung des frühen Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka I. in Betracht, des Nachfolgers von Vima Kadphises,

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

da dieser als erster Kuṣāṇa-König unter dem Einfluß altindischer Tradition offenbar die Zählung in Regierungsjahren ab dem Jahr seiner Thronbesteigung einführen ließ.[89] Die Jahresangaben der Inschriften, die in seiner Regierungszeit angefertigt wurden, fallen aus diesem Grund entsprechend niedrig aus.[90]

So verbleibt nach Ausschluß des nördlichen Kṣatrapa und Śaka Śoḍāsa und seiner vermutlichen Zeitrechnung, der Śaka-Ära, sowie der Ära des frühen Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka I., nur eine der beiden Zeitrechnungen, die unter Vima Kadphises verwendet wurden. Inschriften aus seiner Zeit und aus der Zeit seines Vorgängers Kujula Kadphises, sind, wenn sie Jahreszahlen enthalten, gewöhnlich durch sehr hohe Jahresangaben charakterisiert. Sie beziehen sich daher entweder auf die sog. Alte Saka-oder Yavana-Ära (des Jahres 171 v. Chr. ?) oder auf die Azes- bzw. Vikrama-Ära des Jahres 57 v. Chr. Offensichtlich haben die frühen Kuṣāṇa-Könige Kujula und Vima Kadphises, als Eindringlinge, die in den von ihnen eroberten Gebieten gültige Zeitrechnung übernommen.

Zwei Kuṣāṇa-Inschriften im Kharoṣṭhī-Alphabet mit hohen Jahreszahlen legen diesen Schluß nahe:

1. Die Inschrift von Khalatse (Ladakh), die Vima Kadphises als *mahārāja* nennt und aus dem Jahr 187 (oder 184 ?) stammt;[91]
2. die Inschrift von Dewai des Jahres 200, in der nach B.N. MUKHERJEE der Stiftername Vima stehen könnte,[92] während KONOW ihn als Hima las.[93]

Die Jahresangaben beider Inschriften ergeben, wenn man sie mit der Azes-Ära verknüpft, 187 minus 57 = 130 n. Chr. und 200 minus 57 = 143 n. Chr.

Daß Azes I. der Gründer einer im Jahr 57 v. Chr. beginnenden Ära war, hat A.D.H. BIVAR in seinem Beitrag für die internationale Konferenz südasiatischer Archäologie in Berlin im Jahr 1979 überzeugend dargelegt.[94] Er nannte in diesem drei Kharoṣṭhī-Inschriften als Beweis für seine Theorie.

1. Die Inschrift des Jahres 136, deren Datierungsformel lautet:

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

"sa. 136 ayasa ashaḍasa masasa divase 14 ..."
"In the year 136 of Azes, on the day 14 of the month Āshāḍa... ...";[95]

2. die Inschrift des Jahres 134 mit der Datierung:
"samvatsarae 134 ajasa śravanasa masasa divase trevise 23 ..."
"In the year 134 of Azes, on the 23rd day of the month Śravana ...".[96]

In beiden Inschriften wurde der Ärengründer ohne Titel nur unter seinem persönlichen Namen Aya oder Aja (= Azes) im Genitiv Singular des Prakrit genannt.

3. Die dritte Inschrift des Jahres 63 aus der Zeit des Satrapen Indravarma ist die früheste der drei von BIVAR zitierten Inschriften und zugleich die aufschlußreichste, da sie sich auf den nicht mehr existierenden Großkönig Aya und dessen Zeitrechnung bezieht.

"saṃvatsara'e ṭre-sathima'e 63 maharayasa ayasa atidasa karti'asa masasa divasa sodasa'e ..."
"In the year sixty-third 63 of the Mahārāja Aya deceased, on the 16th day of the month Kārtika ..."[97]

Durch diese Inschrift ist, wie BIVAR zur Recht hervorhob, der schlüssige Beweis erbracht, daß es sich bei der Ära des Jahres 57 um die Zeitrechnung des Azes handelt. Dieselbe Ära wurde in späterer Zeit einem indischen mythischen König Vikrama,bzw. Vikramāditya, zugeschrieben.[98]

In allen drei Inschriften steht das Wort für Jahr (*saṃvatsara*) oder die Abkürzung für dieses (*sa*), plus Jahresangabe vor dem Namen bzw. Titel des Ärengründers Azes. Die Datierungsweise der Brāhmī-Inschrift von Mathurā des Jahres 199 gehört im Vergleich mit den drei oben genannten Kharoṣṭhī-Inschriften einer späteren Tradition an, da in ihr die Reihenfolge umgekehrt und der persönliche Name des Ärengründers eliminiert wurde.

Ferner ist die Titulatur des Ärengründers nun in der Sanskrit-Form des Genitivs Singular *mahārājasya rājātirājasya* wiedergege-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ben, während der Titel des Ärengründers Azes in der Inschrift des Jahres 63 noch in der Prakrit-Form des Genitiv Singular (*maharayasa*) erscheint.

Bedenkt man, daß Azes I. in Kharoṣṭhī-Legenden auf dem Revers einiger seiner Münzen u.a. ebenfalls durch die Titulatur *maharaja-rajadiraja* gekennzeichnet wurde,[99] und auch der frühe Kuṣāṇa-Herrscher Vima Kadphises in der vierzeiligen, zwischen den Füssen seines überlebensgroßen Sitzbildnisses angebrachten Brāhmī-Inschrift von Mat im Government Museum von Mathurā (Abb. 8) genau dieselbe Titulatur *mahārāja-rājātirāja* trägt, wie der Gründer der Ära, auf den sich die Jahresangabe der Jina-Sockelinschrift bezieht, liegt die Vermutung nahe, daß der Verfasser der Inschrift jene Titulatur als Umschreibung für den Gründer der Ära verwendete, die zur Zeit der Anfertigung der Inschrift für den Souverän in Mathurā üblich war. Vima Kadphises war daher offensichtlich jener Herrscher, der während der Herstellung der Kultstatue des Jina Mahāvīra des Jahres 199 in Mathurā regierte,[100] nachdem er den späten nördlichen Kṣatrapa Śoḍāsa in der Herrschaft über Mathurā abgelöst hatte.

svarvacchara-svate: Zum Kompositum *svarvacchara-svate*, nach der Titulatur des Ärengründers und vor dem Ende der ersten Zeile der Inschrift des Jahres 199, seien hier einige klärende Worte eingefügt, da auch dieses als Hinweis auf eine bestimmte Ära zu werten ist.

svarvacchara-svate ist, wie BÜHLER erkannte, eine Verschreibung für *saṃvatsara-śate*.[101] Das gleiche Kompositum tritt, in korrekter Form, ebenfalls im Lokativ Singular, in der ersten Zeile der Buddha-Sockelinschrift von Govindnagar/Mathurā des Jahres 121 der Gupta-Ära (= 440 n. Chr.) auf.[102] In dieser steht:

Zeile 1: *sa(ṃ)vatsara-śate eka-vi(ṃ)śottara-śate 100 20 1 kālâṇuvartamāna-sa(ṃ)vatsare pa(ṃ)-*

Zeile 2: ca-vi(ṃ)śe[103] .....

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Übersetzt, lautet die einleitende Passage dieser Inschrift: Im Jahrhundert, in Hundert, vermehrt um einundzwanzig, 121, im laufenden 25. Jahr ..... (wurde das Bildnis des vollkommen Erleuchteten (*saṃyaksaṃbuddha*) im Vīradatta-Kloster von Jīvā, der Tochter des Rudrasiṃha,[104] aufgestellt .....

Die Inschrift des Jahres 121 der Gupta-Ära ist aus mehreren Gründen im Vergleich mit der hier untersuchten Inschrift aufschlußreich:

Erstens nennt sie zu Beginn das Jahr der Gupta-Ära 121, das, mit dieser verknüpft, das Jahr 440 n. Chr. als Entstehungszeit der Kultstatue des gestifteten, vollkommen Erleuchteten ergibt; zweitens führt sie anschließend im Wort das laufende (*kālâṇuvartamāna*)[105] fünfundzwanzigste Jahr offenbar jenes Herrschers der Gupta-Dynastie an, der zur Zeit der Anfertigung der Inschrift und Kultstatue des Buddha regierte. Obwohl dieser Herrscher in der Inschrift nicht namentlich genannt wird, kann es nach Ausweis der Jahresangabe in der Gupta-Ära nur Kumāragupta I. gewesen sein, der in den vierziger Jahren des 5. Jahrhunderts n. Chr. herrschte und im Jahr 440 n. Chr. in seinem 25. Regierungsjahr stand. Denn subtrahiert man 25 Jahre von 440, ergibt sich das Jahr 415 n. Chr. als Datum seiner Königsweihe, bzw. Thronbesteigung, und dieses Jahr ist in der Tat in der ersten aus seiner Regierungszeit erhalten gebliebenen Inschrift von Bilsad (U.P.) des Jahres 96 der Gupta-Ära (= 415 n. Chr.) überliefert.[106]

Drittens: Das Kompositum *sa(ṃ)vatsara-śate* am Beginn der Inschrift kann in Analogie mit der Buddha-Sockelinschrift von Sarnath des Jahres 154 der Gupta-Ära (= 473 n. Chr.) durch den Genitiv Plural von Gupta, *guptānām*, ergänzt werden. Die erste Zeile dieser Inschrift lautet:

1. *varṣaśate guptānām sacatuḥpañcāśad-uttare*
   bhūmiṃ rakṣati Kumāragupte .....[107]

Übersetzung: Im Jahrhundert der Guptas, vermehrt um fünfzig mit vier, während Kumāragupta die Erde schützt .....(stiftete der

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Mönch Abhayamitra ein Bildnis (*pratimā*) des Lehrers (*"śāstuḥ"*), d. h. des Buddha, ...).

Wie der Vergleich mit der Inschrift des Jahres 121 zeigt, wurde in der um 33 Jahre späteren Inschrift von Sarnath zwar *śate* eliminiert, aber der klärende Zusatz: *guptānām* unmittelbar nach *varṣa-śate* weist hier unmißverständlich darauf hin, daß der Verfasser die Jahresangabe auf die Zeitrechnung der Guptas bezogen wissen wollte. In Analogie mit dieser Inschrift ist daher vermutlich auch in der Inschrift des Jahres 121 nach *sa(ṃ)vatsara-śate, guptānām*, zu ergänzen, ebenso wie nach dem laufenden, fünfundzwanzigsten Jahr vollständigkeitshalber der Name des regierenden Herrschers Kumāragupta I. hinzuzufügen ist.

Ähnlich mag es sich mit der Jina-Sockelinschrift des Jahres 199 von Mathurā verhalten, in der sich das Kompositum *saṃvatsara-śate* vermutlich ebenfalls auf die Zeitrechnung des Ärengründers bezieht.

Fazit: Assoziiert man die Inschrift des Jahres 199 mit der Azes-Ära, ergibt sich (199 minus 57) das Jahr 142 n. Chr. als Zeitpunkt ihrer Entstehung.

Wie aus dem paläographischen Charakter der Inschrift und dem Stil der Skulpturenreste hervorgeht, nimmt dieses Fragment eine Zwischenstellung zwischen den Inschriften und Reliefs aus der Spätzeit des nördlichen Kṣatrapa Śoḍāsa in Mathurā und jenen aus der Frühzeit des frühen Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka I. ein.

Dies bestätigt auch die Analyse der Relieftafel der Amohinī und ihre mit einer Jahreszahl versehene Inschrift aus der Regierungszeit des Mahākṣatrapa Śoḍāsa, auf die wir in den folgenden Abschnitten eingehen.

b) Amohinī-Inschrift des Jahres 42 (Abb. 3):

Die Inschrift auf dem oberen Rand einer von der Amohinī gestifteten Relieftafel aus Mathurā im Staatlichen Museum von Lucknow

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ist das einzige mit einer Jahreszahl versehene epigraphische Zeugnis aus der Regierungszeit des nördlichen Kṣatrapa Śoḍāsa, das erhalten blieb. Es ist aus diesem Grund von großer Bedeutung.

Der Anfang der Inschrift mit einer verehrenden Anrufung des Arhat Vardhamāna (Mahāvīra), der Nennung des zu jener Zeit in Mathurā regierenden Herrschers Śoḍāsa und des Jahres, Monats und Tages, an dem die Stiftung vollzogen wurde, lautet:

Zeile 1: *nama arahato vardhamānasa –*
Zeile 2: *sv(ā)misa mahakṣatrapasa Śoḍāsasa sa(ṃ)vatsare 40 2 hema(ṃ)tamāse 2 divase 9 .....*

"Adoration to the Arhat Vardhamāna! In the year 42 (?) of the Lord, the Mahākṣatrapa Śoḍāsa, in the second month of winter, on the 9th day, ..."[108]

Die Lesung der Jahreszahl dieser Inschrift ist nach wie vor umstritten. Die Mehrzahl der Forscher liest sie mit LÜDERS als 72.[109] BÜHLER las sie zuerst als 42 (mit Fragezeichen),[110] später akzeptierte auch er die Lesung 72.[111] Edward James RAPSON blieb dagegen unbeirrt bei der Lesung 42.[112]

Von der Lesung der Jahreszahl dieser wichtigen Inschrift und ihrer Assoziierung mit der richtigen, in der Inschrift nicht genannten Ära, hängt ihre Fixierung in der christlichen Zeitrechnung ab und damit die Fixierung der frühindischen Geschichte und Kunst in einer ihrer bedeutsamsten Phasen.

Ich bin der Ansicht, daß man zur Lesung der Dezimalzahl von RAPSON als Zahlzeichen für 40 zurückkehren sollte. Die Gründe, die mich zu dieser Ansicht bewogen, seien weiter unten angeführt. Zuerst sei jedoch auf das Zahlzeichen für 70 in Gestalt eines "Andreas-Kreuzes", einer Sonderform in den Steininschriften von Mathurā, eingegangen, da dieses der Anlaß für die Verwechslung der Zahlzeichen für 40 und 70 war.

Zahlzeichen für 70 und 60:

Wie Heinrich LÜDERS zu Recht erkannte, hatte das Zeichen für

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
70 in mehreren Inschriften von Mathurā die Form eines "Andreas-Kreuzes". X Er vermutete, daß dieses durch "Hinzufügung eines Striches am unteren Ende der Vertikale des Zeichens für 60" entstanden war; anders ausgedrückt, er leitete das Zahlzeichen für 70 in Gestalt des "Andreas-Kreuzes" von einem Ypsilon-artigen Zeichen Y für 60 ab, das ihm in der Blattzahl eines Bruchstückes einer Palmblatt-Handschrift aus Ostturkestan (Qyzil) in der Sammlung der Berliner Akademie begegnet war, die er als "269" las.

Er schreibt: "Wir sollten theoretisch für 60 in der Schrift der Kuṣāṇa-Zeit ein Zeichen erwarten, das etwa die Form Y zeigt; durch Anfügung eines Seitenstriches nach rechts würde daraus das Zeichen des Andreas-Kreuzes mit dem Zahlwert 70 entstanden sein."[113]

Wie wir in unseren Untersuchungen feststellen konnten, hatten die Zahlzeichen für 60 und 70 im Raum von Mathurā im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. tatsächlich eine Sonderform. Das Zahlzeichen für 60 bestand aber im Grunde nicht aus einem Ypsilon, sondern aus einem V , dessen Schenkel in einem spitzen Winkel nach unten zusammenlaufen, wie u.a. die Jina-Sockelinschrift aus Mathurā im Staatlichen Museum von Lucknow des Jahres 62 der Ära des Kaniṣka I. beweist[114] und die Buddha-Sockelinschrift des Jahres 64 oder 67 von Mathurā im Government Museum von Mathurā, die während der Regierungszeit des frühen Kuṣāṇa-Königs Vāsudeva I. angefertigt wurde.[115]

Offenbar hat man aus diesem V-förmigen Zeichen für 60 in Mathurā und den umliegenden Regionen das Zahlzeichen für 70 konstruiert, indem man ein zweites, nach unten offenes Λ unter das obere erste V setzte, so daß sich im Gesamtbild ein "Andreas-Kreuz" X ergab. Ein besonders klares Beispiel liefert das Zeichen für 70 am Beginn einer Säulenbasis-Inschrift des Jahres 77 der Ära des Kaniṣka I. aus dem Kloster des frühen Kuṣāṇa-Königs Huviṣka von Jamalpur in Mathurā, das sich heute im Indian Museum in Calcutta befindet.[116]

Außerhalb von Mathurā ist das früheste erhalten gebliebene Zei-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

chen für 60 zwar nicht, wie Bhagvanlal INDRAJI im Jahr 1877 angenommen hatte, in der Felsinschrift von Nanaghat belegt;[117] es kommt jedoch auf dem Avers von Silbermünzen der westlichen Kṣatrapas, etwa des Vijayasena, hinter dessen Haupt vor. Fast ganz aufgeprägt ist das Zeichen für 60 der Jahresangabe 160 (der Śaka-Ära) = 238 n. Chr. auf Münze Nr. 488 in der Sammlung des Britischen Museums.[118] Es besteht aus einer im Fuß nach vorn gekrümmten Vertikale mit einem bogenförmigen Strich im oberen Bereich nach links und hat somit keinerlei Ähnlichkeit mit dem V - förmigen Zeichen für 60 der Inschriften von Mathurā.

Das älteste auf uns gekommene Zahlzeichen für 70 tritt im Wort und in Zahlzeichen (*sahasrāṇi satari 70 000*) in der fünften Zeile einer Inschrift aus der Regierungszeit des Kṣaharāta Nahapāna der Klosterhöhle Nr. 10 in Nasik auf.[119] Um es vom Zahlzeichen für 60 zu unterscheiden, wurde an ihm ein Zusatzstrich am Schaft nach rechts angefügt. Assoziiert man die dritte Jahresangabe dieser Inschrift, 45, mit der Śaka-Ära, ergibt sich das Jahr 123 n. Chr. als Entstehungszeit des spätesten epigraphischen Zusatzes an der Höhlenwand. Das Zahlzeichen für 70 der Inschrift in Höhle 10 von Nasik aus der Zeit des Nahapāna ist daher noch um 27 Jahre älter als jenes am Ende der 4. Zeile in der Inschrift des westlichen Kṣatrapa Rudradāman in Junagadh des Jahres 72 der Śaka-Ära (= 150 n. Chr.), dessen Zusatzstrich etwas weiter unten am Schaft angesetzt wurde.[120] Obwohl die zuletzt genannte Inschrift später als jene aus der Zeit des Nahapāna angefertigt wurde, ist sie deshalb von großer Bedeutung, da in ihr die Jahresangabe 72 im Wort und in Ziffern in den Stein geritzt wurde (*varṣe dvisaptatitam(e), 70, 2*).[121] Sie ist daher eindeutig belegt.

Fazit: Die Gegenüberstellung der Zahlzeichen für 60 und 70 in Inschriften der Kuṣāṇas im Raum von Mathurā des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. mit den Zahlzeichen für 60 und 70 im Südwesten, im Raum des Kṣaharāta Nahapāna und des westlichen Kṣatrapa Rudradāman des 2. Jahrhunderts n. Chr., dokumentiert, daß zwei grundsätzlich verschiedene Typen von Zahlzeichen für 60 und 70

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

in beiden Regionen üblich waren. Dies ändert sich jedoch im 4. Jh. n. Chr., in der Zeit der frühen Gupta-Könige.

In dieser wird nämlich plötzlich das bisher in Inschriften von Mathurā der Kuṣāṇa-Zeit ausschließlich verwendete Andreas-Kreuz für 70 durch das oben beschriebene, außerhalb von Mathurā gebräuchliche Zeichen, auch in Inschriften von Mathurā verwendet. Den Beleg hierfür bildet ein Steinbalken (= Türsturz ?) von Mathurā des Jahres 70 der Gupta-Ära (= 389 n. Chr.),[122] in dem das Zahlzeichen für 70 in Wort und Zahl angeführt ist (Abb. 10). Im Vergleich zu den Zeichen für 70 in den oben genannten Inschriften des Nahapāna und des Rudradāman, ist dieses Zeichen indessen bereits weiterentwickelt, da der ehemals waagrechte Strich am Fuß des vertikalen Schaftes zu einem halbkreisförmigen Haken ausgebildet wurde; und dieser bleibt fortan für Gupta-zeitliche Inschriften typisch.

LÜDERS kannte möglicherweise die Form des Zahlzeichens für 70 in dieser Steininschrift der frühen Gupta-Zeit von Mathurā nicht. Wir folgern dies aus der Tatsache, daß kein Faksimile dieser Inschrift dem von Klaus L. JANERT edierten Band seiner Inschriften von Mathurā beigegeben ist. Er kannte jedoch das Zahlzeichen für 70 aus den Bruchstücken der Handschrift der Kalpanāmaṇḍitikā des Kumāralāta.[123]

Dieses gehört aber noch einer älteren Entwicklungsstufe an als jenes der Türbalkeninschrift des Jahres 389 n. Chr. Denn es hat noch nicht den für Gupta-zeitliche Inschriften typischen Haken am Fuß der Vertikale, wie er voll ausgeprägt in der oben genannten Türbalkeninschrift des Jahres 389 n. Chr. auftritt. Vielmehr ist der Zusatzstrich am Fuß der Vertikale kaum gebogen dargestellt.

LÜDERS datierte die Handschrift in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, wobei ihm zufolge "ihre Entstehungszeit eher um 300 als um 350 anzusetzen ist."[124]

Bezüglich des Entstehungsortes der Handschrift sprach er sich auf Grund eines Vergleichs mit dem Teil 4 - 7 des Bower-Manus-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

kripts gegen Mathurā als Herkunftsort aus; er war sich jedoch sicher, daß die Handschrift "aus dem nordwestlichen Indien" herzuleiten ist.[125] Dies würde bedeuten, daß im nordwestlichen Indien um 300 n. Chr. dieselbe Form des Zahlzeichens für 70 üblich war, wie in den oben erwähnten Inschriften der beiden Śaka-Fürsten Nahapāna und Rudradāman der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Man ist ferner versucht, aus dem obigen den Schluß zu ziehen, daß nur in Mathurā in früher Zeit zwei verschiedene Zahlzeichen für 70 existierten, nämlich zuerst das Andreas-Kreuz und später das Zeichen für 70 der Gupta-Zeit.

Was hat jedoch die Verfasser der Inschriften und die ausführenden Bildhauer veranlaßt, in der frühen Gupta-Zeit, im vorgeschrittenen 4. Jahrhundert n. Chr., das gewohnte Kuṣāṇa-Zeichen für 70 in Gestalt eines Andreas-Kreuzes durch eine außerhalb von Mathurā seit langem verwendete Form des Zahlzeichens für 70 zu ersetzen?

Wir glauben, daß der Grund hierfür in der Gefahr der Verwechslung des Kuṣāṇa-Zeichens von Mathurā für 70 mit dem Zahlzeichen für 40 lag.

Zahlzeichen für 40 und die Amohinī-Inschrift:

Daß die Gefahr der Verwechslung der Zahlzeichen für 40 und 70 bestand, demonstriert eindrücklich die Jahresangabe der Amohinī-Inschrift, die von den Gelehrten entweder als 40 oder 70 gelesen wurde.

Betrachtet man die Dezimalzahl dieser Inschrift etwa im Faksimile-Abdruck der Edition von BÜHLER im Band II der *Epigraphia Indica*,[126] so fällt es in der Tat schwer, das Zahlzeichen für 40 von einem Andreas-Kreuz, dem Zahlzeichen für 70, zu unterscheiden, weil der Abdruck eine Vergröberung des Zeichens mit sich bringt und die Einzelheiten nicht klar erkennen läßt.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Ein Studium des Originals im Staatlichen Museum von Lucknow zeigt jedoch, daß das Dezimalzeichen der Amohinī-Inschrift in zwei Details von Zahlzeichen in Form eines Andreas-Kreuzes abweicht.

Erstens, besteht das Zeichen der Amohinī-Inschrift im Gegensatz zum Andreas-Kreuz nicht aus zwei geraden, sich überkreuzenden Strichen , sondern setzt sich im Grunde aus drei Bestandteilen zusammen, einem oberen und einem unteren Bestandteil, die in der Mitte durch einen dritten Bestandteil, durch einen Knoten, miteinander verbunden wurden.

Zweitens, sind weder die Arme des oberen, noch des unteren Bestandteiles genau so gerade ausgebildet, wie die zwei sich kreuzenden Schrägstriche eines Andreas-Kreuzes. Dies ist besonders gut am rechten Arm des unteren Bestandteiles des Zahlzeichens der Amohinī-Inschrift erkennbar, der etwas ausgehöhlt wirkt und am Fuß einen horizontalen Abschlußstrich aufweist.

Hat man sich durch langjährige paläographische und stilistische Untersuchungen von Inschriften und ihren Trägern, den Skulpturen, ein geschultes Auge erworben, wird man die feinen Unterschiede zwischen dem Zahlzeichen für 40 der Śaka- oder Kṣatrapa-Zeit von Mathurā und einem Zahlzeichen für 70 von Mathurā in Form eines Andreas-Kreuzes der Kuṣāṇa-Zeit wahrnehmen.

Inschrift von Junnar des Jahres 46:

Fast dieselbe Form wie das Dezimalzahlzeichen der Amohinī-Inschrift, besitzt das Zeichen für 40 der Inschrift an der Südwand einer Nische bei einem ehemaligen Brunnenschacht ("Cave 7") am Ostabhang des Manmodi-Hügels von Junnar (Maharashtra) aus der Regierungszeit des Kṣaharāta und Kṣatrapa Nahapāna.[127]

Die Inschrift enthält das Jahr 46 einer nicht genannten Ära. Trotz einer nicht zu leugnenden entfernten Ähnlichkeit mit dem Andreas-Kreuz, kann die Dezimalzahl dieser Felsinschrift nicht als

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

70 gelesen werden, da aus der Regierungszeit des Nahapāna keine Inschriften, datiert in die siebziger Jahre, auf uns gekommen sind, sondern nur solche der vierziger Jahre, darunter die Inschrift der Jahre 42, 41 und 45 in der Veranda der Klosterhöhle Nr. 10 von Nasik, die unumstrittene Zahlzeichen für 40 enthält.[128]

Wie die paläographische Untersuchung der Inschriften aus der Zeit des Nahapāna ergibt, muß dieser früher als der westliche Kṣatrapa Rudradāman angesetzt werden, aus dessen Herrschaft wichtige Inschriften der Jahre 52[129] und 72[130] erhalten geblieben sind. Die zuletzt genannten Inschriften werden im allgemeinen mit der historischen Śaka-Ära des Jahres 78 n. Chr. assoziiert und sind somit in die Jahre 130 und 150 n. Chr. datiert.

Nach unserer Auffassung sollten auch die Jahresangaben der Inschriften aus der Regierungszeit des Kṣaharāta und Kṣatrapa Nahapāna, ebensowie des nördlichen Kṣatrapa Śoḍāsa und des westlichen Kṣatrapa Caṣṭana, die ethnisch alle Sakas waren, mit der historischen Śaka-Ära des Jahres 78 n. Chr. verknüpft werden. Für unsere Annahme sprechen gewichtige Gründe, die wir im Band mit dem Titel *Inschriften, Münzen und Skulpturen des Indischen Subkontinents* darlegen werden.

Ist unsere Theorie richtig, wäre die Inschrift von Junnar in das Jahr 46 plus 78 = 124 n. Chr. datiert und die Form des Zahlzeichens für 40 für dieses Jahr im Territorium des Śaka und Kṣaharāta Nahapāna belegt.

Zeichen für 40 in Mathurā-Inschriften aus der Zeit des Huviṣka:

Da der frühe Kuṣāṇa-König Huviṣka ab etwa dem Jahr 26 bis wahrscheinlich knapp vor 64 oder 67[131] regierte, fallen in die Regierungszeit des Huviṣka naturgemäß die vierziger Jahre der sog. Kaniṣka-Ära. Die siebziger Jahre der Zeitrechnung des Kaniṣka I. gehören hingegen der Regierungsperiode des Vāsudeva I. an.

Aus den vierziger Jahren der Kaniṣka-Ära sind mehrere Inschrif-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ten auf uns gekommen, die Huviṣka als regierenden König nennen. Eine dieser Inschriften, die Sockelinschrift eines mit Ausnahme der Füße abgebrochenen *Bodhisatva*[132] aus Mathurā im Prince of Wales Museum in Bombay,[133] ist in das Jahr 45 datiert. Das Dezimalzeichen für 40 dieses epigraphischen Zeugnisses (Abb. 9) unterscheidet sich noch klarer als jenes der Amohinī-Inschrift vom Andreas-Kreuz. Es besteht ebenfalls aus drei Bestandteilen: einem nach oben offenen Halbkreis und einem gleichartigen Gebilde nach unten. Beide sind unmittelbar übereinander angebracht und durch einen kurzen schrägen Strich miteinander verbunden. Da der obere und untere Bestandteil relativ stark gerundet wurde, ist eine Verwechslung mit dem Zahlzeichen für 70 in Form eines Andreas-Kreuzes nicht möglich.

Erste Variante des Zahlzeichens für 40:

Alle drei bisher analysierten Zahlzeichen für 40, erstens der Amohinī-Inschrift des Jahres 42, zweitens der Felsinschrift von Junnar des Jahres 46 und drittens der Sockelinschrift aus Mathurā des Jahres 45, deren Form als erste Variante des Zeichens für 40 bezeichnet werden kann, weichen somit vom Zahlzeichen für 70 in Gestalt eines Andreas-Kreuzes in mehreren Details ab. Dennoch blieb die Gefahr einer Verwechslung mit diesem bestehen, da der obere und untere Bestandteil in dieser Variante unmittelbar übereinander angebracht wurde.

Zweite Variante des Zahlzeichens für 40:

Bei der zweiten Variante des Zahlzeichens für 40 war die Gefahr der Verwechslung mit dem Zahlzeichen für 70 in Form eines Andreas-Kreuzes hingegen gebannt, weil in dieser der untere Bestandteil nicht mehr direkt unter den oberen gesetzt wurde. Dieser ist vielmehr nun etwas nach rechts verschoben. Außerdem sitzt auch der Verbindungsstrich zwischen beiden Bestandteilen nicht mehr in der Mitte, sondern ist gleichfalls nach rechts gerückt.

Das Zahlzeichen für 40 der zweiten Variante tritt dreimal schon

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

in der oben genannten Inschrift aus der Regierungszeit des Nahapāna in der Veranda der Klosterhöhle Nr. 10 in Nasik auf,[134] und zwar am Beginn der ersten Zeile in der Jahresangabe 42 (Abb. 4), nach unserer Ansicht der Śaka-Ära (= 120 n. Chr.), und in den Jahresangaben 41 und 45 gegen Ende der vierten Zeile (Abb. 5).

Das Zeichen für 40 der ersten Jahresangabe, 42, zeigt, daß man den oberen und unteren Bestandteil bereits seitlich auseinander zu rücken begann, d.h. der untere Bestandteil ist nun geringfügig aus dem Lot der Mittellinie nach rechts verschoben (Abb. 4).

Die Tendenz des Auseinanderrückens wurde beim Zeichen für 40 der beiden anderen Jahresangaben, 41 und 45, weiter verstärkt und der untere Bestandteil derart weit nach rechts hinausgeschoben, daß er nun nicht mehr unter dem oberen steht. Es kann daher schon in dieser Inschrift der Höhle Nr. 10 von Nasik die Entwicklung von der Variante 1 zur Variante 2 verfolgt werden. Es ist diese voll entwickelte zweite Variante des Zahlzeichens für 40, die der Brāhmī-Ligatur *-pta* gleicht.[135]

Die zweite Variante bildet die Grundform der Mehrheit der Zahlzeichen für 40 in den Inschriften aus der Zeit des frühen Kuṣāṇa-Königs Huviṣka. In seiner Zeit treten überdies eine Reihe von Subvarianten auf. So ist in einigen Inschriften der Verbindungsstrich zwischen beiden Bestandteilen auffallend hoch ausgebildet und der untere Bestandteil häufig wie ein flacher Bogen an dessen Fuß gesetzt. Als Beispiele seien hierfür die Inschriften der Jahre 40,[136] und 47[137] aufgeführt. In einer fragmentarischen Sockelinschrift des Jahres 49[138] wurde der flache Bogen am Fuß des Verbindungsstriches schließlich über diesen hinweggezogen, d.h. in kursiver Weise "verschleift".

Aus der Zeit der späten Kuṣāṇa-Könige ist gleichfalls eine Inschrift auf uns gekommen, die das Zahlzeichen für 40 in der Angabe des Jahres 44 enthält.[139] Obwohl sie nach unserer Chronologie aus dem Ende des 3. Jahrhunderts stammt, greift ihr Zahlzeichen nochmals auf die Grundform der ersten Variante zurück, da seine beiden Hauptbestandteile unmittelbar untereinander gestellt wur-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

den; der Verbindungsstrich zwischen beiden ist nun jedoch sehr hoch.

Will man die Entwicklung der Form des Zahlzeichens für 40 auch während der Gupta-Zeit (4. bis 6. Jh. n. Chr.) weiter verfolgen, stellt man fest, daß keine Inschriften aus der Zeit der Gupta-Könige mit Zeichen für 40 in Jahresangaben existieren. Darauf weist bereits Shobhana Laxman GOKHALE hin.[140] Sie gibt aber den Grund hierfür nicht an. Er ist darin zu suchen, daß aus der Zeit des Samudragupta, in dessen Herrschaft die vierziger Jahre des ersten Jahrhunderts der Gupta-Ära fielen, keine datierten (echten) Inschriften auf uns gekommen sind und aus der Zeit des Skandagupta, in dessen Regierungsperiode die vierziger Jahre des zweiten Jahrhunderts der Gupta-Ära fielen, nur Inschriften in Stein und auf Kupfertafelplatten erhalten blieben, die in Worten, nicht aber in Ziffern datiert sind.

Eines der wenigen Zahlzeichen für 40 aus der Transitionszeit von den späten Kuṣāṇas zu den Guptas ist das von LÜDERS publizierte Zeichen für 40 der Kalpanāmaṇḍitikā.[141] Die Form dieses Zahlzeichens erinnert an die erste Variante, da der obere bauchige Bestandteil und der untere direkt untereinander gefügt wurden; jedoch sitzt in diesem Zeichen der Verbindungsstrich zwischen beiden Bestandteilen nicht in der Mitte, sondern rechts am Rand.

Dritte Variante des Zahlzeichens für 40:

Als eine weitere Variante des Zahlzeichens für 40 sei hier auch das Zeichen für 40 in den Münzlegenden der westlichen Kṣatrapas erwähnt,[142] das die traditionelle Form beibehalten hat. Diese Variante unterscheidet sich von den beiden oben genannten durch die Eliminierung des Verbindungsstriches zwischen den beiden unmittelbar untereinander sitzenden bauchigen Bestandteilen. Eine weitere Charakteristik der dritten Variante sind die ausgeprägten Abschlußstriche an den Köpfen der Arme des oberen Bestandteiles, die weit über diese hinauskragen.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Zusammenfassung:

Wir hoffen, durch diesen knappen Überblick über drei Varianten des Zahlzeichens für 40 vom 2. bis zum 4./5. Jahrhundert n. Chr. gezeigt zu haben, daß die erste Variante des Zeichens für 40 wegen der Übereinanderfügung der beiden Hauptbestandteile in ihrer Umrißform zwar in der Tat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Zahlzeichen für 70 in Gestalt eines Andreas-Kreuzes in Inschriften der Kuṣāṇa-Zeit von Mathurā haben konnte, weshalb es auch zur Verwechslung beider Zeichen kam. Dennoch ist das Zeichen für 40 wegen seiner anders gearteten Grundform bei klarer Ausprägung nicht mit dem Sonderzeichen von Mathurā für 70 (in Form eines Andreas-Kreuzes) identisch.

Bei der zweiten Variante bestand die Gefahr der Verwechslung hingegen zu keiner Zeit, weil die beiden Hauptbestandteile untereinander in Gestalt der Ligatur *-pta* wiedergegeben wurden.

Ich lese daher das Jahresdatum der Amohinī-Inschrift mit RAPSON als 42.

Ära des Jahres 42 der Amohinī-Inschrift:

Mit welcher Zeitrechnung ist das Jahr 42 jedoch zu assoziieren? Dies ist eine Frage, deren Resultat nicht nur für die Chronologie der frühindischen Geschichte, Epigraphik und Paläographie von erheblicher Bedeutung ist, sondern auch für die frühindische Kunst und Ikonographie.

Assoziiert man die Jahreszahl 42 der Amohinī-Inschrift, wie dies RAPSON tat, mit der Azes- oder Vikrama-Ära des Jahres 57 v. Chr., ergibt sich das Jahr 15 v. Chr.;[143] liest man die Jahreszahl der Amohinī-Inschrift hingegen mit LÜDERS als 72 und verknüpft sie, wie u.a. SIRCAR mit derselben Ära, ergibt dies das Jahr 15 n. Chr.[144] Die letztere ist die in Veröffentlichungen am häufigsten anzutreffende Datierung der Amohinī-Tafel. In beiden Fällen wäre die Inschrift und die Relieftafel um den Beginn der christlichen

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Zeitrechnung entstanden. Beide Datierungen, sowohl das Jahr 15 v. Chr., als auch das Jahr 15 n. Chr., überzeugen jedoch als Entstehungszeit der Amohinī-Tafel nicht, wegen des in den späteren Inschriften des nördlichen Kṣatrapa Śoḍāsa (Abb. 6) erfolgten Überganges von der Prakrit-Form des Gen. Sing. *-sa* zur Sanskrit-Form des Gen. Sing. *-sya- in Gestalt der Übergangsform der Ligatur* .

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Sanskrit-Form des Gen. Sing. *-sya* in der Amohinī-Inschrift noch nicht auftritt. In ihr wurde vielmehr ausschließlich die Prakrit-Form *-sa* verwendet, wodurch sich diese Inschrift als ein epigraphisches Zeugnis aus der frühen Regierungszeit des Śoḍāsa zu erkennen gibt.

In Steininschriften aus Śoḍāsas später Regierungszeit, zu denen u.a. die Türpfosteninschrift von Mora,[145] die Inschrift aus dem Jamalpur-Hügel,[146] jene von Mirjapur[147] und das Fragment aus Mathurā im Indian Museum in Calcutta,[148] gehören, ist der Übergang von der Prakrit- zur Sanskrit-Form des Gen. Sing. jedoch bereits durchgehend vollzogen. Alle vier Inschriften nennen Śoḍāsa mit seinen Titeln Svāmin und Mahākṣatrapa (entweder vollständig oder in zu ergänzenden Restbestandteilen) als regierenden Fürsten und sind daher als aus seiner Zeit stammend abgesichert.

Da diese Inschriften aus der Regierungszeit des Śoḍāsa ferner in paläographischer Hinsicht ausschließlich die Übergangsform der Ligatur *-sya* des Gen. Sing. in Sanskrit enthalten, aber noch nicht die während der vorgeschrittenen Regierungszeit des frühen Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka I. erstmals auftretende kursive Schreibung der Ligatur *-sya-* , *sind sie zugleich als die frühesten Zeugnisse des Wechsels von der Prakrit- zur Sanskrit-Form des Gen. Sing. für den Raum von Mathurā ausgewiesen.*

Die Ligatur *-sya* und ihre Übergangsform:

Unter der Transitionsform der Ligatur *-sya* des Gen. Sing. in Sanskrit verstehe ich die beiden folgenden Varianten:

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

1. Das dentale *-s-* und die Silbe *-ya* wurden in Gestalt von zwei selbständigen Schriftzeichen untereinander geschrieben und durch einen vom rechten Arm des Haken-*s* ausgehenden vertikalen Verbindungsstrich miteinander verbunden.[149]

   Dies ist die übliche Schreibweise, wie sie beispielsweise in den oben genannten Inschriften der späten Regierungszeit des Śoḍāsa, in Inschriften der frühen Kuṣāṇa-Könige Vima Kadphises und seiner beiden Nachfolger Kaniṣka I. und Huviṣka in Mathurā, sowie in Inschriften der Kṣatrapas im Südwesten und anderswo im 2. Jahrhundert n. Chr. auftritt. Sowohl die Umrißform des Haken-*s*, als auch des dreiteiligen *-ya*, variieren hierbei, je nach der zeitlichen Entstehung der entsprechenden Inschrift. Für alle obengenannten Inschriften ist der Verbindungsstrich charakteristisch.

2. Es gibt aber auch Inschriften, in denen der Verbindungsstrich zwischen dem *-s-* und *-ya* fehlt. Hierzu gehört die Felsinschrift im Brāhmī-Alphabet von Kanhiara im Kangra-Tal, die während der Herrschaft der Kṣatrapas in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstanden sein dürfte.[150] In ihr wurde das dreiteilige *-ya* ohne jeden Verbindungsstrich unmittelbar unter das *-s-* gesetzt.

Beide Varianten der Übergangsform der Ligatur *-sya*, mit und ohne Verbindungsstrich, bilden ein wichtiges Kriterium für die Datierung von Inschriften und ihrer Träger. Ausschlaggebend ist hierbei die Frage, *wann* die Transitionsform der Ligatur *-sya* erstmals auftrat.

Akzeptiert man die oben erwähnten Datierungen der Amohinī-Inschrift in das Jahr 15 v. Chr.[151] oder 15 n. Chr.,[152] wird man hierdurch genötigt, den Übergang von der Prakrit- zur Sanskrit-Form des Gen. Sing. in Gestalt der Transitionsform der Ligatur *-sya* wenige Jahre nach Anfertigung der Amohinī-Inschrift anzunehmen.

Es existiert jedoch keine mit Sicherheit in die Jahre um die Zeit-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

wende datierbare Inschrift, die diesen Übergang und damit die beginnende Sanskritisierung der Sprache zu so früher Zeit bestätigt. So enthält die Inschrift aus der Regierungszeit des frühen Sātavāhana-Königs Kanha (= Kṛṣṇa) über dem rechten Fenster in der Veranda der Klosterhöhle Nr. 19 in Nasik[153] und jene in der Höhle am Nanaghat-Pass,[154] die ebenfalls aus der frühen Sātavāhana-Zeit stammt, noch keine Übergangsligatur, sondern einheitlich die Prakrit-Form des Gen. Sing. *-sa*. Die Inschriften an beiden Stätten gehören daher in eine Zeit, in welcher der Übergang von der Prakrit- zur Sanskrit-Form des Gen. Sing. noch nicht vollzogen war.

Ebensowenig tritt die Übergangsform der Ligatur *-sya* in der Inschrift am *aṇḍa* des mittleren Stūpa im obersten Querbalken des Südtores zum Stūpa I von Sanchi auf,[155] die während der Regierungszeit des Sātavāhana-Königs Śātakarṇi eingeritzt wurde. Dieser war ein Zeitgenosse des Khāravela, des Königs von Kaliṅga, dessen 8. Regierungsjahr PLAESCHKE etwa in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert.[156] Auch diese Inschrift enthält nur die Prakrit-Form *-sa*.

Der Wechsel von der Prakrit- zur Sanskrit-Form des Gen. Sing. kann auch in der Inschrift von Andhau des Jahres 11 aus der Regierungszeit des westlichen Kṣatrapa Caṣṭana, des Sohnes des Ysamotika, noch nicht beobachtet werden.[157] Auch sie gehört daher noch zur Gattung der reinen Prakrit-Inschriften. Gleichzeitig stellt diese Inschrift den wichtigsten chronologischen Fixpunkt der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. dar, da ihre Jahresangabe ohne jeden Zweifel mit der "historischen" Śaka-Ära des Jahres 78 n. Chr. assoziiert werden kann.[158] Die Inschrift von Andhau des Jahres 11 ist damit absolut datiert und im Jahr 78 + 11 = 89 n. Chr. entstanden.

Weitere datierte Brāhmī-Inschriften aus dem Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts sind bisher nicht veröffentlicht worden.

Es folgt als nächste datierte Brāhmī-Inschrift nach meiner Theorie die Amohinī-Inschrift von Mathurā des Jahres 42 aus der Regie-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

rungszeit des Śoḍāsa. Da Śoḍāsa, wie u.a. aus seinen Titeln hervorgeht, ethnisch ein Śaka war, liegt es nahe, anzunehmen, daß zur Zeit seiner Herrschaft in Mathurā, ebenso wie unter seinem Vorgänger, Rajuvula, die Śaka-Ära verwendet wurde. Assoziiert man die Jahreszahl 42 der Amohinī-Inschrift mit der Śaka-Ära, ergibt sich das Jahr 120 n. Chr. als ihre Entstehungszeit.

Auch PLAESCHKE verknüpfte die Jahreszahl der Amohinī-Inschrift mit der Śaka-Ära. Da er diese jedoch mit LÜDERS als 72 las, resultierte dies bei ihm (72 plus 78) im Jahr 150 n. Chr.[159] Ich halte das Jahr 150 n. Chr. als Anfertigungszeit der Amohinī-Inschrift jedoch für etwas zu spät, angesichts eines Vergleichs ihres paläographischen Charakters mit jenem der Inschrift des westlichen Kṣatrapa Rudradāman des Jahres 72 der Śaka-Ära (= 150 n. Chr.).[160] Außerdem ist der Wechsel von der Prakrit- zur Sanskrit-Form des Gen. Sing. (in Gestalt der Übergangs-Ligatur) in der zuletzt genannten Inschrift des Jahres 150 n. Chr. bereits von Anfang bis Ende vollzogen, während dieses Kriterium auf die Amohinī-Inschrift noch nicht zutrifft.

c) Inschriften des westlichen Kṣatrapa Rudradāman I.:

Wann der Wechsel von der Prakrit- zur Sanskrit-Form des Gen. Sing. in Gestalt der Übergangsform im Bereich der westlichen Kṣatrapas stattfand, kann am besten aus den oben zitierten Inschriften von Andhau, die alle vier in das Jahr 52 der Śaka-Ära (= 130 n. Chr.) datiert sind, und der Inschrift von Junagadh des Jahres 72 (= 150 n. Chr.), ebenfalls der Śaka-Ära, entnommen werden. So wurde in den vier Inschriften von Andhau des Jahres 130 n. Chr. noch ausschließlich die Prakrit-Form *-sa* für den Genitiv Singular verwendet,[161] die Inschrift des Jahres 150 n. Chr. ist hingegen bereits ganz durch die Sanskrit-Form *-sya* in der Übergangs-Ligatur charakterisiert.[162]

Aus den genannten epigraphischen Zeugnissen läßt sich somit folgern, daß der Wechsel von der Prakrit- zur Sanskrit-Form des

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Gen. Sing. und damit die Sanskritisierung der Sprache und Schrift im Territorium des westlichen Kṣatrapa Rudradāman zumindest in höfischen Inschriften um 150 n. Chr. erfolgte.

Bei einem solchen Vergleich gilt es allerdings zu berücksichtigen, daß es sich bei den vier Inschriften von Andhau um sog. Ahnenverehrungssteine ([*la*]*ṣṭhi* = *yaṣṭi*) handelte, die von Verwandten für verstorbene Familienmitglieder aufgestellt worden waren, während die Inschrift von Junagadh des Jahres 72 von einem Würdenträger am Hof des Mahākṣatrapa Rudradāman veranlaßt wurde.

d) Mathurā-Inschriften aus der Zeit des Śoḍāsa im Vergleich mit Nasik-Inschriften aus der Zeit des Kṣaharāta Nahapāna:

Es darf wohl angenommen werden, daß die allmähliche Sanskritisierung der Sprache und Schrift gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. sich nicht auf das Gebiet der westlichen Kṣatrapas beschränkte, sondern auch nördliche Teile Indiens, des sog. Āryāvarta,[163] in dem Mathurā liegt, erfaßte.

Th. DAMSTEEGT hält es sogar für wahrscheinlich, daß die Sanskritisierung der Inschriften von Mathurā u.a. auf Grund seiner geographischen Lage im Āryāvarta erklärt werden kann.[164] Er zitiert hierfür A.L. BASHAM, dem zufolge sich die klassische indische Kultur in dieser Region bildete. Patañjalis Mahābhāṣya schildert sie als jenes einheimische Land, wo die idealen Brahmanen leben, die die klassische Sprache sprechen, ohne je ihre Grammatik studiert zu haben. Nach DAMSTEEGT ist dies ein klarer Hinweis dafür, daß im Zeitalter des Patañjali, d.h. etwa Ende des 1. Jahrtausends v. Chr., diese Region als Hochburg der klassischen brahmanischen Kultur betrachtet wurde und daß Sanskrit einen bedeutsamen Platz in ihr einnahm.[165]

Zur geographischen Lage kommt als ein weiterer Faktor das Wirken von Brahmanen am Hof des nördlichen Kṣatrapa Śoḍāsa hinzu, die offensichtlich die Sanskritisierung der Sprache in Ma-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

thurā beschleunigten. Ihre Existenz ist in zwei Inschriften der späten Regierungszeit des Śoḍāsa nachgewiesen. Sie bestätigen, daß ein Brahmane, namens Mūlavasu des Śegravasagotra das Amt des Schatzkämmerers (*gaṃjavara*) am Hof des Śoḍāsa inne hatte.[166]

Wie steht es jedoch mit Inschriften am Hof des Kṣaharāta Kṣatrapa Nahapāna im Südwesten?

DANI stellte einen Einfluß der Kṣatrapa-Inschriften von Mathurā in den Inschriften des Uṣavadāta, des Schwiegersohnes des Nahapāna, in Nasik fest.[167]

Nach DAMSTEEGT scheint der Einfluß von Mathurā in der Schrift der Inschriften von Nasik mit der Sanskritisierung der Sprache zusammenzufallen. Er folgert hieraus, daß die Sanskritisierung der Sprache der Nasik-Inschriften Uṣavadātas auf den Einfluß von Mathurā zurückzuführen ist.[168]

Wenn diese Annahme zu Recht besteht, sollte man jedoch annehmen dürfen, daß beispielsweise der Wechsel von der Prakrit- zur Sanskrit-Form des Gen. Sing., nachprüfbar u.a. in der Übergangsform *-sya* 𑀲𑁆𑀬, in Mathura etwas früher als im Südwesten erfolgte. Dieser ist in Inschriften aus der frühen Zeit des Śoḍāsa aber noch nicht nachweisbar. So wurde die Amohinī-Inschrift, nach uns des Śaka-Jahres 42 (= 120 n. Chr.), noch ausschließlich mit dem Gen. Sing. der Prakrit-Form *-sa* verfaßt.[169] Die Hauptstiftungsinschrift des Uṣavadāta an der oberen Rückwand der Veranda zur Klosterhöhle 10 von Nasik, die aus dem gleichen Śaka-Jahr 42 (= 120 n. Chr.)[170] wie die Amohinī-Inschrift in Mathurā stammt und in großen, wohlgeformten Schriftzeichen geschrieben ist, weist hingegen bereits durchgehend die Übergangsligatur *-sya* 𑀲𑁆𑀬 auf.[171] Es hat daher zunächst den Anschein, als ob der Wechsel von der Prakrit- zur Sanskrit-Form des Gen. Sing. in der Sprache und Schrift der Hauptstiftungsinschrift der Klosterhöhle 10 in Nasik etwas früher als in der Amohinī-Inschrift von Mathurā desselben Jahres stattfand.

In Wirklichkeit dürfte das frühere Auftreten der Übergangsliga-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

tur *-sya* in der Inschrift des Uṣavadāta der Höhle 10 von Nasik jedoch damit zusammenhängen, daß sie von Beauftragten am Hof des Fürsten Nahapāna ausgeführt wurde. Sie stellt infolgedessen ein Erzeugnis höfischer Schreibkunst dar, während die Amohinī-Inschrift von Mathurā aus dem gleichen Jahr eine private Stiftungsinschrift ist. Höfische Inschriften aber weisen erfahrungsgemäß einen progressiveren Charakter auf als die Inschriften privater Stifter, da an den ersteren die Elite beteiligt war, die gewöhnlich der Motor einer ungeplanten, ablaufenden Entwicklung ist, weil ihr mehr Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung stehen als nicht mit dem Hof verbundenen Einzelpersonen.

In diesem Zusammenhang darf ferner nicht übersehen werden, daß eine der offiziellen Inschriften des Śoḍāsa von Mathurā, die vom Hof veranlaßt wurde, Zeilen in reinem Sanskrit enthält,[172] während die Sprache der Stiftungsinschriften des Uṣavadāta in Nasik nur in Stufen sanskritisiert ist oder nach DAMSTEEGT aus reinem "MIA" ("Middle Indo-Aryan") besteht.[173]

Höfisch-königliche Produkte sind auch die Silbermünzen des Kṣaharāta Nahapāna, deren Reverslegenden teilweise in der Brāhmī (*rājño kṣaharātasa Nahapānasa*), teilweise in der Kharoṣṭhī-Schrift (*raño chaharatasa Nahapanasa*) abgefaßt wurden.[174]

Die Legenden der Münzen des Nahapāna beweisen zweierlei: erstens, daß Nahapāna auf seinen Geprägen Legenden in der Kharoṣṭhī-Schrift noch sehr viel stärker berücksichtigte als der westliche Kṣatrapa Caṣṭana, auf dessen Münzrevers nur mehr der Name des Münzherrn in Kharoṣṭhī im Gen. Sing. (*Cathanasa*) vermerkt ist;[175] zweitens, daß Nahapāna die Verwendung der sanskritisierten Sprache in seinen offiziellen Münzlegenden förderte, – wurde doch in diesen bereits die Sanskrit-Form *rajñaḥ* für König an Stelle von *raño* in Prakrit verwendet.[176]

Auf Nahapānas Verbindung mit dem Norden, bzw. mit den nördlichen Kṣatrapas, weisen nicht nur die längeren Kharoṣṭhī-Legenden seiner Münzen hin, sondern auch sein Familienname oder Titel Kṣaharāta. Der gleiche Name Kṣaharāta ist in einer in Mathu-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

rā gefundenen fragmentarischen Inschrift belegt, welche die Stiftung eines Stūpa (*thupa*) in Mathurā, wahrscheinlich der Gemahlin des in der Inschrift namentlich genannten Kṣaharāta Ghaṭāka, enthält.[177] Er tritt ferner in der Inschrift des Patika, des Sohnes des Liaka Kusuluka, von Taxila (des Jahres 78 einer noch nicht identifizierten Ära) auf, dessen Vater gleichfalls durch den Titel, bzw. die Clan-Bezeichnung Kṣaharāta gekennzeichnet ist.[178]

Schlußfolgerung:

Geht man von der privaten Stiftungsinschrift der Jaina-Gläubigen Amohinī in Mathurā aus, deren Sprache und Schrift, wie oben angedeutet, wohl etwas konservativer als eine durch den Hof des Kṣatrapa Śoḍāsa in Auftrag gegebene Inschrift ausgefallen sein dürfte, so kann die untere Zeitgrenze des Wechsels von der Prakrit- zur Sanskrit-Form des Gen. Sing. in Mathurā, den wir hier verfolgten, um oder bald nach 120 n. Chr. vermutet werden.

Die obere Grenze des bereits vollzogenen Wechsels ist in Mathura in den vier genannten Inschriften aus der späten Regierungszeit des Śoḍāsa belegt,[179] sowie in der Inschrift des Jahres 199, die allerdings unter einem neuen Herrscher, offenbar dem frühen Kuṣāṇa-König Vima Kadphises, entstand und mit einer neu nach Mathurā aus dem Nordwesten eingeführten Ära, der Azes-Ära, zu assoziieren ist.

Die Zeitspanne zwischen beiden Jaina-Inschriften von Mathurā, zwischen der Amohinī-Inschrift des Śaka-Jahres 42 (= 120 n. Chr.) und der Mahāvīra-Inschrift des Jahres 199 der Azes-Ära (= 142 n. Chr.), beträgt 22 Jahre. In diesen 22 Jahren fand ein bedeutsamer sprachlicher und paläographischer Prozeß statt, der das Auftreten der Übergangsform *-sya* in den Brāhmī-Inschriften von Mathurā mit sich brachte.

Der Übergang vollzog sich somit in Mathurā und am Hof des Kṣaharāta Nahapāna wahrscheinlich etwas früher als im Hoheits-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

gebiet des Kṣatrapa Rudradāman, wo er erst in der Inschrift des Śaka-Jahres 72 (= 150 n. Chr.) nachgewiesen werden kann.[180]

4. FRÜHE KUṢĀṆA–KÖNIGE UND DAS JAHR 1 KANIṢKA I.:

Die auffallend enge paläographische Verwandtschaft der Inschriften von Mathurā aus der späten Regierungszeit des Kṣatrapa Śoḍāsa mit jenen der frühen Kuṣāṇa-Könige Vima Kadphises und Kaniṣka I., legt den Schluß nahe, daß diese Herrscher innerhalb weniger Jahre unmittelbar aufeinander folgten.

Eines der wichtigsten Kriterien hierfür liefert die Übergangsform des Gen. Sing. in Sanskrit und ihre allmähliche Weiterentwicklung zur kursiv durchgeführten Ligatur. Beide verklammern die Inschriften aus der späten Regierungszeit des Śoḍāsa mit jenen aus der Regierungszeit der frühen Kuṣāṇa-Herrscher Vima Kadphises, Kaniṣka I. und Huviṣka.

So tritt die nicht kursivierte Übergangsform *-sya* in den oben genannten späten Inschriften des Śoḍāsa und in den Inschriften aus der Zeit des frühen Kuṣāṇa-Königs Vima Kadphises in Mathurā auf.[181]

Sie charakterisiert ferner die datierten Inschriften aus der frühen Regierungszeit des Kaniṣka I. in Mathurā der Jahre 1 bis 10. Zu diesen gehört das Fragment einer Inschrift (aus Ramnagar ?) im Staatlichen Museum von Lucknow, das in das erste Jahr ((*var*)*ṣa prathame*) eines nicht namentlich genannten Herrschers datiert ist.[182] Da der paläographische Charakter dieser Inschrift mit jenem der Inschriften von Sarnath des Jahres 3 des Kaniṣka I.[183] zahlreiche Gemeinsamkeiten aufweist, wie u.a. den stark gekrümmten, nach vorn gebogenen Strich für das kurze mittlere *-i* und den horizontalen Basis-Strich des *-y-*, halten wir es für gesichert, daß dieses epigraphische Zeugnis im ersten Jahr der Regierung des Kaniṣka I. entstand.[184]

Außerdem sind zu den frühen Inschriften des Kaniṣka I. jene des

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Jahres 2 des Kaniṣka I. aus Kauśāmbī im Städtischen Museum von von Allahabad zu rechnen,[185] die oben erwähnten Inschriften des Jahres 3 des Kaniṣka I. von Sarnath,[186] die Inschrift des Jahres 5 des Kaniṣka I. im Government Museum von Mathurā,[187] die Inschrift des Jahres 8 des Kaniṣka I. im selben Museum[188] und die Inschrift des Jahres 10 des Kaniṣka I. auf einer Relieftafel im Britischen Museum in London.[189]

Auch in diesen Inschriften des ersten Jahrzehnts der Herrschaft des Kaniṣka I. wurde die Übergangsform des Gen. Sing. in Gestalt von zwei selbständigen untereinander gesetzten Zeichen mit einem Verbindungsstrich zwischen beiden geschrieben.

Spätestens nach dem Jahr 10 des Kaniṣka I. aber setzt eine Veränderung ein: die Ligatur wird vereinfacht, d.h. das dreiteilige *-ya* wird im Zuge der Vereinfachung in Gestalt einer einheitlichen Schlinge unter dem Haken-*s* hindurchgezogen.

Diese neue Form erscheint durchgehend schon in der unvollständigen Pfosteninschrift von Govindnagar/Mathurā des Jahres 12 des Kaniṣka I.[190] In dieser fiel die kursive Schlinge des subskribierten *-ya* unter dem *s-* noch auffallend rund und kurz aus; in Inschriften der Nachfolger des Kaniṣka I. nahm sie eckige und "spitzwinklige" Formen an und wurde schließlich in späteren Kusana- und in Gupta-Inschriften bis zur Oberlinie des *s-* hinaufgeführt.[191]

Damit war die alte und relativ komplizierte Übergangsform des *-sya* jedoch noch nicht außer Gebrauch. Sie trat vielmehr noch längere Zeit neben der neuen kursiven Form auf. So kommt sie noch mehrfach in Inschriften des frühen Kuṣāṇa-Königs Huviṣka vor, wie etwa in einer Inschrift des Jahres 29 der Ära des Kaniṣka I.[192] und sogar noch in der Inschrift des Jahres 40. Die zuletzt genannte Inschrift auf der Rückseite eines Nāga zeigt anschaulich, wie sich der Schreiber bemühte, die moderne Form in Teilen der Inschrift zu verwenden, in anderen jedoch immer wieder - wahrscheinlich aus Gewohnheit - in die alte Schreibweise zurückfiel.[193]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Von der späteren Regierungszeit des Huviṣka ab wurde in Mathurā die alte dreiteilige und umständlich zu schreibende Form zu Gunsten der neuen kursiven verdrängt.

Außerhalb von Mathurā kommt sie u.a. jedoch noch in den *Yūpa*-Inschriften von Badva des Kṛta-Jahres 295 (= 238 n. Chr.)[194] vor und in der Inschrift des Ābhīra-Königs Īśvarasena des Jahres 9 der sog. Kalacuri-Ära (?) (= 258 n. Chr.) an der Klosterhöhle 10 in Nasik.[195] Diese Inschriften gehören allerdings zu den Ausnahmefällen. Maßgebend bleibt für Inschriften aus der Zeit der späteren Kuṣāṇas und der Könige der Gupta-Dynastie die kursive Schreibung der Ligatur *-sya* und anderer mit *-ya* kombinierten Ligaturen.

Zieht man das Fazit aus den beiden hier untersuchten Inschriften, der Amohinī-Inschrift des Śaka-Jahres 42 (= 120 n. Chr.) aus der Regierungszeit des Śoḍāsa und der Jina-Sockelinschrift des Jahres 199 der Azes-Ära (= 142 n. Chr.) aus der Zeit des Vima Kadphises in Mathurā, so ergibt sich zwingend der Schluß, daß das Jahr 1 des Kaniṣka I. nicht vor dem Jahr 142 n. Chr. bzw. vor der Kharoṣṭhī-Inschrift von Dewai des Jahres 200 der Azes-Ära (= 143 n. Chr.),[196] angesetzt werden kann, falls diese noch während der Regierungszeit des Vima Kadphises entstand, was anzunehmen ist, da unter Vima, ebenso wie unter Kujula, offensichtlich die Azes-Ära verwendet wurde.

Erst Kaniṣka I. begann mit einer neuen Zählung. Er setzte die von seinem Vorgänger Vima Kadphises übernommene Zählung in der Azes-Ära nicht mehr fort. Hätte er sie weitergeführt, wären die Jahresangaben in Inschriften aus seiner Zeit noch höher als in jenen des Vima ausgefallen. Sie sind jedoch auffallend niedrig, bei fast gleichem paläographischen Charakter wie jener der Inschriften des Vima in Mathurā und können in überzeugender Weise nur durch die Zählung in Regierungsjahren ab der Thronbesteigung des Kaniṣka I. erklärt werden.

Offenbar übernahm Kaniṣka I. den altindischen Brauch der Zählung nach Regierungsjahren.[197] Dies überrascht nicht, wenn man

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

bedenkt, daß er der erste frühe Kuṣāṇa-Herrscher war, der bis weit nach Indien hinein vordrang. Ein Beweis hierfür sind u.a. die Inschriften auf den Sockeln stehender Bodhisatva-Statuen in Kauśāmbī,[198] Sarnath[199] und Śrāvastī,[200] die ihn als regierenden König nennen. Alle drei Städte liegen südöstlich von Mathurā.

Bezeichnenderweise war es auch Kaniṣka I., der als erster Kuṣāṇa-König die stehende Gestalt des historischen Buddha und die sitzende des zukünftigen Buddha, Maitreya, auf seinen Gold- und Bronzemünzen[201] einführen ließ.

Seine beiden Nachfolger Huviṣka und Vāsudeva I. setzten die Zählung in Regierungsjahren des Kaniṣka I. fort, wodurch diese zur Ära des Kaniṣka I. wurde.

In welchem Jahr nach dem Jahr 142 bzw. 143 n. Chr. - bei Einbeziehung der Kharoṣṭhī-Inschrift von Dewai des Jahres 200 der Azes-Ära - Kaniṣka I. den Thron bestieg, ist nicht bekannt und wird, da es sich um keine aus dem Westen eingeführte Ära handelt, die mit der christlichen Zeitrechnung assoziiert werden kann, wohl auch kaum je exakt zu eruieren sein.

Sein Regierungsantritt dürfte jedoch in keinem großen Zeitabstand nach dem Jahr 142 bzw. 143 n.Chr. erfolgt sein. Dafür bürgt, wie oben angedeutet, die auffallend enge paläographische Verwandtschaft der Inschrift des Jahres 199 (= 142 n. Chr.) und jener zwischen den Füßen des überlebensgroßen Sitzbilds des Vima Kadphises von Mat im Government Museum von Mathurā, beide aus der Zeit des Vima, mit den Inschriften aus der frühen Regierung des Kaniṣka I. der Jahre 1 bis 10.[202]

Um aber einerseits dem unbestimmbaren Charakter des Jahres 1 des Kaniṣka I. Rechnung zu tragen und andererseits einen gewissen Spielraum zu gewährleisten, werden wir das Jahr 1 des Kaniṣka I. stets, wie folgt, zitieren:

143 n. Chr. + x

Festgehalten sei hier abschließend jedoch noch einmal, daß der Regierungsantritt des Kaniṣka I. nach unserer Ansicht bald nach 143

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

n. Chr. vermutet werden kann.

Akzeptiert man als Jahr 1 des Kaniṣka I. das Jahr 143 n. Chr. oder ein bald darauf folgendes Jahr, klärt sich auch die mäßige Überschneidung der letzten der späten Kuṣāṇa-Könige mit dem frühen Gupta-Herrscher Samudragupta im 4. Jahrhundert n. Chr.

Die folgende ungefähre zeitliche Fixierung der frühen Kuṣāṇā-Könige Kaniṣka I., Huviṣka und Vāsudeva I., sowie der späten Kuṣāṇa-Fürsten Kaniṣka II., Vāsiṣka, Kaniṣka III., Vasu (= Bazeṣko = Vāsudeva III.), Ṣaka, Ṣkiṇatha und Gaḍahra/Gaḍakhra, soll dies erhärten.

Die Regierungsdauer der drei frühen Kuṣāṇa-Könige Kaniṣka I., Huviṣka und Vāsudeva I., kann ungefähr aus den Jahresangaben der Inschriften, die in ihrer Zeit entstanden und zum Teil ihren Namen nennen, abgelesen werden.

Kaniṣka I. regierte mindestens 23 Jahre. Die letzte Inschrift, die ihn – wenn auch mit gekürztem Namen (*Kāṇi*) und einem fehlerhaften Titel (*maharasya*) – nennt, ist die Buddha-Sockelinschrift des Jahres 23 von Mathurā.[203]

Huviṣkas Regierung ist ab dem Jahr 26 der Kaniṣka-Ära auf Grund der neu entdeckten Inschrift von Govindnagar/Mathura im Government Museum von Mathurā des Jahres 26 gesichert.[204] Die Jahre 24 und 25 der Kaniṣka-Ära zwischen beiden Königen sind bisher durch Inschriften nicht belegt.

Es ist daher unbekannt, wie lange Kaniṣka I. regierte und wann exakt Huviṣka den Thron bestieg. Auch das Ende der Regierungszeit des Huviṣka ist nicht bekannt. Möglicherweise wurde er schon in den früheren sechziger Jahren der Kaniṣka-Ära von Vāsudeva I. abgelöst, da eine Inschrift des Jahres 64 (oder 67 ?) vorliegt, die Vāsudeva I. als regierenden Herrscher nennt.[205]

Unter Zugrundelegung erhaltener Inschriften mit Jahreszahlen regierte Vāsudeva I. entweder bis zum Jahr 98 oder 99 der Kaniṣka-Ära, je nachdem, wie man die zweite Zahl der Inschrift auf der Steintafel von Mathurā im Staatlichen Museum von Lucknow vor

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ihrer Beschädigung liest, ob als Jahr 95 oder 99.[206]

Die Zeitspanne der von Kaniṣka I. begründeten Ära ist somit an Hand von Inschriften, zumeist aus Mathurā, für die Jahre 1 bis 98 oder 99 belegt. Assoziiert mit dem von mir vorgeschlagenen Regierungsantritt des Kaniṣka I. bald nach 143 n. Chr., bedeutet dies, daß die frühen Kuṣāṇa-Könige Kaniṣka I., Huviṣka und Vāsudeva I. von knapp vor Mitte des 2. Jahrhunderts ca. 99 Jahre lang bis etwa Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. regierten. Vāsudevas Herrschaft endete demnach wahrscheinlich 143 + x + 99 = 242 n. Chr. + x, d.h. Anfang der vierziger Jahre des 3. Jahrhunderts.

5. SPÄTE KUṢĀṆA - KÖNIGE:

Die späten Kuṣāṇas waren offenbar Nachfahren der frühen Kuṣāṇas. Dies erhärten zwei Anhaltspunkte:

Erstens, die Kharoṣṭhī-Inschrift von Kamra (Pakistan), die nach MUKHERJEE in das Jahr 20 datiert ist. Sie nennt in der dritten Zeile einen *devaputra Vajheṣka Guṣana*, der sich zum einen ausdrücklich als einen Guṣana (= Kuṣāṇa) bezeichnet und zum anderen in seiner Abstammung auf einen Großkönig *Kala Kabi(sa) (Sacadhra)maṭhita* beruft, welcher, wie MUKHERJEE zu Recht erkannte, wohl kein anderer als Kujula Kadphises, der Gründer der Kuṣāṇa-Dynastie, sein kann.[207]

Zweitens, daß die späten Kuṣāṇa-Könige Abkömmlinge der frühen Kuṣāṇas waren, kann auch aus einer Passage in der Säuleninschrift von Allahabad der späteren Regierungszeit des Samudragupta: *daivaputraṣāhiṣāhānuṣāhi-śaka-muruṇḍaiḥ*[208] entnommen werden.

In ihr steht das erste Wort des Kompositums, *daivaputra*, in der Vṛddhi-Form.[209] Die Guṇa-Form *devaputra*[210] aber ist ein Beiname oder Titel, den schon der frühe Kuṣāṇa-König Kujula Kadphises getragen hatte, ebenso wie seine Nachfolger, während der Titel *ṣāhi* erstmals in der Inschrift zwischen den Füßen des Vima

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Kadphises von Mat auftritt und *ṣāhānuṣāhi* an *šaonano šao* in baktrischen Münzlegenden der Kuṣāṇas erinnert.[211]

Nimmt man *daivaputra* mit der nachfolgenden Titulatur *ṣāhiṣāhānuṣāhi* zusammen und faßt man *daivaputra* als einen von den Devaputras (= Kuṣāṇas) abstammenden "König, König der (*ṣāhiṣāhānuṣāhi*) auf, so waren mit dem ersten Element des Kompositums, das ich mit LÜDERS in drei Bestandteile: *Daivaputra-ṣāhiṣāhānuṣāhi, Śaka* und *Muruṇḍa* zerlege,[212] die späten Kuṣāṇas gemeint.[213] Der zweite Bestandteil, Śaka, dürfte sich auf die westlichen Kṣatrapas beziehen, die zur Zeit des Samudragupta weiter im Süden als die Kuṣāṇas saßen und erst von seinem Nachfolger Candragupta II. besiegt wurden. Mit dem dritten Bestandteil, Muruṇḍa, könnten Überreste einer zersplitterten Volksgruppe oder Dynastie gemeint sein, die gemäß Inschriften[214] und Jaina-Werken[215] in Zentralindien und in der Gangesebene ansässig war.[216]

Wie van LOHUIZEN als erste in ihrer Arbeit des Jahres 1949 erkannte, können jene Inschriften und Skulpturen aus der Zeit von Kuṣāṇa-Königen, die zwar niedrige Jahresangaben, wie die Skulpturen aus der Zeit des Kaniṣka I. enthalten, aber in ihrem paläographischen Charakter und im Stil der Formen, über die frühen Kuṣāṇa-Inschriften und Skulpturen hinausgehen, nicht der Periode der frühen Kuṣāṇas zugeschrieben werden. Sie gehören nach ihr vielmehr in das zweite Jahrhundert der Kaniṣka-Ära ("2nd century of the Kaniṣka era").[217]

Sie vermutete dies im Zusammenhang mit dem von ihr untersuchten aufschlußreichen Buddha des Jahres 22[218] und fragt im selben Kontext, ob möglicherweise nach dem Tod des Vāsudeva I. eine neue Ära begann. Da sie jedoch überzeugt ist, daß die Kuṣāṇa-Dynastie nach Vāsudeva fortdauerte,[219] kam ihr der Gedanke des ausgelassenen Hunderter-Zahlzeichens als "Lösung für das epigraphische Rätsel". Sie nimmt an, daß die Leute nach Erreichen des Jahres 100 der Kaniṣka-Ära in dieser Zeitrechnung auch nach dem Tod des Vāsudeva I. weiter zählten, aber das Zahlzeichen für 100 wegließen. Als Begründung führt sie zwei Vergleichsbeispiele an:

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Erstens, den heutigen Brauch im Westen, wo ebenfalls oft nur das Jahrzehnt in Jahrhundertdaten angegeben wird; zweitens nennt sie Jahresangaben der Laukika-Ära in indischen Inschriften, in denen die Tausender- und Hunderter-Zeichen ausgelassen wurden.[220]

Es war schon ROSENFIELD, der auf Unstimmigkeiten in ihrer Hypothese hinwies. Zu diesen gehören, erstens, das Fehlen eines vergleichbaren Tatbestands für die Eliminierung der Hunderter-Zahl in Brāhmī-Inschriften im benachbarten Kauśāmbī (der Magha-Dynastie) und in Kharoṣṭhī-Inschriften in Gandhāra, die alle die Hunderter-Zahlen ohne Ausnahme in ihren Daten anführen.[221] Zweitens, entfiel das Hunderter-Zeichen auch nicht in Inschriften aus der Zeit der Guptas und der nachfolgenden Valabhī-Dynastie, welche die Gupta-Ära übernahm. Drittens, lag, wie schon F.W. THOMAS feststellte, die Eliminierung der Zahlzeichen für 1000 und 100 in Inschriften späterer Zeit, deren Daten mit der Laukika-Ära zu assoziieren sind, an ihren unhandlich hohen Jahresangaben.[222] Die Jahresdaten der Kuṣāṇa-Inschriften waren dagegen zu keiner Zeit ungewöhnlich hoch.

Van LOHUIZENs Theorie überzeugt daher nicht. Wir vertreten eine sehr viel einfachere Lösung, nämlich, daß der erste der späten Kuṣāṇa-Könige, Kaniṣka II., bei seiner Thronbesteigung die Zählung nach Regierungsjahren neu begann.

a) Kaniṣka II.:

Bereits ROSENFIELD hielt eine neue Kuṣāṇa-Ära für möglich, die nach ihm "at an undertermined time after the end of the reign of Vāsudeva" begann.[223] Da ROSENFIELD jedoch nach der alten Chronologie Vāsiṣka noch als unmittelbaren Nachfolger des frühen Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka I. betrachtete und dessen Sohn Kaniṣka, den Kaniṣka der Ara-Inschrift des Jahres 41, als einen Zeitgenossen des frühen Kuṣāṇa-Königs Huviṣka,[224] war ihm die Möglichkeit verschlossen, den ersten Kaniṣka der späten Kuṣāṇa-Könige, nach Vāsudeva I., als neuen Ärengründer zu erkennen.[225]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Nimmt man Vāsiṣka und Kaniṣka III. aus der Gruppe der frühen Kuṣāṇas heraus und ordnet sie unter die späten Kuṣāṇas ein, wie dies PLAESCHKE schon im Jahre 1971 tat,[226] ist der Weg frei für die Erkenntnis, daß der späte Kuṣāṇa-König Kaniṣka II. als unmittelbarer Nachfolger des frühen Kuṣāṇa-Herrschers Vāsudeva I. vermutlich eine neue zweite Kaniṣka-Ära gründete, da er in Nachahmung der Gepflogenheit seines berühmten Namenvorgängers bei seiner Thronbesteigung von neuem in Regierungsjahren zu zählen begann. Und weil seine Nachfolger, Vāsiṣka, Kaniṣka III. und Vasu, diese Zählung fortsetzten, wurden die Regierungsjahre des Kaniṣka II. zu einer zweiten Kaniṣka-Ära.

Kaniṣka II. war offenbar ein dynamischer und innovativer Herrscher, der es seinem Namensvetter Kaniṣka I. gleich tun wollte, dessen Name er als offiziellen Königsnamen wählte. Ferner erfolgte unter ihm eine Neubesinnung. Dies geht aus mehreren Hinweisen hervor. Erstens, aus der Einführung eines "völlig neuen" Münztyps[227] in seiner Zeit; zweitens, aus der künstlerischen Qualität und dem noch relativ hohen Goldgehalt seiner Gepräge,[228] die beide unter seinen Nachfolgern abnehmen; drittens, aus dem bewußten Wiederaufgreifen von Traditionen und Motiven seiner Vorfahren. Hierzu gehört beispielsweise die Wiedereinführung des Symbols von Münzen des Kujula Kadphises.[229]

Die Thronbesteigung des Kaniṣka II. dürfte unmittelbar nach dem Ende der Herrschaft des letzten der frühen Kuṣāṇa-Könige, Vāsudeva I., stattgefunden haben, das wir in die frühen vierziger Jahre des 3. Jahrhunderts datierten.

Wie lange Kaniṣka II. regierte, hängt u.a. von der Jahresangabe der neu gefundenen Inschrift von Kamra (Pakistan) seines Nachfolgers Vāsiṣka ab. Ist die Lesung des leider beschädigten Teiles dieser Inschrift, der das Datum enthält, als Jahr 20 richtig, wie sie B.N. MUKHERJEE vertritt,[230] so hätte Kaniṣka II. bis zum Jahr 19 oder 20 seiner neuen Ära, der zweiten Kaniṣka-Ära, regiert.

Umgerechnet in die christliche Zeitrechnung würde sich aus der oben genannten Lesung als mögliches Ende der Regierung des Ka-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

niska II.: 143 + x + 99 + 19 (oder 20) = das Jahr 261 (oder 262)n. Chr. + x ergeben. Kaniṣka II. wäre demnach ein Zeitgenosse des sasanidischen Großkönigs Šābuhr I. (241 - 272 n. Chr.)[231] gewesen.

b) **Vāsiṣka:**

Auf Kaniṣka II. folgte Vāsiṣka, so genannt in einer in Brāhmī geschriebenen *Yūpa*-Inschrift von Isapur im Government Museum von Mathurā des Jahres 24.[232] In den Kharoṣṭhī-Inschriften von Kamra[233] und Ara[234] wurde sein Name Vajheṣka geschrieben. Sein baktrischer Name auf seinen Goldmünzen lautete indes Bazeško.

Man hatte lange Zeit angenommen, diesem Vāsiṣka = Bazeṣko keine Münzen zuschreiben zu können.[235] Es ist das Verdienst von GÖBL, im Jahr 1962 eine Münze des Vāsiṣka (= Bazeṣko) im Museum von Peshawar entdeckt zu haben, auf der er den Herrschernamen "B–AZHÞK(O)" entziffern konnte. Laut GÖBL war "die Existenz dieses Königs" "deshalb so lange unbekannt geblieben, weil die Dīnāre dieser Zeit fast immer dezentriert geprägt wurden, wobei die Stempel größer" waren als das für die Prägung vorbereitete Goldplättchen und "die Stempel zu diesem Plättchen in leichter seitlicher Verschiebung" standen, so daß "ein Teil der Legende nicht mehr auf die Münze" kam.[236] Mit Hilfe von isolierten Silben auf den Geprägen des Vāsiṣka entdeckte GÖBL ferner drei weitere Stücke Vāsiṣkas, zwei im Britischen Museum in London und eine im Ashmolean Museum in Oxford, deren zum Teil vollständigere Legenden es ihm ermöglichten, die auf der Münze von Peshawar nur teilweise lesbare Umschrift ÞAONANO ÞAO BAZHÞKO KOÞANO zu ergänzen.[237]

GÖBL erkannte auch, daß die Münzen des Vāsiṣka nicht in der Zeit der frühen Kuṣāṇas geprägt worden sein konnten, sondern in die Zeit der "späteren Kušān" gehören. Er postulierte daher anfangs einen zweiten Vāsiṣka, da er den Vāsiṣka der Steininschriften von Mathurā (Jahr 24) und Sanchi (Jahr 28) als Nachfolger des frü-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

hen Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka I. der alten Chronologie akzeptierte. Später anerkannte auch er nur einen Vāsiṣka.[238]

Auch PURI setzte Vāsiṣka als späteren Kuṣāṇa-König in die Zeit nach Kaniṣka II.[239] Er begründete seine Vermutung jedoch nicht näher.

Erst PLAESCHKE führte stichhaltige Argumente für die Einordnung des Vāsiṣka zwischen Kaniṣka II. und Kaniṣka III. an. Er erkannte auch als erster, daß es nur einen Vāsiṣka gab und daß dieser aus der Gruppe der frühen Kuṣāṇa-Könige herausgenommen und in die Gruppe der späten Kuṣāṇa-Könige eingereiht werden müsse. Bei seiner Einordnung stützte er sich vor allem auf die paläographischen und stilistischen Charakteristika der Münzen und Skulpturen mit Inschriften aus der Zeit der drei späten Kuṣāṇa-Könige Kaniṣka II., Vāsiṣka und Kaniṣka III.[240]

Vāsiṣka regierte offenbar nicht lange. Dies geht einerseits aus der nicht sehr großen Anzahl ihm mit Sicherheit zuweisbarer Münzen hervor; andererseits aber auch aus der begrenzten Anzahl von Steininschriften, die während seiner Regierungszeit angefertigt wurden. Sie enthalten Jahresangaben, die möglicherweise vom Jahr 20 bis 28 oder etwas später reichen. Wie oben angedeutet, geht die Lesung der Jahresangabe als Jahr 20 der Inschrift von Kamra auf MUKHERJEE zurück.[241] Ahmad Hasan DANI las die Jahresangabe derselben Inschrift hingegen als Jahr 26 (oder 28),[242] K. WALTON DOBBINS als 160.[243] Gerard FUSSMAN, der alle drei Lesungen erörterte, schlägt seinerseits keine neue vor.[244]

Das Jahr 28 ist sowohl in der Sockelinschrift eines sitzenden Buddha in Mathurā,[245] als auch in jener eines sitzenden Bodhisatva in Sanchi[246] belegt.

Nach den genannten Inschriften herrschte Vāsiṣka möglicherweise ab dem Jahr 20, sicher aber ab dem Jahr 22 der zweiten Kaniṣka-Ära. Aus dem zuletzt genannten Jahr ist eine Inschrift auf dem Sockel eines einst stehenden abgebrochenen Buddha im Museum von Sanchi mit gut lesbaren Brāhmī-Zahlzeichen erhalten ge-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

blieben, die den regierenden König (*rājño*) allerdings mit gekürztem Namen *Vas*, anstatt *Vāsiṣka*, und der an die Kurzform angefügten Dynastiebezeichnung *-kuṣāṇa* nennt.[247]

Sollte Vāsiṣka nur bis zum Jahr 28 oder etwas später geherrscht haben, wäre dies für seinen Sohn und Nachfolger Kaniṣka III. von Bedeutung. Dieser wäre dann schon relativ bald, möglicherweise als Minderjähriger, auf Vāsiṣka gefolgt.

Wir setzen Vāsiṣka hypothetisch in die Jahre zwischen (143 + x + 99 + 20 =) 262 n. Chr. + x und (143 + x + 99 + 28 =) 270 n.Chr. + x.

c) Kaniṣka III.:

Kaniṣka III., der Sohn und Nachfolger des Vāsiṣka, ist der dritte Kaniṣka im Rahmen der frühen und späten Kuṣāṇas nach der neuen Chronologie. Nach der alten, überholten Chronologie wurde der erste der späten Kuṣāṇa-Könige, der Nachfolger des Vāsudeva I., als Kaniṣka III. bezeichnet, da man den Kaniṣka der Ara-Inschrift des Jahres 41 wegen der Jahresangabe, irrtümlich in die Zeit des Huviṣka wies und ihn daher für den zweiten Kaniṣka, nach Kaniṣka I., hielt.[248] Nach dem neuesten Stand der Forschung kann Vāsiṣka (= Vajheṣka, Bazeško)[249] und damit auch sein Sohn Kaniṣka jedoch nicht mehr in die Zeit der frühen Kuṣāṇas eingeordnet werden.

Kaniṣka III. ist in zwei Kharoṣṭhī-Inschriften als Sohn eines Vajheṣka ausgewiesen. So beschreibt die schon seit längerer Zeit bekannte Inschrift von Ara (Pakistan) des Jahres 41 (einer nicht genannten Ära) den regierenden Herrscher Kaniṣka als Sohn des Vajheṣka.[250] Dasselbe Verwandtschaftsverhältnis geht auch aus der vor noch nicht langer Zeit gefundenen, oben erwähnten Inschrift von Kamra hervor. Sie beinhaltet die Stiftung eines Brunnens durch Vasiska bei der Geburt (*jati*) seines Sohnes Kaniṣka.[251]

Wurde die Inschrift von Kamra in der Tat im Jahr 20 der zwei-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ten Kaniṣka-Ära angefertigt, wäre Kaniṣka III. im Jahr 41, dem Jahr der Anfertigung der Ara-Inschrift, erst 21 Jahre alt gewesen; entstand die Kamra-Inschrift im Jahr 26 oder 28, wie DANI annimmt, oder etwas später, wäre Kaniṣka III. zur Zeit der Stiftung der Ara-Inschrift noch jünger, nämlich 15 oder 13 Jahre alt gewesen. Uns scheint, daß die Lesung der Jahresangabe als 20 durch MUKHERJEE, der Realität daher näher kommt.

Wie lange Kaniṣka III. regierte, kann aus Inschriften nicht entnommen werden, da keine weiteren in der Kharoṣṭhī- oder Brāhmī-Schrift erhalten geblieben sind, die ihn als regierenden Monarchen nennen und eine Jahresangabe enthalten.[252]

Die vielfältigen Stilstufen der Münzen des Kaniṣka III., ebenso wie die starke Korrumpierung der Legenden seiner späten Gepräge, lassen jedoch den Schluß auf eine relativ lange Regierungszeit zu, wie weiter unten dargelegt werden wird.[253]

Möglicherweise herrschte Kaniṣka III. in den siebziger, achtziger und neunziger Jahren des 3. Jahrhunderts, sowie wahrscheinlich auch noch in den ersten Jahren des 4. Jahrhunderts n. Chr.

d) Vasu (= Bazodeo = Vāsudeva III.):

Da die letzten mit Jahreszahlen versehenen Inschriften der Ära des Kaniṣka II. keine Namen von späten Kuṣāṇa-Königen mehr nennen, ist es nicht möglich, die Regierungszeiten der spätesten Kuṣāṇas, wie des Vasu, Ṣaka, Ṣkiṇatha und Gaḍahra/Gaḍakhra, an Hand von Inschriften zeitlich zu fixieren. Für ihre chronologische Festlegung können nur die Aussagen ihrer Münzen und historische Quellen[254] herangezogen werden.

Vasu (= Bazodeo = Vāsudeva III.),[255] der auf Kaniṣka III. folgte, dürfte frühestens ab dem ersten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts und ebenfalls relativ lange geherrscht haben, da seine Münzen vier verschiedene Stilstufen aufweisen.[256] Auf Grund der paläographischen und stilistischen Evidenz seiner Gepräge und der fortschrei-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

tenden Entwicklung der Brāhmī-Aufschriften auf seinen Münzen, könnte er zwei bis zweieinhalb bis drei Jahrzehnte, bis in den Beginn der dreissiger Jahre des 4. Jahrhunderts regiert haben.

Ein weiterer wichtiger Hinweis für seine zeitliche Einordnung im ersten Drittel des 4. Jahrhunderts bilden die von Vasu überprägten Erzmünzen der beiden sasanidischen Kušān-Šāh (= KS), Peroz I. und Hormizd (I.). Joe E. CRIBB machte auf sie während des Kolloquiums über *Late Kushan Numismatics* in London im November 1981 aufmerksam.[257] Allerdings lösen auch diese nicht das Problem einer exakten zeitlichen Fixierung Vasus, da nicht gesichert ist, wann die beiden KS Peroz I. und Hormizd (I.) Teile des Kušānšahr für den sasanidischen Großkönig verwalteten.

e) Ṣaka:

Aus der Zeit des Ṣaka, des Nachfolgers des Vasu, sind gleichfalls relativ viele Münzen mehrerer Stilstufen auf uns gekommen. Wir datieren sie ungefähr in die dreissiger und vierziger Jahre des 4. Jahrhunderts, falls Vasu bis zum Beginn der dreissiger Jahre regierte. Sollte Vasu nur bis zum Ende der zwanziger Jahre an der Herrschaft gewesen sein, wäre Ṣaka entsprechend früher anzusetzen. Münzen des Ṣaka waren es vermutlich, welche die Gepräge des Samudragupta vom "Standard Type" inspirierten.[258]

f) Ṣkiṇatha:

Ṣkiṇathas Münzen dürften in ihrer Mehrheit den fünfziger Jahren angehören, da er offenbar einer der Gegner des sasanidischen Großkönigs Šābuhr II. (309 - 379 n. Chr.) war, die dieser laut Bericht des römischen Offiziers Ammianus Marcellinus kurz vor der Belagerung der Festung von Amida im Jahr 359 n. Chr. im östlichen Grenzbereich seines Imperiums bekämpft hatte.[259] Ṣkiṇathas Münzen sind es daher auch, die laut CRIBB in zwei Hort-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

schatzfunden, zusammen mit Erzmünzen des Šābuhr II., entdeckt wurden.[260]

g) Gaḍahra/Gaḍakhra:

Einer der letzten Kuṣāṇa-Fürsten war Gaḍahra/Gaḍakhra. Dieser trug offenbar auf den Goldmünzen seiner früheren Regierungszeit die Namensvariante *Gaḍahra* (Abb. 141), während er auf seinen späten Goldgeprägen mit der orthographisch leicht variierenden Namensvariante *Gaḍakhra* (Abb. 155) bezeichnet wurde.[261]

Gaḍahra/Gaḍakhra regierte vermutlich über den Panjab in den vorgeschrittenen sechziger Jahren und der ersten Hälfte der siebziger Jahre bis zum Ende der Herrschaft des frühen Gupta-Königs Samudragupta, kurz vor 375 n. Chr.

Das Jahr 375 n. Chr. steht auf Grund der Śaiva-Pfosteninschrift von Mathurā des Jahres 61 der Gupta-Ära (= 380 n. Chr.) als erstes Regierungsjahr des Candragupta II. fest, da diese Inschrift gemäß SIRCAR zusätzlich zum Jahr 61 der Gupta-Ära das fünfte Jahr der Regierung des Candragupta II. nennt.[262] Aus dieser Inschrift kann daher entnommen werden, daß Candragupta II. im Jahr 375 n.Chr. den Thron bestiegen hatte.

Ob zwischen dem Ende der Regierungszeit des Samudragupta und dem Beginn der Herrschaft des Candragupta II. noch die Regierung eines Rāmagupta eingeschoben werden muß, ist bis heute nicht gesichert. Die offiziellen Genealogien der Gupta-Dynastie führen ihn nicht zwischen Samudragupta und Candragupta II. an, aber es existieren drei Anhaltspunkte, die seine Existenz für möglich erscheinen lassen:

1. Zwei lesbare Brāhmī-Inschriften auf Sockeln sitzender Jina-Kultbildnisse von Durjanpura, heute im Museum von Vidiśā, die einen Śrī-Rāmagupta mit derselben imperialen Titulatur *mahārājādhirāja* in der ersten Zeile nennen,[263] mit der auch Samudragupta und Candragupta II. in Inschriften aus ihrer Zeit als

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

imperiale Herrscher gekennzeichnet wurden;

2. eine größere Anzahl von Bronzemünzen, die Teile des Namens Rāmagupta aufweisen[264]
3. und Fragmente eines Sanskrit-Dramas mit dem Titel *Devīcandraguptam*, das auf den Zwist zwischen einem Brüderpaar im Zusammenhang mit einem Śaka-Herrscher anspielt, in dem manche Forscher das Brüderpaar Rāmagupta und Candragupta II. erkennen wollen.[265]

Sollte Rāmagupta als älterer Bruder des Candragupta II. in der Tat existiert haben, kann ihm nur eine sehr kurze Regierungszeit zugestanden werden, da von ihm erstens keine Goldmünzen gefunden wurden, welche die Prestige-Währung aller nachweisbaren Gupta-Herrscher war, und weil zweitens außer den genannten Inschriften von Durjanpura/Vidiśā bisher keine weiteren ans Licht kamen, die einen Rāmagupta als regierenden Herrscher nennen.

Die mögliche Existenz eines Rāmagupta tangiert daher das Ende der Herrschaft des Samudragupta kurz vor der Thronbesteigung des Candragupta II. im Jahre 375 n. Chr. im Grund kaum.

Der Fixpunkt des Jahres 375 n. Chr. als Jahr der Ablösung Samudraguptas durch Candragupta II. ist deshalb für die späteren Münzen des Kuṣāṇa-Fürsten mit der Namensvariante Gaḍakhra von Bedeutung, da dieser auf seinen Geprägen den Namen *Samudra* in der Brāhmī-Schrift in vertikaler Anordnung unter seinem linken Arm anbringen ließ (Abb. 155, 157, 159). Gaḍakhras Münzen weisen daher dieselbe Kurzform des Namens *Samudra* auf, der auch die frühen Münzen des Samudragupta charakterisiert, während seine späteren durch den Zusatz *-gupta* im rechten Feld gekennzeichnet wurden.[266]

Wie in Teil II dieser Studie dargelegt, anerkannte Gaḍakhra den Gupta-Herrscher Samudragupta offenbar als Oberherrn. Dies ist der Grund, weshalb er dessen Namen auf dem "Ehrenplatz"[267] seiner Münzen, unter seinem linken Arm, eingravieren ließ. Da auf Gaḍakhras Geprägen der Name des Nachfolgers des Samudragupta,

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Candragupta II., nicht erscheint, kann angenommen werden, daß Gaḍakhra Samudragupta nicht, oder zumindest nicht lange, überlebte.

Mit seinen Münzen erreicht die Münzprägung der späten Kuṣāṇas ihr Ende. Hierfür liefern zusätzlich zum oben genannten Namen *Samudra* auch der auffallend fortschrittliche paläographische Charakter der Brāhmī-Aufschriften der Münzen des Gaḍakhra[268] und der späte Stil ihrer Münzbilder (Abb. 159, 160) beweiskräftige Argumente.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

KAPITEL II:

VASUDEVA I.:

Name und Legende: Die Schreibung des Namens des frühen Kuṣāṇa-Königs Vāsudeva I. mit einem langen *-ā* in der ersten Silbe ist in einigen Brāhmī-Inschriften in Stein von Mathurā aus seiner Regierungszeit belegt. So nennt ihn die Sockelinschrift eines einst sitzenden Buddha des Jahres 64 (oder 67 ?) der Ära des Kaniṣka I. am Beginn der ersten Zeile vor der Jahresangabe im Gen. Sing.: ..... *...(devapu)trasya Vāsudevasya ....*[1] und die Sockelinschrift eines stehenden Buddha des Jahres 93 derselben Ära: .....*mahārājasya devaputrasya Vāsudevasya...* ebenfalls am Beginn der ersten Zeile im Gen. Sing.[2]

Wir gehen auf das Problem, ob der Name des frühen Kuṣāṇa-Königs den Beinamen *Vāsudeva* des Gottes Kṛṣṇa als Sohn des Vasudeva wiedergibt, im Teil II, Kapitel VII, dieser Studie ein.[3]

Die baktrischen Averslegenden seiner Münzen nennen ihn BAZOΔHO. Dieser Name dürfte die baktrische Version des Sanskrit-Namens Vāsudeva wiedergeben. Die gesamte Averslegende lautet: BAZOΔHO KOϷANO ϷAONANO ϷAO ,[4] (Bazodeo, der Kuṣāṇa, der König der Könige). Die Legende besteht somit aus drei Bestandteilen: 1. dem persönlichen Namen des Münzherrn Bazodeo, 2. der Dynastiebezeichnung Košano und 3. der Titulatur šaonano šao.[5]

Vāsudeva war vermutlich jener Herrscher der Yüeh-chih, namens *Po-t'iao*, der im Jahr 230 n. Chr. nach der chinesischen Quelle *"San Kuo chih Wei chih, 3.0926.1"* eine Gesandtschaft an den Hof der Wei geschickt hatte.[6] Das Jahr 230 n. Chr. fällt nach unserem neuen Zeitansatz des Jahres 1 des Kaniṣka I. in die Regierungszeit des Vāsudeva I., der nach diesem zwischen 143 n. Chr. + x und

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
242 n. Chr. regierte.

Rüstung des Vāsudeva I. auf seinen Goldmünzen:

Der Hauptmünztyp des Vāsudeva I. mit dem ganzfigurig dargestellten Herrscher auf dem Avers (Abb. 17, 19, 20, 21) und dem Gott Śiva[7] (Abb. 18, 22) vor dem Stier (*vṛṣabha* oder *vṛṣa*)[8] auf dem Revers, spielt eine große Rolle in der Münzprägung der Kuṣāṇas, da er zum Vorbild für die Münzen seiner Nachfolger wurde. Vāsudeva I. trägt auf diesen nicht mehr den Königsmantel, wie die frühen Kuṣāṇa-Herrscher Vima Kadphises (Abb. 13) und Kaniṣka I. (Abb. 14), sondern eine Rüstung.

Sie besteht aus einer dreieckförmigen Kappe mit Wangenschutz, einem Schuppen-Panzerrock und Lamellen in Ringform an Armen und Beinen.[9] Der Panzerrock weist eine erstaunliche Vielfalt auf den Münzen des Vāsudeva auf, im Unterschied zur relativ stereotypen Darstellungsweise auf Geprägen seiner Nachfolger. So setzt sich der Rock auf seinen frühen Münzen noch aus vier horizontalen Stufen mit Schuppen oder Panzerbeschlägen in Zungenform zusammen (Abb. 17). Auf diesen Geprägen sind die beiden ersten Buchstaben seines Namens B und A noch vor seinem Haupt im linken Feld angebracht. Seine etwas späteren Münzen, auf denen nur mehr der erste Buchstabe B seines Namens vor seinem Haupt erscheint, zeigen ihn in einem Gitterrock mit einem Wulst am Saum (Abb. 20). Seine wahrscheinlich spätesten Gepräge, auf denen erstmals ein bebänderter Dreizack (*triśūla*) im linken Feld hinter dem Altar erscheint,[9 a] verbildlichen den Münzherrn in einem Panzerrock, bestehend aus drei Stufen mit großen Schuppenzungen (Abb. 23, 25).

Eine Sonderform des Panzerrocks tritt auf jener Münze auf, die CRIBB an den Anfang der Münzen des Vāsudeva I. in seiner Untersuchung für das Kolloquium über späte Kuṣāṇa-Münzen in London am 5./6. November 1981 stellte.[10] Der Panzerrock besteht aus zwei Reihen plastisch erhabener Schuppen in Perlenform. Dasselbe

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Stück gibt sich bezüglich der Legendenanordnung jedoch als das fortschrittlichste zu erkennen, da der dritte Buchstabe O des Titels ÞAO und der Name des Münzherrn bereits hinter seinem Haupt im rechten Feld erscheinen (Abb. 20).

Aus der auf den Geprägen des Vāsudeva I. stets wiederkehrenden Rüstung als Gewandung des Münzherrn kann gefolgert werden, daß dieser offenbar als streitbarer gepanzerter Kämpfer wirken sollte. Man ist daher versucht, in dieser Darstellungsweise ein Anzeichen für den Anbruch kriegerischer Zeiten zu vermuten. Lassen sich solche aber durch historische Ereignisse im dritten Jahrhundert n. Chr. bestätigen?

Gesichert ist jedenfalls nur die Auseinandersetzung der Sasaniden mit dem letzten König der Arsakiden-Dynastie Artabanos V. im Jahr 224 oder 226 n. Chr.[11] im benachbarten Iran und der anschließende Aufstieg der Dynastie der Sasaniden, der von vielen Forschern mit dem Niedergang der frühen Kuṣāṇas in Zusammenhang gebracht wird.

Nach unserem neuen Ansatz des Jahres 1 des Kaniṣka I. bald nach 143 n. Chr. + x fiel die Regierungszeit des Vāsudeva I., beginnend nach 205 n. Chr. + x und endend nach 242 n. Chr. + x in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts.

Daß die Wirtschaft des Landes in dieser Zeit wahrscheinlich auf Grund der politischen Verhältnisse manchen Schwankungen ausgesetzt war, spiegelt sich beispielsweise im Goldgehalt der Münzen des Vāsudeva I. Während nämlich jener der Gepräge der frühen Kusana-Herrscher Vima Kadphises, Kaniṣka I. und Huviṣka nach den Untersuchungen von S.K. MAITY noch relativ konstant 98.50 % (Vima), 97.67 % (Kaniṣka I.) und 96.05 - 93.45 % (Huviṣka) betrug,[12] begann der Goldgehalt der Münzen des Vāsudeva I. nach ODDY erstmals stärker zu fluktuieren. Er schwankt zwischen 92 und 96 %.[13]

Rüstungen im 3. Jahrhundert n. Chr. im Vergleich mit Vāsudevas

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Rüstung: Konfrontiert man die Rüstung des Vāsudeva I. mit jener der Reiter des Felsreliefs von Firuzabad, das den entscheidenden Kampf des siegreichen Sasaniden Ardašīr I. (208 (211) bzw. 226 - 241)[14] und seines Sohnes Šābuhr I. (241 - 272 n. Chr.) gegen den letzten Parther-König Artabanos V. zu verbildlichen scheint[15] und vermutlich bald nach dem Jahre 226 n. Chr. entstand, zeigt sich, daß Parther und Sasaniden mehrere Rüstungsbestandteile miteinander gemeinsam hatten. Gleichzeitig wird aber auch der Unterschied zwischen der Rüstung der Parther und der Sasaniden deutlich. Dies fiel bereits A.D.H. BIVAR auf. Nach ihm trägt der Arsakide Artabanos V. "the old-style lamellar armour", während die Sasaniden mit dem Kettenhemd bekleidet sind.[16] Beide, die Parther und die Sasaniden, tragen ringförmige Lamellen an den Beinen und einen glatten, eng anliegenden Panzer auf der Brust.[17]

Der letztere fehlt auf den Münzen des Vāsudeva I., dessen Oberkörper von einem Schuppenpanzer geschützt wird. Die Schuppen, die normalerweise wie flache Metallplättchen wirken, sind auf den Geprägen des Vāsudeva in plastisch erhabener Form ausgebildet (Abb. 17, 19, 20, 21, 23, 25). Wir nehmen an, daß diese Gestaltungsweise auf das kleine Format der Münzstempel und die Bearbeitung mit dem Grabstichel zurückzuführen ist.

Dieselbe Beobachtung trifft auf die im Querschnitt röhrenförmigen Lamellen an Armen und Beinen des Vāsudeva I. zu. Ihr Vorbild war jedoch zweifellos eine lamellierte Arm- und Beinpanzerung, wie sie der parthische König Artabanos V und sein Gefolgsmann im Felsrelief von Firuzabad tragen. Sie wirken wie flache übereinander geschichtete Lamellen aus Metall in Ringform, während sie auf den Münzen Vāsudevas als plastisch erhabene Wülste ausgebildet sind (Abb. 17, 19, 20, 21, 23, 25).

Da Vāsudeva I. anstatt des Kettenhemdes der Sasaniden die Lamellen-Panzerung an Armen und Beinen der Parther bevorzugte, liegt der Schluß nahe, daß er, als er seine Münzen prägen ließ, unter dem Einfluß parthischer Rüstungstechnik stand.

Ringförmige Lamellen zum Schutz von Armen und Beinen tre-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ten als Bestandteil der Rüstung auch noch zu Beginn des vierten Jahrhunderts n. Chr. in sasanidischen Felsreliefs auf, wie der Reiterkampf von Naqsh-i Rustam beweist, der den sasanidischen Großkönig Hormizd II. (302 - 309 n. Chr.) im Kampf gegen einen nicht identifizierten Reiter zeigt.[18]

Schuppen- und Lamellenpanzerung, lamellierter Arm- und Beinschutz, Kettenhemd:

Schuppen- und Lamellenpanzer: Wie BIVAR in seiner Arbeit über gepanzerte Reiter darlegte, fanden Schuppenpanzer und die flexibleren Lamellenpanzer im Nahen Osten schon lange vor ihrer Erwähnung bei Herodotus (VII.61,IX.22) und ihrer Attestierung aus der Zeit der Achaimeniden in Ausgrabungen in Persepolis[19] Verwendung. Nach ihm bedarf es jedoch noch weiterer Beweise, um sicher sagen zu können, daß die Einführung dieser Panzerung etwa bei den Reiternomaden des alten Kazakhstan auf die Achaimeniden zurückzuführen ist. Auf jeden Fall hat S.P. TOLSTOV Reste einer aus Metallplättchen bestehenden Rüstung in der Nekropolis von Ujgarak im unteren Syr Darja-Tal ausgegraben, die wahrscheinlich aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. stammen dürften.[20]

H. Russell ROBINSON hält die Assyrer für die Erfinder der Lamellenpanzerung ("Lamellar Armour") und er fügt hinzu, daß es diese Panzerung war, die von den Persern für ihre schwere Reiterei übernommen wurde.[21]

Lamellierter Arm- und Beinschutz: Die lamellierte Panzerung von Armen und Beinen der Reiter, bestehend aus röhrenförmigen Gebilden, die sich in horizontaler Schichtung überlappen, war sowohl den Griechen als auch den Römern bekannt, wie die Beschreibung bei Xenophon beweist.[22] Als bildliches Zeugnis dient der in einem Relief des Pergamon-Altares (231 - 228 v. Chr.) erhalten gebliebene lamellierte Arm- und Beinschutz.[23] Es stimmt exakt mit der Arm- und Beinpanzerung der Reiterreliefs von Firuzabad und Naqsh-i Rustam überein.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Kettenhemd: Das aus ineinander greifenden Ringen bestehende Kettenhemd (*lorica hamata*) ist nach BIVAR nicht so alt wie die Lamellenrüstung. Bestandteile eines Kettenhemdes sollen in einem skythischen Grab des 5. Jahrhunderts v. Chr. in Zharovka bei Kiev gefunden worden sein; ein Fund, der allerdings noch der Bestätigung durch eine kritische Untersuchung bedarf.[24]

Der früheste eindeutige Hinweis auf seinen Gebrauch stammt aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. und bezieht sich auf die römische Welt. So schreibt Polybius (VI.23.15) die Verwendung des Kettenhemdes den Wohlhabenden unter den Militärs zu,[25] wahrscheinlich wegen der Kostspieligkeit des Kettenhemdes.

Nach BIVAR tritt das Kettenhemd auf Monumenten der römischen Kaiserzeit ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. immer häufiger auf. Er nennt hierfür die folgenden Beispiele: 1. Die Säule des Marcus Aurelius in Rom, auf der möglicherweise Kettenhemden abgebildet sind.[26] 2. Klarere Beispiele von Kettenhemden finden sich im großen Trajanischen Fries, der am Bogen des Constantin wiederverwendet wurde,[27] und 3. am Monument von Adamklissi.[28] Das wohl schönste Beispiel der römischen Skulptur bietet nach BIVAR der ludovisische Schlachtsarkophag, in dem Hostilian, der Sohn des Kaisers Trajan Decius, im Jahre 251 n. Chr. bestattet wurde.[29]

Im Zusammenhang mit diesem Sarkophag stellt BIVAR, wie uns scheint, zu Recht fest, daß den Sasaniden eine gewisse Priorität "in the large-scale introduction of this type of armour..." zugestanden werden sollte.[30]

Römische Rüstung auf Kuṣāṇa-Münzen und in Steinreliefs:

Vor diesem Hintergrund fragt man sich, warum der letzte der frühen Kuṣāṇa-Herrscher, Vāsudeva I., nicht, wie der sasanidische Großkönig Ardašīr im oben genannten Felsrelief von Firuzabad, das moderne Kettenhemd für Arme und Rock zumindest auf sei-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

nen späten Münzen eingeführt hatte, sondern vielmehr die alte lamellierte Panzerung für Arme und Beine und die Schuppenrüstung am Oberkörper beibehielt.

Man fragt sich ferner auch, warum Vāsudeva I. nicht den auf Münzen seines Vorgängers Huviṣka eingeführten römischen Typ der Rüstung weitertradierte. Dieser besteht, wie die Gepräge mit dem Gott ΡΑΟΡΗΟΡΟ[31] auf dem Revers zeigen, aus einem Panzerrock mit kurzen Ärmeln (Abb. 16), mit und ohne Beinschienen.

Derselbe römische Rüstungstyp charakterisiert auch den Kriegsgott Skanda eines Reliefs aus Gandhāra (des 3. Jahrhunderts n. Chr.)[32] und die Soldaten steinerner Reliefs der gleichen Kunst- und Kulturlandschaft, die den Angriff des Māra und seiner Scharen auf den Bodhisatva vor dessen Erleuchtung unter dem Feigenbaum in Bodh Gaya zum Thema haben.[33] Sie belegen somit in Gandhāra einen Einfluß der römischen Welt in der Rüstungsweise und nicht der Parthisch-Sasanidischen.

Römischer Einfluß auf Münzen des Kujula Kadphises:

Kujula Kadphises ließ zuerst Münzen prägen, welche die Kupfer-Tetradrachmen des "indo-griechischen" Königs Hermaeus mit dem Kopf des Herrschers auf dem Avers und Herakles auf dem Revers getreu kopieren.[34] Lediglich die Legende auf dem Revers wurde durch seine eigene, mit seinem Namen, seiner Dynastiebzeichnung, seinem Titel und Beinamen (*Kujula-Kasasa* (oder *Karasa) Kuṣaṇa-yavugasa dhramaṭhidasa*)[35] in der Kharoṣṭhī-Schrift ausgetauscht.

Erst auf seinen späteren Münzen macht sich römischer Einfluß bemerkbar. Dieser äußert sich in folgender Weise: Auf dem Avers erscheint der Kopf eines römischen Kaisers ohne Schultern, der offensichtlich das Haupt des deifizierten Augustus darstellen soll.[36] Ein solches kennzeichnet auch den Avers der Münzen des römischen Imperators Claudius mit der lateinischen Legende DIVUS AUGUSTUS.[37] Der Revers stellt den thronenden Kujula Kadphi-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
ses mit einem Schwert an seiner linken Körperseite auf einem römischen Ehrensessel (*sella curulis*) dar.[38] Daß es sich bei der thronenden Persönlichkeit um Kujula Kadphises handelt, geht aus der marginalen Legende im Kharoṣṭhī-Alphabet hervor. Sie lautet: *khuṣanasa yauasa kuyula-kaphsasa sacadhramaṭhitasa*,[39] (Münze) des Kuṣāṇa, des Yavuga, des Kujula-Kaphsa (= Kadphises), des Standfesten im wahren Gesetz.

Für den zeitlichen Ansatz des frühen Kuṣāṇa-Königs Kujula Kadphises wäre es wichtig zu wissen, wann diese Münzen geprägt wurden. Um dies festzustellen, gibt uns der römische Einfluß auf seinen Geprägen eine Handhabe. Wie John ALLAN ausführte, tritt der römische Ehrensessel dieses Münztyps (ohne Fußschemel) erstmals auf dem Revers von Münzen des römischen Kaisers Claudius (41 - 54 n. Chr.) auf.[40] Die Bronzestücke dieses Typs des Kujula können daher nicht vor dessen Regierungszeit entstanden sein. Gemäß Bernhard OVERBECK von der Staatlichen Münzsammlung in München ließ Claudius den oben genannten Münztyp zu Beginn seiner Regierung schlagen, d.h. ca. 42 n. Chr.[41] Trifft dies zu,könnte Kujula seine römisch inspirierten Münzen gegen Ende der vierziger oder Anfang der fünfziger Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. emissioniert haben.

Da Kujula auf dem Revers Kuṣāṇa-Hosen und eine konische Mütze mit einem Knauf als Spitze trägt, ist dieses Münzbild im wesentlichen durch eigenständige Elemente charakterisiert, die im Gegensatz zum Aversbild nicht auf römischen Einfluß zurückgeführt werden können. Der hier untersuchte Münztyp des Kujula ist daher der Gattung partieller Imitationen zuzurechnen.

Imitation von Münzen in toto und partielle Imitation:

Ich habe in einer englischen Kurzfassung der Münzlegenden der späten Kuṣāṇas, die als Schlußkapitel für diesen Band vorgesehen war, aber aus Raumgründen hier nicht mehr untergebracht werden kann, in einem Abschnitt den Grad der Imitation von Münzen be-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

stimmter Herrscher, die solche anderer Herrscher in toto oder partiell nachahmen, mit der Frage verknüpft, welche Anlässe die Imitation von Münzen anderer Dynastien bewirken.[42]

Nachahmung in toto ist dann aus politisch-ökonomischen Gründen erforderlich, wenn ein Herrscher ein bestimmtes Gebiet erobert und seine Münzen den in diesem Territorium umlaufenden Geprägen aus Gründen der Konvertibilität angepaßt werden sollen. Als Beispiel hierfür seien die Münzen des Kujula vom Hermaeus-Typ genannt.

Partielle Imitation von Münzen wird dagegen durch das Prestige mächtiger Herrscher und Staaten ausgelöst. Das römische Kaiserreich bewirkte nach seinem Aufstieg zur Weltmacht im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. die partielle Imitation seiner Gepräge durch Fürsten in Ländern an seiner Peripherie. Es verdrängte damit im 1. Jahrhundert n. Chr. den Einfluß der bis dahin geschätzten griechischen Münzen. Zwei Beispiele seien hier als Nachweis aufgeführt:

Erstens, die Gepräge der antiken Regionen von Iberia und Colchis im Norden des Kaukasus. In diesen Gebieten wurden bis zum 1. Jahrhundert n. Chr. die "Staters" griechischer Herrscher, wie des Alexander und Lysimachus, nachgeahmt. Darnach aber setzte schlagartig die Imitation römischer *aurei* von Augustus bis Valerian ein,[43] als Resultat der Anerkennung der Macht des imperialen römischen Reiches.

Als zweites Beispiel können die Bronzemünzen des Kujula Kadphises mit dem Kopf des deifizierten Augustus auf dem Avers und dem römischen Ehrensessel auf dem Revers dienen. Sie demonstrieren, daß sich Kujula durch das Ansehen des kaiserlichen Rom beeindrucken ließ und sich diese Anerkennung in der Übernahme des hier analysierten Münztyps niederschlug.

Der Einfluß aus dem römischen Westen setzt sich auch im Aversbild jener vielen Bronzemünzen fort, die ein von Strahlen umgebenes behelmtes Haupt auf dem Avers haben und den Münz-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

herrn in der Legende als SOTER MEGAS bezeichnen. Wir schreiben sie mit A.K. NARAIN[44] Kujula Kadphises zu. Obgleich diese Zuweisung umstritten ist, können diese Münzen aus stilistischen und motivlichen Gründen immerhin vor den frühesten Münzen des Vima Kadphises angesetzt werden.[45] Sie entstanden vermutlich vor und in jener Zeit, in der das römische Reich unter Trajan (97 - 117 n. Chr.) seine größte Ausdehnung erlangte.

Die Münzen des Kujula dürften auf Grund des oben angedeuteten römischen Einflusses etwa ab kurz vor der Mitte des 1. Jahrhunderts bis zum vorgeschrittenen ersten Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstanden sein, wenn er, wie eine chinesische Quelle (*Han shu*) berichtet, im hohen Alter von über 80 Jahren starb.[46]

Römischer und parthischer Einfluß auf Münzen des Vima:

Unter Vima Kadphises, dem Nachfolger des Kujula Kadphises, setzt sich der römische Einfluß anfangs fort, da dieser als erster Kuṣāṇa-König Goldmünzen nach römischem Münzstandard prägen ließ.[47] Das Aversbild seiner Bronzemünzen jedoch, mit dem an einem Räucheraltar opfernden König (Abb. 13), ist nicht von römischen Vorbildern inspiriert. Es beruht vielmehr auf einem parthischen Vorbild, wie schon MUKHERJEE erkannte. Er wies auf Bronzemünzen des Gotarzes II. (38? - 51 n. Chr.) hin, die dasselbe Motiv einer an einem Räucheraltar opfernden Gestalt, allerdings auf dem Revers, haben (Abb. 11, 12).[48]

Der auf den Münzen des Vima nachweisbare parthische Einfluß fällt nach unserem Ansatz des Jahres 1 des Kaniska I. in eine Zeit, in der sich Rom aus dem Nahen Osten zurückgezogen hatte. Denn Hadrian schloß nach dem Tod des Trajan (98 - 117 n. Chr.) Frieden mit dem parthischen Herrscher, indem er die von Trajan eroberten Gebiete in Mesopotamien aufgab, um sich Aufgaben im Inneren seines Imperiums zu widmen. Hadrians Regierungszeit

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

(117 - 148 n. Chr.) dürfte sich zum Teil mit jener des frühen Kuṣāṇa-Königs Vima Kadphises decken.

Sollte die Dasht-e Nāwūr Inschrift in Afghanistan des Jahres 279[49] im Jahre 108 n. Chr. entstanden sein, könnte Vima Kadphises im Jahr dieser Inschrift den Thron bestiegen haben. Wir errechnen das Datum 108 n. Chr. aus dem Jahr 171 v. Chr. (279 minus 171 = 108 n. Chr.), das möglicherweise den Ärenbeginn der sog. alten Saka-Ära ("Old Saka Era") darstellt, die auch Yavana-Ära genannt wird.[50]

Einen weiteren Aufschluß über den Beginn der Regierungszeit des Vima könnte die unvollendete Inschrift von Surkh Kotal 2 ("II SK") desselben Jahres, 279, liefern, falls ..."die Ursache für die Nichtvollendung von II SK im Regierungsende von Vimas Vorgänger Kujula Kadphises und der Anlaß zur Setzung von IDN in einem Antrittsbesuch des Vima Kadphises in Dasht-e Nāwūr" liegt, wie Helmut HUMBACH[51] zu Recht vermutet.

Vima Kadphises war dann möglicherweise vom Jahr 108 n. Chr. bis zum Jahr 200 der Kharoṣṭhī-Inschrift von Dewai[52] der Azes-Ära (= 143 n. Chr.) an der Herrschaft.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

KAPITEL III:

KANIṢKA II.:

Wie schon BANERJI erkannte, scheint Kaniṣka II. der direkte Nachfolger des Vāsudeva I. gewesen zu sein.[1] Eine solche Abfolge legt nicht nur der paläographische Charakter der Brāhmī-Inschriften auf Steinskulpturen in Mathurā aus seiner Zeit im Vergleich mit jenem der Steininschriften des Vāsudeva I. und der Stil ihrer Träger nahe, sondern auch die Paläographie und Ikonographie seiner Münzen im Vergleich mit den Geprägen des Vāsudeva I.[2]

1. Münztyp I mit dem Gott Śiva auf dem Revers:

So ließ Kaniṣka II. Stücke prägen, die den von Vāsudeva I. eingeführten Münztyp mit dem stehenden gepanzerten König auf dem Avers und dem Gott Śiva vor dem Stier auf dem Revers weitertradieren.

Es ist das Verdienst GÖBLs als erster Forscher eine Münze dieses Typs entdeckt zu haben (Abb. 27).[3] CRIBB bildet eine weitere in seiner Zusammenstellung der späten Kuṣāṇa-Münzen für das Londoner Kolloquium im November 1981 unter Nr. N1 ab.[4]

Die Münzen des Kaniṣka II. dieses Reverstyps unterscheiden sich jedoch von den Geprägen des Vāsudeva I. in mehreren Details: So haben sie als erste späte Kuṣāṇa-Stücke die neue Anordnung der baktrischen Legende auf dem Avers, auf die wir weiter unten eingehen; ferner erscheint im rechten Feld des Avers das Symbol ,[5] sowie darüber die isolierte Brāhmī-Silbe *vi* und im linken Feld zwischen dem Räucheraltar und rechten Fuß des Königs die Kharoṣṭhī-Silbe *pa*.[6]

GÖBL hält die Münzen dieses Typs des Kaniṣka II. mit dem

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Symbol offenbar für zeitgleich mit Geprägen des sog. Vāsudeva II., die das gleiche Symbol im rechten Feld des Avers haben. Er folgert hieraus eine Reichsteilung nach dem Tode des Vāsudeva I. in ein Nordreich unter Vāsudeva II. und ein Südreich unter Kaniṣka II.[7]

Wenn jedoch die Münzen des - nach unserer Ansicht nicht vollständig gesicherten - Vāsudeva II. zeitlich nach den Geprägen des Kaniṣka II. entstanden, d.h. von diesen das Symbol übernommen haben, wäre die Annahme einer Reichsteilung, auf die wir weiter unten eingehen, gleichfalls nicht gesichert.[8]

Nach unserer Auffassung bestätigen die Münzen des Kaniṣka II. dieses Reverstyps vielmehr, daß dieser Herrscher in mehrfacher Hinsicht bewußt auf Traditionen früher Kuṣāṇa-Könige zurückgegriffen hat.[9] Er führte daher u.a. auch das auf dem Avers von Bronzestücken des ersten Kuṣāṇa-Königs Kujula Kadphises erstmals auf Kuṣāṇa-Münzen auftretende Symbol wieder ein.[10]

Kujulas Nachfolger Vima Kadphises tradierte dasselbe Symbol weiter, ließ es jedoch anstatt auf dem Avers, auf dem Revers neben dem Gott Śiva anbringen.[11]

Der Münztyp I des Kaniṣka II. mit dem Gott Śiva auf dem Revers ist deshalb von großer Bedeutung, da er der einzige der späten Kuṣāṇa-Könige ist, der eine Brāhmī-Silbe (*vi*) zusammen mit dem Symbol auf dem Avers zeigt. Ab den Münzen des sog. Vāsudeva II. werden diese getrennt verbildlicht: 1. Isolierte Brāhmī-Silben erscheinen auf den Geprägen des "langhaarigen Königs" (Abb. 35, 37); 2. das Symbol auf jenen Bazodeo-Münzen, die den Gott Śiva auf dem Revers aufweisen (Abb. 25). Beide Motive dürften in ihrem Ursprung auf die Münzen des Kaniṣka II. des hier beschriebenen Typs zurückgehen (Abb. 27).

2. Münztyp II mit der Göttin Ardoḫšo auf dem Revers:

a) Typ II, 1: mit Kaniṣka II. im Panzerrock auf dem Avers:

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Der zweite Münztyp des Kaniṣka II. übernimmt gleichfalls das Bild des im Panzer auftretenden, stehenden Königs der Gepräge des Vāsudeva I. auf dem Avers, aber anstelle des stehenden Gottes Śiva oder der stehenden Göttin Nana[12] auf dem Revers der Münzen des Vāsudeva I., erscheint nun erstmals die Göttin Ardoḫšo[13] auf einer rückenlehnenlosen Bank sitzend (Abb. 72).

Der Münztyp II, Variante 1, ist bisher nur in einem Exemplar auf uns gekommen.

b) Typ II, 2: mit Kaniṣka im Königsmantel auf dem Avers:

Dagegen liegt die Variante 2 des Münztyps II, die den Münzherrn im bestickten Königsmantel auf dem Avers und die auf einem Thron sitzende Göttin Ardoḫšo auf dem Revers zeigt, in mehreren Exemplaren vor (Abb. 73 - 76).

Offenbar übernahmen die Stempelschneider das Motiv des Königsmantels von Münzen der frühen Kuṣāṇa-Könige Vima Kadphises (Abb. 13) und Kaniṣka I. (Abb. 14). Sie führten lediglich den Besatz mit Perlen auf den Geprägen des Kaniṣka II. neu ein. Denselben perlenbestickten Königsmantel behielten auch seine Nachfolger bei, ausgenommen Gaḍakhra, der durch eine andere Gewandung gekennzeichnet wurde.[14]

Ob aus der Aufgabe der Rüstung und Einführung des bestickten Königsmantels auf den Münzen des Kaniṣka II. im Unterschied zu jenen des Vāsudeva I. gefolgert werden darf, daß unter der Herrschaft des Kaniṣka II. wieder friedliche Verhältnisse ins Land eingekehrt waren, sei zwar als Frage aufgeworfen, aber dahingestellt.

Beschreibung des Avers des Münztyps II, 2:

Kaniṣka II. steht in frontaler Haltung, das nimbierte Haupt im Profil nach links gewandt (Abb. 73). Auf dem Haupt trägt er eine konisch zugespitzte perlenbesetzte Kappe und ein am Hinterkopf verknüpftes Königsband. Sein mit Perlen bestickter Mantel ist geöffnet und gibt so den Blick auf die Tunika frei, von deren Gürtel ein

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Anhänger mit pfeilförmiger Spitze herabhängt. Dasselbe Gebilde trägt auch schon Kaniṣka I. an seinem Gürtel, wie die heute kopflose Steinstatue dieses Herrschers aus Mat im Government Museum von Mathurā mit einer ihn als *mahārāja rājātirāja devaputro Kāniṣko*[15] ausweisenden Inschrift quer über den Mantel beweist.

Die Beine des Kaniṣka II. stecken in Kuṣāṇa-Hosen mit halbkugeligen Gebilden auf der Frontseite (Abb. 73, 75). Sie unterscheiden sich somit von den horizontal arrangierten Ring-Lamellen der Rüstung des Kaniṣka II. auf dessen Münzen vom Typ II, 1 (Abb. 71). Bei den ersteren handelt es sich offenbar um plastisch erhaben ausgebildete Schmuckscheiben, die schon die Hosen parthischer Notablen zierten[16] und von Adoranten während der Zeit der frühen Kuṣāṇa-Herrscher als Mode übernommen wurden.[17] Daß auch die frühen Kuṣāṇa-Könige solche an den Hosen trugen, geht aus einem Sitzbild des Huviṣka auf einer Goldmünze im Britischen Museum, London, hervor (Abb. 15).[18] Sie sind auf dieser flach wie die Schmuckscheiben der Skulpturen aus früher Kuṣāṇa-Zeit dargestellt.

Kaniṣka II. ist sowohl auf seiner Münze des Typs II, 1 im "Panzerrock" (Abb. 71), als auch auf jenen des Typs II, 2 (Abb. 73, 75), mit einem Schwert in der Scheide ausgerüstet. Während dieses auf dem zuerst genannten Stück klar erkennbar ist, da es dort auf der Rüstung getragen wird, ist auf seinen Münzen des Typs II, 2 nur die Spitze der unter seinem Mantel auf der linken Körperseite vorkragenden Schwertscheide sichtbar. Sie weist auf den späteren Münzen dieses Herrschers ein abschließendes Querglied auf (Abb. 75), das möglicherweise eine stilisierte Variante des Abschlusses der Schwertscheide darstellt, wie er bereits auf Münzen des sitzenden Azes I. auftritt.[19]

Vom Schuhwerk der nach außen weisenden Füße hängen mehrere nicht identifizierbare Gebilde in Quastenform herab, auf die wir in Teil II dieser Studie näher eingehen.[20] Unter ihnen erscheint eine gepunktete Standlinie.

Der Münzherr hält einen bebänderten, mit mehreren Knäufen

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

versehenen Herrscherstab ("Langzepter")[21] in der linken Hand. Mit der rechten gibt er eine Räucherperle auf den Altar[22] im linken Feld. Hinter diesem steht ein bebänderter Dreizack (*triśūla*).

3. Besonderheiten der Münztypen I und II:

a) Baktrische Averslegende der Münzen des Kaniṣka II.:

Kaniṣka II. übernahm die Formulierung der baktrischen[23] Averslegende seiner Goldmünzen, ÞAONANO ÞAO KANHÞKO KOÞANO (Der König der Könige, Kaniṣka, der Kuṣāṇa), von den Geprägen seiner Vorgänger Vāsudeva I., Huviṣka und Kaniṣka I. Er ließ sie jedoch neu auf dem Avers anordnen.[24] Während nämlich der Name der Vorgänger des Kaniṣka II. noch beiderseits des Hauptes des Münzherrn angebracht worden war, - auf den Münzen des Vāsudeva I. von 11 - 3 Uhr (Abb. 17, 21) oder auf dessen späten Geprägen auf einer Seite seines Hauptes von 1 - 4 Uhr (Abb. 20), sowie die Dynastiebezeichnung KOÞANO im Anschluß an diesen und die Titulatur ÞAONANO ÞAO von 7 - 11 Uhr im linken Feld, - erscheint der Name des Kaniṣka II. nun im unteren Teil der Münze ab 4 oder 5 Uhr bis 9 Uhr beiderseits der Füße (Abb. 73, 75), die Dynastiebezeichnung KOÞANO von 9 - 11 Uhr im Anschluß an den Namen und die Titulatur ab 1 Uhr im rechten Feld.

Im Grunde geht diese neue Legendenanordnung auf spätere Münzen des Vima Kadphises und auf frühe des Kaniṣka I. zurück. Beide ließen den königlichen Titel (*βασιλευζ* auf Münzen des Vima) bzw. die königliche Titulatur (*βασιλευζ βασιλεων* auf Münzen des Kaniṣka I.) ab 1 Uhr im rechten Feld zur Linken ihres Hauptes anbringen.[25] Allerdings sind Titel und Titulatur auf den Geprägen dieser frühen Kuṣāṇa-Könige noch in griechischer Sprache abgefaßt, während Kaniṣka II. die baktrische Version ÞAONANO ÞAO verwendete, die Kaniṣka I. erstmals auf seinen etwas späteren Münzen eingeführt hatte, wie GÖBL als erster erkannte.[25 a]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Die Gepräge des Kaniṣka II. sind ferner durch die Tendenz charakterisiert, den Namen des Münzherrn im Uhrzeigersinn von rechts nach links zu verschieben. Auf frühen Geprägen treten die drei ersten Buchstaben des Namens KANHÞKO, K, A und N, noch im rechten Feld *vor* dem Fuß des Königs auf, wie auf einer Münze des Typs II, 2 in der Sammlung der *American Numismatic Society* in New York mit der isolierten Brāhmī-Silbe *vi* im rechten Feld des Avers und der Silbe *la* auf dem Revers zwischen dem rechten Fuß der Göttin und dem rechten Thronbein.[26] Auf anderen frühen Geprägen desselben Typs treten nur mehr K und A (Abb. 73) oder K (Abb. 75) des Namens KANHÞKO vor oder unter dem Schaftende des Langzepters auf.

Der Grad der Verschiebung der Anfangsbuchstaben des Namens des Münzherrn auf Geprägen der späten Kuṣāṇas spielt im allgemeinen eine klärende Rolle in der zeitlichen Bestimmung der Münzen, wie wir zumal bei den Geprägen des Kaniṣka III. sehen werden. Die Münzen entstanden desto später, je weiter die Namenslegende vom rechten ins linke Feld verschoben wurde.

Durch die neue Anordnung der Legende rahmt der Name des Herrschers nun nicht mehr das Haupt des Münzherrn, wie noch auf den Münzen der Vorgänger des Kaniṣka II., sondern er tritt beiderseits seiner Füße auf. Die imperiale Titulatur ÞAONANO ÞAO beginnt nun nicht mehr im linken unteren Feld, *vor* dem Haupt des Münzherrn, sondern ab 1 Uhr im rechten Feld, unmittelbar nach diesem.

Offensichtlich hielten es die Münzmeister jener Zeit für ratsam, die Titulatur des Herrschers in den Blickpunkt des Betrachters, d.h. in die Kopfnähe des Herrschers zu rücken. Indirekt kann hieraus der Wunsch nach Hervorhebung der imperialen Titulatur des Münzherrn herausgelesen werden.

Dasselbe Bestreben geht auch aus der Abfassung der Titulatur in Brāhmī-Steininschriften von Mathurā ab der späten Herrschaft des Vāsudeva I. und während jener der späten Kuṣāṇa-Könige hervor. So trägt schon der frühe Kuṣāṇa-Herrscher Vāsudeva I. in einer Ji-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

na-Inschrift des Jahres 84 der ersten Kaniṣka-Ära die pompöse Titulatur: *mahār[ā]jasya r[ājā]tir[ā]jasya devaputrasya [ṣāhi]-Vāsudevasya.*[27]

Dieselbe betont imperiale Titulatur tritt auch in Inschriften im Brahmī-Alphabet aus der Zeit des Kaniṣka II.[28] und des Vāsiṣka[29] auf, sowie in der Kharoṣṭhī-Inschrift des Kaniṣka II. von Sui Vihar des Jahres 11 seiner neuen Zeitrechnung[30] und in der Kharoṣṭhī-Inschrift des Kaniṣka III. von Ara des Jahres 41 derselben Ära.[31]

Sie unterscheidet sich von den oft relativ einfachen Titeln in Inschriften der Regierungszeit der frühen Kuṣāṇa-Könige. So wird Kaniṣka I. beispielsweise in der Pfosteninschrift des Jahres 12 von Govindnagar/Mathurā nur als *mahārāja devaputra* bezeichnet.[32]

Kombiniert man die neue Anordnung der Averslegende auf den Münzen des Kaniṣka II. mit der betont imperial klingenden Titulatur in Stein- und Kupfertafelinschriften aus seiner Zeit, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier ein äußerer Machtverlust während der Zeit der späten Kuṣāṇa-Könige durch die Weiterführung der aufgeblähten Titulatur in Inschriften aus den letzten Regierungsjahren des Vāsudeva I. ausgeglichen werden sollte.[33]

b) Brāhmī-Silben auf Münzen des Kaniṣka II.

Die Münzen des Kaniṣka II. sind zuerst durch einzelne isolierte und später durch in vertikaler Anordnung untereinander angebrachte Brāhmī-Silben in den Feldern gekennzeichnet. Auf seinen frühen Münzen, auf denen er noch den Panzerrock trägt, erscheint entweder die Silbe *vi* (Abb. 27) oder *pa* im rechten Feld (Abb. 71). Seine etwas späteren Gepräge weisen hingegen bereits die Silbe *ha* im linken Feld (Abb. 73) und die Brāhmī-Silben *bhi* oder *vi* im rechten Feld auf.[34]

Zu diesen Münzen kommt ferner eine von MITCHINER publizierte Goldmünze des Kaniṣka II. hinzu, die im rechten Feld die Ligatur *phri* enthält und im linken Feld die Silbe *la*. MITCHINER

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

wies dieses Stück Vāsiṣka zu und las die Ligatur im rechten Feld irrtümlich als *pida*.[35]

Noch spätere Gepräge des Kaniṣka II. haben eine zweisilbige Aufschrift *viru* im rechten Feld in zwei senkrecht untereinander angebrachten Brāhmī-Silben, die im Gegensatz zu späteren Münzaufschriften noch nicht durch einen Strich miteinander verbunden sind (Abb. 75). B. CHATTOPADHYAY ergänzte die Brāhmī-Aufschrift *viru* dieser Münzen zu *virūpākṣa*.[36] Ob Kaniṣka II. jedoch in der Tat den Beinamen Virūpākṣa führte, muß offen bleiben, da ein solches Epitheton weder in Steininschriften noch in den baktrischen Münzlegenden nachgewiesen ist. Außerdem wurde die zweite Silbe mit einem kurzen *-u* und nicht mit einem langen, wie in *virūpakṣa* geschrieben.

Mehrsilbige Brāhmī-Aufschriften wie *viru* sind auf den Münzen des Vorgängers des Kaniṣka II., Vāsudeva I., noch nicht zu finden. Sie treten zum ersten Male auf Geprägen des Kaniṣka II. auf und demonstrieren die zunehmende Bedeutung des Brāhmī-Alphabets auf späten Kuṣāṇa-Münzen, die als ein Indiz für die Herrschaft des Kaniṣka II. über ein Territorium gewertet werden können, in dem die Brāhmī-Schrift heimisch war.

Gemäß ALLAN gehen die in vertikaler Anordnung geschriebenen Brāhmī-Aufschriften der Gupta- und Kuṣāṇa-Münzen auf chinesischen Einfluß via Zentralasien zurück.[37] Sie wurden stets unflektiert wiedergegeben.

Mehrsilbige Brāhmī-Aufschriften treten zuerst im rechten Feld der späten Kuṣāṇa-Münzen auf (Abb. 93), dann auch unter dem linken Arm des Königs (Abb. 94 c) und zuletzt im linken Feld zwischen dem Altar und rechten Fuß des Münzherrn (Abb. 141).

Nach CRIBB haben einige spätere Münzen des Kaniṣka II. die Brāhmī-Silbe *thā* 𑀣 zwischen den Füßen des Münzherrn,[38] die auch die Schriftgraveure des Vāsiṣka (Abb. 77, 79, 81) und des Kaniṣka III. (Abb. 83), der Nachfolger des Kaniṣka II., an derselben Stelle übernahmen. Sie dient als ein Bindeglied zwischen diesen

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
drei späten Kuṣāṇa-Fürsten. Die Silbe *thā* tritt nach den frühen Münzen des Kaniṣka III. nicht mehr wieder zwischen den Füßen des Münzherrn auf Geprägen der späten Kuṣāṇas auf.

c) Isolierte Kharoṣṭhī-Silbe auf Münzen des Kaniṣka II.:

Einige Münzen des Kaniṣka II. (Abb. 75) weisen im linken Feld ein Schriftzeichen 𐨨 auf, das von den Forschern verschieden interpretiert wurde. CUNNINGHAM las es als Brāhmī-Ligatur *nya*,[39] Robert GÖBL auf Münzen des Vāsiṣka als "ein griechisch-baktrisches H (Eta)",[40] ROSENFIELD als Brāhmī-Silbe *no*[41] und MUKHERJEE auf einer Münze des Bazeško als Kharoṣṭhī-Silbe *pa*.[42]

In der Tat gleicht dieses Schriftzeichen, so, wie es vom Schriftgraveur ausgeführt wurde, am ehesten der Kharoṣṭhī-Silbe *pa*. 𐨨 Es unterscheidet sich vom Zeichen in der Brāhmī-Schrift für *ña* durch das Fehlen des kurzen horizontalen Striches am Kopf der Vertikale nach links, der in älteren Steininschriften noch im rechten Winkel an dieser Stelle angefügt wurde.[43] 𐨨

In Inschriften der Gupta-Zeit erscheint der Strich nach links in gebogener Form, wie *-ña-* in *jñānâvāptaye* in der dritten Zeile der Buddha-Sockelinschrift von Govindnagar/Mathurā des Jahres 115 der Gupta-Ära (= 434 n. Chr.) beweist.[44] 𐨨

In altindischen Münzlegenden kommt die Brāhmī-Silbe *ña* aber auch ohne deutlich ausgeprägten Kopfstrich nach links vor. Dies geht aus der Umrißform der Silbe *-ña-* der Brāhmī-Legende *rājaña-janapadasa* auf dem Avers von aus dem Hoshiarpur-Distrikt (Panjab) stammenden Münzen im Britischen Museum hervor. ALLAN datierte die *rājaña-janapada*-Münzen in das erste Jahrhundert n. Chr.[45] Die zuletzt genannte Form des Schriftzeichens scheint eine fehlerhafte Schreibung für die korrekte - mit einem Kopfstrich - zu sein.

Ob auch auf den Münzen des Kaniṣka II. und des Vāsiṣka, auf deren Geprägen das gleiche Zeichen erscheint, eine fehlerhafte

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Schreibung vorliegt, oder ob das Zeichen tatsächlich für die Kharoṣṭhi-Silbe *pa* steht, kann im Gegensatz zur oben genannten längeren Münzlegende nicht nachgeprüft werden, da es sich um ein einzelnes Silbenzeichen handelt.

Sollte mit diesem Zeichen tatsächlich eine isolierte Kharoṣṭhī-Silbe *pa* beabsichtigt gewesen sein, würde dies nach MUKHERJEE bedeuten, daß die Münzen des Kaniṣka II. für ein Gebiet geprägt wurden, in dem neben dem Brāhmī-Alphabet auch das Kharoṣṭhī-Alphabet gebräuchlich war.[46]

4. Isolierte Brāhmī-Silben auf Goldmünzen der späten Kuṣāṇas:

Kann man den isolierten Brahmi-Silben auf den späten Kuṣāṇa-Münzen eine bestimmte Bedeutung zubilligen? Die Ansichten der Forscher hierüber gehen weit auseinander.

So interpretierte BANERJI gewisse Brāhmī-Silben als "initial letter of the mint town",[47] HUMBACH als Emissionszeichen,[48] ROSENFIELD als "indications of a subdivision of authority",[49] PLAESCHKE als Zeichen für Münzstätten oder Emissionsreihen,[50] MITCHINER als "control marks"[51] und MUKHERJEE als Zeichen der Münzstätte oder des Münzmeisters.[52]

Wir bekennen, daß wir diesen Interpretationen skeptisch gegenüberstehen und zwar auf Grund folgender Überlegungen: Untersucht man beispielsweise die Goldmünzen der Kuṣāṇas und Guptas, so stellt man fest, daß Brāhmī- bzw. Kharoṣṭhī-Silben im Regelfall nur auf den Goldgeprägen der späten Herrscher dieser Dynastien auftreten, während sie auf jenen der frühen Kuṣāṇas (Vima, Kaniṣka I., Huviṣka und Vāsudeva I.) und auf jenen der frühen Guptas (Samudragupta, Candragupta II. und Kumāragupta I.) fehlen.[53]

Da diese Beobachtung auf zwei verschiedene Dynastien zutrifft, fragt man sich unwillkürlich, ob die isolierten Brāhmī-Silben nicht möglicherweise Zeichen darstellen, die zur Füllung der Münz-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
felder dienten, nach der in späten Phasen einer ablaufenden Entwicklung offenbar ein Bedürfnis bestand. In dieselbe Kategorie fallen auch die Schüsselmünzen der späten Kuṣāṇas mit dem Gott Śiva auf dem Revers (Abb. 61, 62), auf denen das Symbol , Halbkugeln, Rosetten und der *svastika* gehäuft auftreten, während solche Zeichen in der gleichen Häufung auf den Münzen der frühen Kuṣāṇas noch nicht zu finden sind.

Als wichtigstes Argument für die Ablehnung der oben genannten Bedeutungsmöglichkeiten dient uns die Tatsache, daß die Stempelschneider des Samudragupta die Brāhmī-Silben zwischen den Füßen des Münzherrn oder im linken Feld *nicht* von den Geprägen des Ṣaka übernahmen, die wahrscheinlich das Vorbild für die Münzen des Samudragupta vom "Standard Type" lieferten.[54] Wenn die isolierten Brāhmī-Silben auf den späten Kuṣāṇa-Münzen im 3./4. Jahrhundert die Bedeutung von Anfangssilben der Namen von Münzstätten, Münzmeistern oder Emissionsreihen gehabt hätten, wären diese sicher ebenfalls auf den frühen Gupta-Münzen angebracht worden, da sich die Stempelschneider des Samudragupta in diesem Fall die Chance nicht hätten entgehen lassen, auch die Münzstätten, Münzmeister oder Emissionsreihen des Samudragupta durch isolierte Brāhmī-Silben zu kennzeichnen. Weil sie dies aber nicht taten, d.h. keine isolierten Brāhmī-Silben verwendeten, beweist nach unserer Ansicht, daß die letzteren für sie nicht die ihnen heute unterstellte Bedeutung hatten.

5. Reverstypen und Varianten der Münzen des Kaniṣka II.:

a) Münztyp I:

Der Revers des Münztyps I des Kaniṣka II.[55] verbildlicht in Fortsetzung der Gepräge des Vāsudeva I. den Gott Śiva vor dem Stier. Wie auf den späten Münzen seines Vorgängers (Abb. 24), ist das Dynastie-Zeichen der Kuṣāṇas im linken Feld und der baktrische Name des Gottes OHÞO (Oešo)[56] im rechten Feld in der Le-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

serichtung nach einwärts geschrieben (Abb. 28). Das baktrische Þ (š) ist auf der von GÖBL veröffentlichten Münze des Kaniṣka II. allerdings seitenverkehrt angebracht (ϥ), der Körper des Stieres durch Doppelschlag verdoppelt.

Oešo im rechten Feld des Revers mit einem verstellten und einem seitenverkehrten H und Þ tritt erstmals schon auf einem späten Stück des Vāsudeva I. auf, das uns bereits wegen des stark verschobenen Herrschernamens als fortschrittliche und daher späte Münze des Vāsudeva I. aufgefallen war (Abb. 20).[57]

b) Münztyp II:

Der zweite Münztyp verbildlicht die Göttin Ardoḫšo auf dem Revers, und zwar entweder frontal auf einer Bank ohne Rückwand (Abb. 72) oder auf einem Thron mit Rückwand sitzend (Abb. 74, 76).

Variante 1: Ardoḫšo auf der Bank ohne Rückenlehne:

Diese Revers-Variante ist relativ selten.[58] Nach MUKHERJEE hält die in der baktrischen Legende klar als APΔOXÞO bezeichnete Göttin eine Lotosblüte in der rechten Hand, das Füllhorn (*cornu copiae*) in der linken Hand und trägt eine Krone vom Polos-Typ auf dem Haupt (Abb. 72).[59]

Variante 2: Ardoḫšo auf einem Thron mit Rückenlehne:

Münzen der zweiten Revers-Variante sind zahlreich auf uns gekommen. Sie zeigen die Göttin durchwegs mit der Königsbinde[60] in der rechten und dem Füllhorn in der linken Hand (Abb. 74, 76). Diese Variante ist deshalb von Bedeutung, da sie von allen nachfolgenden Kuṣāṇa-Fürsten und vom Hunnen Kirada/Kidara (Abb. 126, 164, 166) übernommen wurde.[61] Sie diente auch als Vorbild für die indische Göttin Lakṣmī auf den Münzen des Samudragupta vom "Standard Type". Dies haben viele Forscher erkannt.[62]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

c) Baktrische Legende und Brāhmī-Silben des Revers der Kaniṣka-Münzen:

Der Name der Göttin Ardoḫšo ist auf den Münzen des Kaniṣka II. noch klar lesbar in griechisch-baktrischer Schrift APΔOXPO geschrieben (Abb. 74). Auf den Geprägen der folgenden späten Kuṣāṇa-Könige erscheint er jedoch bereits mehr oder weniger verderbt und gekürzt. Die Münzen des Typs II, Variante 1, zeigen den Namen im linken Feld nach einwärts geschrieben (Abb. 72), während jene der Variante 2 den Namen im rechten Feld nach auswärts gerichtet haben (Abb. 74, 76). Schon allein durch diese Legendenanordnung erweist sich die Münze des Typs II, 1 als eine sehr frühe.

Zusätzlich zur Namenslegende treten auf den Münzen der Variante II, 2 erstmals auch isolierte Brāhmī-Silben auf dem Revers auf. Früher geprägte Stücke haben die Silbe *ha* (Abb. 74) und *la* im linken Feld, entweder außerhalb des Thrones oder innerhalb von diesem; spätere Münzen sind durch die Silbe *ru* über der Thronrückwand im rechten Feld gekennzeichnet (Abb. 76). CRIBB führt außerdem die isolierte Brāhmī-Silbe *pu* und *thā* für den Revers einiger späten Münzen des Kaniṣka II. an.[63]

d) Genesis der thronenden Göttin Ardoḫšo:

Die Göttin Ardoḫšo ist keine Neuerfindung der Münzmeister des Kaniṣka II. Sie tritt vielmehr schon auf Münzen der frühen Kuṣāṇa-Könige Kaniṣka I.[64] und Huviṣka[65] auf. Auf diesen wurde sie allerdings stehend dargestellt, während die Münzen des späten Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka II. und seiner Nachfolger sie ausschließlich sitzend wiedergeben.

Auch die Darstellungsweise der thronenden Göttin auf Münzen des späten Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka II. ist "keine Neuschöpfung im eigentlichen Sinne des Wortes", wie schon BACHHOFER bemerkte, sondern wahrscheinlich eine Entlehnung von "Münzen des

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Azes".[66] Die Stempelschneider des Azes (II.) ließen sich ihrerseits hinsichtlich der Darstellungsweise der thronenden Göttin von noch älteren Münzen, offenbar des späten "gräko-baktrischen" Königs Amyntos, inspirieren. In welcher Zeit die Gepräge dieses von westlicher Kultur und Münzkunst beeinflußten Herrschers im alten Baktrien entstanden, ist nicht gesichert. Ungefähre Angaben, wie die von A.K. NARAIN zwischen 85 und 75 v. Chr.[67] bedürfen der Bestätigung.

Die mit einem Füllhorn im linken Arm und einer Krone vom Polos-Typ ausgestattete thronende Göttin der Münzen des Amyntos sitzt im Dreiviertelprofil auf einem diagonal in die Münzfläche gestellten Thron.[68] Beide, Göttin und Thron, sind daher im Gleichklang in derselben Richtung wiedergegeben.

Die Göttin auf einer Münze des Azes II.[69] wurde hingegen bereits nahezu frontal wiedergegeben und nur der Thron ist noch in "Diagonalperspektive" konzipiert.

Exakt dieselbe heterogene Darstellungsweise haben die Stempelschneider des späten Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka II. übernommen. Somit wichen schon die Stempelschneider des Azes II. vom ursprünglichen "gräko-baktrischen" Vorbild ab. Der Grund liegt offenbar im Drang der Graveure des Azes II. nach altvertrauter Frontalität. Für sie war dies die autochthone Tradition, die immer wieder die aus dem Westen eingedrungenen Anregungen, wie die Diagonalstellung von Personen und Objekten in Reliefs oder auf Münzflächen, zugunsten einer frontalen Darstellungsweise verdrängte.

Nach Daniel SCHLUMBERGER bildet die Frontalität ein Charakteristikum der "parthischen Kunst".[70] Beide, sowohl die Śakas der Dynastie des Azes I., als auch die Kuṣāṇas, sind durch ihren Kontakt mit der parthischen Kultur und Tradition nachhaltig beeinflußt worden. Dies beweist u.a. die Steinstatue des frühen Kuṣāṇa-Herrschers Kaniṣka I. aus Mat im Government Museum von Mathurā.[71]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

e) Thron der Göttin Ardoḫšo:

Die Darstellungsweise des Thrones der Göttin Ardoḫšo auf dem Revers der Münzen der späten Kuṣāṇa-Fürsten ist in zweifacher Hinsicht aufschlußreich. Erstens, vermittelt sie einen Einblick in die anfangs vom Stempelschneider über fremdländische Vorbilder übernommene perspektivische Darstellungsweise und die darauf folgende Anpassung an die autochthone Tradition der Frontalität. Zweitens, dient sie in Reihenuntersuchungen als Indikator für den Stand der Entwicklung der Münzen und damit für ihre zeitliche Fixierung. Hierzu gehört u.a. auch die Vollständigkeit des Thrones mit einer voll ausgebildeten Rückwand auf den frühen Münzen des Kaniska II. und die allmähliche Reduktion der Bestandteile der Thronrückwand auf den Münzen der späteren Kuṣāṇa-Könige.

Untersucht man die Rückwand des Thrones auf Münzen des Kaniṣka II., Vāsiṣka, Kaniṣka III. und des Vasu, zeigt sich, daß diese auf den frühen Münzen des Kaniṣka II. noch klar konstruiert ist. Sie besteht aus je einem Pfosten als Begrenzung auf beiden Seiten, die durch zwei horizontale Querleisten miteinander verbunden sind (Abb. 74, 76).

Die Münzen seines Nachfolgers Vāsiṣka geben die Thronrückwand ebenfalls noch fast vollständig wieder (Abb. 78). Auf den Münzen der nachfolgenden Kuṣāṇa-Könige, wie des Kaniṣka III., Vasu, Ṣaka, Ṣkiṇatha und Gaḍahra/Gaḍakhra, fehlen hingegen bereits Bestandteile der Thronrückwand, wie die mittlere Querleiste, die obere Begrenzung der Rückwand und der Pfosten auf der linken Seite (Abb. 88, 94, 104, 124, 148).

Perspektivische Darstellungsweise des Thrones: Münzen des Kaniṣka II. zeigen den Thron noch in perspektivischer Darstellungsweise, d.h. die Schrägstellung des Mobiliars im Münzrund wurde mit perspektivischen Mitteln der Raumillusion erzeugt. Drei der vier Thronbeine der Sitzfläche sind sichtbar wiedergegeben, eines auf der linken und zwei auf der rechten Seite, wobei das dritte Bein erheblich höher als das zweite in der Münzfläche steht. Ferner ist das

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

in Obenaufsicht konzipierte Sitzbrett schräg in die Münzfläche gestellt. Hierdurch entsteht beim Betrachter die Illusion von Raumtiefe.

Schon auf den Münzen des Vāsiṣka setzt aber das Bemühen um Frontalisierung des Thronsitzes ein. Das dritte hochgestellte Bein fehlt nun auf der rechten Seite (Abb. 78, 80)[72] und nur mehr das in Obenaufsicht verbreiterte Sitzbrett erinnert an die ursprüngliche perspektivische Konzeption des Thrones auf den Münzen seines Vorgängers (Abb. 74).

Ab Vāsiṣkas Geprägen kann man das Streben nach Parallelität des Thrones zur Bildebene Schritt für Schritt auf den Münzen der nachfolgenden Kuṣāṇa-Könige bis einschließlich der Gepräge der frühen Gupta-Könige Samudragupta und Candragupta II. verfolgen.[73]

f) Tuchbehang des Thronsitzes:

Ein wichtiges Motiv der Throndarstellung auf Münzen des Kaniṣka II. und Vāsiṣka, ist das Tuch, das vom Sitzbrett zwischen den beiden vorderen Thronbeinen faltenwerfend herabhängt (Abb. 74, 76, 78, 80, 82). Daß ein solches in alter Zeit in der Realität wahrscheinlich alle vier Seiten des Thrones verkleidete, geht aus der rundplastisch gearbeiteten Schiefer-Skulptur der thronenden Göttin Ardohso hervor, die GHIRSHMAN in Begram III ausgegraben hat.[74]

Ein Tuchbehang charakterisiert auch die Lagerstatt des Huviṣka auf dessen Erzmünzen, die ihn in einer Trinkszene zeigen, mit einem Gefäß in beiden Händen vor der Brust.[75]

Das Motiv des Tuchbehanges eines Thrones tritt schon relativ früh auf, wie Steinreliefs von Mathurā und Gandhāra dokumentieren. So erscheint es bereits in einem Pfostenrelief von Mathurā der Kṣatrapa-Zeit, vermutlich des ersten Viertels des 2. Jahrhunderts n. Chr. Es verbildlicht den Thron des Buddha, von dessen Sitzbrett

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ein Tüten-Falten werfendes Tuch herabhängt. Der Buddha selbst ist auf diesem noch nicht in anthropomorpher Gestalt dargestellt. Seine Gegenwart wurde lediglich durch ein Sitzkissen an der Rückwand des Thrones mit Segmentmarkierungen entlang dem Rand in Form eines Nimbus angedeutet.[76] Das Relief gehört daher in eine Zeit, in welcher der Buddha noch in Gestalt eines Sinnbilds wiedergegeben wurde.

Ein Relief der "Guides Mess, Mardan", jetzt im Museum von Peshawar, ebenfalls aus dem 2. Jahrhundert n. Chr., bildet einen ähnlichen Thron mit Armlehnen ab, wie jenen der Göttin Ardoḫšo von Begram, jedoch mit einem Polster auf dem Sitzbrett. Auch von diesem hängt ein faltenwerfendes Tuch herab. Auf der Sitzfläche des Thrones ist der übergroße Turban des Śākyamuni dargestellt, der von Fliegenwedelträgern und mehreren weiteren Gestalten verehrt wird.[77]

Ein Pilasterrelief von Shotorak (Afghanistan) zeigt die Verehrung der Almostenschale des Buddha auf einem kissenbelegten Thron. Auch das Sitzbrett dieses Thrones ist mit einem Tuch versehen.[78]

Einen Thron ohne Armlehen, dafür jedoch mit einem Baldachin, repräsentiert das aus Gandhāra stammende Relief mit dem sitzenden Maitreya, vermutlich der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. im Staatlichen Museum für Völkerkunde in München. Auch hier fällt ein Tuch zwischen den Balusterfüßen des Thrones unter einem Kissen herab.[79]

Das den Thron verhängende Tuch kann somit in skulpturellen Darstellungen bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zurückverfolgt werden. Sein letztmaliges Auftreten ist auf den Münzen des Kaniṣka II. und des Vāsiṣka, in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. belegt. Darnach büßte es offenbar an Beliebtheit ein, da es auf den Geprägen der folgenden späten Kuṣāṇa-Könige: Kaniṣka III., Vasu, Ṣaka, Ṣkiṇatha und Gaḍahra/Gaḍakhra nicht mehr erscheint.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

g) Darstellung der Göttin Ardoḫšo:

Gewand: Die Göttin Ardoḫšo trägt auf den Münzen des Kaniṣka II. ein unter der Brust gegürtetes Obergewand, das in der Drapierung der Falten fremdländischen Einfluß verrät. Ihre Beine sind von einem Untergewand verhüllt. Neben ihrem linken Knie hängt ein Stoffbündel herab, das auf vielen Münzen wiederkehrt (Abb. 74, 76).

Haartracht: Die aus Haarlocken bestehende Frisur der Göttin umrahmt in Form von Halbkugeln ihr Gesicht. Die gleiche Haartracht charakterisiert auch den Gott Śiva auf den Münzen der späten Kuṣāṇa-Könige (Abb. 24) und die Göttin Lakṣmī auf den Geprägen der Gupta-Könige.[80]

Gesichtszüge: Die Augen der Göttin wurden ähnlich wie die Lokkenballen in Form von Halbkugeln mit dem Grabstichel aus dem Stempel gebohrt (Abb. 122, 124, 132). Nach MUKHERJEE verraten die offenen und starr blickenden Augen der Ardohso angeblich iranischen Einfluß.[81] Vortretende Augen kennzeichnen aber auch das Gesicht der vergöttlichten Arsinoe II. auf Sonderprägungen in Gold des 2. Jahrhunderts v. Chr. der Ptolemäer-Dynastie. Auf ihren Münzen tritt dieses Charakteristikum sogar beim im Profil wiedergegebenen Haupt in Erscheinung.[82] Wir vermuten daher, daß das Merkmal der halbkugeligen Augen der frontal nach vorn blickenden Göttin Ardoḫšo auf den Münzen der späten Kuṣāṇas eher auf die summarische Behandlungsweise durch den Stempelschneider infolge des kleinen Formats der Stempel zurückzuführen ist.

Stirnzeichen: Ob dem über der Nasenwurzel angebrachten halbkugelförmigen Gebilde der Ardoḫšo auf einer Münze des Vasu (Abb. 94) die Bedeutung eines indischen Stirnmals (*tilaka*) zukommt oder ob es eine zufällige Zutat des Stempelgraveurs ist, muß offen bleiben.

Krone: Die Göttin Ardoḫšo trägt auf einigen Münzen des zweiten

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Kaniṣka (Abb. 76) und des Vasu (Abb. 94, b, d, f) eine Krone in Form des griechischen Buchstabens *omega*, die auf einer tellerförmigen Platte befestigt wurde. Dies geht eindeutig nur aus den Geprägen des Kaniṣka II. hervor, während die klaren Umrißlinien des Untersatzes auf den Münzen des Vasu bereits verloren gingen. Es dürfte sich bei dieser Krone um eine adaptierte Form der Mauerkrone (*corona muralis*) der griechischen Stadtgöttin Tyche handeln, die schon auf dem Goldmedaillon mit der Stadtgöttin von Puṣkalāvatī[83] die eckige Ausbildung der Mauerzinnen eingebüßt und eine gabelartige Form mit drei Kugeln auf den Spitzen angenommen hat.[84] Dieser Kronentyp hinterließ auf den frühen Münzen des Gupta-Königs Samudragupta insofern eine Spur, als auf einigen von ihnen noch ein scheibenförmiges Objekt über dem Haupt der Göttin Lakṣmī schwebt, das an die Platte unter der *omega*-artigen Krone auf einigen späten Kuṣāṇa-Münzen, wie der oben genannten, erinnert.[85]

Füllhorn: Die Stempelschneider der späten Kuṣāṇa-Könige übernahmen offenbar das Füllhorn (*cornu copiae*) im linken Arm der Ardoḫšo mit seinem perlenförmigen Inhalt von späten Münzen des Huviṣka, die gleichfalls Perlen aus einem Trichter quellend[86] zeigen. Die Füllhörner der Göttin Ardoḫšo auf frühen Münzen des Huviṣka und seines Vorgängers Kaniṣka I. enthalten hingegen noch mannigfache und verschieden gestaltete Objekte[87] und verraten damit den Einfluß von Füllhörnern aus dem Westen, wo sie Früchte und Getreiderispen enthielten.[88] Diese wurden auf Münzen des Huviṣka aus dessen vorgeschrittener Regierungszeit dann im Zuge der Vereinfachungstendenzen zu gleichförmigen Perlen stilisiert.

Königsbinde: Die Königsbinde[89] in der rechten Hand der Göttin Ardoḫšo (Abb. 74, 76) stellt ein weiteres Motiv dar, das die Stempelschneider des späten Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka II. von Münzen des frühen Kuṣāṇa-Herrschers Huviṣka übernahmen. So hält schon die stehende Ardoḫšo auf einer Goldmünze des Huviṣka die Königsbinde in ihrer rechten Hand.[90] Sie ist freilich noch nicht mit Quer-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

rippen versehen, ebensowenig wie die Königsbinde der Ardoḫšo auf Münzen des Kaniṣka II. Königsbinden mit Querrippen treten jedoch auf Münzen des Vasu auf (Abb. 96) und wurden auch von den Stempelschneidern des Samudragupta auf dessen frühen Münzen übernommen.[91] Das Motiv der Rippung der Königsbinde geht auf die Gepräge des frühen Kuṣāṇa-Königs Huviṣka zurück. So weisen beispielsweise die Enden der Königsbinde um sein Haupt auf Münzen vom Büstentyp zahlreiche Querrippen auf.[92] Auch die Sasaniden haben die Fältelung der Enden der Königsbinde von den frühen Kuṣāṇas übernommen, wie u.a. das Felsrelief von Firuzabad beweist.[93]

Fußmatte: Schon auf den Münzen des Kaniṣka II. (Abb. 74, 76) und des Vāsiṣka (Abb. 78, 80) ruhen die bis auf den Boden reichenden Füße der Göttin Ardoḫšo auf einer kreisrunden Matte. Sie ist zumeist von einem Wulst eingefaßt und enthält auf der Fläche verstreute knollenförmige Gebilde. Ähnliche halbkugelige Gebilde finden sich auch auf der Matte unter den Füßen der Göttin auf Münzen des Kaniṣka III. mit der Brāhmī-Silbe *chu* im rechten Feld des Avers.[94] Was bedeuten diese Knollen? Sind sie als Muster aufzufassen oder als Fruchtknoten der Oberfläche der Samenkapsel einer Lotosblüte? Daß die Matte unter den Füßen der Ardoḫšo auf den Münzen der späten Kuṣāṇas eine Vorstufe in der Entwicklung zum Lotos ist, hat bereits MUKHERJEE erkannt. Schon er weist auf die allmähliche Indisierung dieses Motivs hin.[95] Seine Weiterentwicklung zur Lotosblüte als Sitz der Göttin Lakṣmī behandeln wir im Rahmen der frühen Gupta-Münzen.[96]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

KAPITEL IV:

VĀSUDEVA II.:

Die Existenz eines Vāsudeva II., der auf den frühen Kuṣāṇa-Herrscher Vāsudeva I. folgte, wurde auf Grund von Goldgeprägen postuliert, die den Hauptmünztyp des Vāsudeva I. mit dem stehenden, in eine Rüstung gekleideten und am Altar opfernden König auf dem Avers und dem Gott Śiva auf dem Revers, unter Hinzufügung einiger neuen Details, weitertradieren. Sie sind Bestandteil einer langen Reihe von Münzen, die den baktrischen Herrschernamen Bazodeo oder Bazdeo (in Sanskrit: Vāsudeva) in ihren Averslegenden enthalten.

Der Münztyp des von den Forschern postulierten Vāsudeva II. kann in zwei Varianten unterteilt werden:

1. in eine Variante, welche die Mehrheit der Münzen umfaßt. Sie besitzt das Symbol auf dem Avers, sowie die alte Legendenanordnung mit dem Beginn des Herrschernamens Bazodeo ab 11 Uhr (Abb. 25, 51, 53, 59, 61) und
2. in eine zweite, nur wenige Münzen zählende Variante, welche einen langhaarigen König auf dem Avers darstellt, das Symbol nicht enthält, dafür jedoch isolierte Brāhmī-Silben. Sie ist durch die neue Legendenanordnung mit dem Beginn des Herrschernamens Bazdeo ab 5 Uhr charakterisiert (Abb. 35, 37).

Schon CUNNINGHAM unterschied zwischen den Geprägen eines "Kanishka", die wir als solche des Kaniṣka II. identifizieren,[1] und Münzen eines Kaniṣka, die wir für solche des Kaniṣka III. halten.[2] Zwischen beiden schob er ein Stück (Nr. 13 auf Tafel I) des langhaarigen Königs Bazdeo ein, der vermutlich den sog. Vāsudeva II. repräsentiert und eine Münze jenes Vāsudeva (Nr. 14 auf Tafel I),

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
die wir Vāsudeva III. zuschreiben.[3] SMITH trennte gleichfalls die Münzen von Königen, "using names of Kaneshko and Vasudeva", von den Geprägen des Vāsudeva I., aber die von ihm abgebildeten Münzen (auf Tafel XIV) dieser Herrscher zeigen unter Nr. 1 und 2, Stücke des Kaniṣka III.[4] und unter Nr. 3 eine Münze des Vāsudeva III.[5] und damit nicht solche des sog. Vāsudeva II.

BANERJI unterschied ebenfalls einen Vāsudeva II. von Vāsudeva I. als Nachfolger des Kaniṣka II.,[6] aber keine der von ihm veröffentlichten Münzen im Indian Museum in Calcutta stellt den sog. Vāsudeva II. dar.[7]

Georges BATAILLE hielt es für unmöglich, die flachen und die schüsselförmigen[7a] Vāsudeva-Münzen in zwei Kategorien zu ordnen und sprach sich damit gegen die Theorie aus, die zweite Gruppe einem zweiten "Vasu Deva" zuzuschreiben.[8]

Ernst HERZFELD bezeichnete die Vāsudeva-Münzen als "posthumous imitations of the Bazodev coins".[9]

BACHHOFER war der erste Forscher, der gesicherte Münzen mit dem Herrschernamen BAZOΔHO (unsere Variante 1), Nr. 2 und Nr. 3 auf seiner Tafel gegenüber S. 429, oder BAZΔHO (unsere Variante 2), Nr. 11 auf derselben Tafel, abbildete und als Gepräge eines Vāsudeva II. identifizierte.[10]

GÖBL schrieb 1957 jene Gepräge, "die das Vimazeichen im Avers aufnehmen und jene Entwicklung zur Schüsselform mitmachen, die ihr Endstadium in den großen Schalen der Sasanidenfürsten auf dem Thron des kusanischen Nordreiches finden" einem Kuṣāṇa-König zu, der ihm zufolge "notwendigerweise als Vāsudeva II. bezeichnet werden muß".[11] In seinem vierbändigen Werk über die Münzen der iranischen Hunnen weist GÖBL 1967 drei Vasudeva-Gepräge mit dem Symbol im rechten Feld des Avers Vāsudeva II. zu.[12] Im zweiten Band seines Werkes *Antike Numismatik*, erschienen 1978, bildet er drei Stücke ab, die er Vāsudeva II. zuschreibt.[13]

ROSENFIELD teilt die Münzen mit dem Namen BAZOΔHO,

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

einschließlich jener des Vāsudeva I., in 6 Typen ein. Die Gepräge des langhaarigen Königs gehören ihm zufolge dem Typ III der Vāsudeva-Münzen an.[14] MUKHERJEE ordnet die Gepräge des Vāsudeva II. in drei Münztypen.[15]

Schon BACHHOFER setzte die Münzen des Vāsudeva II., darunter jene des sog. langhaarigen Königs, nach den Geprägen des Kaniṣka II.[16] an. Ihm zufolge ahmte dieser Vāsudeva II. zuerst den Münztyp des Kaniṣka II. mit Śiva vor dem Stier auf dem Revers nach, "aber schon nach kurzer Zeit dürfte er dazu übergegangen sein, den gleichen Münztyp seines großen Namensvetters, des Vāsudeva, nachzubilden".[17] Auch wenn sich BACHHOFER nicht ganz klar ausdrückte, kann aus seiner Bemerkung eine Scheidung in zwei Gruppen von Münzen entnommen werden, die wir oben als Variante 1 und 2 klassifizierten.[18]

1. Variante 1 der Goldmünzen des Vāsudeva II.:

Nach unserer Auffassung sollten nur die oben kurz beschriebenen, vermutlich früher entstandenen Münzen der Variante 1 dem postulierten Vāsudeva II. zugeschrieben werden, falls ein solcher Herrscher in der Tat existierte.

Die später geschlagenen Stücke der Variante 1 unterscheiden sich von den früher geprägten durch die Anreicherung der Münzfelder des Avers mit Füllelementen. Zu diesen gehören: eine Halbkugel oder drei Halbkugeln unter dem Symbol ,[19] drei oder sechs rosettenförmig angeordnete Halbkugeln über diesem (Abb. 53),[20] das Glückszeichen *svastika* zwischen den Füßen des Königs (Abb. 59, 60) und auf den spätesten Münzen wiederum drei Halbkugeln, dieses Mal unter dem linken Arm des Münzherrn (Abb. 61) und je eine einzelne Halbkugel über dem *svastika* und im linken Feld. - Daß u.a. drei Halbkugeln an einer Stelle der Münzfläche zusammengestellt wurden, sollte im übrigen nicht dazu verleiten, diese Dreiergruppe als ein Initial-*I* des Brāhmī-Alphabets zu lesen.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Die frühesten Münzen der Variante 1, die ODDY als "Nandipada Series" bezeichnet, haben nach ihm noch einen auffallend hohen Goldgehalt von ca. 96 %. Jener der nächsten Gepräge beginnt dann bald zu fallen und die Metallverschlechterung geht mit dem raschen Verfall der Form der Münzbilder parallel einher.[21] Jene Gepräge, die Halbkugeln unter und über dem Symbol haben, enthalten laut ODDY nur noch 88 - 90 % Gold; jene Stücke, auf welchen ein *svastika* zwischen den Füßen des Münzherrn auftritt (Abb. 59, 61), weisen gar nur mehr einen Standard von 68 - 80 % Gold auf.[22]

ODDY zählt vier Subvarianten der *svastika*-Münzen auf, die ihm zufolge auf Grund des Goldgehalts in einer aufeinanderfolgenden Sequenz[23] zeitlich zuverlässig geordnet werden können.

Es sind die letzten Emissionen dieser *svastika*-Gepräge mit dem Herrschernamen Bazodeo in der Averslegende und drei Halbkugeln unter dem linken Arm des Münzherrn (Abb. 61), die vom Kušān-Šāh Peroz I. übernommen wurden (Abb. 63).[24]

2. Variante 2 der Goldmünzen des Vāsudeva II.:

Baktrische Averslegende: Die baktrische Averslegende ist auf den beiden hier abgebildeten Goldstücken im Britischen Museum in rektangulärer, noch nicht verderbter Schrift geschrieben und lautet ÞAONANO ÞAO B–AZΔHO KOÞANO (Abb. 35, 37). Der Herrschername ist somit wie auf etlichen Stücken des Vāsudeva I. von BAZOΔHO zu BAZΔHO gekürzt.[25] Der Buchstabe O (*omikron*) wurde eliminiert und Δ (*delta*) folgt unmittelbar auf Z (*zeta*).[26]

Brāhmī-Silben: Im rechten Feld einiger Münzen des Bazdeo tritt die isolierte Brāhmī-Silbe *ha* auf, und zwar sowohl auf dem Avers als auch auf dem Revers (Abb. 35, 36); andere haben die Brāhmī-Ligatur *pri* im rechten Feld des Avers (Abb. 37). Hierher gehört auch eine Goldmünze des langhaarigen Bazdeo im Staatlichen Museum in Lucknow.[27] Auf einer Münze gravierte man die Silbe *ha*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

über die Ligatur *pri*.[28] Es existieren jedoch auch Goldstücke des langhaarigen Bazdeo, die keine Brāhmī-Silben im Feld haben. Zu diesen zählen zwei von MITCHINER publizierte Münzen, von welchen wir die erste auf Grund der Verschiebung des Herrschernamens sehr spät innerhalb dieser Serie ansetzen.[29]

Dreieck: Die durch die Silbe *ha* gekennzeichneten Münzen weisen in der Mitte des Dreizackschaftes in der linken Hand des Münzherrn auf dem Avers und des Gottes Śiva auf dem Revers ein dreieckförmiges Gebilde von ungleichseitiger Form auf, das weder als ein anlautendes Brāhmī-*E*, noch als ein griechisches *delta* gelesen werden kann, da es nicht frei im Feld steht, wie die isolierten Brāhmī- und Kharoṣṭhī-Schriftzeichen. Dasselbe Gebilde hat sich auf den Münzen mit der Ligatur *pri* verselbständigt und erscheint auf diesen nun neben der Taille des Münzherrn. Auch auf diesen Geprägen hat es einen verlängerten Schenkel nach rechts (Abb. 37).

Legendenbeginn: Die Gepräge des langhaarigen Bazdeo sind durch dieselbe Neuanordnung des Beginns der baktrischen Legende auf dem Avers, wie die Münzen des Kaniṣka II., gekennzeichnet; mit anderen Worten, die Legende setzt mit der Titulatur im oberen rechten Feld ab etwa 1 Uhr ein und der Königsname erscheint im unteren Bereich der Münze, beiderseits der Füße des Herrschers (Abb. 35, 37).

Eine zentrale Frage in diesem Zusammenhang lautet, wer die Neuanordnung der Averslegende als erster Kuṣāṇa-König eingeführt hat. Theoretisch kommen drei Herrscher in Betracht: 1. der frühe Kuṣāṇa-König Vāsudeva I., 2. der - nach unserer Ansicht - erste der späten Kuṣāṇa-Fürsten, Kaniṣka II., 3. oder der postulierte Vāsudeva II.

Sollte Vāsudeva I. die Münzen des langhaarigen Königs als späteste Gepräge emissioniert haben, wie MUKHERJEE annimmt,[30] wäre Vāsudeva I. die neue Legendenanordnung zu verdanken. Als Begründung für seine Annahme führt er das Beispiel der frühesten Emissionen des Kaniṣka I. an, der zuerst wie sein Vorgänger Vima

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Kadphises, Münzen mit Legenden in griechischer Sprache prägen ließ, wenig später aber auf baktrische Legenden umschaltete. Er berücksichtigt hierbei jedoch nicht, daß Kaniṣka I. die Neueinführung der baktrischen Averslegende bereits in seiner frühen Regierungszeit veranlaßte, nicht aber in seiner späten.

Wie unsere Untersuchungen zeigen werden, stellen frühe Regierungsperioden gewöhnlich jene Phase dar, in der die meisten Neuerungen erfolgten. Dies ist einer der Gründe, weshalb wir die Neuanordnung der baktrischen Legende eher in der frühen Regierungszeit des Kaniṣka II. für wahrscheinlich halten; umso mehr als dieser mehrere neue Münztypen erfinden und das Symbol von Münzen des Gründers der Kuṣāṇa-Dynastie, Kujula, auf seinen Geprägen wiedereinführen ließ, sowie mit der Zählung in Regierungsjahren ab seiner Thronbesteigung neu begann und hierdurch eine zweite Kaniṣka-Ära ins Leben rief.[31]

Verschiebung des Beginns des Herrschernamens: Hinzu kommt ein weiteres Kriterium, das für die Zuweisung dieser Neuerung an Kaniṣka II. spricht: die Verschiebung des Herrschernamens auf dem Avers der Münzen des langhaarigen Bazdeo. Ein Vergleich mit den Geprägen des Kaniṣka II. zeigt, daß auf frühen Münzen dieses Herrschers vom Ardoḫšo-Reverstyp die drei ersten Buchstaben des Herrschernamens noch um 4 Uhr im rechten Feld, d.h. noch vor dem Fuß des Langzepters angebracht wurden;[32] auf anderen, ebenfalls frühen Münzen des Kaniṣka II., erscheinen noch zwei Buchstaben, K und A, des Königsnamens KANHPKO vor dem Fuß des Langzepters (Abb. 71, 73).

Dagegen ist der Anfangsbuchstabe B des Herrschernamens BAZΔHO auf dessen frühen Geprägen mit der Brāhmī-Silbe *ha* im rechten Feld unterhalb des Quergliedes der Schwertscheide vor dem Fuß des Dreizackschaftes um 5 Uhr eingeschnitten (Abb. 35, 37) und das A folgt als zweiter Buchstabe im linken Feld um 8Uhr auf der anderen Seite.

Auf dem Stück mit der Brāhmī-Ligatur *pri* im rechten Feld ist

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

der Anfangsbuchstabe des Königsnamens B bereits geringfügig unter der Schwertscheide von rechts nach links gerückt (Abb. 37), so daß dieses Stück aus diesem Grund, und da die einfache Brāhmī-Silbe *ha* bereits zur Ligatur *pri* erweitert wurde, etwas später als die oben genannten Gepräge angesetzt werden sollte.

Noch später datieren wir die von MITCHINER veröffentlichte Münze Nr. 3387 des langhaarigen Bazdeo, weil auf dieser der Anfangsbuchstabe B des Herrschernamens bereits vom rechten in das linke Feld verschoben wurde und in diesem nun zwischen dem rechten Fuß des Münzherrn und der Plinthe des Altars auftritt.[33]

Der Anfangsbuchstabe des Namens des langhaarigen Bazdeo wurde somit Schritt für Schritt in Richtung des Uhrzeigers von rechts nach links gerückt und erscheint auf seinen spätesten Geprägen an jener Stelle zwischen dem Fuß des Königs und dem Altar, wo sich auch das K als erster Buchstabe des Namens KANHPKO des späten Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka III. auf einigen seiner Münzen befindet (Abb. 55, 57).[34]

Da die Tendenz der Verschiebung des Herrschernamens im Uhrzeigersinn ein auf den späten Kuṣāṇa-Münzen häufig zu beobachtendes Charakteristikum ist, spricht diese - in zeitlicher Hinsicht - für eine Priorität der Münzen des Kaniṣka II. vor jenen des langhaarigen Bazdeo.

Goldgehalt: Der Goldgehalt der Gepräge des langhaarigen Bazdeo beträgt nach ODDY 96 %[35] und ist damit ebenso hoch, wie jener der frühesten Emissionen der Variante 1 mit dem Symbol im rechten Feld.

3. Unterscheidungsmerkmale der Münzen der Variante 1 und 2:

Die Gepräge des langhaarigen Bazdeo unterscheiden sich von den Bazodeo-Münzen der Variante 1 in den folgenden fünf Details:

1. Der erste Buchstabe B des Herrschernamens BAZΔHO wurde

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

auf den frühen Münzen oft seitenverkehrt angebracht (Abb. 35); auf späten erscheint er in der späten verschlungenen Form der Zahl 8, allerdings zum Teil in eckiger Umrißgestalt , 36

2. Brāhmī-Silben treten nur auf den Münzen der Variante 2, d.h. des langhaarigen Bazdeo auf, nicht aber auf jenen der Variante 1, d.h. der Bazodeo-Gepräge.

3. Die Haartracht des Münzherrn besteht aus einzelnen langen Strähnen, die weit über die Schultern herabfallen (Abb. 35, 37). War dies eine modische Haarfrisur, die auch andere späte Kuṣāṇa-Könige jener Zeit kennzeichnete? Und was bedeutet das Tragen offener strähniger Haare durch einen König?

Hier gilt es jedenfalls festzuhalten, daß eine solche Haartracht für einen König ungewöhnlich ist. Denn im alten Indien war sie gewöhnlich Asketen vorbehalten oder dem Gott Śiva in seinem asketischen Aspekt.

Der Gott Śiva aber wurde auf den Münzen der späten Kuṣāṇas paradoxerweise nicht mit der ihm normalerweise zustehenden Strähnenhaartracht dargestellt, sondern mit Lokkenballen, die sein Gesicht rahmen (Abb. 36, 38), ähnlich wie jene der Göttin Ardoḫšo (Abb. 76).

Die Haartracht des Gottes Śiva auf den Geprägen des langhaarigen Bazdeo ist ein Merkmal, das für eine Entstehung dieser Münzen relativ bald nach den Stücken des Vāsudeva I. spricht und zwar aus folgenden Gründen: Erstens, da der aus drei Halbkugeln bestehende Haarschopf auf dem Haupt noch ausgeprägt ist (Abb. 36), ebenso wie auf den Münzen des Vāsudeva I. (Abb. 18); zweitens, weil die Lockenballen noch nicht so weit bis auf die Schultern des Gottes herabreichen, wie auf den Geprägen des Kaniṣka III. (Abb. 40), und drittens, da auf den Münzen des langhaarigen Bazdeo die Mondsichel über der Stirn ebensowenig erscheint, wie auf den frühen Geprägen der Bazodeo-Münzen der Variante 1 (Abb. 26),

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

während sie auf den Stücken des Kaniṣka III. (Abb. 40) und den späten Bazodeo-Münzen der Variante 1 (Abb. 54, 60) einen wichtigen, immer stärker zur Sichel aufgebogenen Bestandteil des Kopfschmuckes des Gottes bildet (Abb. 54).[37]

Vom Haupt des Gottes ausgehende Strahlen oder über die Nimbus-Hälften geführte Kurzstrahlen können sowohl auf den Münzen der Variante 2 des langhaarigen Bazdeo (Abb. 36, 38), als auch auf Stücken der Variante 1 (Abb. 26) beobachtet werden.[38]

4. Die Rüstung des langhaarigen Bazdeo wurde mit einer wie durchgeknöpft wirkenden Bahn in der Brustmitte bis zur Gürtelhöhe kombiniert. Unter dieser setzt der übliche mehrstufige Lamellen-Panzerrock an.

5. Auf den Münzen des langhaarigen Bazdeo fehlt das Objekt, das hinter der linken Schulter des Vasudeva I. (Abb. 17, 21) emporragt. GÖBL deutete dieses als "ein Schwert als Herrschaftssymbol bzw. Rangabzeichen",[39] ROSENFIELD als ein "scythe oder *aṅkuśa*",[40] MUKHERJEE in umgekehrter Reihenfolge als ein "*aṅkuśa* oder scythe"[41] und A.K. SRIVASTAVA als *aṅkuśa*.[42]

Bedenkt man jedoch, daß Schwert und Elefantenstachelstock (*aṅkuśa*) gewöhnlich vom Herrscher an der linken Körperseite oder in der Hand getragen werden und nicht im Nakken, will keine der oben erwähnten Deutungen überzeugen. Das Objekt über der linken Schulter erinnert vielmehr, zumindest in seiner Anbringungsweise, wenn auch nicht in seiner Umrißform, an die beiden auf den Schultern der sasanidischen Großkönige befestigten ballenförmigen Gebilde,[43] die offenbar vom Hunnen-König Khiṅgila in Gestalt eines Paares königlicher Fliegenwedel übernommen wurden.[44]

GÖBL hat sicher Recht, wenn er schreibt, daß es sich bei dem hinter der linken Schulter des Münzherrn befestigten Gebilde vieler Bazodeo-Münzen um ein Herrschaftssymbol, bzw.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Würdezeichen,[45] handelt. Welcher Wesensart dieses königliche Ehrenzeichen jedoch war, ist bis heute ungeklärt.

4. Theorie der Reichsteilung:

Schon BACHHOFER nahm eine Teilung des Kuṣāṇa-Reiches nach dem Tode des Vāsudeva I. unter Kaniṣka II. an. Er schrieb: "Unter Kanishka III.[46] scheint das große Kushan Reich geteilt worden zu sein und zwar hat allen Anzeichen nach ein Vāsudeva die nördliche Hälfte erhalten."[47] Da "Fundberichte" ein häufiges Vorkommen von Münzen mit dem Gott Śiva auf dem Revers "im Kabultal" bestätigen, während der unter Kaniṣka II. neu eingeführte Münztyp mit der Göttin Ardoḫšo auf dem Revers "weiter im Osten überwog",[48] hielt er es für wahrscheinlich, daß sich Kaniṣka II. "mit der Herrschaft über die Gebiete südlich des Hindukush" begnügte.[49]

GÖBL befürwortet gleichfalls die Theorie der Reichsteilung und baute diese in seinen Werken weiter aus.[50] Weitere Anhänger der Theorie der Reichsteilung sind u.a. ROSENFIELD,[51] PLAESCHKE[52] und DAMSTEEGT.[53]

Sie bietet in der Tat die einleuchtendste Erklärung für eine Reihe von Charakteristika der Münzvarianten 1 und 2 mit den Herrschernamen BAZOΔHO und BAZΔHO und jener des Kaniṣka II. vom Ardoḫšo-Reverstyp.

Hierzu gehören erstens die Prägung und Auffindung von Emissionsreihen der Variante 1 im Nordwesten des ehemaligen Kuṣāṇa-Reiches mit baktrischen Legenden und ohne gesicherte Brāhmī-Silben, sowie zweitens die Prägung und Auffindung von Emissionsreihen der Variante 2 und der Goldmünzen des Kaniṣka II. vom Ardoḫšo-Reverstyp mit Brāhmī-Silben auf Avers und Revers im Südosten des einstigen Kuṣāṇa-Imperiums.

Bereits BACHHOFER entnahm hieraus, daß die Bazodeo-Münzen unserer Variante 1 für ein Territorium hergestellt wurden, in

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

dem das Baktrische heimisch war, während die Stücke der zweiten Gruppe für ein Gebiet bestimmt waren, in dem die Brāhmī-Schrift zu Hause war und die "graeco-kushanische Schrift" nicht mehr im gleichen Maße "wie in Baktrien verstanden wurde".[54]

Wo genau die Nahtstelle zwischen dem baktrischen Teil des Kuṣāṇa-Reiches und jener Region verlief, in der die Brāhmī-Schrift zumindest für Münzaufschriften bevorzugt wurde, ist heute nur mehr schwer feststellbar. Nach GÖBL lag die "Sprach- und Schriftgrenze der indischen Brāhmī ... im Raume zwischen Kabul und dem Khyber Pass ..."[55]

MUKHERJEE gehört zu jenen Exponenten, die sich gegen die Theorie der Teilung des Kuṣāṇa-Reiches äußerten. Er führte als Hauptargument die Annahme ins Feld, daß beide späten Kuṣāṇa-Herrscher, Kaniṣka III. (unser Kaniṣka II.) und Vāsudeva II., Münzen mit der thronenden Ardoḫšo und mit dem stehenden Śiva auf dem Revers prägen ließen. Nach ihm scheint es daher klar, daß beide Könige zur gleichen Zeit oder in verschiedenen Perioden ihrer Karriere, das Ganze oder substantielle Teile des Kuṣāṇa-Territoriums kontrollierten, für das diese Münzen geschlagen worden waren.[56]

Nach unseren Untersuchungen ist es jedoch nur Kaniṣka II., der Münzen beider Reverstypen, mit dem Gott Śiva und der Göttin Ardoḫšo, prägen ließ. Wir können die drei Stücke, die MUKHERJEE als Beweis für die Prägung von Münzen des Ardoḫšo-Reverstyps durch Vāsudeva II. abbildete (Tafel XXVII, 1-3),[57] nicht als Stücke dieses Herrschers anerkennen.

Die beiden ersten stammen von Bazesko (= Vāsiṣka), da sie entweder die Brāhmī-Silbe *kha* (?) 𑀔 oder die Silbe *si* im rechten Feld haben, die Brāhmī-Silbe *thā* zwischen den Füßen des Münzherrn und die Kharoṣṭhī-Silbe *pa* (Münze Nr. 1) oder Brāhmī *kho* (Nr. 2)im linken Feld aufweisen. Sie stimmen daher mit Geprägen im Britischen Museum überein, auf denen der Anfangsbuchstabe des Herrschernamens Bazesko der baktrischen Legende auf dem

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Avers als B (*beta*) gelesen werden kann (Abb. 79). Münze Nr. 3 stellt ein Stück des Vāsudeva III. mit der Brāhmī-Aufschrift *vasu* im rechten Feld dar.[58]

Nach den bisher veröffentlichten Geprägen emissionierte der langhaarige Bazdeo (= Vāsudeva II. ?) offenbar nur Münzen des Śiva-Reverstyps und möglicherweise als eine weitere Variante jene frühen Goldmünzen, die das Symbol auf dem Avers zeigen.

In einem solchen Fall bliebe allerdings ungeklärt, warum er sich auf den Münzen der Variante 2 mit der asketischen Strähnen-Haartracht darstellen ließ, während er auf den Geprägen der Variante 1 die normale Haarfrisur der Kuṣāṇa-Könige trägt. Dies gibt zu denken und wirft die Frage auf, ob der Bazdeo der Münzen der Variante 2 mit dem Bazodeo der Gepräge der Variante 1 identisch war.

Eine Schlüsselrolle hinsichtlich der Frage nach der Existenz eines Vāsudeva II. als Zeitgenosse des Kaniṣka II. spielen die frühesten Emissionen der Variante 1 der Bazodeo-Münzen mit dem Symbol im rechten Feld des Avers, ohne Füllelemente, und die Gepräge des langhaarigen Bazdeo mit Brāhmī-Silben auf Avers und Revers. Beide haben nach ODDY, wie oben angedeutet, einen Goldgehalt von 96 %.[59]

Eine ebenso vorrangige Rolle spielen aber auch die frühesten Goldmünzen des Kaniṣka II. Leider kann ihr Goldstandard aus dem Untersuchungsbericht von ODDY nicht exakt entnommen werden. Er bemerkt lediglich, daß die Sequenz dieses Herrschers (Kaniṣka II.) "with two very pure" Stücken beginnt "on one of which the king is wearing armour" (Abb. 71).[60] Offenbar bezieht er sich hierbei auf jene Münze, deren Revers die Göttin Ardoḫšo auf einer rückenlehnenlosen Bank zeigt (Abb. 72) und auf eine sehr frühe Münze des Kaniṣka II. vom Ardoḫšo-Reverstyp im Britischen Museum, auf welcher der Münzherr den Königsmantel trägt (Abb. 73).[61]

Wenn er diese beiden Münzen meint, könnte der gleiche hohe

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Goldgehalt der frühen Gepräge des Kaniṣka II. und jener des Bazodeo bzw. Bazdeo der beiden oben genannten Varianten einen Hinweis auf die Gleichzeitigkeit der Münzen des Kaniṣka II. mit jenen des langhaarigen Königs liefern. In diesem Falle wäre der langhaarige Bazdeo möglicherweise mit dem postulierten Vāsudeva II. identisch, d.h. ein Zeitgenosse des Kaniṣka II. zumindest während dessen später Regierungszeit.

Dieser Vāsudeva II. hätte dann die Münzen der ersten Variante für seine nordwestlichen Territorien schlagen lassen und die Gepräge, die ihn mit langen Haarsträhnen und isolierten Brāhmī-Silben auf Avers und Revers zeigen, für jene Gebiete, in denen die Brāhmī zu Hause war.

Die Frage nach der Kontemporanität des langhaarigen Bazdeo mit Kaniṣka II. muß jedoch so lange offen bleiben, bis der Bericht von ODDY vorliegt, der, - so hoffen wir -, den exakten Goldgehalt der frühesten Münztypen des Kaniṣka II. mit dem gepanzerten König auf dem Avers und der Ardoḫšo auf dem Revers, sowie des ebenfalls gerüsteten Königs mit dem Gott Śiva auf dem Revers, enthalten wird.

Auch die Theorie der Reichsteilung bedarf noch der Abklärung nach Lösung der oben genannten Frage. Fest steht hinsichtlich der Bazodeo-Münzen nur, daß es die spätesten Emissionen der Variante 1 waren, die der KŠ Peroz I. für seine Goldmünzwährung als Vorbild übernahm.

5. Bazodeo-Münzen der Variante 1:

BATAILLE war der erste Forscher, der die Übernahme der spätesten Bazodeo-Schüsselmünzen durch den KŠ Peroz I. erkannte. Schon im Jahre 1928 machte er in diesem Zusammenhang auf eine Münze des KŠ Peroz I. im Britischen Museum aufmerksam, die eine späte Bazodeo-Münze genau kopiert.[62]

GÖBL veranschaulichte in seinem vierbändigen Werk über die

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Iranischen Hunnen in überzeugender Weise die Transition von den spätesten Bazodeo-Schüsselmünzen mit ihren Füllelementen, einschließlich des *svastika* zwischen den Füßen des Münzherrn zur frühesten Schüssel des KS Peroz I.[63] Ihm zufolge vollzog sich die Korrumpierung der Legende und des Münzbildes der Bazodeo-Gepräge, sowie die Ausbildung zur Schüssel, im Verlauf der Regierungszeit des Vāsudeva II., den er in die Jahre 330 bis 356 n. Chr. datiert.[64] Den Beginn der KS-Prägung setzt er in die Jahre 356/357 n. Chr.[65] Wie oben erläutert, halten wir diesen Zeitpunkt für zu spät.

Laut ROSENFIELD entwickelte sich der Typ V der Bazodeo-Münzen in der Region von Balkh (in Baktrien) zu Skyphaten. Sie kamen nach ihm zum geringeren Teil im oberen Kabul-Flußtal ans Tageslicht und zum größeren in "Badakshan", während in Taxila (Gandhāra) keine entdeckt wurden. ROSENFIELD setzt diese Gepräge etwa in die Jahre 250 - 300 n. Chr.[66]

a) Verfallstufen der Bazodeo-Münzen im Vergleich mit jenen später Münzen des Kaniṣka III.:

Um die Übernahme der letzten Bazodeo-Schüsselmünzen durch den KS Peroz I. zeitlich fixieren zu können, seien hier ihre verschiedenen Verfallstufen im Vergleich mit späten Geprägen des Kaniṣka III. vom Schüsseltyp aufgezeigt, dessen Regierungszeit auf Grund unseres neuen Ansatzes des Jahres 1 des Kaniṣka I. zeitlich ungefähr festgelegt werden kann.[67] Die Münzen des Kaniṣka III. dienen uns daher als Mittler für die schwer datierbaren Bazodeo-Gepräge.

1. Zur ersten Stufe des Verfalls rechnen wir jene Münze im Bharat Kala Bhavan der Hindu University in Varanasi, die MUKHERJEE Vāsudeva II. zuschrieb.[68] Sie entstand im Anschluß an die frühesten Bazodeo-Münzen der Variante 1 mit dem Symbol im rechten Feld, die noch klar geschriebene baktrische Legenden auf dem Avers haben (Abb. 51, 25, 26).

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

MUKHERJEE datiert diese Münze ungefähr in die Regierungszeit des sasanidischen Großkönigs Šābuhr I. (241-272 n. Chr.), da er annimmt, Vāsudeva II. habe dessen Mauerzinnenkrone in einem Versuch imitiert, Šābuhr I. Widerstand entgegenzusetzen.[69] Wie aber meine Aufnahme des Originals im Bharat Kala Bhavan in Varanasi demonstriert, handelt es sich bei der Krone des Münzherrn um eine mit drei markanten Ekken ausgeführte Kuṣāṇa-Kronenkappe. Sie tritt in ähnlicher Umrißform auch auf anderen Geprägen der Kuṣāṇas auf. Weil das Stück im Bharat Kala Bhavan durch langen Umlauf im Geldverkehr relativ stark abgegriffen ist, konnte der Eindruck einer Mauerzinnenkrone des Šābuhr I. entstehen.

Daß dieses Stück nicht allzulange vor den Münzen des Kaniṣka III. des Subtyps 2 (Typ I)[70] geprägt wurde, zeigt die Kürzung des Titels ÞAO zu ÞO am Ende der imperialen Titulatur im linken Feld und die nicht mehr durchgehend rektanguläre Schreibung der baktrischen Legende (Abb. 51).

2. Die Münzen des Kaniṣka III. des Typs I, 2 mit stark verderbtem Königsnamen gehören nach unserer Klassifizierung einer fortgeschrittenen Degenerationsstufe der späten Kuṣāṇa-Münzen an. Sie äußert sich sowohl in der Verderbnis der baktrischen Legende auf dem Avers als auch in den Formen der Reliefs der Münzbilder. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang vor allem die Vereinfachung der Stufen des Panzerrockes. Dieser besaß auf frühen Münzen des Vāsudeva I. (Abb. 17) und auf einem Stück des Kaniṣka II. (Abb. 71) noch vier Stufen, während er auf den hier untersuchten Münzen nur mehr drei zählt. Gleichzeitig wurden die zungenblattförmigen Lamellen des Rockes, die auf Geprägen des Vāsudeva I. und des Kaniṣka II. noch kleinformatig und in großer Vielzahl auftreten, vereinfacht und vergröbert (Abb. 55, 57).
3. Noch stärker vereinfacht und vergröbert wirkt der Panzerrock des Münzherrn einer der letzten Bazodeo-Emissionen (Abb. 61). Er besteht nur mehr aus zwei horizontalen Reihen und

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

weist wenige grobe zungenblattförmige Lamellen auf. Paradoxerweise ist diese Münze zugleich bis zum Rand voll Füllelemente. Sie zeigt in anschaulicher Weise, daß Vereinfachungstendenzen mit Anreicherungen in Spätzeiten oft Hand in Hand gehen.[71] Die Vereinfachung äußert sich auch in der Kürzung der Titulatur, in welcher das A des ersten Titels ÞAO und NA entfiel. Sie lautet jetzt: ÞO NO ÞOO anstatt ÞAONA-NO ÞAO (Abb. 61).

Die Gepräge der beiden zuletzt genannten Verfallstufen liegen zeitlich vermutlich nicht allzuweit auseinander. Dies untermauern zwei unauffällige, aber aufschlußreiche Details, die beide Münzserien, jene des Kāniska III. und jene des Bazodeo, miteinander verklammern.

Erstens: Die Binde am Dreizack fällt symmetrisch auf beiden Seiten des Schaftes herab (Abb. 55, 57, 61). Der erste Ansatz zur Symmetrisierung der Binden-Enden am Schaft des Dreizackes setzt zwar schon relativ früh ein, aber eine eindeutige Ausbildung ist erst auf Münzen des Kaniṣka III. mit der Brāhmī-Ligatur *phri* im rechten Feld des Avers erreicht (Abb. 41). Vor diesen wurden die Enden der Binde in asymmetrischer Weise auf einer Seite des Dreizackschaftes herabhängend wiedergegeben (Abb. 23, 25, 27, 29).

Zweitens: Über der Stirn des Gottes Śiva erscheint erstmals die Mondsichel auf frühen Goldmünzen des Kaniṣka III. (Abb. 40). Sie entwickelt sich im Verlauf der Zeit auf den späten Geprägen desselben Herrschers zur ausgeprägten Sichelform mit stark aufgebogenen Enden (Abb. 56, 58). Dieselbe Umrißform weist auch die Mondsichel auf den späten Bazodeo-Münzen der Variante 1 auf (Abb. 60).

b) Ring am Dreizackschaft in der linken Hand des Gottes Śiva:

Ein weiteres gemeinsames Charakteristikum der Münzen des Bazodeo und des Kaniṣka III. ist der Ring am Schaft des Dreizacks in

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

der Hand des Gottes Śiva. Er tritt zum ersten Mal auf den Bazodeo-Münzen der Variante 1 auf (Abb. 26), fehlt jedoch auf den Geprägen des langhaarigen Bazdeo (Abb. 36, 38). Selbst der Kušān-Šāh Peroz I. übernahm dieses Motiv auf seinen frühesten Münzen (Abb. 64).[72] Der Ring am Dreizackschaft in der Hand des Gottes Śiva verbindet somit die Gepräge von drei verschiedenen Herrschern: 1. des Bazodeo der Münzvariante 1, 2. des Kaniṣka III. und 3. des KS Peroz I.

Von diesen drei Herrschern kann Kaniṣka III. auf Grund unseres neuen Ansatzes des Jahres 1 des Kaniṣka I. ungefähr in die siebziger, achtziger und neunziger Jahre des 3. Jahrhunderts bis in den Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.[73]

Wenn, wie auf Grund der verbindenden ikonographischen, typologischen und stilistischen Gemeinsamkeiten der Gepräge des Kaniṣka III. mit den späten Bazodeo-Schüsselmünzen angenommen werden darf, die Übernahme dieser Gepräge durch den KS Peroz I. gegen Ende der Regierungszeit des Kaniṣka III. oder spätestens in der frühen Regierungszeit des Vasu erfolgte, läge unsere zeitliche Fixierung in der Nähe der Datierung von Martha CARTER, die sich in einer Untersuchung für das Londoner Kolloquium über *Late Kushan Numismatics* im November 1981 für das Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr. als Zeitpunkt der Übernahme der Bazodeo-Münzen durch den KS Peroz (I.) aussprach.[74]

Unser Zeitansatz liegt ferner in der Nähe der Datierung von J. HARMATTA, der den Beginn des 4. Jahrhunderts als Zeitpunkt der Übernahme der oben genannten Bazodeo-Münzen durch einen KS auf Grund der Umwandlung des Vasallenkönigreiches des Kušānšahr in eine von der sasanidischen Dynastie regierte Provinz für möglich hält.[75]

Als ein weiteres Indiz für die Übernahme um 300 n. Chr. bzw. im ersten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts, kommt der in Mirkhonds Bericht enthaltene Hinweis hinzu, nach dem sich der sasanidische Großkönig Hormizd II. (302 - 309 n. Chr.) mit der Tochter des

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

"Königs von Kabul" (dem dortigen Kuṣāṇa-König ?) vermählte.[76]

Die Eingliederung des Kušānsahr in das Imperium der Sasaniden wäre demnach durch eine Heiratsallianz und nicht durch eine militärische Aktion erfolgt, falls die Geschichte von Mirkhond auf einer zuverlässigen Tradition beruht, wie HARMATTA bemerkt.[77]

Der dritte Hinweis schließlich, der eine Übernahme der letzten Bazodeo-Münzen durch den KS Peroz I. um 300 n. Chr. oder bald darnach befürwortet, ist die Überstempelung von Bronzemünzen des KS Peroz I. durch Vasu, den Nachfolger des Kaniṣka III., dessen Regierungsantritt frühestens im ersten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts angesetzt werden kann.[78]

c) Emissionszeitraum der Bazodeo-Münzen der Variante 1:

Datiert man Kaniṣka II. als Nachfolger des Vāsudeva I. in die Jahre nach 242 n. Chr. + x und war Bazodeo ein Zeitgenosse und/oder Nachfolger des Kaniṣka II., so könnte den Bazodeo-Münzen der Variante 1 eine Emissionszeitspanne von ca. 55 - 60 Jahren, d.h. von den vierziger Jahren bis gegen Ende des 3. Jahrhunderts oder Anfang des 4. Jahrhunderts zugestanden werden.

Dieser Zeitraum scheint für den postulierten Vāsudeva II. als individuellen Herrscher jedoch zu lang, zumal wenn man bedenkt, daß dieser im Vergleich mit Kaniṣka II. ein farbloser Fürst ist, da er weder neue Münztypen erfinden ließ, noch eine eigene Ära veranlaßte.

Hinzu kommt als negatives Indiz, daß von einem Vāsudeva II. bisher keine Stein- oder Kupfertafelinschriften in der Kharosthi- oder Brāhmī-Schrift gefunden wurden, die ihn als regierenden Herrscher nennen. Dagegen sind die Namen der drei späten Kuṣāṇa-Könige: Kaniṣka II., Vāsiṣka und Kaniṣka III., in mehreren, in Pakistan und Indien gefundenen Stein- und Kupfertafelinschriften, belegt.

Vor diesem Hintergrund sollte der vermutete Emissionszeitraum

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

der Bazodeo-Münzen der Variante 1 in mehr als eine Periode unterteilt und die Gepräge mehr als einem Herrscher zugeschrieben werden.[79]

d) Übernahme der Bazodeo-Schüsselmünzen durch den KS Peroz I.

Eingedenk der auffallenden Verfallserscheinungen der Bazodeo-Münzen der Variante 1 in später Zeit und ihres verhältnismäßig geringen künstlerischen Niveaus[80] im Vergleich etwa mit den Gepräge des Vāsudeva I., des Kaniṣka II. oder des langhaarigen Bazdeo, fragt man sich, warum der KS Peroz I. eben diese späten Bazodeo-Münzen kopieren ließ. Laut ODDY haben die Schüsselmünzen des KS Peroz I. sogar fast den gleichen niederen Goldgehalt der letzten Bazodeo-Münzen, der zwischen 77 und 72 % Gold beträgt.[81]

Warum ahmte Peroz I. nicht die künstlerisch qualitätvollen Münzen des langhaarigen Bazdeo nach oder die frühen Bazodeo-Münzen mit einem noch hohen Goldgehalt von 96 %? Die Anwort ist einfach: weil er jene Gepräge, unbeschadet ihrer Qualität, übernahm, die zu seiner Zeit in jenem Gebiet kursierten, welches er als Statthalter für den sasanidischen Großkönig verwaltete und in dem er die Machtbefugnis besaß und damit auch die Münzhoheit. Seine eigenen Gepräge sollten den bisher in seinem Territorium umlaufenden Münzen an die Seite gestellt werden und mußten aus Gründen der Konvertibilität diesen daher so eng wie möglich angepaßt werden. Hieraus wird deutlich, daß getreue Nachahmungen degenerierter Gepräge aus politischen und ökonomischen Beweggründen erfolgten und nicht aus künstlerischen Erwägungen.

Die Stempelschneider des Peroz I. wiederholten auf dessen frühesten Münzen fast jedes Detail der letzten Bazodeo-Gepräge, einschließlich der konischen Kuṣāṇa-Kronenkappe (Abb. 63). Sie wichen nur in drei Details vom Vorbild ab:

1. *Kuṣāṇa-Dynastiezeichen*: Sie eliminierten das Dynastiezeichen der Kuṣāṇas auf dem Revers neben dem Gott Śiva (Abb. 64),

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

da sie offenbar hierdurch ihre Nichtzugehörigkeit zu den Kuṣāṇas demonstrieren wollten. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß die Gupta-Könige auf allen offiziellen Münzen dieses Zeichen anbringen ließen, obwohl sie einer anderen Dynastie angehörten.[82]

2. *Rauchschwaden*: Schon auf der frühesten Münze des KS Peroz I. steigen vom Räucheraltar Rauchschwaden auf (Abb. 63).[83] Die Bazodeo-Münzen verbildlichen solche Schwaden nicht, da die Stempelschneider der Kuṣāṇa-Könige keine Notwendigkeit sahen, den Charakter des Rauchopferaltars auf dem Avers ihrer Gepräge durch Rauchschwaden hervorzuheben. Auf Münzen des KS ist diese Zugabe jedoch verständlich, da offenbar das Bedürfnis bestand, die Wesensart des Altares klar von einem iranischen Feueraltar zu unterscheiden, der gewöhnlich auf dem Revers der sasanidischen Reichsgepräge erscheint.[84]

Das unscheinbare Detail der Rauchschwaden auf den Goldmünzen des Peroz I. und der nachfolgenden KS,[85] sowie des Hunnenkönigs Kidara,[86] der die Münzen des KS Varahrān in sklavisch getreuer Weise kopierte, beweist somit indirekt, daß der Altar auf dem Avers der Kuṣāṇa-Münzen keinen Feueraltar, sondern einen Altar für Weihrauchopfer darstellen soll.

3. *Habitus des Gottes Śiva*: Die dritte Änderung betrifft Kleidung, Haar- und Barttracht des Gottes Śiva auf dem Revers, die der sasanidischen angepaßt wurden (Abb. 64).

e) Sasanidische Herrschaft über Teile des Kuṣāṇa-Reiches:

Mit der Übernahme der spätesten Schüsselmünzen eines Bazodeo durch den KS Peroz I. um 300 n. Chr. bzw. kurz darnach, ist das Problem der Herrschaft der Sasaniden über den baktrischen Teil des ehemaligen Kuṣāṇa-Reiches jedoch nicht gelöst. Denn es existieren Erzmünzen, die aus etwas früherer Zeit und aus dem nördlichen Teil Baktriens stammen und laut CRIBB einen KS namens

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Ardasir nennen.[87] Sie legen die Vermutung nahe, daß die nördlichsten Teile des Kušānšahr schon vor der Übernahme der Bazodeo-Schüsselmünzen durch den KS Peroz I. in die Hand der Sasaniden gefallen waren. Die Übernahme der nordwestlichen Gebiete des einstigen Kuṣāṇa-Imperiums durch die Sasaniden scheint daher in Etappen vor sich gegangen zu sein.

Ferner sei hier auf GÖBLs Beobachtung hingeweisen, wonach im Swat-Tal mehrere Erzmünzen eines "Peroz" und eines "Kavad"[88] zutage traten. Die Region von Swat stand daher offenbar eine Zeitlang zu Beginn oder in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts unter sasanidischer Statthalterschaft.

Hingegen ist eine solche über den Panjab unter dem späten Kuṣāṇa-König Vasu im ersten Drittel des 4. Jahrhunderts nicht anzunehmen, da Vasu Erzmünzen der beiden KS, Peroz I. und Kabod (= KS Hormizd I. ?), überstempeln ließ.[89]

Erst unter dem späten Kuṣāṇa-König Ṣkiṇatha, den wir ungefähr in die fünfziger Jahre des 4. Jahrhunderts datieren,[90] scheinen die Sasaniden während der vorgeschrittenen Regierungszeit des Šābuhr II. bis in den Panjab vorgedrungen zu sein. Hierfür zeugen Erzmünzen des Šābuhr, die zusammen mit Münzen des oben genannten Kuṣāṇa-Fürsten Ṣkiṇatha unlängst in zwei Schatzfunden entdeckt wurden.[91]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

KAPITEL V:

VĀSIṢKA:

Wie schon Gholam Djelani DAVARY erkannte, ist "bazeško" der baktrische Name jenes Kuṣāṇa-Königs, der in Sanskrit-Inschriften Vāsiṣka gennant wurde, während das Prakrit-Äquivalent in Kharoṣṭhī-Inschriften Vajheṣka lautete.[1] Wir nennen ihn hinfort Vāsiṣka nach der Namensform in Sanskrit-Inschriften.

Da dieser Herrscher laut Aussage der datierten Steininschriften von Mathurā und Gandhāra wahrscheinlich nur relativ kurz regierte, nämlich acht Jahre oder wenig mehr,[2] dürfte er auch nur relativ wenige mit Sicherheit ihm zuzuweisende Goldmünzen emissioniert haben. Aber selbst diese Münzen genügen, um die Existenz eines Vāsiṣka in der Abfolge zwischen zwei Königen namens Kaniṣka, nämlich Kaniṣka II. und Kaniṣka III., abzusichern, da sie in typologischer, formkritischer und paläographischer Hinsicht genau zwischen die Münzen der oben genannten Herrscher passen.[3]

1. Münztypen I und II:

Die Goldgepräge des Vāsiṣka können in zwei Typen klassifiziert werden: Typ I hat den Gott Śiva auf dem Revers (Abb. 30) und stellt den Münzherrn auf dem Avers in der Rüstung dar (Abb.29)[4] und Typ II zeigt die Göttin Ardoḫšo auf dem Revers (Abb. 78, 80, 82) und dern Prägeherrn im bestickten Königsmantel auf dem Avers (Abb. 77, 79, 81).

Kleidung des Vāsiṣka:

Typ I: Vāsiṣka trägt auf seinen Münzen des Typs I eine Rüstung, bestehend aus Ringlamellen um die Arme und Schuppen auf dem

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Rock. Der letztere ist bereits auffallend zipfelig (Abb. 29) im Vergleich zu jenem auf Münzen des Kaniṣka II. (Abb. 27). Die Beine stecken jedoch anstatt in Ringlamellen, in Kuṣāṇa-Hosen mit den üblichen plastisch erhaben ausgearbeiteten Schmuckscheiben an den Frontseiten. Als Resultat ergibt sich somit eine Kombination von Rüstung mit Kuṣāṇa-Hosen. Ferner fällt auf, daß er nicht mehr durch eine flammende rechte Schulter wie Kaniṣka II. (Abb. 27), der langhaarige Bazdeo (Abb. 37) und Kaniṣka III. (Abb. 39) charakterisiert wurde.

Typ II: Auf seinen Münzen vom Ardoḫšo-Reverstyp ist Vasiṣka in den bestickten Königsmantel gekleidet, den er von den Geprägen des Kaniṣka II. übernommen hat (Abb. 73, 75). Der Mantel erscheint auf einigen seiner Münzen fast vollständig geschlossen (Abb. 77), auf anderen jedoch geöffnet (Abb. 79, 81), so daß der vom Gürtel herabhängende pfeilförmige Abhängling und das Unterkleid (Abb. 79), wie auf den Geprägen des Kaniṣka II. (Abb. 73), sichtbar wird. Auch durch dieses Detail geben sich Vāsiṣkas Münzen als Nachfolge-Gepräge der Stücke des Kaniṣka II. zu erkennen, da dieses Detail die Münzen der späteren Kuṣāṇas nicht mehr in derselben klaren Weise kennzeichnet.

Aus dem gleichen Grund können Vāsiṣkas Münzen nicht zwischen jenen der frühen Kuṣāṇa-Könige, Kaniṣka I. und Huviṣka, eingeordnet werden. Denn vergleicht man die Goldmünzen des Vāsiṣka (Abb. 79) mit den Goldgeprägen des Kaniṣka I., zeigt sich, daß der letztere zumeist einen geschlossenen unbestickten Mantel mit einem Umhang und einem Schultertuch trägt und Kuṣāṇa-Hosen ohne Schmuckscheiben an den Schienbeinen. Kaniṣka I. ist ferner bärtig und ohne eine hohe dreieckförmige Königskappe dargestellt (Abb. 14). Überdies paßt das Reversmotiv der Münzen des Vasiska mit der thronenden Göttin Ardoḫšo nur in die Sequenz der späten Kuṣāṇa-Münzen, nicht aber in jene der frühen Kuṣāṇa-Herrscher Kaniṣka I. und Huviṣka.

Goldgehalt:

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Nach ODDY enthalten die Münzen des ersten Typs 88-92 % Gold, während jene des zweiten Typs nur mehr 78-90 % Gold aufweisen. Er folgert hieraus, daß die Münzen mit Śiva auf dem Revers etwas früher als die Stücke mit Ardoḫšo auf dem Revers geprägt wurden.[5]

Baktrische Averslegenden:

ODDYs Theorie erfährt von seiten der Anordnung der baktrischen Legenden auf dem Avers eine Unterstützung. Während nämlich die beiden ersten Buchstaben des Herrschernamens BAZHÞKO, B und A, auf den Münzen des Typs I mit Śiva auf dem Revers noch vor dem Schaft des Dreizacks im rechten Feld angebracht wurden (Abb. 29), erscheint auf den Geprägen des Typs II mit Ardoḫšo auf der Rückseite nur mehr der Anfangsbuchstabe B vor dem Schaft des Dreizacks im rechten Feld (Abb. 79)[6] oder unter diesem, wie auf einer Münze des Vāsiṣka im Staatlichen Museum von Lucknow.[7] Der zweite Buchstabe A des Namens BAZHÞKO und die vier folgenden Buchstaben -ZHÞKO treten auf beiden genannten Stücken hingegen erst nach dem Altar im linken Feld von 8 bis 10 Uhr auf (Abb. 29). Auf beiden Münzen fehlt das O (*omikron*), das wahrscheinlich aus Platzmangel entfiel. Mit anderen Worten, der Herrschername wurde auf den Münzen des Vāsiṣka vom Ardoḫšo-Reverstyp bereits von rechts nach links im Uhrzeigersinn verschoben und dies ist erfahrungsgemäß ein Zeichen für eine etwas spätere Entstehung der Münzen.

Baktrische Reverslegenden:

Während die Schriftgraveure des Vāsiṣka den Legendenbeginn mit der Titulatur im rechten Feld von den Münzen des Kaniṣka II. übernahmen, gingen sie hinsichtlich der baktrischen Reverslegende auf Geprägen des Typs I eigene Wege. Sie führten eine Neuerung ein, die auf den Münzen des Kaniṣka II. und jenen des langhaarigen Bazdeo noch nicht beobachtet werden kann. Sie schrieben die baktrische Legende OHÞO nämlich nicht mehr wie auf diesen in der

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Leserichtung nach einwärts im rechten Feld (Abb. 36), sondern nach auswärts (Abb. 30). Diese Leserichtung haben auch die Schriftgraveure des Kaniṣka III. und des Vasu (= Vāsudeva III.), der beiden Nachfolger des Vāsiṣka, in einer Reihe von Münzen beibehalten (Abb. 42, 44, 46, 48). Gepräge des Kaniṣka III. mit korrumpiertem Herrschernamen und dem Symbol im rechten Feld weisen OHPO hingegen in der anderen Leserichtung nach einwärts auf (Abb. 56, 58), wie die späten Gepräge des Bazodeo der Variante 1 (Abb. 60, 62).

2.Typ I: Isolierte Brāhmī-Silben auf dem Avers:

a) Initial-A im rechten Feld:

Goldmünzen mit Siva auf dem Revers haben ein Initial-*A* des Brāhmī-Alphabets im rechten Feld. Hierzu gehört ein Stück im Britischen Museum (Abb. 29). Das *A* dieser Münze ist zwar nicht ebenso eindeutig mit einem nach links vorn gebogenen Arm wiedergegeben, wie das *A* eines Stückes vermutlich des Bazeško im Staatlichen Museum von Lucknow[8] mit einem Kopfstrich , dennoch ist eine Verwechslung mit der Brāhmī-Silbe *su* wegen des ausgeprägten Kopfstriches nach rechts kaum möglich.

Der anlautende Vokal *A* im rechten Feld verbindet somit Gepräge des Vāsiṣka (Abb. 29) mit Geprägen seines Sohnes und Nachfolgers Kaniṣka III.[9] (Abb. 31, 33).

b) Isolierte Brāhmī-Silbe ha oder pha im linken Feld:

Im linken Feld der Münze im Britischen Museum erscheint eine Brāhmī-Silbe, die auf den ersten Blick wie eine altertümliche Silbe *ha* wirkt, aber da die Schlinge auf der rechten Seite von außen nach innen gebogen ist , dürfte sie möglicherweise für die Brāhmī-Silbe *pha* stehen. Hierfür spricht auch die eckige Ausbildung des Basisstriches und die erhöhte Vertikale auf der linken Seite (Abb. 29). Unsere Lesung wird ferner durch den Vergleich

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
der Umrißform dieser Silbe mit den beiden klar und eindeutig geschriebenen Silben *ha* auf Münzen des Kaniṣka II. (Abb. 73, 74) erhärtet. In beiden ist die linke Vertikale stark gekürzt und der Bogen des rechten Armes von innen nach außen gerichtet 𑀳𑁂 ,sowie nicht zur vollständigen Schlinge eingerollt, wie jene der Silbe auf unserer Münze des Vāsiṣka.

Da wir nur diese eine Münze zum Vergleich zur Verfügung haben, sind klarere Silben *ha* auf anderen Münzen des Bazeško nicht auszuschließen. Die Brāhmī-Silbe der hier erörterten Münze wäre dann, wie so oft, vom Schriftgraveur mißverständlich geschrieben worden.

Ob die hohe Vertikale des *pha* (oder *ha* ?) auf der linken Seite mit dem unteren Teil des dritten Buchstabens Z (*zeta*) des Herrschernamens BAZHPKO zusammenfiel, die an dieser Stelle darunter steht, muß offen bleiben.

c) Brāhmī-Silbe thā zwischen den Füßen des Münzherrn:

Das *akṣara* zwischen den Beinen des Vāsiṣka lautet auf der oben genannten Münze im Britischen Museum (Abb. 29), ebenso wie auf seinen Geprägen des Typs II mit der Göttin Ardoḫšo auf dem Revers, *thā* (Abb. 77).[10] Es weist stets dieselbe altertümliche Kreisform mit einem mehr oder weniger deutlichen Punkt im Zentrum auf und einen auf den Kreis gesetzten Schrägstrich für das lange mittlere *-a*. 𑀣𑀸 Auf Münzen des Typs II des Vāsiṣka wurde der Strich für das *-a* in leicht kursiver Weise auch in einem Zug vom Kreis des *thā* nach oben geführt 𑀣 (Abb. 77).

3. Typ II:

a) Revers:

Ferner tritt die Silbe *thā* auch über der Rückwand des Thrones der Göttin Ardoḫšo auf Goldgeprägen des Vāsiṣka vom Typ II auf (Abb. 78, 80, 82). Die Brāhmī-Silbe *thā* bildet daher ein weiteres

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Kriterium für die Einordnung der Münzen des Vāsiṣka zwischen jenen des Kaniṣka II. und des Kaniṣka III., haben doch auch späte Gepräge seines Vorgängers Kaniṣka II.[11] und frühe Münzen des Kaniṣka III. (Abb. 83) die Brāhmī-Silbe *thā* zwischen den Füßen des Münzherrn und über der Thronrückwand der Göttin Ardoḫšo (Abb. 84).[12] Die Brāhmī-Silbe *thā* verklammert somit die drei direkt aufeinander folgenden Könige Kaniṣka II., Vāsiṣka, Kaniṣka III., durch ihre Präsenz auf ihren Münzen.

b) Avers:

Isolierte Brāhmī-Silben im rechten Feld:

Die Münzen des Typs II des Vāsiṣka weisen im Gegensatz zu den späten Geprägen des Kaniṣka II. noch keine zweisilbigen Brāhmī-Aufschriften im rechten Feld des Avers, wie *viru*, auf (Abb. 75). Sie beschränken sich vielmehr auf die folgenden isolierten Silben:

vi: Die Silbe *vi* mit einem klaren horizontalen Querstrich auf der Spitze des Dreiecks und einem deutlich gebogenen *-i*-Strich darüber ist mehrfach vertreten (Abb. 77). Die rechte Seite des Dreiecks ist zum Teil stark verlängert.[13]

kha? Andere Münzen des Vāsiṣka sind durch eine Brāhmī-Silbe in Form eines Dreiecks ohne Kopfstrich gekennzeichnet, dessen rechter Schenkel über die Spitze des Dreiecks in gerader Richtung hinweggeführt wurde (Abb. 79).[14] Dieses Schriftzeichen stellt entweder eine nicht vollständig ausgeführte Brāhmī-Silbe *vi*, ohne horizontalen Kopfstrich und ohne Krümmung des Striches für das kurze mittlere *-i* dar, oder, was wir für wahrscheinlicher halten, die Silbe *kha*, deren Verlängerung nicht wie üblich über den Kopf des Dreiecks hinweg nach unten gebogen wurde.

Für die zweite Möglichkeit spricht die Analogie des Zeichens mit der Silbe *kho* im linken Feld von Münzen des Vāsiṣka des Typs II. Diese weist einen zwar kurzen, aber eindeutig nach unten gebogenen Strich über der Spitze des Dreiecks auf. Rechts daneben sitzen die auseinandergebogenen Striche

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
für das *-o*. Sie ist daher als *kho* zu lesen (Abb. 83). Ihr wichtigstes Kennzeichen ist das Fehlen des horizontalen Striches am Kopf über der dreieckigen Grundform, der die Silbe *va* in Brāhmī-Aufschriften auf Münzen jener Zeit charakterisiert (Abb. 89).

si: Münzen des Vāsiṣka, welche die Silbe *kho* im linken Feld zwischen dem Altar und dem rechten Fuß des Königs haben, führen gewöhnlich die Brāhmī-Silbe *si* im rechten Feld (Abb. 81). Das Haken-*s* der Silbe *si* im rechten Feld eines Exemplares im Britischen Museum ist nicht klar geschrieben. Da die sonst übliche starke Biegung des Hakens nach vorn fehlt, könnte man diese Silbe fast mit einer seitenverkehrt geschriebenen Ligatur *pri* verwechseln. Der Schreiber intendierte jedoch offenbar ein Haken-*s* mit dieser unklaren Form.

Dieselbe unklare Schreibweise verleitete MITCHINER bei der Lesung der isolierten Silbe auf einem "Quarter Stater" dazu, diese als "pri" zu lesen.[15] Es ist jedoch offenbar die Silbe *si* gemeint.

Die *si*-Münzen des Vāsiṣka leiten unmittelbar zu den *chu*-Münzen des Kaniṣka III., seines Sohnes und Nachfolgers, über.

Die Silbe *si* blieb nur Münzen des Vāsiṣka vorbehalten. Sie tritt sonst auf keinem uns bekannten Stück eines späten Kuṣāṇa-Königs im rechten Feld auf. Dagegen begegnete uns die Brāhmī-Silbe *vi* im rechten Feld bereits auf Münzen des Kaniṣka II. vom Śiva-Reverstyp (Abb. 27) und vom Ardoḫšo-Reverstyp.[16] Die Brāhmī-Silbe *vi* repräsentiert somit ein weiteres *akṣara*, das die Gepräge des Kaniṣka II. mit jenen des Vāsiṣka gemeinsam haben.

Isolierte Kharoṣṭhī- und Brāhmī-Silben im linken Feld:

pa: Dasselbe trifft auf die Kharoṣṭhī-Silbe *pa* im linken Feld der Münzen des Kaniṣka II. (Abb. 75) und des Vāsiṣka (Abb. 77) zu. Auch sie verbindet die Münzen des Kaniṣka II. mit je-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

nen des Vāsiṣka. Auf den Geprägen des Kaniṣka III. wurde sie allerdings eingestellt.

kho: Hingegen verknüpft die oben erwähnte Brāhmī-Silbe *kho* im linken Feld späte Münzen des Vāsiṣka (Abb. 81) mit frühen des Kaniṣka III. (Abb. 83), welche die gleiche Silbe im linken Feld haben.

Da ferner einige Stücke des Kaniṣka III. ein Initial-*A* im rechten Feld des Avers aufweisen (Abb. 31), und die Silbe *thā* zwischen den Füßen des Münzherrn, sind die Gepräge des Vāsiṣka mit jenen seines Sohnes und Nachfolgers Kaniṣka III. durch die gleichen isolierten Brāhmī-Silben eng miteinander verknüpft. Sie können daher nur unmittelbar nacheinander geprägt worden sein. Denselben Eindruck vermitteln die Münzbilder des Avers und Revers beider Herrscher. Sie bestätigen das aus den oben genannten Kharoṣṭhī-Inschriften von Kamra und Ara gewonnene Bild des Vater - Sohn Verhältnisses.[17]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

KAPITEL VI:

KANIṢKA III.:

Kaniṣka III. ließ drei verschiedene Reversmünztypen[1] in Gold prägen:

1. Stücke mit dem stehenden Gott Śiva auf dem Revers, wie seine Vorgänger Kaniṣka II. und Vāsiṣka;
2. zumindest eine Münze mit der auf dem Löwen sitzenden Göttin Nana auf dem Revers, die neu im Repertoire der späten Kuṣāṇa-Könige ist;
3. Gepräge mit der thronenden Göttin Ardoḫšo auf dem Revers in der Tradition der Münzen des Kaniṣka II. und Vāsiṣka.

1. Münztyp I mit Śiva auf dem Revers:

Der Münztyp I kann in zwei Subtypen unterteilt werden:

1. in jene Münzen, deren Avers durch isolierte Brāhmī-Silben gekennzeichnet ist, und
2. in jene Stücke, deren Avers das Symbol im rechten Feld aufweist, falls die Münzen mit dem verderbten Herrschernamen (Abb. 55, 57) Kaniṣka III. zugeschrieben werden können.[2]

a) Subtyp 1:

Variante 1 mit *hu* im rechten Feld des Avers:

Er läßt sich in drei Varianten klassifizieren. Die erste Variante umfaßt jene Münzen, die den Münzherrn noch in der Rüstung mit

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Schuppenpanzerung auf dem Oberkörper zeigen und die Brāhmī-Silben *hu* im rechten Feld, *ga* im linken und *gho* zwischen den Füssen des Königs haben. Der Anfangsbuchstabe K des Herrschernamens KANHÞKO ist auf diesen frühen Münzen im rechten Feld vor dem Fuß des Schaftes des Dreizacks noch klar lesbar angebracht; ebenso klar lesbar sind auch die drei letzten Buchstaben seines Namens -HÞKO nach dem Altar im linken Feld zwischen 8 und 9 Uhr (Abb. 39).

Variante 2 mit *phri* im rechten Feld des Avers:

Zur zweiten Variante gehören jene Stücke, die den Münzherrn in der Rüstung mit einer vertikalen leiterförmigen Bahn in der Körperachse wiedergeben (Abb. 41). Sie tritt im ersten Ansatz bereits auf Geprägen des langhaarigen Königs Bazdeo auf, reicht aber auf diesen nur bis zur Taille und ist mit kugeligen Gebilden statt mit waagerechten Querstegen gefüllt (Abb. 35). Auf den Münzen des Kaniṣka III. wurde sie bis zum Saum des Panzerrockes verlängert (Abb. 41). Zudem ist der letztere nun relativ stark zipfelig im Unterschied zum noch horizontal ausgebildeten des langhaarigen Bazdeo ausgeführt. Die senkrechte mit Querstegen versehene Bahn in der Körpermitte erweckt den Eindruck einer Kombination des Panzerrockes mit dem Königsmantel. Arme und Beine sind jedoch nach wie vor von ringförmigen Lamellen geschützt.

Auch auf den Münzen dieser Variante kann der Name KANHÞKO an Hand der aufgeprägten untersten Bestandteile des Anfangsbuchstabens K vor der Schwertscheide im rechten Feld ergänzt werden. Sie erscheinen vor dem Querglied der Schwertscheide um 4 Uhr. Der zweite Buchstabe A des Namens war vor dem Fuß des Dreizacks im rechten Feld angebracht und ist in seinen untersten Bestandteilen noch sichtbar. Die letzten drei Buchstaben des Herrschernamens -ÞKO stehen zwischen 8 und 9 Uhr im linken Feld (Abb. 41).

Noch wird die Titulatur im rechten Feld rektangulär geschrieben. Die Bestandteile des Herrschernamens und der Dynastiebe-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

zeichnung KOϷANO im linken Feld, wie K, O, N und O, sind hingegen bereits kursiv miteinander verbunden. Dabei büßte der Anfangsbuchstabe K von KOϷANO den rechten oberen Arm ein ( ) (Abb. 41).

Die marginale baktrische Legende der Münze der Variante 2 wirkt durch die Kursivierung etwas stärker verderbt, als jene der Münze der Variante 1 des Subtyps 1 (Abb. 39). Beide Münzen dürften daher in einem zeitlichen Abstand voneinander entstanden sein. Darauf weist auch die bereits zur Ligatur erweiterte Brāhmī-Silbe *phri* im rechten Feld hin. In der ersten Variante erscheint dagegen noch die einfache Brāhmī-Silbe *hu* im rechten Feld. Auch diese Variante hat die Silbe *ga* wie die erste im linken Feld, so daß beide Münzen durch die gleiche Brāhmī-Silbe miteinander verbunden sind.

Daß beide Stücke in keinem allzu großen Zeitabstand voneinander geprägt wurden, erhärten zwei Details: erstens, die Verwendung der gleichen Brāhmī-Silben *ga* im linken Feld und *gho* zwischen den Füßen des Münzherrn auf beiden Geprägen, und zweitens, die fast gleichartige Darstellungsweise des Gottes Śiva auf dem Revers beider Münzvarianten (Abb. 40, 42). In beiden ist die baktrische Legende OHϷO im rechten Feld nach auswärts geschrieben. In beiden wurden die Halbkugeln, welche die in Skulpturen üblichen Haarsträhnen des Gottes Śiva ersetzen, um ein weiteres Glied bis auf die Schultern herab verlängert und schließlich erscheint über der Gabel des Dynastiezeichens der Kuṣāṇas ein Füllelement in Form einer Halbkugel.

Der Avers der Münzen der *phri*-Variante des Subtyps 1 ist durch das Motiv der beiderseits des Dreizackschaftes herabhängenden Enden der Binde (Abb. 41) mit den Bazodeo-Münzen (mit dem Symbol auf dem Avers) verknüpft (Abb. 61). Wie oben erwähnt, tritt dieses Motiv zwar schon auf etwas früheren Münzen auf; zu einem symmetrisch ausgebildeten und systematisch verwendeten Element entwickelt es sich jedoch erst auf den Geprägen des Kaniṣka III. mit verderbtem Herrschernamen (Abb. 55, 57), den späte-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

sten Schüsselmünzen des Bazodeo (Abb. 61), jenen des KS Peroz I. (Abb. 63), des Hunnenkönigs[3] und den flachen Goldgeprägen des späten Kuṣāṇa-Fürsten Gaḍakhra (Abb. 155, 157, 159).

Variante 3 mit einem Brāhmī-Initial-*A* im rechten Feld des Avers:

Zur dritten Variante des Reversmünztyps I, Subtyp 1, des Kaniṣka III., zählen vermutlich jene Stücke, die den Münzherrn auf dem Avers in einem zipfeligen Panzerrock, kombiniert mit Kuṣāṇa-Hosen (Abb. 31, 33), ähnlich wie die Gepräge des Vāsiṣka (Abb. 29) verbildlichen. Da sie ferner, wie diese, ein Initial-*A* des Brāhmī-Alphabets im rechten Feld besitzen[3a] und ebenso die Brāhmī-Silbe *thā* zwischen den Füßen des Münzherrn (Abb. 31, 33), können sie direkt von der Emissionsserie des Vāsiṣka abgeleitet werden. Beide Brāhmī-Silben verbinden diese Gepräge des Kaniṣka III. mit jenen des Vāsiṣka.

Auf Grund der Verwendung des Initial-*A* im rechten Feld, ist man fast versucht, diese Münzen Vāsiṣka zuzuschreiben. Hierzu könnten auch die zahlreichen kleinen filigranartigen Perlen entlang dem Kontur des Münzherrn, des Gottes Śiva und des Stieres verführen, die in ähnlicher Weise auf dem Revers der hier abgebildeten Münze des Vāsiṣka auftreten (Abb. 29). Da diese Filigranperlen aber auch in anderen Münztypen des Kaniṣka III. beobachtet werden können, wie beispielsweise auf dem Avers einer Münze des Typs III (Abb. 83) und auf jenem einer Münze des besprochenen Typs mit Śiva auf dem Revers,[4] sowie in reduziertem Ausmaß auf einer Münze vom Śiva-Reverstyp, die wir wegen der Silbe *ga* unter dem linken Arm des Münzherrn (Abb. 49), Vasu (Vāsudeva III.) zuschreiben,[5] können diese nicht als ein Indiz für die Zuweisung dieser Gepräge an Vāsiṣka gewertet werden. Filigranperlen kamen scheinbar über einen längeren Zeitraum hinweg auf Münzen des Vāsiṣka, Kaniṣka III. und des Vasu vor.

Es sprechen jedoch noch weitere Gründe dagegen, diese Münzen Vāsiṣka zuzuweisen:

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Erstens, ist die marginale baktrische Legende dieser Münzen bereits so sehr verderbt, daß sie nicht mehr lesbar ist, was auf eine größere zeitliche Distanz zwischen den Emissionen beider Münzherrn schließen läßt.

Zweitens, entfiel auf diesen Geprägen die übliche isolierte Brāhmī-Silbe im linken Feld, über die sowohl die Stücke des Vāsiṣka, als auch die frühen Gepräge des Kaniṣka III. der ersten und zweiten Variante des Subtyps 1 noch verfügen. Es ist daher jenes Stadium erreicht, dem auch ein möglicherweise posthumes Stück des Vasu, des Nachfolgers des Kaniṣka III., angehört. Auch auf diesem wurde die Silbe im linken Feld eliminiert (Abb. 97).

Drittens, sei auf das dreieckförmige Gebilde am Schaft des Dreizacks des Münzherrn auf Münze Nr. 31 hingewiesen. Wir leiten dieses von jenem ab, das in kleinerer Umrißform bereits auf Geprägen des langhaarigen Bazdeo erscheint (Abb. 35). MITCHINER las das dreieckige Gebilde am Schaft des Dreizacks als Brāhmī-Silbe *va*.[6] Da es jedoch keinen horizontalen Kopfstrich über der Spitze des Dreiecks aufweist, der zu jener Zeit das Brāhmī-*va* charakterisiert, sollte es nicht als ein Zeichen des Brāhmī-Alphabets aufgefaßt werden. Weil MITCHINER ferner das Initial-*A* im rechten Feld dieser Münze mit der Brāhmī-Silbe *su* verwechselte, ergab sich für ihn die Lesung *vasu*. Sie entfällt jedoch aus den oben genannten Gründen.

Was das Zeichen unter dem *A* auf der hier abgebildeten Münze Nr. 33 der Sammlung C. BURNS bedeuten soll, das auf einem von MITCHINER publizierten Stück vollständig aufgeprägt ist,[7] muß offen bleiben.

b) Subtyp 2:

Der Subtyp 2 des Münztyps I mit Śiva auf dem Revers weist keine Brāhmī-Silben auf dem Avers auf, sondern nur das Symbol und Füllkugeln darüber, angeordnet in Form einer Rosette (Abb. 57).

Averslegende: Die Averslegende ist auf diesen Münzen noch stärker korrumpiert als in den beiden oben genannten Münzvarianten.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Herrschername: GÖBL las den Königsnamen und die Dynastiebezeichnung der Legenden der Münzen Nr. 11 und 12 seiner Aufstellung auf Seite 121 als "X–OΔHÞAO KOÞON(O)" und identifizierte den Münzherrn dieser Gepräge mit einem neuen späten Kuṣāṇa-König, namens "Xodēšāh".[8] Laut DAVARY, der das Werk von GÖBL offenbar vor der Drucklegung sah, ordnete dieser die Münzen des "Xodēšāo" zusammen mit solchen eines Vāskušāna nach jenen des Vāsiṣka ein.[9]

Wir analysieren hier zwei der vier von GÖBL publizierten Münzen, ein Stück im Britischen Museum in London und eines in der Staatlichen Münzsammlung in München.[10]

1. Münze im Britischen Museum, London (Abb. 57):

Da der Anfangsbuchstabe des Herrschernamens des Stückes im Britischen Museum zwischen dem rechten Fuß des Königs und der Basis des Altars im linken Feld voll aufgeprägt und klar als ein K (*kappa*) geschrieben ist, steht fest, daß der Name des Münzherrn mit einem K begann.

Der zweite Buchstabe des Königsnamens derselben Münze wirkt wie ein zu einer Volute eingerolltes Schriftzeichen mit einem Schwänzchen nach links, ähnlich wie das inlautende O in BAZO-ΔHO einer Bazodeo-Schüsselmünze (Abb. 59). Er kann daher in Analogie zu diesem Stück als O gelesen werden.

Der dritte, vierte und sechste Buchstabe hat jedoch die Gestalt eines b . Diese Buchstaben sind offenbar verschrieben bzw. mißverstanden worden, da es im griechischen Alphabet keinen Buchstaben dieser Umrißform gibt.[11] Es existiert jedoch eine andere Münze dieses Subtyps im Britischen Museum, auf welcher der dritte Buchstabe des Herrschernamens noch die eindeutige Gestalt eines N (*ny*) hat.[12]

Das baktrische Þ als fünfter Buchstabe des Königsnamens der hier abgebildeten Münze erinnert hingegen wieder an KANHÞKO, ebenso wie der siebte Buchstabe klar als O gelesen werden kann.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

2. Münze der Staatlichen Münzsammlung, München (Abb. 55):

Der Herrschername eines Stückes desselben Subtyps in der Staatlichen Münzsammlung, München, weist dieselben Charakteristika wie die Münze im Britischen Museum auf. Er ist jedoch etwas weniger verderbt geschrieben., da der vierte Buchstabe H (*eta*) vor Þ noch korrekt ausgeführt wurde.

Auch auf dieser Münze ist der Anfangsbuchstabe K um 7 Uhr zwischen dem rechten Fuß des Königs und der Basis des Altars angebracht. Er besteht jedoch aus einer langen Vertikale als Rückenteil, an der zwei kurze Striche als Arme des K in einem größeren Abstand voneinander angefügt wurden. Als zweiter Buchstabe folgt nach dem Altar, um 8 Uhr, ein O (*omikron*), als dritter wieder das verderbte unleserliche Zeichen wie im Königsnamen der Münze im Britischen Museum, als vierter Buchstabe das oben erwähnte *eta*, als fünfter Buchstabe ein klares Þ und als sechster das Zeichen , das wie ein auf den Kopf gestelltes mißverstandenes Zeichen : wirkt. Der siebte Buchstabe ist in Form eines nicht vollständig gerundeten O ausgebildet.

Der Herrschername der Münchner Münze kann daher auf Grund von fünf lesbaren Buchstaben K, O, –, H, Þ, –, O zu KANHÞKO, ergänzt werden. Mit CRIBB glaube ich daher, daß im Königsnamen dieser Münzen eine Korrumpierung von Kaneško vorliegt.[13]

Dynastiebezeichnung:

Auf beiden Münzen schließen sich sodann vier Buchstaben XOÞO an, die wohl nur zur Dynastie bezeichnung XOÞO(NO) vervollständigt werden können. Auf beiden Stücken ist der Anfangsbuchstabe wie ein X (*chi*) geschrieben.

Er erinnert damit an das der Dynastiebezeichnung der Averslegende auf der einzelnen Münze des Kaniṣka III. mit der Göttin Nana auf dem Revers, das allerdings wenig regelmäßig in rundlicher Zangenform geschrieben wurde (Abb. 65).[14]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Etwas regelmäßiger wirkt der Anfangsbuchstabe der Dynastiebezeichnung K von KOÞANO auf zwei späten Bazodeo-Schüsselmünzen der Variante 1 im Britischen Museum (Abb. 59) und im Staatlichen Museum von Lucknow.[15]

Möglicherweise geht das X als Anfangsbuchstaben der Dynastiebezeichnung dieser Legenden in Reminiszenz auf die Legenden von Bronzegeprägen des frühen Kuṣāṇa-Herrschers Kujula Kadphises des Typs II (ROSENFIELD) zurück, da dessen Stempelschneider die Dynastiebezeichnung im Gen. Sing. XOÞANEY gleichfalls mit einem X (*chi*) schrieben, den Anfangsbuchstaben des Herrschernamens KOZOΛA KAΔAΦEΣ hingegen mit einem K (*kappa)* wiedergaben.[16]

Die beiden letzten Buchstaben N und O der Dynastiebezeichnung KOÞANO der hier untersuchten Münzen des Subtyps 2 sind der auf späten Kuṣāṇa-Münzen zu beobachtenden zunehmenden Tendenz zur Legendenkürzung zum Opfer gefallen.

Da der erste Buchstabe der Dynastiebezeichnung auf dem Stück im Britischen Museum noch etwas weiter im Uhrzeigersinn nach rechts über die Gabel des Dreizacks hinaus verschoben wurde, dürfte dieses etwas später als das Münchner Stück geprägt worden sein.[17]

Titulatur:

Die Titulatur, die auf beiden Münzen den rechten Münzrand einnimmt, lautet auf der Münchner Münze ÞONONO ÞO; auf dem Londoner Stück ÞONONO Þ. Der Titel ÞAO (König) am Anfang und Ende der Titulatur wurde somit auf der Münchner Münze zu ÞO gekürzt, während der zweite auf dem Londoner Stück einer weiteren Kürzung von ÞO zu Þ unterlag.

Auf beiden Münzen wurde ferner die Vertikale Þ in ÞO des ersten Titels nicht mehr im rechten Winkel zum Münzrand, sondern mehr oder weniger parallel zu diesem angebracht und weicht

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

damit der aus Halbkugeln bestehenden Rosette aus. Auch bezüglich dieses Buchstabens zeigt sich, daß die Korrumpierung der Legende der Münze im Britischen Museum weiter fortgeschritten ist, als jene des Münchner Stücks, da der obere Teil der Vertikale des Þ fehlt. Dieselbe Beobachtung trifft auf das Þ des zweiten Titels der Londoner Münze zu. Hier wurde die Vertikale nicht mehr am halbkreisförmigen Bestandteil des Þ angebracht, sondern in falscher Richtung nach innen zum kreisförmigen Bestandteil des Symbols ☿ geführt, wahrscheinlich, um nicht mit der Schwertscheide zu zu kollidieren.

Die Bazodeo-Münzen der zweiten Verfallstufe[18] machen offenbar den Anfang hinsichtlich der Kürzung des Königstitels von ÞAO zu ÞO (Abb. 51). Diese Tendenz setzt sich auf den Geprägen des Kaniṣka III. fort, wie eine von GÖBL veröffentlichte Münze dieses Herrschers beweist[19] und die hier erörterten Stücke desselben Münzherrn zeigen.

Folgerungen aus dem Vergleich der beiden Münzen:

Die Münchner und die Londoner Münze des Kaniṣka III. mit verderbtem Herrschernamen unterscheiden sich von späten Bazodeo-Münzen der Variante 1 in zwei Aspekten:

1. Sie folgen in der Anordnung der nach auswärts geschriebenen Averslegende den Geprägen des Kaniṣka II. und des langhaarigen Königs Bazdeo. Hinsichtlich der Schreibrichtung der nach einwärts angebrachten Legende des Revers schließen sie sich jedoch an die Bazodeo-Münzen der Variante 1 mit dem Symbol ☿ auf dem Avers an.
2. Die Beinkleidung des Kaniṣka III. gehört ebenfalls zwei verschiedenen Traditionen an. Während die Münchner Münze den Münzherrn in Kuṣāṇa-Hosen mit zu Ballen plastisch erhaben geformten ehemaligen Schmuckscheiben zeigt, sind seine Beine auf dem Londoner Stück durch Lamellen geschützt, die auch die Bazodeo-Münzen der Variante 1 charakterisieren. Die Beinkleidung

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

des Münchner Stückes erinnert somit an jene der Variante 3 mit einem Initial-*A* im rechten Feld, die wir gleichfalls Kaniṣka III. zugeschrieben haben.

Zeitliche Stellung und Verbreitungsgebiet der Münzen des Subtyps 2 des Kaniṣka III. mit Śiva auf dem Revers:

Auf Grund der verderbten Schreibung des Herrschernamens, der Verschiebung seines Anfangsbuchstabens vom rechten ins linke Feld, der Kürzung der Dynastiebezeichnung von sechs um zwei auf vier Buchstaben und des Titels in der Titulatur von ÞAO zu ÞO, oder Þ, darf angenommen werden, daß es sich bei den hier erörterten Münzen des Kaniṣka III. um Glieder von späten Emissionen handelt.

Wir haben sie weiter oben mit späten Bazodeo-Geprägen der Variante 1 verglichen und mehrere gemeinsame Merkmale festgestellt.[20] Hier seien alle noch einmal zusammengefaßt und einige zusätzliche hinzugefügt:

1. Der überproportional große Kopf des Münzherrn,
2. die Vereinfachung der Stufen des Panzerrockes,
3. und des Symbols nun ohne die üblichen Perlen beiderseits des reifenförmigen unteren Bestandteils (Abb. 57),
4. die symmetrische Verteilung der Bindenenden am Dreizackschaft,
5. die Schulterflammen,
6. die stark aufgebogene Mondsichel über der Stirn des Gottes Śiva,
7. der Ring am Schaft des Dreizacks in seiner linken Hand,
8. sowie die allmähliche Aufwölbung des Reversrandes zur Schüsselform (Abb. 56, 62).

Wie oben erwähnt, dürften die Gepräge des Kaniṣka III. des Typs I, 2, wegen ihrer zahlreichen Gemeinsamkeiten mit den späten Bazo-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

deo-Münzen der Variante 1, die schließlich vom KS Peroz I. übernommen wurden, in deren zeitlichen Nähe entstanden sein. Ob sie aber auch für das gleiche Territorium geprägt wurden wie die Bazodeo-Schüsselmünzen, kann zwar vermutet werden, ist aber nicht gesichert.

2. Münztyp II mit der Göttin Nana auf dem Revers:

Kaniṣka III. ließ offensichtlich einen weiteren Münztyp mit der auf einem Löwen sitzenden Göttin Nana auf dem Revers schlagen. Zwar ist bisher nur eine Goldmünze dieses Typs bekannt worden, und auch diese ist inzwischen wieder verschollen, wie schon ROSENFIELD im Jahr 1967 feststellte.[21] Dennoch sollte an ihrer Existenz nicht gezweifelt werden. M.F.C. MARTIN veröffentlichte sie erstmals im Jahr 1933.[22] Weitere Abbildungen erschienen in den Jahren 1951[23] und 1957.[24] MUKHERJEE publizierte und analysierte sie in den Jahren 1967 und 1969. Vor allem sein Buch des Jahres 1969 enthält gute Aufnahmen der besagten Münze.[25]

Nach seiner Aussage befand sie sich noch im Jahre 1967 in der Sammlung eines N. Singh Singhi in Calcutta.[26] Als ich dieses bedeutsame Stück in Calcutta im Winter 1979/80 im Original untersuchen und fotografieren wollte, wurde mir nach intensiver Suche mitgeteilt, ihr Verbleib sei unbekannt. Dies ist der Grund, weshalb dieses wichtige Stück hier nicht an Hand einer Originalfotografie abgebildet werden kann.[27]

Averslegende (Abb. 65):

Titulatur und Dynastiebezeichnung: Die Legende beginnt wie auf den Münzen des Kaniṣka II. und des langhaarigen Bazdeo mit der Titulatur ÞAONANO ÞAO, die zwischen 1 und 5 Uhr im rechten Feld steht. Ihre Titel sind noch nicht gekürzt und relativ wenig verderbt; lediglich das Þ des ersten Titels (ÞAO) um 1 Uhr wurde sei-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

tenverkehrt wiedergegeben. Das erste, vollkommen aufgeprägte N (*ny*) ist in Stühlchenform wie das N einer Münzlegende des Vāsiṣka im Britischen Museum (Abb. 79) geschrieben. In dieser Gestalt kommt es auch schon auf Münzen des frühen Kuṣāṇa-Königs Huviṣka mit der baktrischen Namenslegende NANO auf dem Revers vor (Abb. 68).

An die Titulatur schließt sich im linken Feld zwischen 7 und 9^{h} der Herrschername an und an diesen, etwas nach 9 Uhr bis 11 Uhr, die Dynastiebezeichnung XOϷONO mit einem Anfangsbuchstaben in Zangenform , der offenbar als X für K steht, in Analogie mit den Münzen des Kaniṣka III. vom Typ I,2 (Abb. 55, 57).

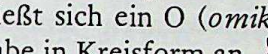
Herrschername: Der Name des Münzherrn besteht aus sieben Buchstaben. Der erste Buchstabe ist zwischen dem rechten Fuß des Königs und dem Altar angebracht. Man ist zunächst versucht, den Anfangsbuchstaben als ein halbiertes B (*beta*) zu lesen, das in baktrischen Legenden mehrfach die Umrißform einer Acht hat (Abb. 53). Zieht man jedoch das zangenförmige X für K in der Dynastiebezeichnung XOϷANO = KOϷANO zum Vergleich heran, so kann der erste Buchstabe des Herrschernamens auch als ein X für K mit gerundeten überkreuzten Armen aufgefaßt werden. Freilich sei hier ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei dieser Buchstabenform um eine ungewöhnliche, unregelmäßige handelt.

Der zweite Buchstabe des Herrschernamens, ein etwas verbakken wirkendes *alpha* , erscheint auf der anderen Seite des Altars um 8 Uhr und verdeckt die linke Ecke seiner Plinthe.

Der dritte Buchstabe ist der am schwersten lesbare dieses Namens. Er ist offenbar etwas verschrieben und auch nicht vollständig wiedergegeben . Sollte er schräg und etwas tiefer gesetzt worden sein als die beiden ihn flankierenden Buchstaben, könnte dieses mißglückte Zeichen für ein N stehen. Als ein Z (*zeta*), das an dritter Stelle des Herrschernamens Bazeško vorkommt, kann es wegen des horizontalen Striches nach rechts jedenfalls nicht gele-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

sen werden. Der Herrschername Bazeško kommt daher für diese Münze nicht in Betracht.

Der vierte Buchstabe H (*eta*) ist klar geschrieben, ebenso wie der fünfte Buchstabe Þ, während der sechste Buchstabe wieder eine nicht regelgerechte Form aufweist. Es handelt sich bei diesem um ein seitenverkehrt geschriebenes K ohne Rückenstrich. An dieses schließt sich ein O (*omikron*) am Ende des Namens als siebter Buchstabe in Kreisform an. 

Als Lesung des Herrschernamens ergibt sich daher KANHÞKO, wie schon MUKHERJEE annahm. Er las die gesamte Averslegende als "*Shaonano Shao Kaneshko Kosho*(or *a*) *no*".[28]

Reverslegende (Abb. 66):

Nach MARTIN und ALTEKAR ist die baktrische Legende im rechten Feld des Revers der Münze des Kaniṣka III. "illegible".[29] MUKHERJEE las sie als "NωNA CAO, i.e., NωNA SAO".[30]

Der erste Buchstabe kann in der Tat nur als ein N (*ny*) mit seiten verkehrt gezogener Diagonale[31] zwischen den beiden Vertikalen gelesen werden. Ein solches tritt für N auch in Legenden anderer Münzen des Kaniṣka III. auf, wie etwa jener Münze mit Śiva auf dem Revers, welche die Silbe *hu* im rechten Feld hat (Abb. 39). Das N der Reverslegende unterscheidet sich somit grundlegend vom N in Stühlchenform in der Dynastiebezeichnung der Averslegende der Nana-Münze; es ähnelt jedoch jenem im Herrschernamen auf dem Avers.

Der zweite Buchstabe ist als ω (*omega*) relativ klar wiedergegeben. MUKHERJEE hält ihn für ein langes O, das hier im Austausch für ein kurzes O (*omikron*) = *alpha* steht, da er in einer Anmerkung fragt: "was *alpha* replaced by *omicron* (see above n. 17) and then *omicron* replaced by *omega*?".[32]

Eine solche Möglichkeit deutet schon HUMBACH im Rahmen von Münzlegenden der Göttin Nana auf frühen Kuṣāṇa-Geprägen

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

an. Nach ihm handelt es sich schon bei diesen um "verwilderte *va-va*-Legenden", in denen *a* in der Form eines ω (*o*) erscheint.[33] DAVARY erwähnt zwei Goldmünzen des frühen Kuṣāṇa-Königs Huviṣka mit der Büste des Münzherrn auf dem Avers und der Göttin Nana auf dem Revers: Nr. 302 der "Grundform 1" und Nr. 357 der "Grundform 3", welche die baktrische Legende NWNYO aufweisen.[34] Sie werden ihm zufolge in dem im Druck befindlichen Werk GÖBLs über die Kuṣāṇa-Münzen demnächst publiziert.[35] Beide verfügen über ein langes *o (omega)* als zweiten Buchstaben, während am Ende ein kurzes *o (omikron)* steht.

Der zweite Buchstabe der Namenslegende der Göttin der Münze des Kaniṣka III. ist somit in Analogie mit Beispielen aus der Zeit des Huviṣka als ein *omega* belegt.

Der dritte Buchstabe scheint wiederum ein N (*ny*) mit seitenverkehrter Diagonale zu sein, das hier allerdings durch eine weitere Vertikale mit einem angefügten Strich nach rechts, wie eine Verdopplung wirkt, bzw. wahrscheinlich mit einem bedeutungslosen Fortsatz versehen wurde.

Der vierte Buchstabe stellt vermutlich ein mit seiner Basislinie von unten nach oben "auf den Kopf gestelltes" eckig geschriebenes *o (omega)* dar, das im Grunde nach einwärts zu lesen ist. ΓΤ Ein ähnlich geschriebenes *o* tritt schon in der baktrischen Münzlegende ΦΓΡ∘ einer späten Goldmünze des Huviṣka auf.[36]

In der hier untersuchten Legende ИШИΓΓΤ wurden daher offenbar zwei an die Stelle eines *a (alpha)* tretende ω *(omega)* verwendet: ein korrekt geschriebenes als zweiter Buchstabe und ein auf den Kopf gestelltes als vierter Buchstabe. Ist dies richtig, so könnte die verderbte Legende als Nono gelesen werden und für Nana stehen. Schon auf einer späten Münze des Huviṣka wurde die Göttin als Nono bezeichnet; allerdings sind die beiden *o* auf dieser noch kurz als *omikron* geschrieben (Abb. 69).

Zeichen im rechten Feld des Revers:

Im rechten Feld des Revers ist neben der Göttin ein Zeichen in

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Form eines gleichseitigen Dreiecks angebracht, dessen rechte Begrenzung sich geringfügig über das Dreieck hinaus nach unten und oben fortsetzt. MUKHERJEE liest das Zeichen als Brāhmī-Silbe *va*.[37] Eine solche Lesung ist zwar naheliegend, da eine Reihe von Münzen der späten Kuṣāṇa-Könige sowohl auf dem Avers als auch auf dem Revers isolierte Brāhmī-Silben haben. Sie überzeugt jedoch nicht, weil die Silbe *va* des Brāhmī-Alphabets zu jener Zeit mit einem wohlmarkierten breiten Abschlußstrich auf der Spitze des Dreiecks versehen wurde (Abb. 27, 75, 89).

Auszuschließen ist auch das Brāhmī-Initial-*E*, da dieses in Steininschriften aus der Zeit der späten Kuṣāṇa-Könige oft mit der Spitze nach links liegend geschrieben wurde.[38]

Die Spitze des gleichschenkeligen Dreiecks neben der Göttin Nana weist jedoch nach oben. Es erinnert daher entfernt an das dreieckige Gebilde im rechten Feld des Avers einer Münze des Vāsiṣka des Typs II (Abb. 79), das vermutlich entweder für ein *delta* oder wegen des über die Spitze des Dreiecks hinausragenden rechten Schenkels für eine unvollständig wiedergegebene Brāhmī-Silbe *kha* steht.[39] Das *delta* in gleichschenkeliger Form mit der Spitze nach oben kommt nicht nur auf Geprägen des frühen Kuṣāṇa-Königs Huviṣka mit mißverstandenen Legenden vor (Abb. 70), sondern auch auf Münzen des späten Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka II. in der Revers-Legende Ardoḫšo (Abb. 72), auf jenen des Vāsiṣka (Abb. 80) und auf sehr frühen Münzen des Kaniṣka III. (Abb. 84).

Sollte es sich bei dem gleichschenkeligen dreieckigen Gebilde mit geringfügig verlängertem rechten Schenkel um ein *delta* handeln, so würde diese Münze des Kaniṣka III. den Hinweis dafür liefern, daß auf den Geprägen der späten Kuṣāṇas, nicht nur isolierte Brāhmī- und Kharoṣṭhī-Silben, sondern auch einzelne griechisch-baktrische Buchstaben im Feld angebracht wurden.

Sie wären ferner ein Indiz für die Prägung dieser Münze im baktrischen Sprachgebiet, außerhalb jenes Territoriums, in dem das Brāhmī-Alphabet zuhause war. Hierfür spricht auch der etwas auf-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

gebogene Rand des Revers in Schüsselform.[40]

Beschreibung der Göttin Nana auf dem Revers:

Die Göttin sitzt in frontaler Haltung auf einem nach links gehenden Löwen. Ihre Kleidung besteht aus zwei Teilen, einem Obergewand, das bis zur Mitte der Unterschenkel reicht und einem unter diesem getragenen Gewand. Eine identische zweifache Gewandung charakterisiert auch die Ardoḫšo auf dem Revers einer frühen Münze des Kaniṣka II. im Britischen Museum (Abb. 74), ebenso wie die Göttin Nana auf zwei späten Geprägen des Huviṣka (Abb. 69, 70). Da die Göttin auf den Münzen der Nachfolger des Kaniṣka II. und des Vāsiṣka gewöhnlich nicht mehr im doppeltem Gewand verbildlicht wurde, sondern ein einheitliches trägt, scheint dieses Detail zu den frühen Merkmalen dieses Stückes zu gehören.

Der rechte Ärmel ihres Obergewandes ist durch zahlreiche kantige und wie geschoppt wirkende Falten markiert, im Gegensatz zu den runden Wülsten des rechten Ärmels der Ardoḫšo auf Münzen des Kaniṣka II. (Abb. 76). Dieses Stilmerkmal weist die Nana-Münze daher in eine spätere Zeit.

Die Göttin trägt einen aus kugelförmigen Gebilden bestehenden Kranz über der Stirn, dessen doppelte Bandenden auf der rechten Seite gut sichtbar sind. Er erinnert an jenen der Göttin Ardoḫšo auf Geprägen des frühen Kuṣāṇa-Herrschers Kaniṣka I., auf denen die Enden der Diadembänder gleichfalls mit Kugeln beschwert wurden.[41] Die Haare der Göttin sind in drei übereinander gelagerten Lockenreihen über einem dreigliedrigen Ohrschmuck angeordnet.

Ihr Haupt ist von zwei plastisch erhabenen Gebilden hinter ihren Schultern gerahmt. MUKHERJEE identifizierte diese als Bestandteile einer Mondsichel ("crescent").[42] Da über ihrem Haupt zwischen den Halbkugeln der Perleneinfassung des Revers jedoch die für die Göttin Nana charakteristische kleine Mondsichel mit stark aufgebogenen Enden erscheint, dürften die wulstförmigen

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Gebilde über ihren Schultern die beiden Hälften des Nimbus wiedergeben. Ähnliche Nimbus-Hälften kommen auch auf einer Münze des Samudragupta vom "Archer Type" beiderseits des Hauptes der Göttin Lakṣmī vor.[43]

Die Göttin hält in ihrer ausgestreckten rechten Hand eine Königsbinde in Schlingenform; im linken Arm hat sie ein kurzschäftiges Zepter mit drei Knäufen auf der Spitze.[44] Ihre Füße ruhen auf einer von einem Wulst eingefaßten runden Matte, deren Fläche halbkugelige Gebilde bedecken. Wir haben eine identische bereits unter den Füßen der Ardoḫšo auf den Rückseiten der Münzen des Kaniṣka II. (Abb. 74) und des Vāsiṣka (Abb. 80) bemerkt und diese mit der Oberfläche einer Lotos-Samenkapsel und ihren Fruchtknoten (noch ohne Randeinfassung mit Blütenblättern) assoziiert.[45]

Identifizierung:

Es dürfte kein Zweifel bestehen, daß es sich bei der auf dem Revers dieser Münze dargestellten Göttin um die Nana handelt, selbst wenn man die schwer lesbare Namenslegende neben ihr unberücksichtigt läßt. Wir folgern dies aus drei Attributen, die sie als Göttin Nana kennzeichnen: 1. dem kurzschaftigen Zepter, das offenbar hier das Tierprotom-Zepter der Nana der frühen Kuṣāṇa-Münzen ersetzt, 2. der Mondsichel auf ihrem Haupt und 3. dem Löwen als ihrem Reittier.

Genesis des Reversmotivs:

Das Motiv der auf dem Löwen sitzenden Göttin dieses Stückes geht zweifellos auf jenes einer Goldmünze des frühen Kuṣāṇa-Königs Huviṣka zurück.[46] Der Münzherr erscheint auf dieser auf dem Avers als Brustbild (Abb. 67). Die Göttin auf dem Revers sitzt frontal auf einem nach rechts gehenden Löwen; ihr Haupt ist im Profil wiedergegeben (Abb. 68).[47] Sie ist durch die klar lesbare

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

baktrische Reverslegende NANO im rechten Feld von 1 bis 3 Uhr unmißverständlich als Nana ausgewiesen.

Nana kommt auch auf Kuṣāṇa-zeitlichen Gemmen auf dem Löwen sitzend vor. Auf einer von CUNNINGHAM und GÖBL veröffentlichten Gemme,[48] ist sie wie die Göttin der Huviṣka-Münze noch mit dem alten Attributpaar Zepter und Schale ausgestattet, während die Nana des Kaniṣka III. die Königsbinde für den Münzherrn auf dem Avers bereit hält.

Zuschreibung der Münze des Reverstyps II:

Wie im folgenden gezeigt wird, spricht die Mehrzahl der Charakteristika dieses Stückes für eine Zuweisung an Kaniṣka III.:

1. Die Anordnung des Anfangsbuchstabens des Herrschernamens im linken Feld zwischen dem rechten Fuß des Königs und dem Altar, genau wie auf der Münze mit der verderbten Namenslegende ϷObhϸϙO (Abb. 55) des Typs I, 2;[49]
2. die Korrumpierung der Legende, die sich beispielsweise im seitenverkehrten ϸ und K der Averslegende, sowie im auf den Kopf gestellten rektangulär geschriebenen *omega* auf dem Revers äußert;
3. der stark verbreiterte verbacken wirkende Querbalken des Dynastiezeichens der Kuṣāṇas unter den vier Gabelzinken auf dem Revers. Er erinnert in dieser Form an jenes der Münchner Münze (Abb. 56);
4. der auffallend große Kopf des Münzherrn im Verhältnis zu seinem Körper, der hierin an jenen des Kaniṣka III. auf den Geprägen des Typs I,2 gemahnt (Abb 55), 57);[50]
5. der Dreizack in der linken Hand des Münzherrn assoziiert dieses Stück mit jenen Geprägen des Kaniṣka III., die auf dem Avers das Symbol ☼ haben und offensichtlich für den baktrischen Teil seines Reiches geschlagen wurden. Die mit Brā-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

hmī-*akṣara* versehenen Stücke des Ardoḫšo-Reverstyps sind hingegen durch ein Langzepter in der linken Hand des Münzherrn charakterisiert (Abb. 83, 85, 87).

6. Die leichte Schüsselform der Münze, erkennbar an Hand des aufgebogenen Randes des Revers (Abb. 66),bildet das wichtigste Indiz für die Zuweisung und Datierung dieses Stückes. Sie spricht eindeutig für Kaniṣka III., da auf Geprägen des Kaniṣka II. und des Vāsiṣka noch keine Skyphatenform nachweisbar ist.

Nach GÖBL entwickelten sich die Schüsselmünzen "in einwandfreier genetischer Folge aus den Dīnären des sog. Vāsudeva II."[51] Die Schüsselmünzen wurden dann vom KS Peroz I. übernommen und kursierten in dem von den KS als Statthalter des sasanidischen Großkönigs verwalteten Kušānšahr. BIVAR zufolge waren Goldmünzen in Schüsselform auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt und kursierten normalerweise nicht außerhalb von diesem.[52]

Da sich Goldmünzen in Schüsselform gewöhnlich nicht unter den Geprägen der im Panjab regierenden späten Kuṣāṇa-Könige finden, liegt es nahe, eine Entstehung dieser Münze des Kaniṣka III. in einer Münzestätte außerhalb des oberen Industales zu vermuten. Hierfür spricht auch das Fehlen von gesicherten isolierten Brāhmī-Silben auf diesem Stück.

Dies würde gleichzeitig aber auch bedeuten, daß der Prägeherr dieser Münze nicht nur im Panjab, sondern darüber hinaus über nordwestliche Gebiete des ehemaligen imperialen Kuṣāṇa-Reiches herrschte, wo die baktrische Sprache und Schrift heimisch waren.

Aufschlußreich scheint uns in dieser Hinsicht auch die Vermischung von zwei verschiedenen Münztypen. So trägt der Münzherr zwar den bestickten Königsmantel,[53] wie auf den Geprägen des Typs III, aber er hält nicht das Langzepter, wie auf diesen, in seiner linken Hand, sondern einen Dreizack, der jene Gepräge charakterisiert, die den Münzherrn in der Rüstung verbildlichen.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

3. Münztyp III mit der thronenden Ardoḫšo auf dem Revers:

Paläographischer Charakter der Brāhmī-Silbe chu im rechten Feld:

Die Goldgepräge des Typs III des Kaniṣka III. haben die Brāhmī-Silbe *chu* im rechten Feld des Avers und zwar oft in einer relativ altertümlichen Form (Abb. 83, 85, 89). Bei diesen Münzen besteht daher die Möglichkeit, *chu* mit dem griechischen Buchstaben Φ *(phi)* gleichzusetzen.

Auf anderen Geprägen dieses Typs sind die beiden schlingenförmigen Bestandteile der Silbe *chu* ähnlich wie eine Bretzel geformt. Dies trifft zumal auf eine Goldmünze im Indian Museum in Calcutta[54] und im Staatlichen Museum in Lucknow zu,[55] die entweder späte Stücke des Bazeško oder sehr frühe des Kaniṣka darstellen.

Die Schmetterlingsform in Gestalt von zwei Schlingen oder einer horizontal liegenden Acht tritt gemäß SANDER in der Brahmi-Silbe *cha* schon im "Kuṣāṇa-Alphabet b", "Schrifttypus I", "ca. 2. - 3. Jh. n. Chr." auf und ist in dieser Form auch im Gupta-Alphabet der Gruppe B,k, "(Schrifttypus II); ca. 4. - 5. Jh. n. Chr."[56] belegt. SANDER verzeichnet kein Beispiel für die Silbe *chu* oder *chu* mit kurzem oder langem mittleren *-u, -u* in ihren Tafeln 1 und 11. Es scheint daher, daß diese Silbe relativ selten verwendet wurde. Hingegen tritt sie auf den Münzen des Kaniṣka III. stets als Markierungssilbe im rechten Feld des Avers auf.

Identität der Königsgestalt auf den Münzen des Typs III:

Ob die Silbe *chu* eine Bedeutung hat und zu einem bestimmten Namen ergänzt werden kann, ist nicht geklärt. ROSENFIELD setzte sie mit der ersten Silbe der "Satrapy von Chukhsa" bei Taxila gleich.[57] MUKHERJEE ergänzte die Silbe *chu* zum "vollständigen Namen" *Chura* ohne Angabe von Gründen.[58] MITCHINER hält *Chu* für einen Zeitgenossen des Vasu.[59] CRIBB war der erste For-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

scher, der die Münzen mit der Brāhmī-Silbe *chu* im rechten Feld des Avers und der Göttin Ardoḫšo auf dem Revers als Gepräge des Kaniṣka III. erkannte.[60]

Baktrische Averslegende:

Den Beweis, daß die Münzen mit *chu* im rechten Aversfeld zumindest zum Teil von einem Kaneško (= Kaniṣka) geprägt wurden, erbringt u.a. eine frühe Münze dieses Herrschers, die James PRINSEP schon im Jahre 1836 in Form einer Zeichnung abbilden ließ.[61] Auf dieser ist der Anfangsbuchstabe K des Herrschernamens KANHÞKO zwischen 4 und 5 Uhr im rechten Feld vor dem Fuß des Langzepters noch vollständig aufgeprägt, während der zweite Buchstabe A nicht mehr ganz auf der Münze erscheint.

Ob eine Münze im Staatlichen Museum von Lucknow[62] mit demselben Münzbild wie die von PRINSEP veröffentlichte jedoch ebenfalls von Kaniṣka III. geschlagen wurde, ist nicht gesichert. An Hand der uns zur Verfügung stehenden Illustration in der Publikation von SRIVASTAVA kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob der erste Buchstabe des Herrschernamens ein B (*beta*) in Gestalt einer eckigen Acht darstellt, oder ein K (*kappa*). Nicht ganz klar ist ferner, ob der senkrechte Strich vor der Spitze des linken Fußes den unteren Bestandteil des dritten Buchstabens Z (*zeta*) repräsentiert und der parallel zum Schaft des Dreizacks verlaufende Strich einen Bestandteil des zweiten Buchstabens A (*alpha*). Sollte diese wichtige Münze in der Tat noch von Bazeško und nicht von Kaniṣka III. geschlagen worden sein, hätte dieser die ersten Münzen mit *chu* im rechten Feld eingeführt und sein Sohn und Nachfolger Kaneško (= Kaniṣka III.) diese weitertradiert. Wurde diese Münze jedoch von Kaniṣka III. geprägt, muß diesem die Neueinführung der Silbe *chu* im rechten Feld des Avers zugestanden werden. Nur eine Untersuchung des Originals im Staatlichen Museum von Lucknow kann Aufschluß über diese offene Frage bringen.

Auf späteren Münzen des Kaniṣka III. mit der Brāhmī-Silbe *chu*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

im rechten Feld ist die baktrische Averslegende lediglich zum Teil aufgeprägt (Abb. 85) oder verderbt und kursiviert. Zumal die Legende der hier unter Nr. 89 abgebildeten Münze erinnert an die teilweise kursiv geschriebene Legende der Münze des Kaniṣka III. vom Typ I, 1, b (Abb. 41). Sie liefert somit einen Hinweis darauf, daß sich die Kursivierung der baktrischen Averslegende etwa zur gleichen Zeit auf den Geprägen des Typs I, 1, b und auf jenen des Typs III des Kaniṣka III. durchsetzte.

Isolierte Brāhmī-Silben:

Ein sicheres Erkennungszeichen für den nahtlosen Anschluß der frühen Münzen des Kaniṣka III. an die späten des Vāsiṣka bilden die folgenden beiden isolierten Brāhmī-Silben, die auf dem Avers der Gepräge beider Herrscher auftreten:

1. *kho* im linken Feld: BANERJI las diese Silbe auf einer Münze im Indian Museum in Calcutta (mit der Brāhmī-Silbe *chu* im rechten Feld) als *vau*.[63] Sie ist jedoch als *kho* zu lesen, da die *mātṛkā* keinen horizontalen Abschlußstrich über der Spitze des Dreiecks aufweist und ein bogenförmiger Strich von dieser nach links führt. Rechts von diesem Strich wurden die beiden auseinander strebenden und nur leicht gebogenen Striche für das *-o* aufgesetzt. 𑀓

   Diese Silbe kann auch nicht als *me* gelesen werden, wie dies CRIBB tut,[64] da die über die Spitze des Dreiecks hinausragenden Striche keine Abschlußstriche wie die überkreuzten Arme des Brāhmī-*m* jener Zeit besitzen. 𑀫

2. *thā* zwischen den Füßen des Münzherrn: Die zweite, für spätere Gepräge des Vāsiṣka und frühe des Kaniṣka III. charakteristische Brāhmī-Silbe *thā*, ist zwischen den Füßen des Münzherrn auf dem Avers angebracht (Abb. 83). Offensichtlich übernahmen die Stempelschneider des Kaniṣka III. diese von Münzen des Vāsiṣka.

khu im linken Feld des Avers: Neu tritt auf Geprägen des Kaniṣka

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
III. die Brāhmī-Silbe *khu* auf. Erwähnenswert ist die betont eckige Ausführung dieser Silbe mit einem von der Spitze des Dreiecks nach links geführten langen horizontalen Strich und einem am Ende von diesem im rechten Winkel nach unten weisenden Haken 𑀓𑀼 (Abb. 85). Wir erklären uns diesen als eine Reaktion auf den zu kurz und zu gerade ausgefallenen Strich an der *mātṛkā* des *kh-* auf Münzen des Vāsiṣka (Abb. 81), die dadurch unklar wirkt und schwer zu lesen ist. Man wollte offenbar die Grundform dieser Silbe klar zum Ausdruck bringen, um einer mißverstandenen Lesung vorzubeugen.

Auf frühen Münzen des Vasu (= Vāsudeva III.), Nachfolger des Kaniṣka III., welche die Silbe *khu* von Geprägen des Kaniṣka III. übernahmen, ist der Fortsatz am Dreieck des *kh-* wieder rund und normal ausgeführt (Abb. 93); mit anderen Worten, man kehrte in späterer Zeit zur normalen Grundform des *kh-* zurück.

Kleidung des Münzherrn:

Die direkte Aufeinanderfolge der frühen Münzen des Kaniṣka III. auf jene seines Vaters Vāsiṣka läßt sich auch aus der Form der Münzbilder erschließen. Sowohl der stehende König auf dem Avers im bestickten Königsmantel (Abb. 83, 85), als auch die thronende Ardoḫšo auf dem Revers (Abb. 84) sind auf frühen Münzen des Kaniṣka III. in nahezu identischer Weise wie auf jenen des Vāsiṣka wiedergegeben (Abb. 81, 82).

Selbst die später entstandenen Stücke mit der Brāhmī-Silbe *va* zwischen den Füßen des Kaniṣka III. und der Silbe *khu* (Abb. 85) oder *ga* (Abb. 87, 89) im linken Feld, zeigen den Münzherrn zum Teil noch im perlenbestickten Kuṣāṇa-Mantel mit nahezu horizontal abgeschlossenem Saum, ähnlich wie jenen des Vāsiṣka (Abb. 79). Der Saum des Mantels wurde erst auf sehr späten Münzen des Kaniṣka III. mit der Brāhmī-Silbe *ga* im linken Feld und *va* zwischen den Füßen, bogenförmig emporgewölbt (Abb. 91). Ein wohl gegen Ende seiner Regierungszeit entstandenes Stück zeigt Kani-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ska III. im selben übertrieben zipfeligen Mantel, nun aber mit dünnen ausgezehrten Beinen.[65]

Auf dieser Münze und der hier abgebildeten Nr. 91 wurde die Brāhmī-Silbe *chu* bereits aus dem rechten Feld weiter nach innen gerückt. Beide Münzen gehören somit zu den ersten Geprägen der späten Kuṣāṇa-Könige, welche die Plazierung einer isolierten Brāhmī-Silbe unter dem linken Arm des Münzherrn ankündigen.

Auf vermutlich ebenfalls in seiner späten Regierungszeit geprägten Münzen des Kaniṣka III. wurde die Silbe *chu* an derselben Stelle unter dem linken Arm des Münzherrn angebracht. PRINSEP bildete zwei solcher Münzen in Zeichnungen ab;[66] SMITH eine in einer Fotografie.[67] Auf allen drei Münzen trägt Kaniṣka III. anstatt der bestickten Kappe eine Mütze mit Knaufabschluß. Sie erinnert an die Kopfbedeckung des frühen Kuṣāṇa-Herrschers Kujula Kadphises, die dieser als thronender Herrscher auf dem römischen Ehrensessel trägt.[68] Die Kappe des Kaniṣka III. könnte daher möglicherweise einen Rückgriff auf Motive früher Kuṣāṇa-Gepräge darstellen.

Gleichzeitig macht sich auf diesen späten Münzen des Kaniṣka III. eine starke Indisierung bemerkbar. So hält Kaniṣka III. jetzt einen Stachelstock (*aṅkuśa*) in der unteren linken Hand, während die obere das übliche Langzepter faßt;[69] anders ausgedrückt, er hat nun zwei linke Unterarme. Ob durch die Spaltung der beiden linken Unterarme auf die Mehrarmigkeit indischer Gottheiten angespielt werden sollte, geht aus dieser Münze nicht hervor, da die Mehrarmigkeit nur auf der linken Körperseite durchgeführt wurde. Es ist zu vermuten, daß der Stempelschneider dem Münzherrn auf diese Weise eines der indischen Herrschaftsinsignien, den Elefantenstachelstock, zusätzlich zum importierten Langzepter, in die eine seiner linken Hände geben wollte.

Daß es sich bei der besagten Münze um eine sehr späte handelt, beweist die Eliminierung der Brāhmī-Silbe *va* zwischen den Füßen des Königs. Sie gleicht hierin den Geprägen der vorgeschrittenen Zeit des Vasu (Abb. 97) und des Ṣaka (Abb. 103, 105).

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Autochthonisierung des Thrones auf dem Revers:

Eine allmähliche Autochthonisierung macht sich auch auf dem Revers der Münzen des Typs III des Kaniṣka III. bemerkbar. So wurde der Thron der Göttin Ardoḫšo nur auf den frühen Geprägen dieses Herrschers ähnlich wie auf jenen des Kaniṣka II. (Abb. 74) und des Vāsiṣka (Abb. 78, 80) mit den Mitteln der Diagonalperspektive konvergierend und in relativ vollständiger Struktur mit einer Thronrückwand dargestellt (Abb. 84). Seine späten Münzen sind indes durch das Bemühen um eine eigenständige Konzeption lokaler Tradition geprägt. Sie geben das Sitzbrett des Thrones nun mit den Mitteln der umgekehrten Perspektive divergierend wieder (Abb. 88, 90, 92).

Dynastiezeichen der Kuṣāṇas auf dem Revers:

Aufschlußreich ist auch das Dynastiezeichen der Kuṣāṇas im linken Feld des Revers. Es erscheint vollständig mit einer Raute unter den vier Gabelzinken nur auf den frühen Münzen des Kaniṣka III. mit der Silbe *thā* zwischen den Füßen und der Silbe *kho* im linken Feld (Abb. 83). Auf den Geprägen mit der Silbe *va* zwischen den Füßen des Münzherrn und der Silbe *khu* oder *ga* im linken Feld, wurde dieses jedoch zu einem Dreieck umgeformt und damit vereinfacht (Abb. 86, 88, 92).

Die Tendenz zur Vereinfachung macht sich auch in der Anzahl der aus dem Füllhorn quellenden Perlen bemerkbar. So bilden diese auf Münzen mit der Silbe *thā* zwischen den Füßen des Kaniṣka III. noch eine Vielzahl (Abb. 84); auf den Geprägen mit der Silbe *va* zwischen den Beinen des Münzherrn wurden sie jedoch bereits auf drei reduziert (Abb. 86, 90, 92).

Relative Chronologie und Goldgehalt der Münzen des Typs III:

Wir ordnen die Münzen des Typs III aus stilistischen Gründen und

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

auf Grund der Autochthonisierungs- und Vereinfachungsbestrebungen am Schluß der Emissionen des Kaniṣka III. ein. Interessanterweise setzt CRIBB sie etwa in die Mitte der Gepräge des Kaniṣka III.[70] Möglicherweise geschah dies in Anlehnung an das Resultat der Untersuchung des Goldgehalts dieser Münzen durch ODDY. Diesem zufolge enthalten die *Chu*-Münzen mit der Silbe *thā* zwischen den Füßen des Münzherrn nur 78 - 88 % Gold, während der Goldstandard der Gepräge mit der Brāhmī-Silbe *va* zwischen den Beinen des Münzherrn mit 88 - 92 % sehr viel höher ist.[71] Die Untersuchung von ODDY ergab daher einen erheblich höheren Goldgehalt für die stilistisch und ikonographisch später wirkenden Münzen, als den Goldgehalt jener Gepräge, die durch frühe Merkmale charakterisiert sind.

Wie ist dieser Widerspruch zu erklären? Berücksichtigt man bei der Beurteilung und relativen Chronologie der Münzen des Kaniṣka III. des Typs III das sog. Greshamsche Gesetz, das "aus den Erfahrungen der von Gresham bekämpften Münzverschlechterung abstrahiert wurde",[72] so müßten die spät wirkenden Münzen des Typs III des Kaniṣka III. in der Tat relativ früh angesetzt werden.

In diesem Zusammenhang ist jedoch zu bedenken, daß die Abstrahierung der Greshamschen Erfahrungen nur die graduelle Metallverschlechterung widerspiegelt. Steigt oder sinkt der Goldgehalt in abrupter Weise, so ist dies nicht auf alltägliche Münzverschlechterung, sondern auf außergewöhnliche Ereignisse zurückzuführen.

Offensichtlich lag ein solcher Anlaß imVerlauf der Regierungszeit des Kaniṣka III. vor. Er ist der Beweggrund, weshalb die vermutlich später geprägten Münzen des Kaniṣka III. mit *va* zwischen den Füßen des Münzherrn mehr Gold als die nach unserer Ansicht früher emissionierten, weniger Gold enthaltenden Gepräge mit der Silbe *thā* zwischen den Füßen des Kaniṣka III. aufweisen.

Welcher Natur dieser Anlaß war und wann er sich zutrug ist angesichts fehlender historischer Chroniken aus jener Zeit unbekannt. Wir werden demselben Phänomen nochmals bei den Mün-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

zen des Śkiṇatha und seines Nachfolgers Gaḍahra begegnen.[73] Die Gepräge des Kaniṣka III. lehren uns jedenfalls, daß in Fällen abrupter Zu- oder Abnahme des Goldgehalts, der Stil der Münzbilder und ihr ikonographischer und typologischer Bestand als zuverlässige Indikatoren zusätzlich zum Befund des Goldgehaltes für die Beurteilung der Entstehungszeit der Gepräge herangezogen werden sollten.

4. Schlußfolgerung:

Faßt man die Beobachtungen hinsichtlich aller drei Münztypen des Kaniska III. zusammen, ergibt sich das folgende Bild:

1. Die verschiedenen Varianten früher und später Stilstufen aller drei Münztypen des Kaniṣka III.,
2. die stark verderbten Legenden der Gepräge des Typs I, 1 d) und III,
3. und die Autochthonisierungstendenzen auf Münzen des dritten Typs,

rechtfertigen im Gegensatz zu den homogenen Stücken des Vāsiṣka eine relativ lange Regierungszeit des Kaniṣka III., um die oben erwähnten Entwicklungsstufen zu rechtfertigen, die erfahrungsgemäß nicht alle zur gleichen Zeit stattgefunden haben konnten.

Wie oben dargelegt, haben wir die Herrschaft des Kaniṣka III. auf Grund der Kharoṣṭhī-Inschrift von Kamra vermutlich aus dem Jahre 20, die seine Geburt anzeigt, und von Ara des Jahres 41, während deren Anfertigung er das Alter von 21 Jahren erreicht haben dürfte, in die siebziger, achtziger und neunziger Jahre des dritten Jahrhunderts, sowie in die ersten Jahre des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert.[74]

In die späte Regierungszeit des Kaniṣka III. dürfte die Übernahme der Bazodeo-Schüsselmünzen durch den KS Peroz I. nach Evidenz der Gepräge vom Typ I, 2 des Kaniṣka III. gefallen sein.[75]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

KAPITEL VII:

VASU = VĀSUDEVA III.:

Ob Vasu (= Vāsudeva III.) der Sohn des Kaniṣka III. war, ist nicht feststellbar, da bisher keine Inschriften in Mathurā, im Panjab und in Gandhāra entdeckt wurden, die ihn als regierenden Herrscher nennen und Aufschluß über sein Verwandtschaftsverhältnis zu seinem Vorgänger geben, wie dies hinsichtlich der beiden späten Kuṣāṇa-Könige Vāsiṣka und Kaniṣka III. der Fall ist.[1]

Es liegen jedoch Gold- und Kupfermünzen vor, die aus paläographischen, typologischen und stilistischen Gründen den Hinweis erbringen, daß ein später Kuṣāṇa-König auf Kaniṣka III. folgte, dessen baktrischer Name Bazodeo lautete, während sein Sanskrit-Name die abgekürzte Form Vasu hatte. Die Kurzform seines Sanskrit-Namens kann aus Brāhmī-Aufschriften seiner Goldgepräge des Typs II mit der thronenden Göttin Ardoḫšo auf dem Revers entnommen werden, auf die wir weiter unten eingehen.

1. Goldmünzen des Typs I mit Śiva auf dem Revers:

Zuerst sei jedoch sein Goldmünztyp I mit dem Gott Śiva auf dem Revers erörtert, den dieser König von seinen Vorgängern Kaniṣka II., Vāsiṣka und Kaniṣka III. übernahm und weiter tradierte. Vāsudeva III. war offenbar der letzte späte Kuṣāṇa-Herrscher, der diesen Reverstyp in Gold prägen ließ. Unter seinem Nachfolger Ṣaka ist dieser nicht mehr nachweisbar.[2]

a) Variante 1 des Goldmünztyps I:

Im Unterschied zu seinem Vorgänger Kaniṣka III. ließ Vāsudeva III. nur mehr zwei Varianten dieses Goldmünztyps prägen; die drit-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

te Variante des Kaniṣka III. mit dem Symbol im rechten Feld des Avers ist im Repertoire des Vāsudeva III. nicht mehr enthalten. Variante 1 zeigt den Münzherrn auf dem Avers in seiner Rüstung mit der oben beschriebenen leiterförmigen Bahn in der Körperachse (Abb. 43, 45, 47); Variante 2 im Panzerrock ohne diese (Abb. 49). Beide Varianten haben baktrische Legenden auf Avers und Revers, sowie Brāhmī-Silben auf dem Avers. Keine von ihnen weist Schüsselform auf.

Die Variante 1 kann in zwei Subvarianten klassifiziert werden und zwar in Subvariante 1 a, die noch die alte Legendenanordnung der Bazodeo-Münzen aufweist (Abb. 43) und in Subvariante 1 b, die bereits der neuen Legendenanordnung folgt (Abb. 45, 47).

Subvariante 1 a (Abb. 43):

Die baktrische Averslegende der ersten Subvariante beginnt mit dem Herrschernamen BAZΔHO im oberen rechten Feld zwischen 1 und 3 Uhr. Der Anfangsbuchstabe B (*beta*) wirkt wie eine Zange , das Δ (*delta*) wie ein O (*omikron*) mit einem sehr kurzen Verbindungsstrich nach rechts zum Buchstaben H (*eta*), der wegen seiner Verbindung mit dem folgenden O (*omikron*) fast die Umrißform eines K (*kappa*) angenommen hat.

Ein ähnliches *delta* kommt auch schon auf einer Münze des Vāsudeva I. vor. Wegen der Vollständigkeit des Herrschernamens Bazodeo auf *dieser* Münze kann es eindeutig vom vorangehenden *omikron* unterschieden werden.

Die beiden ersten Buchstaben der Dynastiebezeichnung KOϷANO, die etwas nach 3 Uhr einsetzt, sind gleichfalls miteinander verbunden und erinnern in ihrer Ausführung an jene auf Geprägen des Kaniṣka III. (Abb. 41). Der dritte und vierte Buchstabe P und A schließen sich ab etwa 4 bis 5 Uhr an, während die beiden letzten Buchstaben N und O um etwa 8 Uhr im linken Feld, nach dem Altar, angebracht wurden und nur mehr auf Grund ihrer unteren Bestandteile ergänzt werden können. Kurz vor 9 Uhr beginnt

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

die Titulatur ṬAONANO ṬAO, die bis fast 12 Uhr, bis zur Königskappe des Münzherrn, verläuft.

Münzen der Subvariante 1 a sind durch die Brāhmī-Silbe *gho* zwischen den Füßen des Münzherrn und *ga* im linken Feld mit den Geprägen des Kaniṣka III. verknüpft, welche dieselben Brāhmī-Silben an den gleichen Stellen haben (Abb. 41).

Sie unterscheiden sich von diesen lediglich durch die Brāhmī-Aufschrift im rechten Feld, die nun bereits zwei in vertikaler Anordnung untereinander angebrachte Silben *(raḍa)* aufweist, während die Gepräge des Kaniṣka III. noch einsilbige Brāhmī-Aufschriften, *hu* (Abb. 39) oder *phri* (Abb. 41), im rechten Feld besitzen. Die zweisilbige Brāhmī-Aufschrift *raḍa* im rechten Feld der Münzen des Vāsudeva III. geht daher über den Entwicklungsstand der Gepräge des Kaniṣka III. hinaus und ist jenem der Goldmünzen des Typs II desselben, hier erörterten Münzherrn angepaßt, die ebenfalls zweisilbige Brāhmī-Aufschriften *vasu* im rechten Feld haben (Abb. 93, etc.).

Brāhmī-Aufschrift raḍa im rechten Feld: Die Vertikale der ersten Silbe *ra* wurde in der Mitte des horizontalen Kopfstriches der zweiten Silbe *-ḍa* aufgesetzt. Da die zweite Silbe zum Teil auffallend eckig geschrieben wurde, lesen wir sie als *ḍa* mit einem zerebralen *ḍ-* (Abb. 43) und die gesamte Aufschrift als *raḍa*.[3]

Subvariante 1 b (Abb. 45, 47):

Die Münzen der Subvariante 1 b haben dieselbe Brāhmī-Aufschrift *raḍa* im rechten Feld und die Silbe *gho* zwischen den Füßen des Münzherrn. Das *ḍ-* der zweiten Silbe wurde zwar im Vergleich mit jenem der Subvariante 1 a teilweise mit einem runden Rücken geschrieben (Abb. 45), da der untere Bestandteil aber nach wie vor nach unten weist, kann auch diese Aufschrift als *raḍa* gelesen werden.

Die Münzen der Subvariante 1 b unterscheiden sich in zwei Details von jenen der Subvariante 1 a. *Erstens*, wurde die Silbe *ga* im

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

linken Feld der Subvariante 1 a auf Münzen der Subvariante 1 b zur zweisilbigen Aufschrift *raju* erweitert.[4] *Zweitens*, bekennen sich die Münzen dieser Subvariante, wie oben angedeutet, zur neuen Legendenanordnung, da die Titulatur ÞAONANO ÞAO nun im rechten Feld zwischen 1 und 2 Uhr beginnt.

Herrschername: Der Anfangsbuchstabe B des Herrschernamens setzt auf einer Münze dieser Subvariante im Britischen Museum um 4 Uhr ein (Abb. 47). Er ist wie die nächsten Buchstaben A, Z, Δ und O in seinen unteren Bestandteilen aufgeprägt, während die letzten Buchstaben des Königsnamens auf dieser Münze "off flan" sind.

Eine weitere Münze im Britischen Museum derselben Subvariante weist die letzten Buchstaben des Herrschernamens auf, so daß dieser mit Hilfe dieses Stückes zum Namen des Münzherrn BAZOΔHO ergänzt werden kann. Z und O sind in etwas verprägter Weise zwischen dem Altar und den herabhängenden Bindenenden des Dreizacks angebracht. Δ folgt auf diese, hier noch in dreieckiger Umrißform; *eta* und *omikron* schließen den Namen ab. Das *eta* weist die späte Form ⅄ , anstatt H, auf. Beide sind zwar nicht in kursiver Weise miteinander verbunden, aber der Trend zur Kursivierung der baktrischen Legenden wird auch auf dieser Münze durch einen vom O zurückverlaufenden gebogenen Strich zum *eta* angedeutet. ⅄ (Abb. 45).

Bazo-košano-košano oder Bazo-deo-deo ? (Abb. 47):

Eine Reihe von Münzen dieser Subvariante weist nach unserer Ansicht im linken Feld verschriebene bzw. mißverstandene baktrische Legenden auf dem Avers auf.

Die Titulatur im rechten Feld ist "off flan", jedoch sind die ersten vier Buchstaben des Namens Bazo(deo), B, A, Z und O, in ihren unteren Bestandteilen von etwa 4 bis 5 Uhr aufgeprägt. B und A erscheinen vor dem Querglied der Schwertscheide, Z zwischen diesem und dem Fuß des Dreizacks und das O zwischen die-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

sem und der Spitze des rechten Fußes des Münzherrn. Die Dynastiebezeichnung beginnt etwas nach 10 Uhr und ist nicht vollständig wiedergegeben, da der auslautende Buchstabe O fehlt und auch das N nur mehr in seinen untersten Bestandteilen vor dem Haupt des Prägeherrrn erscheint.

Der zweite Bestandteil des Herrschernamens beginnt nach dem Altar etwas vor 8 Uhr. Je nachdem, wie man den Schlüsselbuchstaben ⊦ im linken Feld um etwa 8 Uhr liest, ergibt sich entweder eine Wiederholung der Dynastiebezeichnung KOϷANO oder eine Wiederholung des zweiten Bestandteiles des Herrschernamens -deo, ΔHO. GÖBL las den betreffenden Buchstaben offenbar als ein unvollständiges K (*kappa*) und gelangte so zu dem Schluß, daß der Herrschername dieser Münzen "Bazokošano" lautet.[5] Für seine Lesung des betreffenden Schlüsselbuchstabens als K spricht beispielsweise die Analogie des in kursiver Weise mit dem nachfolgenden O verbundenen K in der Dynastiebezeichnung KOϷANO einer Münze des Kaniṣka III. (Abb. 41).

CRIBB vertrat hingegen in einem Brief vom 5.10.1982 die Ansicht, daß in 12 von ihm untersuchten Münzen dieser Legendenart eine Dittographie von "-OHO (Deo)" vorliege.[6] Er liest daher das unvollständige Schriftzeichen ⊦ als H (*eta*). Für CRIBBs Lesung spricht der an den Ansenteil der Altarabdeckplatte auf der linken Seite anstoßende Steg, der als ein Bestandteil eines unvollständigen *delta* gedeutet werden kann und bei der Lesung einer zweiten Dynastiebezeichnung KOϷANO keine Erklärung findet.

Wir sind der Meinung, daß der verderbten Legende dieser Münze (Abb. 47) und anderer Gepräge weniger Gewicht zukommt, als etwa der noch nicht verderbten Legende der Münze in Abb. 45 derselben Subvariante, in welcher der zweite Teil des Herrschernamens relativ klar lesbar als Bazodeo geschrieben steht.

Da beide Münzen der Abbildungen 45 und 47 die gleichen Brahmi-Silben *raju* und *raḍa* im linken und rechten Feld, sowie *gho* zwischen den Füßen des Münzherrn auf dem Avers haben und ferner stilistisch einander ähnlich sind, liegt die Vermutung nahe, daß

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
sie vom selben Münzherrn, von Vāsudeva III., geprägt wurden.

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist eine Füllkugel über der Gabel des Dynastiezeichens auf dem Revers dieser Subvariante (Abb. 44, 46), die offenbar von Stücken des Vorgängers des Vasu, von Kaniṣka III. (Abb. 42), übernommen wurde, welche als Vorbild dienten. Andere Münzen jedoch, wie die eben beschriebene, mit der umstrittenen Averslegende, verfügen über keine Füllkugel (Abb. 48).

Laut DAVARY ist der von GÖBL gelesene Name "bazokošano" "eine Entlehnung aus ind. vāsu + kuṣaṇa" (sic!).[7] Eine solche Deutung entfällt jedoch, wenn auf der oben genannten Münze (Abb. 47) eine unzuverlässige Schreibung der baktrischen Legende vorliegt und diese wie auf den anderen Münzen ÞAONANO ÞAO BAZOΔHO KOÞANO lauten sollte. Der nicht korrekt geschriebene und gekürzte Herrschername Vaskuṣāṇa der Sockelinschrift des Jahres 22 von Sanchi mit einem kurzen *-a* in der ersten Silbe *vas* und ohne *-o-* vor dem *k-* ist in diesem Zusammenhang nicht relevant, da er sich aus *vas* (von Vāsiṣka) und der Dynastiebezeichnung *-kuṣāṇa* zusammensetzt.[8]

Wie die Kamra-Inschrift lehrt, bezeichnete sich Vajheṣka in dieser ausdrücklich als ein Kuṣāṇa.[9] Es ist daher nur verständlich, daß sein Name in der Inschrift von Sanchi mit der Dynastiebezeichnung Kuṣāṇa verknüpft wurde, wobei allerdings der zweite Bestandteil seines Namens *-(i)ṣka* entfiel.

Bei den hier untersuchten Münzen handelt es sich jedoch nicht um Gepräge des Vāsiṣka, sondern um solche des Vasu (= Vāsudeva III.). Sie unterscheiden sich nicht nur im Stil, sondern auch durch die Anbringung von mehr als einer Brāhmī-Silbe im linken und rechten Feld des Avers von den Geprägen des Vāsiska, die jeweils nur eine isolierte Brāhmī-Silbe in beiden Feldern haben (Abb. 29). Außerdem fällt die Jahresangabe 22 der Inschrift von Sanchi in die Regierungszeit des Vāsiṣka und nicht in jene des Vasu (= Vāsudeva III.). Der Herrschername der Steininschrift von Sanchi des Jahres 22 bezieht sich daher, wie schon GÖBL,[10] PLAESCHKE[11] und

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

DAMSTEEGT[12] erkannten, auf Vāsiṣka, den Nachfolger des Kaniṣka II.[13]

b) Variante 2 des Goldmünztyps I (Abb. 49):

Die Münzen der Variante 2 des Vāsudeva III., auf denen der Münzherr im Panzerrock erscheint, haben gleichfalls die zweisilbige Brāhmī-Aufschrift *raḍa* im rechten Feld und *gho* zwischen den Füßen des Prägeherrn, jedoch wurde die Brāhmī-Aufschrift im linken Feld eliminiert, ähnlich wie auf dem vermutlich posthumen Stück des Vasu des Typs II mit der Göttin Ardoḫšo auf dem Revers (Abb. 97) und Münzen seines Nachfolgers Ṣaka (Abb. 103, 105). Dafür haben sie jedoch die Brāhmī-Silbe *ga* unter dem linken Arm (Abb. 49). Wir rechnen diese Stücke wegen dieser Silbe den Geprägen des Vāsudeva III. zu, da dieser die gleiche Silbe *ga* auf seinen später emissionierten Münzen des Typs II ebenfalls unter dem linken Arm hat (Abb. 94 c, e, 95). MITCHINER veröffentlichte zwei Münzen dieser Variante, beide mit der Silbe *ga* unter dem linken Arm und *gho* zwischen den Füßen des Münzherrn.[14] Wir schreiben auch das von CRIBB publizierte Stück[15] wegen der Silbe *ga* unter dem linken Arm Vāsudeva III. zu.

Zumal die Münze in der Sammlung von C. BURNS ist paläographisch und stilistisch als eine sehr späte ausgewiesen. Die verderbte baktrische Legende, die in Pagodenform zugespitzte Kappe,der zipfelige "Panzerrock", die klobigen Beine und der degenerierte Unterkörper mit überschmaler Taille (Abb. 49), vermitteln den Eindruck, als ob dieses Stück am Ende der Emissionen der Variante 2 entstanden wäre.

2. Goldmünzen des Typs II mit Ardoḫšo auf dem Revers:

Im Unterschied zur korrumpierten Legende dieser späten Münze des Typs I, Variante 2, ist die baktrische Averslegende der sehr frühen Gepräge des Typs II des Vasu mit der Göttin Ardoḫšo auf

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

dem Revers noch fast vollständig aufgeprägt und gut lesbar. Sie lautet auf einer von MITCHINER im Jahre 1976 veröffentlichten Münze: ÞAONANO ÞAO BAZOΔHO KOÞONO.[16] (Abb. 93)

Die klare Dynastiebezeichnung im linken Feld erbringt den Hinweis, daß sich Vasu als ein KOÞONO (= Kuṣāṇa) bezeichnete. Da auf den Geprägen dieses Typs ferner im rechten Feld des Avers die Brāhmī-Aufschrift *vasu* in Form von zwei vertikal untereinander geschriebenen Silben *va* und *su* auftritt, ist die Gleichsetzung seines baktrischen Namens Bazodeo mit der Kurzform seines Sanskrit-Namens Vasu (= Vāsudeva) gesichert. Hinsichtlich ihrer Schreibung fällt allerdings die Nichtlängung der ersten Silbe auf, obwohl die korrekte Version für Vāsudeva *vāsu* gewesen wäre. Wie oben dargelegt, wurde der Name des frühen Kuṣāṇa-Herrschers Vāsudeva I. in Steininschriften von Mathurā mit einem langen mittleren *-ā* in der ersten Silbe geschrieben.[17] Da keine Steininschriften in Mathurā existieren, die den späten Kuṣāṇa-Fürsten Vasu als regierenden König nennen, ist unbekannt, ob sein Name ebenfalls mit einem langen *-ā* in der ersten Silbe geschrieben wurde. Wahrscheinlich ist Vasu eine unvollständige fehlerhafte Schreibung von Vasu für Vāsudeva.

Um die Münzen dieses späten Kuṣāṇa-Fürsten von den Geprägen des frühen Kuṣāṇa-Herrschers Vāsudeva I. und jenen des sog. Vāsudeva II. zu unterscheiden, nennen wir den Münzherrn dieser Stücke hinfort gemäß der oben erläuterten Kurzform seines Brāhmī-Namens: Vasu. Falls parallel neben Kaniṣka II. in der Tat ein Vāsudeva II. als Nachfolger des letzten frühen Kuṣāṇa-Herrschers Vāsudeva I. existierte, wäre dieser Vasu als Vāsudeva III. zu bezeichnen.

a) Isolierte Brāhmī-Silben des Avers der Münzen des Typs II:

Die Gepräge des Vasu des Münztyps II in Gold lassen sich an Hand der Brāhmī-Silben auf dem Avers in vier Gruppen unterteilen:

1. Gruppe:

Zur ersten Gruppe gehören jene Münzen, auf denen die baktrische

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Averslegende noch ganz oder teilweise gelesen werden kann (Abb. 93, 94 a) und die an drei Stellen der Vorderseite Brāhmī-Silben aufweisen: *vasu* im rechten Feld, *khu* (Abb. 93) oder *sa* (Abb. 94 a) im linken Feld und *cu* (Abb. 93) oder *caru* (?) (Abb. 94 a) zwischen den Füßen des Münzherrn.

Die zuletzt genannte zweisilbige Brāhmī-Aufschrift bietet bei der Lesung Schwierigkeiten. Die obere Silbe ist ohne Zweifel ein *ca*. Von ihr führt ein kurzer Strich zur darunter plazierten Silbe, dem auf Grund der vertikalen Anordnung der Brāhmī-Aufschriften später Kuṣāṇa-Münzen und ihrer unter- bzw. miteinander verbundenen Silben nicht notwendigerweise der Wert des kurzen mittleren *-u* zuzukommen braucht.

Die zweite Silbe ist von der ersten durch einen breiten horizontalen Kopfstrich mit einem kleinen Haken auf der linken Seite getrennt und hat die Gestalt eines nach rechts abgebogenen Winkeleisens. 𑀉 Sie kann entweder als ein Initial-*U* gelesen werden oder als eine etwas verschriebene und altertümliche Silbe *ru*. Da *ru* jedoch auf Münzen des Kirada und Ṣkiṇatha bereits mit einer zum Haken gebogenen Schlinge am Fuß des vertikalen Schaftes geschrieben wurde (Abb. 125, 127, 129), ist die Lesung der zweiten Silbe dieser Brāhmī-Aufschrift nicht gesichert.

Die Aufschrift *caru* (?) dieser Münze stellt eine der zweisilbigen Brāhmī-Aufschriften auf Geprägen des Vasu dar, neben *raju* im linken Feld der Münzen des Typs I,1,b (Abb. 45, 47), *raḍa* im rechten Feld der gleichen Münzen und *vasu* im rechten Feld der hier untersuchten Stücke des Goldmünztyps II. Sie belegen in eindeutiger Weise die Tendenz zur Mehrsilbigkeit von Brāhmī-Aufschriften auf Münzen des Vasu im Unterschied zu jenen seiner Vorgänger.

2. Gruppe:

Die Gepräge der zweiten Gruppe haben bereits an vier Stellen des Avers Brāhmī-Silben. Wie auf den Münzen der ersten Gruppe ist auf diesen im rechten Feld *vasu* eingeschnitten, während im linken

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Feld die Silbe *va* auftritt und die Silbe *vi* zwischen den Füßen des Münzherrn (Abb. 94 c). Im Unterschied zu den Münzen der ersten Gruppe erscheint nun aber eine weitere Brāhmī-Silbe, *ga* , unter dem linken Arm des Vasu, der aus diesem Grund vom Körper abgespreizt dargestellt wurde, um die Unterbringung der Silbe an dieser Stelle zu gewährleisten. Wie oben angedeutet, greift der Stempelschneider bei dieser Brāhmī-Silbe unter dem linken Arm offenbar auf einen bereits auf den Geprägen des Kaniṣka III. einsetzenden Trend zurück (Abb. 91).

Mit den Münzen der zweiten Gruppe des Vasu ist der Höhepunkt hinsichtlich der Anreicherung mit Brāhmī-Silben auf dem Avers später Kuṣāṇa-Gepräge erreicht.

3. Gruppe:

Der Phase der größten Anzahl an Brāhmī-Silben auf Münzen der späten Kuṣāṇas folgt als natürliche Reaktion die Reduzierung auf den Fuß. So wurde nun auf den Geprägen der dritten Gruppe die Silbe zwischen den Füßen des Münzherrn eliminiert (Abb. 94 e, 95). Es scheint bemerkenswert, daß an dieser Stelle niemals mehr Brāhmī-Silben auf späten Kuṣāṇa-Münzen auftreten.

Die Brāhmī-Silben an den drei anderen Stellen des Münzfeldes werden jedoch beibehalten. Sie lauten *vasu* im rechten Feld, *bho* (Abb. 94 e) oder *vi* (Abb. 95) im linken Feld und *ga* unter dem linken Arm des Münzherrn. Die Silbe *bho* weist keinen horizontalen Abschlußstrich auf. Wegen der beiden flügelförmigen aufgesetzten Striche für das mittlere *-o* kann sie jedoch als *bho* anstatt *bha* gelesen werden.

Die umlaufende baktrische Randlegende dieser Gepräge ist zum großen Teil "off flan" und verderbt. Daß der Schriftgraveur vom Brāhmī-Alphabet nur mehr geringe Kenntnisse besaß, beweist die Silbe *va* von *vasu* im rechten Feld einer Münze im Britischen Museum, bei der die Basislinie des *va* fehlt (Abb. 95).

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

4. Gruppe:

Die seltenen Münzen der vierten Gruppe des Vasu gehören wegen ihres geringen Goldgehalts, des Stils der Münzbilder und der Rücknahme einer weiteren Brāhmī-Silbe im linken Feld (Abb. 97) entweder in das Ende der Regierungszeit des Vasu oder wurden als posthume Stücke während der Zeit seines Nachfolgers Ṣaka geschlagen.[18]

Der Avers der Münzen der vierten Gruppe weist nur mehr an zwei Stellen Brāhmī-Silben auf, ähnlich wie einige Gepräge des Ṣaka (Abb. 103, 105, 109), und zwar *vasu* im rechten Feld und die zur Ligatur erweiterte Brāhmī-Silbe *bhṛ* unter dem linken Arm des Münzherrn (Abb. 97). Ferner bleiben von der einst umlaufenden baktrischen Randlegende auf dieser Münze nur zwei Kringel zwischen 2 und 3 Uhr in Form eines Brillengestells.

Fazit:

Die hier angeführten Münzen des Vasu der vier Gruppen verdeutlichen in exemplarischer Weise, wie konsequent und verhältnismäßig rasch die baktrische Averslegende im Verlauf der Regierungszeit des Vasu korrumpierte. Sie bilden ferner ein Indiz dafür, daß die späten Gepräge Vasus außerhalb des baktrischen Schriftraums entstanden.

Veränderungen der Aversbilder des Münztyps II:

Auch bezüglich der Formen der Münzbilder des Avers des Typs II lassen sich Veränderungen feststellen, die mit jenen der oben genannten vier Gruppen parallel einhergehen.

Königsmantel: So ist der Saum des Königsmantels auf den Münzen der ersten, zweiten und den frühen der dritten Gruppe zwar bereits bogenförmig wiedergegeben (Abb. 93, 94 a,c,e), aber erst der Kontur eines späten Stückes der dritten Gruppe weist lange und spitze Mantelzipfel auf (Abb. 95). Auf dieses folgt die verständliche Re-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
aktion ins Gegenteil. Das Pendel schwingt zurück und der Mantelsaum des möglicherweise posthumen Stückes der vierten Gruppe wird nun wieder relativ flach dargestellt (Abb. 97). Derselbe wenig gebogene Saumabschluß kann auch auf späteren Münzen des Ṣaka beobachtet werden (Abb. 113, 115, 117).

Schwert in der Scheide: Vasus Schwertscheide ragt auf seinen Geprägen der ersten, zweiten und den frühen der dritten Gruppe noch auf seiner linken Körperseite unter dem Mantel sichtbar hervor (Abb. 93, 94 a,c,e); auf seinen späteren Geprägen der dritten Gruppe und jenen der vierten Gruppe wurde das Schwert in der Scheide jedoch bereits eliminiert (Abb. 95, 97).

Zepter: Während das Langzepter in seiner linken Hand auf seinen frühen Münzen zwei Knäufe als Abschluß aufweist, wie das seiner Vorgänger Kaniṣka II. (Abb. 73, 75), Vāsiṣka (Abb. 77, 81)[19] und Kaniṣka III. (Abb. 83), zieren drei Knäufe das Zepter seiner sehr späten oder posthumen Stücke (Abb. 95, 97). Es gleicht hierin dem Zepterabschluß von Münzen seines Nachfolgers Ṣaka (Abb. 109, 111).

Haartracht: Eine bestimmte Haartracht des Vasu ist auf seinen Geprägen der ersten, zweiten und den frühen der dritten Gruppe nicht feststellbar (Abb. 93, 94 a,b,c). Auf seinen späten Münzen der dritten Gruppe und jenen der vierten Gruppe tritt jedoch ein Lockenknäuel im Nacken auf (Abb. 95, 97), das auch für die Haarfrisur der späteren Gepräge des Ṣaka bestimmend bleibt (Abb.107, 109, 111,113, 115, 117, 119, 121).

b) Revers der Goldmünzen des Typs II:

Die Untersuchung des Reversbildes der Münzen des Typs II resultiert gleichfalls in vier voneinander unterscheidbaren Evolutionsstufen.

1. Stufe:

So ist der Revers einer sehr frühen Münze des Vasu mit nahezu

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

vollständig lesbarer baktrischen Averslegende wegen des die Raute ersetzenden Dreiecks des Kuṣāṇa-Dynastiezeichens (Abb. 94) noch eng mit den späteren Geprägen seines Vorgängers Kaniṣka III. verbunden (Abb. 92). Das auf den Kopf gestellte Dreieck der Kaniṣka-Münze wurde auf jener des Vasu lediglich mit der Spitze nach oben angebracht. Das Sitzbrett des Thrones ist wie auf den späten Münzen des Kaniṣka III. noch nach oben aufgeklappt.

2. Stufe:

Dies ändert sich jedoch auf den nachfolgenden Geprägen, auf welchen der Sitz der Göttin erneut mit perspektivischen Mitteln in Diagonaldarstellung wiedergegeben wurde (Abb. 94 b, d).[20]

3. Stufe:

Der Stempelschneider einer Münze vermutlich der mittleren Regierungszeit des Vasu der dritten Gruppe greift dann wieder auf aperspektivische Mittel zurück, indem er alle vier Thronbeine unter der Kante des Sitzbrettes sichtbar nebeneinander aufreihte, mit anderen Worten, die hinteren nach vorne zog. Hierbei geriet das Thronbein auf der rechten Seite etwas außerhalb der Begrenzung der Thronrückwand (Abb. 94 f).

4. Stufe:

Noch spätere Münzen des Vasu dokumentieren, wie die ganz frühen, den Trend zur Vereinfachung. Die Anzahl der Thronbeine wurde von vier auf zwei zurückgenommen und die Fläche des Sitzbrettes verkleinert, so daß es schmal wie ein Balken wirkt (Abb. 98).

Folgerungen für die Regierungsdauer des Vasu:

Vasu dürfte, wie seine verschiedenartigen Gepräge des Typs II suggerieren, längere Zeit regiert und Münzen emissioniert haben. Hiermit trifft auf Vasu dieselbe Beobachtung wie auf Kaniṣka III. zu, dessen vielfältige Münzen uns gleichfalls eine längere Regie-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

rungsdauer vermuten ließen. Nur bei Unterstellung einer über längere Zeit andauernden Herrschaft können die sich in der Anzahl und Form der Brāhmī-Silben, sowie in der Modifizierung der Münzbilder, paläographisch und stilistisch erheblich voneinander unterscheidenden Münzen der beiden Typen I und II des Vasu in plausibler Weise erklärt werden.

Möglicherweise löste Vasu Kaniṣka III. zu einem unbekannten Zeitpunkt im Verlauf des ersten Jahrzehnts des 4. Jahrhunderts n. Chr. ab und herrschte während des zweiten und dritten Jahrzehnts bis in den Beginn der dreissiger Jahre des gleichen Jahrhunderts.

Goldgehalt der Münzen des Typs I und II des Vasu:

Daß Vasu noch über genügend Goldreserven zur Prägung seiner Münzen verfügte, geht aus der von ODDY erstellten Analyse des Goldgehalts der späten Kuṣāṇa-Gepräge hervor. Er gesteht sowohl der Münze des Mahi,[21] als auch den Geprägen "in the name of VASU DEVA" einen 75-prozentigen Goldstandard zu.[22] Erst unter Ṣaka, Vasus Nachfolger, nimmt der Goldgehalt stärker ab und beginnt zu fluktuieren.

3. Erzmünzen des Vasu:

a) Typ I:

Von Vasu sind auch bedeutsame Erzmünzen[23] auf uns gekommen, auf denen er entweder stehend oder thronend auf dem Avers dargestellt wurde. Ein weiterer Erzmünztyp hat auf einer Münzseite die vertikal untereinander angeordnete zweisilbige Brāhmī-Aufschrift *vasu* und auf der anderen das übliche Dynastiezeichen der Kuṣāṇas, bestehend aus einer Raute mit einer über dieser angebrachten Vierzinkengabel. MUKHERJEE schreibt diese Münze nach unserer Ansicht zu Recht Vasu zu.[24]

Das zuletzt genannte Erzstück liefert den eindeutigen Beweis, daß sich der späte Kuṣāṇa-König Vasu als ein Mitglied der Dynastie

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

der Kusanas verstanden wissen wollte, da er die Kurzform seines Namens auf dem Avers mit dem Dynastiezeichen der Kuṣāṇas auf dem Revers koppeln ließ.

b) Typ II:

Ein weiterer Erzmünztyp verbildlicht den frontal thronenden Vasu in der sog. europäischen Sitzweise auf dem Avers (Abb. 99). Da auch auf diesen Geprägen, wie auf seinen Goldmünzen, die Kurzform seines Namens Vasu im Brāhmī-Alphabet erscheint, und zwar zumeist im rechten Feld,[25] können diese Erzmünzen in Analogie mit den Goldgeprägen ohne jeden Zweifel Vasu zugeschrieben werden.

Schon MARSHALL erkannte eine Erzmünze dieser Art als einen neuen Münztyp der "Later Kushān".[26] ROSENFIELD machte in seinem Werk auf eine Erzmünze dieses Typs in der *American Numismatic Society* in New York aufmerksam (Abb. 99, 100) und schrieb diese wegen der Brāhmī-Aufschrift *Vāsu* (sic!) den "Vasu series" zu.[27]

MUKHERJEE ging in den Jahren 1976 und 1978 ausführlich auf diesen wichtigen Münztyp ein.[28] Ihm zufolge hält Vasu eine Königsbinde ("diademed fillet") in seiner rechten Hand und krönt sich mit einem weiteren Band in seiner erhobenen linken Hand.[29] Er liest aus diesem angeblichen Akt der Selbstbekrönung einen Hinweis auf die errungene Unabhängigkeit des Vasu heraus, der nach ihm zuerst ein Vasall des "Kaniṣka III." (= unser Kaniṣka II.) war und später Vāsudeva II. diente.[30]

Wir stimmen MUKHERJEE hinsichtlich der Bedeutung dieser Münzen des Vasu zu, können ihm jedoch weder bezüglich der Selbstbekrönung, noch der Vasallenschaft des Vasu unter Kaniṣka II. und Vāsudeva II., beipflichten, da Vasu nach unseren Untersuchungen kein Zeitgenosse des Kaniṣka II. war.

Von einer Selbstbekrönung kann deshalb keine Rede sein, da Vasu bereits eine Königsbinde um das Haupt trägt, deren eines Ende zur Rechten seines Hauptes herabhängt (Abb. 99). Auch dürfte

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
die emporgehobene linke Hand wohl kaum für eine Selbstbekrönung geeignet gewesen sein, da anzunehmen ist, daß Vasu als später Kuṣāṇa-König indisches Brauchtum kannte. Für eine Krönung aber wäre allenfalls die rechte Hand als reine Hand zuständig gewesen. Diese weist indes nach links außen und hält eine Königsbinde. Wir sehen in dieser Handhaltung ein Indiz für den symbolischen Akt der Übernahme der Königsbinde aus der rechten Hand der auf dem Revers thronenden Göttin Ardoḫšo, die in ihr das Diadem für den Münzherrn auf der anderen Münzseite bereit hält (Abb. 100). Die Königsbinde in der rechten Hand der Göttin erscheint auf allen Münzen der späten Kuṣāṇas des Ardoḫšo-Typs und kann als Motiv der Investitur gedeutet werden.[31]

Vasus linke Hand dürfte eher ein Zepter halten. Dies ergibt die Analogie mit Gold- und Erzmünzen[32] des Vasu, auf denen dieser stehend mit einem Langzepter in der linken Hand abgebildet ist, und mit AE-Münzen des Huviṣka, von denen einige den Stempelschneidern des Vasu als unmittelbares Vorbild gedient haben dürften.

Ableitung des Münzbildes der thronenden Herrschergestalt:

Das Aversbild des thronenden Vasu auf einigen seiner Erzmünzen geht offensichtlich auf einen AE-Münztyp des frühen Kuṣāṇa-Herrschers Huviṣka zurück, der diesen in frontaler Haltung thronend zeigt. In einer der Varianten dieses Typs ist Huviṣka in indischer Sitzweise mit überkreuzten Beinen dargestellt und hält in der linken zum Haupt emporgehobenen Hand ein Kurzzepter. Die rechte Hand liegt an der Taille und umfaßt einen nicht identifizierbaren Gegenstand.[33]

Eine weitere Variante verbildlicht den auf einer niederen Bank sitzenden König mit gespreizten, nicht überkreuzten Beinen. Seine linke Hand ist gleichfalls erhoben und scheint ebenfalls ein Kurzzepter zu halten. Die rechte liegt an der Taille.[34] Es ist diese Variante, die der Hunnenkönig Narendra im 6. Jahrhundert n. Chr. für eines seiner AE-Gepräge übernahm.[35]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Die dritte Variante dieses Erzmünztyps des Huviṣka, die ihn in europäischer Sitzweise mit herabhängenden Beinen auf einem Thron mit hoher Rückwand wiedergibt, scheint die Stempelschneider des Vasu bezüglich der Sitzhaltung inspiriert zu haben. Der linke Arm ist auf diesen jedoch nach unten geführt, während die rechte emporgehobene Hand einen nicht näher bestimmbaren Gegenstand hält.[36]

Ungefähre zeitliche Entstehung der Erzmünzen des Typs II:

Die Erzmünzen des Typs II mit dem thronenden Herrscher dürften in der mittleren oder späteren Regierungszeit des Vasu entstanden sein. Für eine solche Datierung sprechen die folgenden Anhaltspunkte:

1. Die Thronrückwand hinter der Ardoḫšo auf dem Revers ist in ähnlicher Weise wie auf einer hier als Nr. 96 abgebildeten Münze des Vasu konzipiert, die wir in die mittlere bis spätere Regierungszeit des Vasu datieren, da sie noch kein Doppelgestänge wie die vermutlich posthume Münze des Vasu (Abb. 97, 98) auf der rechten Seite aufweist.
2. Der Königsmantel des Vasu erinnert mit seinen seitlich angebrachten Schößen und einer senkrechten Bahn in der Brustmitte (Abb. 99) an das frackartige Kleidungsstück, das der frühe Gupta-Herrscher Samudragupta auf seinen frühesten Münzen des "Standard Type" trägt.[37] Eine Entstehung in nicht allzu langem Zeitabstand von diesen dürfte daher wahrscheinlich sein.
3. Auf den Erzmünzen des Vasu erscheint die Silbe *ga* unter seinem linken Arm, ebenso wie auf seinen Goldstücken, die wir auf Grund ihrer stilistischen und typologischen Merkmale in seine vorgeschrittene mittlere Regierungszeit datierten (Abb. 94 c).
4. Einen weiteren zeitlichen Anhaltspunkt für die Entstehung der Erzmünzen des Vasu mit der thronenden Herrschergestalt

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

bieten die von Vasu überstempelten Erzmünzen der KS. Laut CRIBB ließ Vasu Erzstücke des KS Peroz I.[38] und eines "KABOD"[39] aus der Zeit des KS Hormizd I. überprägen. Auf Münzen des KS Peroz I. wurde CRIBB zufolge das Münzbild des stehenden Vasu,[40] auf Stücken des Kabod (= Hormizd I.) das Münzbild des thronenden Vasu[41] aufgeprägt. Trifft dies zu, hätte zur Zeit, als Vasu die Münzen des Peroz I., vermutlich in seiner frühen Regierungszeit überprägte, der Erzmünztyp II noch nicht existiert. Denn er ließ zur Überstempelung das überkommene Münzbild des stehenden Münzherrn auf dem Avers anbringen. In der Zeit des sasanidischen Statthalters Hormizd I. existierte der Erzmünztyp II jedoch bereits, so daß dieser nun für die Überprägung zur Anwendung gelangen konnte.

Beide Überstempelungen weisen darauf hin, daß Vasu ein Zeitgenosse sowohl des KS Peroz I. als auch des in der Sequenz der KS auf diesen folgenden KS Hormizd I. war.[42] Aus den Überprägungen kann jedoch nicht entnommen werden, ob Vasu Territorien der beiden KS eroberte.

Überprägung von Münzen:

Überstempelung von Münzen muß nicht in jedem Fall die Einnahme von Gebieten eines feindlichen Herrschers bedeuten, in welchen die umlaufenden Gepräge eines bestimmten Königs zum Zwecke der geldmarktkonformen Weiterverwendung durch den neuen Herrscher mit dessen eigenem Münzbild und Herrschernamen überprägt wurden.

Nur wenn beispielsweise die Vernichtung eines feindlichen Herrschers, dessen Münzen überstempelt wurden, durch eine Inschrift bestätigt wird, wie im Falle des Kṣaharāta Nahapāna,[43] kann die Überprägung als ein Beleg für den Sieg eines Königs über einen unterlegenen Gegner herangezogen werden.

Es gibt aber auch Fälle, in denen die Überstempelung aus ande-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ren Gründen erfolgte. So überprägte der Hūṇa-König Mihirakula Münzen seines eigenen Vaters (und Vorgängers) Toramāṇa.[44] Wir wissen nicht, warum.

Schlußfolgerung:

Auch wenn die exakten politischen Verhältnisse und Vorgänge im ersten Drittel des 4. Jahrhunderts unbekannt sind, kann die Überstempelung von Erzmünzen von zwei KS (Peroz I. und Hormizd I. (= Kabod) durch Vasu und die Einführung eines neuen Erzmünztyps mit dem thronenden Vasu, immerhin als ein Hinweis dafür gewertet werden, daß sich dieser späte Kuṣāṇa-Fürst mit Erfolg gegenüber den expansiven Sasaniden zur Wehr setzte.

Er mag auch, zumindest kurzfristig, die Sasaniden zurückgeschlagen haben. Ob ihm jedoch ein dauerhafter Erfolg beschieden war, darf bezweifelt werden. Zu einer zweifelnden Einstellung berechtigt vor allem die Entdeckung von Erzmünzen des sasanidischen Großkönigs Šābuhr II., zusammen mit Goldmünzen des Ṣkiṇatha, im Rahmen von Schatz- oder Hortfunden,[45] im Panjab, in dem Vasu als Vorgänger des Ṣaka und Ṣkiṇatha herrschte. Sie weisen auf andauernde und folgenschwere Auseinandersetzungen der späten Kuṣāṇa-Fürsten in diesem Gebiet in den auf Vasu folgenden Jahren hin.[46]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

KAPITEL VIII:

ṢAKA:

Ṣaka ließ nur mehr einen Goldmünztyp prägen. Er zeigt die Göttin Ardoḫšo auf dem Revers. Goldmünzen mit dem Gott Śiva auf der Rückseite sind bisher nicht von diesem Fürsten veröffentlicht worden. Offenbar stellte Ṣaka die Prägung dieses Münztyps ein. Aus dieser negativen Evidenz kann gefolgert werden, daß Ṣaka nicht mehr über Territorien westlich des Industales gebot, für die, zumindest bis Kaniṣka III. und Vasu, Goldmünzen mit dem Gott Śiva auf dem Revers hergestellt wurden.

Neuerfindungen, wie der Goldmünztyp des Kaniṣka III. mit der auf dem Löwen sitzenden Göttin Nana, und die beiden oben erläuterten neuen Erzmünztypen des Vasu, sind in Ṣakas reduziertem und stereotypen Münzrepertoire, ebenfalls nicht zu verzeichnen.

1. Avers der Goldmünzen des Ṣaka (mit Ardoḫšo auf dem Revers):

a) Baktrische Legende:

Die marginalen baktrischen Averslegenden können auf Ṣakas Goldmünzen im Unterschied zu jenen der frühen Stücke des Vasu (Abb. 93) nicht mehr vollständig gelesen werden. Zwar existieren frühe Münzen des Ṣaka, auf denen die Titulatur entlang dem rechten Münzrand noch teilweise aufgeprägt ist (Abb. 101, 103, 105), sowie Bestandteile der Dynastiebezeichnung entlang dem linken oberen Rand (Abb. 103, 105), aber auf keiner der uns zur Verfügung stehenden Abbildungen kann der Name des Herrschers zwischen den beiden Legendenbestandteilen gelesen werden.

Selbst späte Goldgepräge des Ṣaka weisen entlang dem linken

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Münzrand noch zahlreiche buchstabenähnliche Zeichen der marginalen Averslegende auf. Hierzu gehören die vier im Friedhof von Warburton, Tahsil Nankana Sahib, Distrikt Sheikhpura (Maharashtra), im Jahre 1941 gefundenen Goldstücke des Ṣaka mit der Brāhmī-Aufschrift *sita* unter seinem linken Arm.[1] Aber sie sind derart verderbt, daß F.D.J. PARUCK, ein Spezialist für Sasanidenmünzen, sie als eine "Pahlavi"-Legende "...SĪTĀ MLKT(Ā) AFZŪ" (....sītā malkat(ā) afzū) las und als "Long live Queen .....Sītā" übersetzte.[2] Eine solche Lesung ist jedoch angesichts der männlichen Gestalt des Münzherrn auf dem Avers absurd. J.M. UNVALA, der im gleichen Aufsatz seine Meinung äußerte, erkannte sie hingegen als späte Kuṣāṇa-Gepräge und identifizierte die Legenden der vier Münzen als "Greek-Kushāna characters".[3]

Einige späte Münzen des Ṣaka mit der Brāhmī-Aufschrift *sita* unter dessen linkem Arm haben nur mehr ringförmige Zeichen an einigen Stellen des Münzrandes (Abb. 119), die an jene der vermutlich posthumen Münze des Vasu erinnern (Abb. 97). Die baktrische Legende ist somit auf späten Geprägen des Ṣaka zu einem Ornament ohne inhaltliche Aussage verkümmert.

Offenbar waren die Schriftgraveure nicht mehr des baktrischen Alphabets mächtig und kopierten unverstanden, was sie auf älteren Münzen sahen, die ihnen als Vorlagen dienten. Statt dessen treten nun mehrfach auf den Ṣaka-Münzen zweisilbige Brāhmī-Aufschriften auf.[4] Hieraus kann gefolgert werden, daß die Gepräge des Ṣaka für ein Gebiet geschlagen wurden, in welchen nicht die baktrische Schrift und Sprache, sondern das Brāhmī-Alphabet zuhause war.

Wegen der Unlesbarkeit des Herrschernamens in den baktrischen Averslegenden, kann aus diesen nicht mehr entnommen werden, wie das baktrische Äquivalent seines Namens lautete.

Da die Dynastiebezeichnung KOϷONO, beispielsweise auf den Münzen Nr. 103 und 105, zwischen 9 und 11 Uhr in den unteren Bestandteilen ihrer Buchstaben noch aufgeprägt ist, kann es jedoch als gesichert gelten, daß auch der Fürst Ṣaka ein Mitglied der Kuṣāṇa-Dynastie, wie seine Vorgänger, war.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

b) Paläographie der Brāhmī-Aufschrift Ṣaka im rechten Feld:

Alle Goldmünzen des Ṣaka tragen die Brāhmī-Aufschrift Ṣaka in zwei untereinander angeordneten, klar lesbaren Silben, *ṣa-* (mit einem zerebralen ṣ-) und *-ka*, im rechten Feld. Die erste Silbe *ṣa-* von Ṣaka wurde in zwei Varianten geschrieben.

Variante 1:

Sie besitzt am Kopf der rechten Vertikale auf Münzen mit der Brāhmī-Silbe *bha* (Abb. 107) und der Brāhmī-Aufschrift *Aya* (Abb. 111) unter dem linken Arm des Münzherrn, einen nach unten geführten Bogen 𑀪 anstelle des sonst üblichen waagrechten Abschlußstriches. 𑀩 Dieser nach unten weisende Bogen scheint CUNNINGHAM zur Lesung der ersten Silbe mit einem langen *-ā* veranlaßt zu haben.[5]

Es kann sich bei diesem bogenförmigen Zusatz jedoch kaum um das Markierungszeichen für ein langes mittleres *-ā* handeln. Dies ergibt ein Vergleich mit *ṣāhi* in Zeile 23 der Säuleninschrift von Allahabad aus der Regierungszeit des Samudragupta[6] und mit *ṣāhi* der Brāhmī-Aufschrift einer Kidariten-Münze (Abb. 167).[7] In beiden wurde der Längungsstrich für das lange mittlere *-ā* am linken Arm angesetzt und von diesem aus waagrecht nach rechts geführt. Der rechte Arm der Silbe *ṣā-* von *ṣāhi* der Kidaritenmünze weist zusätzlich zum Längungsstrich am linken Arm einen bogenförmigen Strich nach unten auf. 𑀪 Diese Münze bildet daher den Beweis, daß der Bogen auf den Ṣaka-Geprägen nichts zu bedeuten hat.

Variante 2:

Die zweite Variante ist durch einen starken Knick des linken Armes des *ṣ-* charakterisiert. 𑀭 Er kennzeichnet vor allem die Aufschrift *ṣaka* später Ṣaka-Münzen mit der Brāhmī-Aufschrift *sita* unter dem linken Arm des Münzherrn (Abb. 117).[8]

Eine ähnliche Umrißform des ṣ- mit einem in den Querstrich übergehenden Knick des linken Armes, tritt bereits in einem von

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

SANDER abgebildeten "Prä-Kuṣāṇa" *sa* 𑀲 auf [9] und in der Felsinschrift des Rudradāman von Junagadh des Jahres 72 der Śaka-Ära (= 150 n. Chr.). [10] 𑀲

Ferner findet sie sich in einer etwas weiter entwickelten Form, mit einem bauchigen unteren Teil, im *ṣa* von *varṣa* in der ersten Zeile der Steininschrift von Bijayagadh des Jahres 428 der Kṛta-Ära (= 371 n. Chr.). [11] 𑀲 Die zuletzt genannte Inschrift entstand nicht wesentlich später als die Münzen des Ṣaka; sie gehört jedoch der südlichen Schriftart an.

c) Śaka: Orts-, Stammes- oder Personenname ?

Wie ein Rückblick auf die Ansichten der Forscher zeigt, interpretieren diese die Aufschrift Ṣaka entweder als Orts-, Stammes- oder Personennamen und sogar als Titel. [12]

CUNNINGHAM war der einzige Gelehrte, der Ṣaka für die beiden ersten Silben des Ortsnamens Ṣākala, der ehemaligen Hauptstadt im östlichen Panjab (heute Sialkot), hielt. Als Grund gibt er die ihm zufolge mit einem langen *-ā* geschriebene erste Silbe an, während der Name des "Săka"-Stammes stets mit einem kurzen *-a* geschrieben würde. Wie wir oben gesehen haben, entfällt diese Annahme jedoch. Die isolierten Brāhmî-Silben und Aufschriften unter dem linken Arm des Münzherrn, die er als "monograms" bezeichnete, deutete er als Anfangssilben von Namen von sechs oder acht Herrschern dieser Stadt. [13]

THOMAS machte schon im Jahre 1883 darauf aufmerksam, daß das legitime "Sanskrit ś" keinen Platz in dieser Aufschrift fand, da die Münzautoritäten der lokalen Sprache folgten und nur das (zerebrale) *ṣ* anerkannten. Indirekt kann aus seiner Bemerkung entnommen werden, daß er Ṣaka für den Namen der Stämme der Śakas hielt. Dies geht auch aus einem seiner Untertitel "Śaka Branch" seines Beitrages hervor, der sich zum Teil auf die Ṣaka-Münzen bezieht. [14]

SMITH veröffentlichte im Jahre 1906 Münzen der beiden von

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

uns als Ṣaka und Ṣkiṇatha bezeichneten späten Kuṣāṇa-Könige in der Sammlung des Indian Museum in Calcutta. Sie laufen bei ihm unter der Bezeichnung *Ṣaka* und *Ṣālada*. Für ihn sind sie "Sundry Chiefs", die im Panjab und den benachbarten Gebieten während des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. regierten.[15]

BANERJI zählte im Jahre 1908 "The Ṣākas" und "The Ṣiladas" als Stammesname oder Name kleinerer ("Minor") skythischer Dynastien auf. Die "Ṣākas" beherrschten ihm zufolge das Land um Peshawar, da dort ein Schatzfund von Ṣaka-Münzen ans Tageslicht kam, aus dem 7 Münzen in das Indian Museum gelangten, 2 davon mit *sita* unter dem linken Arm des Münzherrn.[16]

ALLAN vertrat im Jahre 1914 die Ansicht, der Name der hier erörterten Gepräge beziehe sich auf jene "Śakas" des Nordens, die Stücke des Kuṣāṇa-Münztyps mit der Göttin Ardoḫšo auf dem Revers prägen ließen. Ihm zufolge lautet der Name Śaka. Die Brāhmī-Silben in den Münzfeldern hielt er für Anfangssilben von Herrschernamen. Nach ihm wurden Münzen dieser Art in Peshawar, Rawalpindi, im Swat Tal und im nördlichen Panjab gefunden.[17]

K.P. JAYASWAL wiederholte im Jahre 1932 die Angaben BANERJIs, fügte jedoch hinzu, daß die "Shaka and Shāka" (ihm zufolge eine dynastische Bezeichnung) und die zeitgenössischen "Sha-(or Pa)lada"(nach ihm ein Titel), entweder zur Familie der Kuṣāṇas gehörten oder untergeordnete Fürsten von diesen waren.[18]

BACHHOFER (1936) war einer der wenigen Forscher, der "Śaka" (sic!) für den Eigennamen eines Fürsten hielt.[18a]

R.C. MAJUMDAR und A.S. ALTEKAR bauten im Jahre 1967 die Theorie der "Ṣāka"-Dynastie oder -Familie weiter aus. Sie hielten die mehrsilbigen Brāhmī-Aufschriften unter dem linken Arm des Münzherrn (nach ihnen "Śayatha, Sita und Sena") für Namen oder Bestandteile von Namen von Herrschern aus diesem Haus. Die einsilbigen Brāhmī-Zeichen an derselben Stelle (ihnen zufolge "Pra, Mi, Bhṛ and Bha") interpretierten sie als Anfangssilben von Namen von vier weiteren Mitgliedern der Dynastie der Ṣākas, die

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ungefähr hundert Jahre lang regierte und sieben Könige zählte.[19]

Bhaskar CHATTOPADHYAY spricht in seiner Buchveröffentlichung desselben Jahres ebenfalls von den Ṣākas und Ṣiladas. Auch er hält die Brāhmī-Aufschriften unter dem linken Arm des Münzherrn (laut ihm: "Mi, sita, bha, bhṛ, Sayatha, pra, Salya und Sena") für die Namen oder Anfangssilben von Königen des Stammes bzw. der Dynastie der Ṣākas, die wahrscheinlich ein Jahrhundert lang regierte und sieben Könige zählte. Seiner Aussage zufolge wurde die Lesung "Shāka" (sic!) von allen Forschern als ein Stammesname akzeptiert.[20]

Gemäß MUKHERJEE können Termini wie "Shaka (= Śaka?)" als ethnische oder regionale Namen aufgefaßt werden. Nach ihm sollten "Mahi, Shaka, Shilada, Gadakhara und Kush(āṇa)" daher als Namen von Dynastien oder Gruppen von Fürsten einer spezifischen Region interpretiert werden.[21]

d) Ṣaka = Śaka ? - Herrscher- oder Stammesname? -

Die Möglichkeit, ob Ṣaka im rechten Feld der hier untersuchten Münzen als zerebralisierte Variante der dentalen Grundform des Namens der Volksstämme der Śaka steht, soll im Folgenden erörtert werden.

Nach S. KONOW war Saka, mit einem dentalen *s-* geschrieben, die im Nordwesten des indischen Subkontinents gebräuchliche Grundform des Stammesnamens der Saka.[22]

Geht man von der in Śaka-Namen mehrfach belegten Zerebralisierung von Konsonanten aus, auf die LÜDERS im Zusammenhang mit dem Śaka-Namen Āḍuthuma in einer Felsinschrift von Nasik hinwies,[23] ist eine Zerebralisierung des dentalen *s-* im Namen Ṣaka nicht von vornherein auszuschließen.[23a]

Zu dieser Beobachtung gesellen sich weitere Anhaltspunkte:

1. Wörter mit inlautendem Sibilanten konnten sowohl mit einem zerebralen *ṣ* als auch mit einem palatalen *ś* geschrieben

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

werden. Zu diesen gehören u.a. *koṣa, kośa, kūṣma, kūśma, Toṣā, Tośā*.[24] DAMSTEEGT sah sich wegen der gleichzeitigen Verwendung von ṣ und ś in Inschriften im Raum von Mathurā zur Bemerkung veranlaßt, von einer "confusion" zu sprechen.[25]

2. Andere Fälle belegen den Wechsel von ṣ zu ś in Wörtern mit einem Sibilanten im Anlaut. Als ein markantes Beispiel bietet sich der Titel für König *ṣāhi/śāhi* in Brāhmī-Legenden der sog. "Kidariten"-Münzen an. Dieser wurde auf einer frühen Kidariten-Münze noch *ṣāhi* geschrieben, wie ein Stück im Britischen Museum (Abb. 167) beweist,[26] während er auf einer späteren Kidariten-Münze als *śāhi* erscheint (Abb. 169).[27] Offenbar wurde der Titel der zweiten Münze im Verlauf der Zeit durch Verwendung eines palatalen ś- sanskritisiert.

   Weitere Vergleichsbeispiele der Schreibung des Königstitels mit einem zerebralen ṣ in früheren Dokumenten und einem palatalen ś in späteren bieten die Säuleninschrift von Allahabad aus der Regierungszeit des Samudragupta, in der *ṣāhi* noch mit einem zerebralen ṣ geschrieben wurde[28] und die Tochi-Inschrift des Jahres 32 im Museum von Peshawar, in welcher der gleiche Titel *śāhi* bereits ein palatales ś erhielt.[29]

Vor diesem Hintergrund ist die Gleichung: Saka = Ṣaka (= Śaka) durchaus möglich. Eine andere Frage lautet jedoch, ob Ṣaka im rechten Feld dieser Gepräge in der Tat als Name der Volksstämme der Śaka aufgefaßt werden kann.

Wir glauben, daß die Analogie mit den Münzen des Vasu, des Vorgängers des Ṣaka, diese Möglichkeit ausschließt. Die Brāhmī-Aufschrift *vasu* im rechten Feld des Avers kann auf diesen eindeutig mit dem auf frühen Münzen noch vollständig lesbaren Herrschernamen Bazodeo der baktrischen Averslegende gleichgesetzt werden, so daß die Brāhmī-Aufschrift *vasu* im rechten Feld des Avers wohl nur als eine Kurzform des persönlichen Namens des Münzherrn, des Sanskrit-Namens Vāsudeva, interpretiert werden

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

kann. Es liegen bisher keine Gründe zur Annahme vor, daß Ṣaka den von seinem Vorgänger begründeten Brauch änderte und plötzlich anstatt des Herrschernamens den Stammesnamen der Śaka im rechten Feld seiner Goldmünzen anbringen ließ und damit auf die Wiedergabe seines persönlichen Namens auf dem Avers seiner Goldmünzen verzichtete.

Aus diesem Grund interpretieren wir die Brahmi-Aufschrift Saka als persönlichen Namen des Münzherrn dieser Gepräge. Ob dieser freilich, wie Vasu, die Kurzform eines effektiv längeren Namens bildete, muß bis zum Auffinden von Münzen mit noch lesbarem Herrschernamen in der baktrischen Averslegende oder von Stein- bzw. Kupfertafelinschriften aus der Regierungszeit dieses Königs, die ihn beim Namen nennen, offen bleiben.

e) Isolierte Brāhmī-Silben unter dem linken Arm des Ṣaka:

Die Münzen des Ṣaka sind u.a. deshalb von Bedeutung, da auf ihnen die Evolution von ein- zu zweisilbigen Brāhmī-Aufschriften unter dem linken Arm des Münzherrn auf Kuṣāṇa-Gepräge abgelesen werden kann.

Die Evolution verlief in mehreren Etappen. Auf den frühesten Gepräge des Ṣaka erscheint nur eine nicht zur Ligatur erweiterte Brāhmī-Silbe unter dem linken Arm des Münzherrn: *me* (Abb. 101), *mi* (Abb. 103), *pa* (Abb. 105) und *bha* (Abb. 107). Diese Münzen stehen somit auf derselben Entwicklungsstufe wie die Gepräge des Vasu aus dessen mittlerer und späterer Regierungszeit, die *ga* unter dem linken Arm des Münzherrn haben (Abb. 94 c, e, 95, 97).

Das *m-* der Silben *me* und *mi* ist durch auffallend breite Abschlußstriche der über das Dreieck hinausragenden Arme charakterisiert (Abb. 101, 103); das *-e* wurde mittels eines geraden Striches, das *-i* durch einen stark gekrümmten Haken auf den linken Arm des *m-* aufgesetzt. *pa* hat die normale Grundform, -

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

bha weist hingegen einen lang nach unten gezogenen rechten Arm auf (Abb. 107), der schon deshalb auffällt,weil die Silbe *bha* im linken Feld später Ṣaka-Münzen mit einem kurzen rechten Arm versehen wurde (Abb. 117, 121). Dennoch sollte die Silbe der Münze Nr. 107 nicht als *bhu* gelesen werden, wie dies THOMAS tat,[30] da der Markierungsstrich für das kurze mittlere *-u* am *bh-* in Kuṣāṇa-zeitlichen Inschriften gewöhnlich horizontal am Fuß des Schaftes nach rechts angefügt wurde, während er sich in Gupta-zeitlichen Inschriften zum Haken krümmte.[31]

Die etwas späteren Münzen des Ṣaka haben die zur Ligatur erweiterte einsilbige Brāhmī-Aufschrift *bhṛ* unter dem linken Arm des Münzherrn (Abb. 109).

f) Zweisilbige Brāhmī-Aufschriften unter linkem Arm des Ṣaka:

Noch etwas spätere Gepräge weisen bereits zweisilbige Brāhmī-Aufschriften unter dem linken Arm des Münzherrn auf. Sie bieten zum Teil Schwierigkeiten bei der Lesung.

Aya unter linkem Arm des Ṣaka:

Die früheste der zweisilbigen Brāhmī-Aufschriften des Ṣaka wurde bisher als *saya*,[32] *sya*,[33] *sada* oder *sunada*[34] gelesen. Der Grund für diese Lesungen, jeweils mit einem Haken-*s* an erster Stelle, liegt darin, daß die obere Silbe, beispielsweise des hier als Abb. 111 publizierten Stückes, auf den ersten Blick wie ein Haken-*s* wirkt. Betrachtet man sie jedoch genauer, so stellt man fest, daß der linke obere Arm im Unterschied zu jenem des Haken-*s* der Brāhmī-Aufschrift *sita* auf Münzen des Ṣaka (Abb. 117, 119) keinen dreieckförmigen Kopfabschluß aufweist, sondern einen längeren nach vorn geführten Strich, während der rechte Arm einen dreieckförmigen Kopfabschluß besitzt. Der linke Arm dieser Silbe bildet somit den Hinweis dafür, daß der Schriftgraveur ein Initial-*A* wiederzugeben beabsichtigte.

Die Schriftgraveure späterer Münzen des Ṣaka mit *Aya* unter

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

dessen linkem Arm haben das Initial-*A* in klarer Weise durch einen Bogen nach vorn als *A* charakterisiert. Hierzu gehört ein Stück, dessen Initial-*A* durch einen Doppelschlag etwas verunklart ist (Abb. 113) und eine weitere, vermutlich später geprägte Münze, deren Initial-*A* klar zu erkennen ist (Abb. 115). Das zuletzt genannte Stück weist sogar die horizontale Querverbindung zwischen dem linken und rechten Arm auf, die das *A* manchmal vom Haken-*s* unterscheidet.

Unter dem *A* dieser Saka-Münzvarianten ist die Silbe *-ya* in kursiver Schreibung als Schlinge angefügt (Abb. 111, 113, 115). Die zweisilbige Aufschrift dieser Gepräge kann daher theoretisch als *Aya* gelesen werden. Offensichtlich ist diese Aufschrift aber fehlerhaft geschrieben, da nach den allgemein üblichen Regeln der Brāhmī-Schrift ein subskribiertes kursives *-ya* in Schlingenform nur unter einem Konsonanten, wie beispielsweise in der Ligatur *-sya*, angebracht wurde, aber nicht unter einem Initial-Vokal.

Bei korrekter Schreibung hätte der Schriftgraveur daher ein dreiteiliges *-ya* in nicht kursiver Weise unter dem Initial-*A* anfügen müssen, um die Selbständigkeit beider Silben hervorzuheben. In dieser Form wurde die Silbe *-ya* in horizontal geschriebenen Steininschriften neben das Initial-*A* gesetzt. So folgt beispielsweise in *Ayaśirik(āto)* in Zeile A 2 der Jina-Sockelinschrift, angeblich des Jahres 74, auf ein Initial-*A* in gleicher Höhe die dreiteilige Silbe *-ya*.[35]

Der Anlaß für die inkorrekte Schreibung des *-ya* der Aufschrift *Aya* der Ṣaka-Münzen dürfte zweifacher Natur gewesen sein.

Erstens, war auf den späten Kuṣāṇa-Münzen der Zwang zur vertikalen Anordnung mehrsilbiger Brāhmī-Aufschriften unter dem linken Arm des Münzherrn gegeben.
Zweitens, konnte der Schriftgraveur kein vergleichbares Vorbild zur Nachahmung heranziehen, da in den in horizontaler Richtung in den Stein gemeißelten oder auf Kupferplatten eingeritzten Inschriften jener Zeit nur Ligaturen in vertikaler Schreibung vorkamen.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Sinn der Aufschrift Aya: Ob der Aufschrift Aya unter dem linken Arm des Ṣaka ein Sinn zukam oder nicht, steht nicht eindeutig fest. Geht man von der klar lesbaren Brāhmī-Aufschrift sita (weiß, hell)[36] unter dem linken Arm des Münzherrn eines Stückes in der Sammlung des Britischen Museums aus (Abb. 117) und von der Aufschrift *bhadra* (gut, schön, glücklich, heilvoll)[37] auf Geprägen des Ṣkiṇatha unter dessen linkem Arm (Abb. 123), so liegt der Gedanke nahe, auch *Aya* als adjektivisch verwendeten Beinamen wie die beiden oben genannten Aufschriften aufzufassen. *Aya* könnte in diesem Fall für eine Prakrit-Form der Sanskrit-Form *Ārya* stehen.[38] In Kuṣāṇa-zeitlichen Steininschriften von Mathurā kommt *Aya* (oder *Ayya*) als Ehrentitel mehrfach vor und wurde von LÜDERS als "venerable" übersetzt.[39]

Es ist auch nicht ganz auszuschließen, daß eine ähnliche Bedeutung wie die in der Pāli-Form *ayya* überlieferte (= worthy, gentlemanly, honourable)[40] auf die Brāhmī-Aufschrift *Aya* der Gepräge des Ṣaka zutraf.

Eine andere Frage ist jedoch, ob die Prakrit-Form *Aya* zur Zeit der Prägung der Ṣaka-Münzen in den dreissiger und vierziger Jahren des 4. Jahrhunderts noch verwendet wurde. Normalerweise, das sei hier eingestanden, tritt in Inschriften der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts und im 4. Jahrhundert bereits die Sanskrit-Form "āryya" auf.

Zwei epigraphische Zeugnisse seien hier als Beispiele angeführt. Beide stammen aus Mathurā:

1. Die Sarasvatī-Sockelinschrift des Jahres 54 der zweiten Kaniṣka-Ära (ca. 296 n. Chr.), die bereits die Form *aryya* anstatt der früher üblichen Prakrit-Form *aya* enthält[41] und
2. die Śaiva-Pfosteninschrift des Jahres 61 der Gupta-Ära (=380 n. Chr.), welche in der achten Zeile die Sanskrit-Form *āryya* aufweist.[42]

Da jedoch Prakrit-Formen in Inschriften von Mathurā sogar noch in der Gupta-Zeit vorkommen, wie der Instrumental Plural von *a-*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Stämmen beweist, der nach wie vor mit der Endung *-ehi* anstelle *-aiḥ* geschrieben wird,[43] ist ein Auftreten der Prakrit-Form *aya* anstelle der Sanskrit-Form *ārya* auch in den vorliegenden Münzaufschriften des Ṣaka nicht völlig auszuschließen.

Suya oder Saya (= Aya ?) unter linkem Arm des Ṣaka:

Im Zusammenhang mit *Aya* sei auch die Brāhmī-Aufschrift *suya* oder *saya* (?) unter dem linken Arm auf sehr späten Münzen des Ṣaka erwähnt, die wegen ihres geringen Goldgehaltes (50 %) und der Form ihrer Münzbilder am Ende der Sequenz der Ṣaka-Gepräge eingeordnet werden müssen.

Auf diesen ist die obere Silbe klar und eindeutig mit einem Haken-*s* geschrieben, das über beiden Armen einen dreieckförmigen Kopfabschluß aufweist (Abb. 121). 𑀲 Vom rechten Arm des Haken-*s* verläuft ein senkrechter Strich zum dreiteiligen *-ya* darunter, der entweder als Markierungszeichen für ein kurzes mittleres *-u* aufgefaßt werden kann, oder als ein Verbindungsstrich zur darunter plazierten Silbe *-ya*. Die Aufschrift kann daher auf Grund der äußeren Umrißform als *suya* oder *saya* gelesen werden. 𑀲𑀼𑀬

Weder *suya* noch *saya* ergibt jedoch einen Sinn, ebensowenig wie die Gen. Sing. Endung *-sya* der Transitionsform, auf die wir im Kapitel I dieser Studie über die Chronologie der Kuṣāṇas und das Jahr 1 des Kaniṣka I. im Rahmen von Inschriften des 2. Jahrhunderts n. Chr. eingegangen sind.[44] Außerdem tritt die Transitionsform *-sya*, bestehend aus zwei untereinander angeordneten selbständigen Silben, ab der Inschrift von Nasik vor der Veranda der Höhle 10 des Ābhīra-Königs Īśvarasena des Jahres 9 der Kalacuri-Ära (?) (= 258 n. Chr.) im allgemeinen nicht mehr auf und hätte im 4. Jahrhundert n. Chr. einen Anachronismus dargestellt.

Vergleicht man die oben analysierte Aufschrift *Aya* mit der hier untersuchten Aufschrift *suya* oder *saya* (?), drängt sich vielmehr die Vermutung auf, als hätten die Schriftgraveure in beiden Fällen je eine Silbe der Aufschrift fehlerhaft konzipiert.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Aya: Im Falle von *Aya* ist die untere Silbe fehlerhaft geschrieben, wie oben dargelegt, während die obere korrekt ausgeführt wurde.

Suya (oder *Saya* ?): Im Falle von *suya* wurde das Initial-*A* mit der Silbe *su* verwechselt, während die untere Silbe *-ya* korrekt geschrieben wurde.

Beide Aufschriften dürften für *Aya* stehen, wobei die obere Silbe *su* der zweiten Aufschrift mit dem Initial-*A* verwechselt wurde. Eine Verwechslung des Initial-*A* mit der Silbe *su* ist verständlich, da die Umrißformen beider Silben so nahe beieinander liegen, daß sie selbst heute noch gelegentlich von Forschern verwechselt werden.

Als ein prägnantes Beispiel sei die Abschnitt-Legende im Brāhmî-Alphabet auf dem Revers von Silberdrachmen des Hunnenkönigs Kidara der Emission 11 (nach GÖBL) genannt, welche bisher als "*sulakha*" gelesen wurde,[45] während ich sie auf einigen Münzen, auf denen sie vollständig erscheint, als *alakhāna* lese. Auf die Konsequenzen, die sich aus dieser neuen Lesung für das Problem der Hunnen ergeben, gehe ich im Kapitel III des Teils II dieser Studie ein.

Sita unter dem linken Arm des Saka:

Klar lesbar und faßbar in ihrem Sinn ist die zweisilbige Brāhmî-Aufschrift *sita* auf einer Anzahl von später emissionierten Münzen des Ṣaka unter dessen linkem Arm. Sie besteht auf einigen Geprägen aus einem eindeutigen Haken-*s* mit einem hohen bogenförmigen *-i* und einer ebenso klar konzipierten Silbe *-ta* mit langen Armen in Bogenform darunter (Abb. 117).[46] *Sita* bedeutet in Sanskrit u.a. so viel wie: weiß, hell, rein, lauter[47] und ergibt daher als adjektivisch gebrauchter Beiname in Bezug auf den dargestellten Münzherrn einen Sinn.

Sina, sena (= sita): Es existieren aber auch eine Reihe von Münzen des Ṣaka, auf denen die intendierte Aufschrift *sita* wie *sina* oder *sena* geschrieben wurde. Hierzu gehört ein Stück in der Sammlung

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

von C. BURNS, auf dem die obere Silbe *si-* klar ausgeprägt wurde, aber die untere wegen der zu kurzen Arme nicht wie ein *-ta*, sondern wie die Silbe *-na* wirkt und eine Münze im Britischen Museum, deren Vokalstrich über dem Haken-*s* kaum gekrümmt ist und daher wie ein *-e* erscheint, während die Silbe darunter wegen ihrer flachen Bogenform wie jene des oben genannten Stückes der Silbe *-na* ähnelt (Abb. 119).

Theoretisch wären diese Brāhmī-Aufschriften daher als *sina* oder *sena* (mit einem kurzen *-a*) zu lesen. Da diese jedoch keinen Sinn ergeben, dürften beide leicht fehlerhafte Schreibungen für *sita* sein.

Fazit:

Wie die obigen Betrachtungen der zweisilbigen Brāhmī-Aufschriften unter dem linken Arm des Münzherrn ergeben, führte Ṣaka als erster der späten Kuṣāṇa-Könige offenbar Beinamen, wie *sita* und *Aya* unter seinem linken Arm auf seinen Geprägen ein.

Sein Nachfolger Ṣkiṇatha setzte diese Neuerung fort, indem er *bhadra* und *sita* (= "bacarna"), unter seinem linken Arm anbringen ließ.[48] Erst dessen Nachfolger mit den beiden orthographisch leicht unterschiedlichen Namensvarianten Gaḍahra/Gaḍakhra gab diesen Brauch auf und ließ Namen jener Herrscher unter seinem linken Arm eingravieren, die er als Souveräne anerkannte.[49]

Die Emissionen des Ṣaka erreichten mit den *Sita*-Münzen und den noch später entstandenen *Suya*-Geprägen ihr Ende.Es ist nicht klar, warum nur die Brāhmī-Aufschrift *sita* einen bleibenden Eindruck auf die Münzmeister des Nachfolgers des Ṣaka, Ṣkiṇatha, hinterließ. Diese übernahmen auf den späteren Geprägen des Ṣkiṇatha die Aufschrift *sita*, wenn auch in mißverstandener Schreibung, nicht aber die Aufschrift *Aya.*[50]

Füllelement:

Im Zusammenhang mit den zweisilbigen Brāhmī-Aufschriften der Ṣaka-Münzen sei hier ferner auf eine Halbkugel oder einen krater-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

förmigen Ring hingewiesen, die ohne Verbindungsstrich mit den Aufschriften *Aya* (Abb. 111, 113, 115), *sita* (Abb. 117) und *suya* (Abb. 121) in einiger Entfernung von diesen auftreten. Der fehlende Verbindungsstrich läßt die Vermutung zu, daß weder der Halbkugel, noch dem Ring, die Funktion eines Schriftzeichens zukomme. Es dürfte sich bei diesen vielmehr um Füllelemente im Sinne des *horror vacui* handeln.[51]

g) Brāhmī-Silben im linken Aversfeld von Śaka-Münzen:

Die einzelnen Brāhmī-Silben im linken Feld von Śaka-Münzen bieten ein kleines Problem, da aus den Geprägen nicht entnommen werden kann, weshalb sie auf den frühesten Śaka-Münzen auftreten (Abb. 101), auf den etwas späteren entfallen (Abb. 103), 105, 109), um erneut auf den späten Śaka-Stücken wieder zu erscheinen (Abb. 107, 111, 113, 115, 117, 119, 121).

Es handelt sich bei diesen um: *kho, vi* und *bha.*

kho: Die Silbe *kho* tritt nur auf den frühesten Geprägen des Śaka auf, mit *me* unter dessen linkem Arm (Abb. 101). Sie ist im Unterschied zur Silbe an der gleichen Stelle auf Münzen des Kaniṣka III. (Abb. 83) klar geschrieben, da der von der Spitze des Dreiecks nach links ausgehende Strich im Bogen weit nach unten geführt wurde. Dies ist die für Inschriften des 4. Jahrhunderts übliche Umrißform.[52]

vi: Die Silbe *vi* kommt auf Münzen des Śaka mehrfach im linken Feld vor, und zwar auf jenen mit *bha* (Abb. 107), *Aya* (Abb. 111, 113, 115), *sita* (Abb. 117) und *suya* (Abb. 121) unter dem linken Arm des Münzherrn. Im Unterschied zur eckig ausgebildeten Silbe *vi* einer späten Vasu-Münze (Abb. 95) wurde das *vi* der hier abgebildeten Saka-Münze (Abb. 119) zuweilen rundlich geschrieben. MITCHINER las die Silbe aus diesem Grund irrtümlich als *dhi*.[53] Da jedoch über dem *v*- ein breiter Abschlußstrich angebracht wurde, der über einem

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

dha in Stein- und Kupfertafelinschriften aus jener Zeit fehlt, ist die Silbe *vi* klar als eine solche gekennzeichnet.

bha: Die Silbe *bha* im linken Feld später Münzen des Ṣaka mit der Aufschrift *sita* (Abb. 117) und *suya* (Abb. 121) unter dem linken Arm des Münzherrn, ist mit einem kurzen rechten Arm ausgestattet, jene auf Geprägen aus der mittleren Regierungszeit des Ṣaka indes mit einem auffallend langen rechten Arm (Abb. 107, 113, 115).

b) Sinn der isolierten Brāhmī-Silben auf Ṣaka-Münzen:

Die Münzen des Ṣaka weisen nur mehr an zwei Stellen des Avers isolierte Brāhmī-Silben auf. Im linken Feld und unter dem linken Arm des Münzherrn, aber nicht mehr zwischen dessen Füßen. Bemerkenswert ist, wie oben angedeutet, daß die Silben im linken Feld nur auf den frühen und späten Geprägen auftreten, nicht aber auf seinen Münzen der mittleren Phase. Unter seinem linken Arm erscheinen die isolierten Silben hingegen nur auf seinen Münzen der frühen und mittleren Regierungszeit, während sie auf den Geprägen seiner späteren Herrschaft an dieser Stelle durch zweisilbige Brāhmī-Aufschriften ersetzt wurden.

Akzeptiert man beispielsweise die Theorie von BANERJI, der zufolge die isolierte Brāhmī-Silbe zwischen den Füßen des Vasu *gho* die Münzstätte bezeichnet, die zweisilbige Brāhmī-Aufschrift *raju* im linken Feld die Provinz, und die ebenfalls zweisilbige Brāhmī-Aufschrift "*rada*" oder die Einzelsilbe *phri* im rechten Feld, den Namen des emissionierenden Fürsten,[54] könnte man aus der Eliminierung der Brāhmī-Silben zwischen den Füßen des Ṣaka und im linken Feld während der mittleren Phase folgern, daß Ṣaka auf einigen Geprägen die Münzstätten und Provinzen in Form von Anfangssilben angeben ließ, auf anderen aber nicht. Ein derartig unsystematisches Vorgehen leuchtet jedoch nicht ein. Wir nehmen daher davon Abstand, den isolierten Brāhmī-Silben im linken Feld und zwischen den Füßen des Münzherrn, sofern vorhanden, die Be-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
deutung von Anfangssilben von Namen von Münzstätten und Provinzen zuzugestehen.

2. Sequenz der Ṣaka-Münzen und ihr Goldgehalt:

Die Einordnung der Gepräge des Ṣaka zwischen jenen der späten Kuṣāṇa-Könige Vasu und Ṣkiṇatha und ihre Reihenfolge läßt sich wegen fehlender Steininschriften, die Aufschluß über ein mögliches Verwandtschaftsverhältnis des Ṣaka zu anderen späten Kuṣāṇa-Königen geben könnten, nur an Hand bestimmter Kriterien, wie der Evolution der Brāhmī-Aufschriften, technischer Daten (Gewicht, Durchmesser, Goldgehalt)[55] und der Formen der Münzbilder erschließen.

Was das Gewicht und den Durchmesser der Ṣaka-Gepräge betrifft, so haben wir diese, soweit bekannt, ebenso wie das Gewicht und den Durchmesser anderer später Kuṣāṇa-Münzen, in einem Verzeichnis am Ende des zweiten Teiles dieser Studie angeführt.

Den Goldgehalt der Ṣaka-Münzen erarbeitete ODDY in einer verdienstvollen Zusammenstellung für das Londoner Kolloquium über *Late Kushan Numismatics* am 5./6. November 1981. Gemäß ODDY sind die Münzen des Ṣaka in drei verschiedenen 'standards' von:

I. ca. 75 %,
II. ca. 60 % und
III. ca. 50 %

geprägt worden.[56]

Gruppe I (nach ODDY):

Die ersten drei Untergruppen von Münzen der Gruppe I mit den isolierten Brāhmī-Silben *me, mi* und *pa* unter dem linken Arm des Münzherrn, haben einen Standard von 75 % Goldgehalt (Abb. 101, 103, 105). ODDY bemerkt hierzu, daß die Analyse keinen Hinweis dafür liefert, welche der Münzen dieser drei Untergruppen des 'standard' I (= Gruppe I) zuerst entstand. Fest steht jedoch, daß

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

die Gepräge mit der Brāhmī-Ligatur *bhṛ* unter dem linken Arm des Münzherrn an vierter Stelle des 'standard' I stehen, da sie den Prozentsatz 75 und 60 erreichen (Abb. 109).

Gruppe II:

Zur Gruppe II gehören einzelne Śaka-Münzen mit den isolierten Brāhmī-Silben *vi* im linken Feld und *bha* unter dem linken Arm des Münzherrn (Abb. 107) und Gepräge mit *vi* im linken Feld und "sya" (sic!) unter dem linken Arm (Abb. 111), sowie mit *bha* im linken Feld und "sya" unter dem linken Arm des Münzherrn (Abb. 115). Die von ODDY als "sya-coins" bezeichneten Gepräge enthalten 56 bis 64 % Gold.

Die nächste Untergruppe umfaßt nach ihm jene Münzen, die *vi* und *bha* im linken Feld und *sita* unter dem linken Arm des Münzherrn haben (Abb. 110, 117). Ihr Goldgehalt beläuft sich ODDY zufolge auf 46 - 57 %.[57]

Gruppe III:

Die Gepräge der Gruppe III mit *bha* im linken Feld und *suya* (=sya gemäß ODDY) unter dem linken Arm des Münzherrn (Abb. 121) gehören dem niedrigsten Goldstandard der Śaka-Münzen an. Sie enthalten nur mehr 50 % Gold.[58]

3. Formkritische Entwicklungsstufen der Śaka-Gepräge:

Die formkritische Analyse der Śaka-Münzen resultiert ungefähr in derselben Reihenfolge wie die Untersuchung des Goldgehaltes von ODDY, welche die allmähliche Metallverschlechterung widerspiegelt.

Śaka trägt auf seinen früheren Münzen noch einen Kuṣāṇa-Mantel mit bogenförmig ausgehöhltem zipfeligen Saum (Abb. 101, 103, 105, 107, 109, 111), wie Vasu auf seinen späteren Geprägen mit den Silben *ga* unter seinem linken Arm und *vi* im linken Feld

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
(Abb. 95). Der Mantelsaum der späteren *Aya*-Gepräge mit *bha* im linken Feld (Abb. 113, 115) ist indes bereits stark abgeflacht. Auch wirkt die Gestalt des Herrschers nun schmaler und höher als auf den obengenannten Münzen (Abb. 113, 115).

Es ist die Mantelform des Ṣaka einer früheren *Aya*-Münze mit der Silbe *vi* im linken Feld (Abb. 200), die eine relativ große Ähnlichkeit mit jener einer Goldmünze des Gupta-Königs Samudragupta des "Standard Type"[59] aufweist, so daß die Annahme nicht ganz von der Hand zu weisen ist, die Stempelschneider des letzteren könnten durch dieses späte Kuṣāṇa-Stück inspiriert worden sein.[60]

Die Münze des Ṣaka mit *sita* unter dem linken Arm und der Silbe *vi* im linken Feld setzt - trotz starker Ornamentalisierung (Abb. 119) - die Tradition der früher geprägten *Aya*-Münze fort (Abb. 111).

Die Stücke des Ṣaka mit *sita* und *suya* unter dessen linkem Arm und *bha* im linken Feld (Abb. 121), leiten zu den Münzen der beiden Nachfolger des Ṣaka, Ṣkiṇatha und Gaḍahra, über.

4. Stil der letzten Ṣaka-Münzen als verklammernder Faktor der Ṣaka-Ṣkiṇatha-Abfolge:

Die späten Gepräge des Ṣaka sind durch mehrere Stilcharakteristika gekennzeichnet, die auf den Münzen des Ṣkiṇatha verstärkt fortgeführt wurden und auf jenen des Gaḍahra mit der Brāhmī-Aufschrift *Piroysa* unter dessen linkem Arm ihren Höhepunkt erreichten. Zu diesen gehören die Darstellungsweise des Herrschers auf dem Avers und der Göttin und des Thrones auf dem Revers.

Avers:

So ist der Körper des Königs auf den besagten Münzen bereits aus der auf den früheren Ṣaka-Geprägen vollständig frontalen Haltung (Abb. 115) nach links zur Seite gedreht und erhielt durch eine

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

hohlrückige Darstellungsweise im Kontur nun einen konkaven Schwung, der vom linken Mantelärmel zum linken Mantelsaum verläuft (Abb. 117, 121). Intensiviert wurde er durch den zunehmend bauschiger ausgebildeten rechten Ärmel, zumal auf den Münzen des Gaḍahra mit der Brāhmī-Aufschrift *Piroysa* unter dessen linkem Arm (Abb. 147).

Auch die Abflachung des ursprünglich hohen Bogens des Mantelsaumes gehört zu den Stilkennzeichen der späten Śaka-Münzen und der Gepräge des Śkiṇatha, ebenso wie die dünnen Beine mit den vier zu kugeligen Gebilden gewordenen ehemaligen Schmuckscheiben an der Frontseite der Kuṣāṇa-Hosen.

Revers:

Die Darstellungsweise des Sitzbrettes des Thrones und der seitlichen Begrenzung der einst vollständigen Thronrückwand bildet gleichfalls ein aufschlußreiches Indiz für die sich auf den Śaka-Münzen vollziehenden Veränderungen. So griffen die Stempelschneider der frühen Gepräge des Śaka bei der Gestaltung des Thronsitzbrettes über die Münzen des Vasu hinweg auf jene des Kaniṣka III. mit der Brāhmī-Silbe *chu* im rechten Feld zurück (Abb. 88, 90), da sie dieses in der sog. umgekehrten Perspektive mit einem sich nach hinten verbreiternden Sitzbrett wiedergaben (Abb. 102, 104, 106).

Ferner taucht auf den späteren Münzen des Śaka eine neuartige Begrenzung der ehemaligen Thronrückwand auf. Der auf früheren Geprägen des Śaka einfache Pfosten auf der vom Betrachter her gesehen rechten Seite (Abb. 102, 104, 106, 108, 112) wird zum ersten Male verdoppelt. Die Verdopplung der Pfosten beginnt sich bereits auf einer Münze mit der Ligatur *bhṛ* unter dem linken Arm des Śaka bemerkbar zu machen (Abb. 110).[61] Auf dieser Münze kann auch die in schräger Richtung plazierte Querstrebe zwischen den aufragenden Pfosten am rechten Münzrand beobachtet werden, die auf jenen Münzen, auf denen das Doppelgestänge im rechten Feld vollständig aufgeprägt wurde, am klarsten sichtbar ist.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Hierzu gehört beispielsweise die ornamentalisierte Münze des Ṣaka mit *sita* unter seinem linken Arm (Abb. 120).[62]

Das Doppelgestänge der beiden auf der rechten Seite des Thrones aufragenden Pfosten blieb auch für den Revers der Münzen der Nachfolger des Ṣaka, Ṣkiṇatha (Abb. 124) und Gaḍahra (Abb. 148) bestimmend, verlor jedoch auf diesen weiter an Höhe und wurde im Verlauf der Zeit mit zwiebelförmigen Aufsätzen versehen. Der erste Ansatz hierzu findet sich bereits auf späten Münzen des Ṣaka , u.a. mit der Aufschrift *suya* unter dessen linkem Arm (Abb. 122).[63]

Göttin Ardoḫšo und baktrische Reverslegende: Die baktrische Reverslegende Ardoḫšo ist ebenso stark verderbt wie jene des Avers. Wie auf den Münzen des Vorgängers des Ṣaka ist sie noch entlang dem rechten Münzrand, außerhalb der Thronrückwand, angebracht und kann nur auf einzelnen uns vorliegenden Ṣaka-Münzen fast vollständig gelesen werden (Abb. 106).

Die Göttin der letzten Gepräge des Ṣaka mit *suya* unter dessen linkem Arm (Abb. 122) leitet zur Göttin der Münzen des Ṣkiṇatha über, die in nahezu derselben vollbusigen und pausbäckigen (Abb. 146) Darstellungsweise mit einem unter den Brüsten angebrachten Band und über diesen verlaufenden Wülsten wiedergegeben wurde (Abb. 122).

Fazit:

Die sehr späten Ṣaka-Münzen schließen sich somit nahtlos an die frühen Gepräge des Ṣkiṇatha an. Da die unmittelbare Abfolge der beiden späten Kuṣāṇa-Könige Ṣaka-Ṣkiṇatha aber nicht nur durch formkritische Kriterien, sondern auch durch die Evolution der Brāhmī-Aufschriften, sowie durch die allmähliche Reduktion des Goldgehaltes der Ṣaka-Münzen erhärtet wird, ist die Aufeinanderfolge Ṣaka - Ṣkiṇatha aus unserer Sicht genügend abgesichert.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

KAPITEL IX:

ṢKIṆATHA:

1. Brāhmī-Aufschriften des Avers: Herrschername im rechten Feld:

Der Name des Nachfolgers des Ṣaka ist der am schwersten zu lesende aller Brāhmī-Aufschriften später Kuṣāṇa-Könige. Welche Schwierigkeiten die Lesung seines Namens bereitet, geht eindrücklich aus den zahlreichen verschiedenen Lesungsversuchen der Forscher hervor.

So las THOMAS (1883) den Namen des Münzherrn als *Shaṇḍhi*,[1] CUNNINGHAM (1893-94) als *Pakiṇḍha* oder *Pakaṇḍhi*, *Paṣkiṇḍha* oder *Puṣkaṇḍi*, *Pakalahadhi* oder *Puṣkalaṇḍhi* oder *Pakalhdhi*,[2] SMITH (1906) als *Ṣālada*,[3] BANERJI (1908) als *Ṣilada*,[4] Sir John MARSHALL (1951) als *Salada* oder *Shālada*,[5] MAJUMDAR und ALTEKAR (1967) als *Shīlada*,[6] MITCHINER (1976, 1978) als *ShiLaDa*[7] oder *Kipanada*[8] und MUKHERJEE (1978) als *Shilada*.[9]

Meine Lesung lautet Ṣkiṇatha (oder Pkiṇatha ?). Wir begründen sie durch die folgende Analyse:

Erste Silbe *Ṣki-* :

Es ist zumal der erste Bestandteil der Brāhmī-Aufschrift im rechten Feld des Avers, der Schwierigkeiten bereitet. Er besteht aus einer Verbindung von zwei Konsonanten, von denen der erste mit dem zweiten gewisse Bestandteile gemeinsam hat. So ist das Zeichen auf der linken Seite offenbar nicht vollständig ausgebildet, da sein rechter Arm mit dem vertikalen Schaft des *-k-* zusammenfiel.

Das *-k-* auf der rechten Seite ist auf allen Münzen klar lesbar, auf denen es vollständig aufgeprägt wurde (Abb. 123, 127). Das Zei-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
chen vor dem *-k-* kann entweder als ein *ṣ-* oder als ein *p-* gelesen werden, je nachdem, ob der meist etwas nach unten gebogene Querstrich des *-k-* als ein gemeinsamer Strich für ein *ṣ-* und das *-k-* dienen sollte oder nicht.

Man ist zuerst versucht, das halbe Schriftzeichen vor dem *-k-* als ein *p-* zu lesen, weil auf einer Reihe von Geprägen, wie etwa einem Stück in der Sammlung von C. BURNS, der Strich im oberen Teil des Schaftes des *-k-* auffallend kurz ausgebildet ist und daher nicht den linken Arm des ersten, zur Hälfte wiedergegebenen, Schriftzeichens berührt (Abb. 127).[10] Wäre er vollständig über das halbe Schriftzeichen hinweggeführt, könnten keine Zweifel an dessen Lesung als ein *ṣ-* aufkommen.

Auf den meisten anderen Geprägen dieses Münzherrn verläuft er jedoch entweder in abgeschrägter Linienführung nach unten (Abb. 123, 129, 133, 135, 137) oder in fast horizontaler (Abb. 131) über das erste halbe Schriftzeichen hinweg, so daß sich beim Betrachter im Gesamteffekt doch der Eindruck eines halben *ṣ-* ergibt, dessen rechter Arm mit dem vertikalen Schaft des *-k-* vereinigt wurde. Es sind diese Münzen, die mich zur Vermutung veranlaßten, der Schriftgraveur habe nicht ein halbes *p-*, sondern ein halbes *ṣ-* wiederzugeben beabsichtigt.

Der Strich für das kurze mittlere *-i* in stark gekrümmter Hakenform sitzt unmittelbar über dem Kopf des *-k-* auf der rechten Seite und kann daher nur im Anschluß an das *-k-* gelesen werden.

Sowohl die Ligatur *ṣki-* als auch die Ligatur *pki-* ist in alten indischen Sprachen, wie Pāli, Sanskrit und den Prakrits, im Anlaut ungewöhnlich. Im Auslaut kommt *-ṣka* in den Namen von Kuṣāṇa-Königen hingegen mehrfach vor, wie die Herrschernamen Kaniṣka, Huviṣka und Vāsiṣka einer Reihe von Steininschriften aus Mathurā im Brāhmī-Alphabet belegen.[11] Es dürfte sich bei diesen Namen um sanskritisierte baktrische Königsnamen handeln. DAVARY bezeichnete die Endung "-eško" der baktrischen Herrschernamen in Münzlegenden als ein "baktrisches Suffix".[12]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Im Anlaut ist die Konsonantengruppe *ṣk-* hingegen in einer der Saka-Sprachen, jener von Khotan, belegt. Als Beispiele seien das Verb *ṣkam*, "to make, form", mit der Präsensform *ṣkīm-*, oder dem Partizip *ṣkonda*, genannt,[13] und die Nomen *ṣkui*, "dried body", "relics" und *ṣkūṭa*, "gullet".[14]

Pk- im Anlaut kommt hingegen in Wörtern der Saka-Sprache von Khotan nicht vor. Diese Konsonantengruppe ist aber im Auslaut (*-pk*) u.a. in der neu-iranischen Sprache Wakhi, bzw. "Waxī", belegt, die "in Wachān im oberen Pandsch" gesprochen wird.[15]

Möglicherweise entspricht die anlautende Konsonantengruppe *ṣk-* des Namens des Münzherrn dieser Gepräge phonetisch einem iranischen *šk-*, das in der Region, in welcher der Münzherr im Nordosten des modernen Staates Pakistan herrschte, im dort zu jener Zeit üblichen Saka-Dialekt in der Brahmi-Schrift wie *ṣk-* geschrieben wurde. Georg MORGENSTIERNE gibt den nach seiner Ansicht "phonologically" retroflexen Sibilanten der neu-iranischen Sprache "Waxī", in der Umschrift als *ʂ-* wieder.[16]

Die Möglichkeit des Einflusses einer der Saka-Sprachen auf Namen später Kuṣāṇa-Könige ist jedenfalls durchaus erwägenswert, da diese auch in den Namen anderer später Kuṣāṇa-Könige[17] und im vermutlichen Beinamen des Hunnenkönigs Kirada/Kidara, *Piroysa*, in der Ligatur *-ysa* für *z*,[18] Spuren hinterlassen haben.

Warum haben aber die Schriftgraveure die Konsonantengruppe *ṣk-* (oder *pk-*?) im Anlaut des Namens nicht, wie normalerweise in der Brāhmī-Schrift üblich, untereinander, sondern nebeneinander und ineinander geschrieben? Wollte der Schriftgraveur durch diese ungewöhnliche Verbindung seine Vorstellung von einer Ligatur ohne Vokal zwischen den beiden Konsonanten zum Ausdruck bringen?

In diesem Zusammenhang gilt es zu bedenken, daß für die in vertikaler Anordnung angebrachten Brāhmī-Aufschriften auf den Münzen der späten Kuṣāṇas andere Voraussetzungen galten, als für das Brāhmī-Alphabet, das in Stein- und Kupfertafelinschriften in

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

horizontaler Richtung geschrieben wurde.[19] Zieht man zum Vergleich die Ligaturen *-ṣka* in den oben erwähnten horizontal geschriebenen Steininschriften aus der Zeit der Kuṣāṇa-Herrscher Kaniṣka, Huviṣka und Vasiṣka von Mathurā heran, so zeigt sich, daß in diesen die Vokallosigkeit des *ṣ-* durch eine Zusammenschreibung mit dem *-k-* in folgender Weise zum Ausdruck gebracht wurde: Man stellte das *ṣ-* in die fortlaufende Zeile, das *-k* fügte man unter dessen rechtem Arm an.

In *Kaniṣkasya* der Steininschrift des Jahres 10 des Kaniṣka I. ist der Kopf des *-k-* noch in Form eines kleinen Keils ausgeprägt, um die Eigenständigkeit dieses Schriftzeichens anzudeuten. Ferner wurde das *-k-* unmittelbar unter dem rechten Arm des *ṣ-*, ohne jeden Verbindungsstrich angesetzt.[20]

In Inschriften seines Nachfolgers Huviṣka, beispielsweise jener des Jahres 33 der ersten Kaniṣka-Ära[21] oder in solchen des späten Kuṣāṇa-Königs Vāsiṣka der Jahre 24[22] und 28[23] der zweiten Kaniṣka-Ära, fehlt der Kopf des *-k-* zumeist, d.h. sein vertikaler Schaft geht unmittelbar vom rechten Arm des *ṣ-* in den Schaft des *-k-* über. Dieses ist daher nur mehr an Hand des Querstriches über seinem oberen oder unteren Schaftteil zu erkennen.[24]

Im Grunde ist diese Schreibung der Konsonantengruppe *-ṣk-* mit der Brahmi-Aufschrift Ṣaka im rechten Feld der Münzen des späten Kuṣāṇa-Königs Ṣaka identisch (Abb. 109). Auf den Geprägen des Ṣaka wurde lediglich der Kopf der Silbe *-ka* als eigenständiges Element hervorgehoben und mittels eines kurzen senkrechten Striches nach unten mit dem rechten Arm der darüber stehenden Silbe *ṣa-* verbunden.

Untersucht man die Namensaufschrift des Ṣaka auf dessen Münzen eingehend, versteht man, warum der Schriftgraveur der Gepräge seines Nachfolgers das vokallose *ṣ-* nicht über die Silbe *-ki* stellte; weil nämlich diese sonst in Analogie mit der Namensaufschrift Ṣaka in Gestalt von zwei selbständigen Silben als Ṣakiṇatha hätte gelesen werden können.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Wir vermuten daher, daß die Analogie mit den Ṣaka-Münzen den Beweggrund geliefert haben dürfte, weshalb es zur Wiedergabe des halben Schriftzeichens *ṣ-* (oder *p-*?) vor der Silbe *-ki-* kam; anders ausgedrückt: der Schriftgraveur wollte durch die Ineinanderschreibung sichergehen, daß die Vokallosigkeit zwischen dem ersten und zweiten Konsonanten beachtet wurde.

Zweite Silbe *-ṇa-*:

Die zweite Silbe *-ṇa-* ist am langen vertikalen Schaft des *k-* aufgefädelt, der mitten durch das zerebrale *ṇ-* verläuft und es in zwei Hälften mit nach außen weisenden Flügelarmen zerschneidet (Abb. 127). Dies war offenbar die raumsparendste Art, die zweite Silbe im rechten Feld unterzubringen. Dennoch ist sie nur auf relativ wenigen Münzen vollständig aufgeprägt; auf vielen ist ihr rechter Teil "off flan" (Abb. 123, 129, 133, 135, 137).

Die Silbe *-ṇa-* kommt als mittlere Silbe auch im Namen *Haṇaka* (oder *Huṇaka*?) unter dem linken Arm eines Münzherrn vor, der *ṣaha* (für *ṣāhi*?) im rechten Feld und *kṣa(na)* im linken Feld des Avers seiner Münze anbringen ließ (Abb. 161). Wegen der zweisilbigen Brāhmī-Aufschrift *buda* (oder *bada*?) im rechten Feld des Revers neben der Göttin Ardoḫšo (Abb. 162) kann dieses Stück in die späte Regierungszeit des Gaḍahra datiert werden.[25]

Dritte Silbe *-tha*:

Die dritte Silbe bietet wie die erste bei der Lesung Schwierigkeiten. Sie wurde unmittelbar am Schaftfuß des *-k-* angefügt. CUNNINGHAM las sie u.a. als *-ṇḍha, -ṇḍhi* oder *-ḍhi* mit einem zerebralen *-ḍ-* oder *-ḍh-*.[26] Die Frage ist jedoch, ob sie nicht eher ein dentales aspiriertes *-tha* wiedergibt. Sie hat auf vielen Münzen die Umrißform einer mehr oder weniger stark eingerollten spiralförmigen Volute mit einem runden Rücken und ist nach rechts unten offen (Abb. 129).[27] Nur auf wenigen Geprägen (Abb. 127) besitzt sie eine entfernte Ähnlichkeit mit dem rundrückigen *-ḍha* älterer In-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
schriften. Uns scheint, daß nur ein Vergleich mit den verschiedenen Varianten des *-ḍh-* und *-th-* in epigraphischen Zeugnissen aus der Zeit vor und nach den hier untersuchten Münzen zur richtigen Lesung führen kann.

Am geeignetsten wären als Vergleichsobjekte natürlich Inschriften, die auf dem gleichen Material, auf Metall, geschrieben wurden; aber solche existieren aus der Zeit vor den hier untersuchten Münzen unseres Wissens nicht, zumindest keine gesicherten. Es stehen jedoch mehrere Steininschriften zum Vergleich zur Verfügung.

Silbe: -ḍha. Diese zeigen, daß das *-ḍh-* beispielsweise in der Felsinschrift von Junnar (Nische 7 am Manmodi-Hügel) des Jahres 46 der Śaka-Ära (= 124 n. Chr.) noch mit einem runden Rücken geschrieben wurde und nach oben offen ist.[28] Hierzu gehört auch die Inschrift von Mathurā (Girdhapur) des Jahres 28 der ersten Kaniṣka-Ära.[29]

Im Verlauf der Zeit erhält das *-ḍh-* jedoch ein spitzes Horn auf dem Rücken. Dieses macht sich schon in frühen Gupta-zeitlichen Steininschriften bemerkbar. Als Beispiel sei das *-ḍh-* in *virūḍhākula-* in Zeile 18 der Säuleninschrift von Allahabad der späteren Regierungszeit des Samudragupta genannt.[30] Das Horn wurde dann im Verlauf der Zeit noch stärker ausgeprägt, wie das *-ḍh-* in *śāmāḍhyāye* in Zeile 2 der Sockelinschrift des sitzenden Jina des Jahres 113 der Gupta-Ära (= 432 n. Chr.) beweist.[31]

Die eckige Ausformung des Rückens des *ḍh-* wird zu einem markanten Charakteristikum des *ḍh-* auch in Sanskrit-Handschriften der Berliner Turfansammlung, welche laut SANDER teilweise im Gupta-Alphabet der Gruppe B geschrieben sind, die sie in "ca. das 3./4. und 4./5. Jh. n. Chr." datiert.[31a]

Silbe: -tha. Die Silbe *-tha* wurde dagegen vom 1. bis 3. Jahrhundert zumeist in Form eines Kreises mit einem isolierten Punkt in der Mitte[32] oder wie eine Ellipse mit einem Querstrich[33] geschrieben. Als frühe Beispiele der ersten Variante sei *thupa* in der fragmentarischen Inschrift einer Verwandten des Kṣaharāta Ghaṭā-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
ka, gefunden in Mathurā und vermutlich aus dem 4. Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. stammend, genannt,[34] sowie *-th-* in *mahā-sthāna* in Zeile 7 der Steininschrift aus der Regierungszeit des Mahākṣatrapa Śoḍāsa des ersten Drittels des 2. Jahrhunderts n. Chr.[35]

Diese Form wurde auch in der Zeit der späten Kuṣāṇa-Könige beibehalten, wie die beiden Inschriften der zweiten Kaniṣka-Ära, des Jahres 8 des Kaniṣka II.[36] und des Jahres 26 aus der Regierungszeit des Vāsiṣka[37] demonstrieren.

Selbst auf Münzen der späten Kuṣāṇa-Könige Kaniṣka II.,[38] Vāsiṣka (Abb. 77, 79, 81) und Kaniṣka III. (Abb. 83, 84) führte man die isolierte Silbe *thā* zwischen den Füßen des Münzherrn und über dem Thron der Göttin noch in der alten traditionellen Form aus.

Aus Kuṣāṇa-zeitlichen Handschriften geht hervor, daß die Silbe *-tha* in *-rttha* bereits in kursiver Weise ohne einen isolierten Punkt im Zentrum des Kreises geschrieben wurde. SANDER stellte die Zeichen der Kuṣāṇa- und Gupta-zeitlichen Brāhmī-Schriftarten in einer verdienstvollen Arbeit in Tabellen zusammen. Das Kuṣāṇa-Alphabet *a* datiert sie in "ca. 2. - 3. Jh. n. Chr.".[39] Aus ihrer Tafel 18 kann eine verstärkte Kursivierung des *-tha* im Rahmen der Ligatur *-rtha* des Gupta-Alphabetes "der Gruppe B, h - k (Schrifttypus II)" entnommen werden, das sie in "ca. 4. - 5. Jh. n. Chr." setzt.[40] In dieser Ligatur hat das *-tha* bereits die Umrißform einer Volute erhalten.

6965

Ein betont kursiv ausgeführtes *-tha* findet sich auch in *dāsotthā-pita* der einzeiligen Inschrift auf der Schulter eines Kupfergefässes des Jahres 83 der Gupta-Ära (= 402 n. Chr.) von Shorkot.[41] Diese Inschrift ist in zweifacher Hinsicht als Vergleichsbeispiel für unsere Münzen von großer Bedeutung: *Erstens*, da sie gleichfalls auf Metall geschrieben wurde, wie die Inschriften der Münzstempel, und *zweitens*, weil die Ligatur *-ttha* wie in unseren Namensaufschriften in senkrechter Anordnung, wie üblich, angebracht wurde. Die Volutenform des *-tha* dieser Inschrift kommt dem *-tha* als auslauten-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
der Silbe des Namens des Münzherrn der hier untersuchten Gepräge zweifellos sehr nahe.

Die gleiche kursive Ausführung des *-tha* tritt auch in der Silbe *tho* im linken Feld des Avers einer Goldmünze des Gaḍahra auf (Abb. 143) und im *-th-* des Beinamens *apratirathaḥ* des frühen Gupta-Königs Samudragupta auf dem Revers von dessen Goldmünzen des "Archer Type".[42]

Sie findet sich ferner im seitenverkehrt angebrachten *th-* der isolierten Brāhmī-Silbe *tho* im linken Feld des Avers von Münzen des Hunnenkönigs Khiṅgila, die GÖBL zu Recht in das 5. Jahrhundert n. Chr. datiert,[43] sowie im *-tha* von *sthāpanāniratena* in Zeile 10 der Kupfertafelinschrift von Khoh (M.P.) des Jahres 209 der Gupta-Ära (= 528 n. Chr.).[44]

Der Grund für die kursive Schreibung des *-th-* in mehr oder weniger stark ausgeprägter Volutenform dürfte wohl darin gelegen haben, daß die Schreiber von Inschriften auf Metall oder von Handschriften das Schreibinstrument bei der Ausführung eines kursiven *-tha* nicht abzusetzen brauchten, um am Schluß einen isolierten Punkt in der Kreismitte anzubringen.

Diese Form konnte jedoch, wenn die Volute nicht ebenso stark eingerollt war, wie beispielsweise auf dem Kupfergefäß von Shorkot, leicht mit einem *-ḍha* verwechselt werden. Aus diesem Grund führte man das Horn auf dem Rücken des *-ḍha* ein, zur Differenzierung desselben von einer kursiv geschriebenen Silbe *-tha*. Da ein solches am Rücken der auslautenden Silbe der hier untersuchten Namensaufschrift nicht in eindeutiger Weise vorhanden ist, lesen wir die dritte Silbe als ein *-tha*.

Schlußfolgerung: Der vollständige Name des Münzherrn dürfte daher drei Silben umfaßt[45] und entweder Ṣkiṇatha oder Pkiṇatha (?) gelautet haben, wobei wir Ṣkiṇatha wegen der in der Saka-Sprache von Khotan im Anlaut vorkommenden Konsonantengruppe *ṣk-* den Vorzug geben. Unsere hypothetische Lesung kann bedauerlicherweise nicht an Hand der marginalen baktrischen Averslegende

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

verifiziert werden, da diese auf den frühen Geprägen des Münzherrn mit *bhadra* unter seinem linken Arm zwar manchmal in Überresten noch vorhanden, aber verderbt und nicht mehr einschließlich des Herrschernamens lesbar ist.[46]

2. Brāhmī-Aufschriften unter dem linken Arm des Ṣkiṇatha:

Die Münzen des Ṣkiṇatha haben zwei verschiedene Brāhmī-Aufschriften unter dem linken Arm des Königs, *bhadra* auf seinen frühen, noch goldreichen Geprägen (Abb. 123) und *sita* auf seinen späteren (Abb. 127 - 137). Die zuletzt genannte verschriebene bzw. verderbte Aufschrift *sita* wurde von den Forschern *inter alia* als *"Bastân ?"*,[47] *Bâshan*,[48] *Bacharṇa* oder *Bacharaṇa*,[49] *Bacharṇa* oder *Basanatha*,[50] *"BaChaRNa"*,[51] *"Vacharṇa"*[52] und *"Basata"*[53] gelesen. Gemäß MITCHINER gehören die Münzen mit der Aufschrift "Bacharna" "to one of the commonest late Kushan issues, an emission represented by 21 coins in the British Museum collection ranging from good quality gold (3) through specimens of base gold or silvery appearance (12) to extremely base (6) coins".[54]

Bhadra:

Die Lesung und Bedeutung der Brāhmī-Aufschrift *bhadra* auf frühen Münzen des Ṣkiṇatha ist klar. Sie kann als Adjektiv im Sinne von "glückverheißend, glücklich, erfreulich"[55] aufgefaßt werden und ist nicht flektiert, ebenso wie die Eigennamen auf Geprägen der späten Kuṣāṇas in der Brāhmī-Schrift. Offensichtlich bezieht sich das Adjektiv auf den Münzherrn, da es in dessen nächster Nähe und unter seinem linken Arm, sowie beinahe im Zentrum des Münzrunds angebracht wurde und somit das Auge des Betrachters an erster Stelle auf sich zieht. ALTEKAR bezeichnete diese Stelle auf Münzen daher als "place of honour".[56]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Sita:

Im Gegensatz zu *bhadra* ergeben die oben genannten Lesungen der zweiten Brāhmī-Aufschrift der Śkiṇatha-Münzen, wie *bacarṇa, basanatha*, etc., keinen Sinn. Dies ist einer der Gründe, weshalb ich diese Aufschrift einer näheren Betrachtung unterzog. Hierbei stellte sich heraus, daß sie in Wirklichkeit die Brāhmī-Aufschrift *sita* nachahmt, die erstmals auf den späten Geprägen des Śaka auftritt (Abb. 117). Die genannten Münzen des Śaka geben sie noch relativ klar geschrieben wieder, wenn auch schon auf einigen seiner Gepräge eine Verwechslung von *sita* mit *sena* möglich ist.[57] Die mißverstandene Brāhmī-Aufschrift der Münzen des Śkiṇatha geht offenbar auf die Schriftgraveure zurück, die nicht mehr lesen konnten, was sie imitierten. Dies wird klar, wenn man die Brāhmī-Aufschrift *sita* der Münzen des Śaka mit der nachempfundenen Aufschrift auf Geprägen des Śkiṇatha vergleicht.

So wurde der hohe runde Bogen des *-i*-Striches über dem dreieckförmigen Kopfabschluß des linken Armes des Haken-*s* von *sita* auf Śaka-Münzen (Abb. 117) nun schrittweise in ein Gebilde mit der Umrißform eines Kastens umgeformt. Diese Umgestaltung läßt sich an den hier abgebildeten Münzen des Śkiṇatha in Gegenüberstellung mit jenen des Śaka gut verfolgen. So ist der hohe gerundete Bogen des *-i* auf einer Münze der Sammlung von C. BURNS noch wie der *-i*-Strich der Aufschrift von *sita* eines Stückes des Śaka ausgebildet (Abb. 127) und es fehlt auf dieser auch noch der horizontale Zusatzstrich auf der rechten Seite später Śkiṇatha-Gepräge (Abb. 135).

Auf einer Münze im Britischen Museum ist der Vokal-Strich für das kurze mittlere *-i* zwar ebenfalls noch in rundgebogener Form ausgeführt, aber er wurde auf diesem Stück bereits durch einen kurzen Strich nach rechts oben mit dem linken Mantelärmel des Münzherrn verbunden (Abb. 129).[58]

Auf den nächsten drei Münzen des Śkiṇatha nimmt der *-i*-Strich eine eckige Umrißform an und da der Kopfteil des linken oberen Armes des Haken-*s* mit dem *-i*-Strich vereinigt wurde, entstand der

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Eindruck eines viereckigen Kastens (Abb. 131, 133, 135). Auf der spätesten der drei hier abgebildeten Ṣkiṇatha-Münzen, erkennbar als ein spätes Stück an Hand des Hakens des *-u* am Schaft des *r-* der isolierten Silbe *ru* im linken Feld (Abb. 135), - wurde der Verbindungsstrich zwischen dem ehemaligen *-i*-Bogen und dem Mantelärmel des Münzherrn schließlich als ein gerader Strich an den Kasten gehängt (Abb. 135). Diese Entwicklung, bzw. Umgestaltung, des einst hohen runden *-i*-Bogens zum kastenförmigen Gebilde war der Anlaß, weshalb die Forscher die verderbte Form des *-i*-Striches zusammen mit dem oberen Teil des linken Armes des Haken-*s* irrtümlich als Silbe *ba* lasen, die in der Brāhmī-Schrift bekanntlich eine Kastenform hat.

Die zweite Silbe *-ca-* der Fehllesung "bacarṇa" wurde offenbar durch den stark nach hinten zurückgebogenen Haken des Haken-*s* verursacht, der zur Lesung als "ca" verleitete (Abb. 131, 133, 135).

Der rechte Arm des Haken-*s* mit seinem vertikalen Schaft, versehen mit einem ausgeprägten Kopfabschluß, verleitete zur Lesung dieses Bestandteiles als *-r-* und die zweite Silbe der intendierten Aufschrift *sita* darunter zu *-na*. Sie weist auf einigen Münzen im Britischen Museum in der Tat einen flachen Bogen auf (Abb. 131, 133, 135), statt des hohen Bogens, der normalerweise die Silbe *-ta* charakterisiert, so daß die Fehllesung *"bacarṇa"* verständlich wird.

Füllelement: Daß die Schriftgraveure des Ṣkiṇatha die Aufschrift *sita* von späten Münzen des Ṣaka übernahmen, wenn auch zumeist in mißverstandener Form, geht ferner aus der Tatsache der Übernahme des halbkugeligen Gebildes hervor, das als Füllelement auf mehreren Münzen des Ṣaka links unterhalb von der zweiten Silbe *-ta* erscheint (Abb. 117).[59] Die Graveure der späten Gepräge des Ṣkiṇatha kopierten dieses Detail, ohne sich Gedanken um seinen eventuellen Sinn zu machen, aber, da sie es jeweils mit einem ausgehöhlten Zentrum versahen und unter dem zweiten *akṣara* der Brāhmī-Aufschrift anbrachten (Abb. 127, 129, 131, 133, 135),

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

wurde der Ring bzw. Krater von einigen Forschern als eine vierte Brāhmī-Silbe *-tha* und die Aufschrift als *"basanatha"* gelesen.[60]

Ein ähnlicher kreisrunder Krater kann auch auf einer Goldmünze des Samudragupta mit dessen Eltern auf dem Avers zwischen dem Nimbus der Königin Kumāradevī und einer Mondsichel festgestellt werden,[61] dem auch auf diesem Stück kein Sinn zukommt.

Es gibt ferner zwei Gründe, die für eine Interpretation dieses Gebildes als ein Füllelement sprechen. *Erstens*, es ist auf keiner der uns bekannten Ṣkiṇatha-Münzen mit der Brāhmī-Aufschrift darüber durch einen Verbindungsstrich verknüpft, der für die vertikal angeordneten Brāhmī-Aufschriften der späten Kuṣāṇa-Gepräge zur Regel wurde. *Zweitens*: Hätte das kreisförmige Gebilde die Bedeutung der Brāhmī-Silbe *-tha* gehabt, wäre diese zu jener Zeit, wie das *-tha* der Namensaufschrift Ṣkiṇatha, in Form einer kursiven Volute geschrieben worden.

3. Isolierte Brāhmī-Silbe ru im linken Feld:

Frühe Münzen des Ṣkiṇatha der *bhadra*-Variante weisen keine isolierte Brāhmī-Silbe im linken Feld des Avers auf (Abb. 123). Seine späteren Gepräge verfügen jedoch über eine Silbe an dieser Stelle, die gewöhnlich als *nu* oder *na* gelesen wird.[62] Da aber der vertikale Schaft des Konsonanten auf allen uns bekannten Stücken sehr hoch ausgebildet ist (Abb. 127, 129, 131, 133, 135) und manchmal im oberen Teil keilförmig verbreitert wurde (Abb. 127), kann dieses Zeichen nicht für ein *n-* stehen, das in Inschriften Nordindiens gewöhnlich einen sehr kurzen Schaft im Kopfteil aufweist.

Es sollte vielmehr als ein *r-* gelesen werden. An seinem Fuß ist ein Vokalzeichen angebracht, das auf frühen Münzen des Ṣkiṇatha in Form einer Schlinge über den Fuß des *r-* hinweggezogen wurde (Abb. 127, 129, 131),[63] während es auf späten Geprägen in Gestalt eines Hakens an die rechte Seite des Schaftfußes des *r-*

CC-0. Agamnigam Digital Preservation Foundation, Chandigarh

nach links offen angefügt wurde (Abb. 135).

Die zuletzt genannte Form gleicht dem Vokalzeichen für das kurze mittlere *-u* der Silbe *ru* in *guru* in Zeile 10 der Steininschrift des Jahres 61 der Gupta-Ära (= 380 n. Chr.) mit bereits relativ stark ausgebildetem Haken.[65] Die Silbe *ru* der späteren Münzen des Ṣkiṇatha bildet somit einen indirekten Hinweis für den fortschrittlichen paläographischen Charakter ihrer Brāhmī-Aufschriften. Im Gegensatz zu der nicht mehr verstandenen, von Münzen des Vorgängers kopierten Aufschrift im Mittelfeld, repräsentiert die Silbe *ru* eine Neueinführung auf späten Münzen des Ṣkiṇatha.

Sie ist auch deshalb von Bedeutung, da sie auf der Goldmünze des Kirada (Abb. 125) auftritt, der, wie wir in Teil II dieser Studie darlegten, offenbar jener Hunnenkönig ist, den der späte Kuṣāṇa-Fürst Ḡadahra als Oberherrn anerkannte, da er dessen Namen *Kirada* unter seinem linken Arm auf einigen seiner Gepräge anbringen ließ (Abb. 141, 143, 145, 149).

4. Münze aus Messing mit einem Altar als Reversmotiv:

Unter den wie Gold wirkenden Stücken aus Messing[66] des Ṣkiṇatha der *sita*-Variante im Britischen Museum ist eine, die einen Altar auf dem Revers aufweist (Abb. 138). Er ähnelt in seiner gedrungenen Umrißform jenem auf dem Revers eines Erzstückes des sasanidischen Großkönigs Šābuhr II. (Abb. 140) mit der baktrischen Legende ÞOBOPO im rechten Feld des Avers neben der königlichen Büste (Abb. 139).[67]

Beide Altäre unterscheiden sich grundsätzlich vom hohen Feueraltar auf dem Revers zahlreicher sasanidischer Silbermünzen. Sie sind durch eine breite Basisschicht im unteren Bereich und eine breite Abdeckplatte im oberen charakterisiert, begleitet von zurückgesetzten schmalen Leisten.[68] Stark zurücktretend ist die kurze Taille des Altares zwischen der oberen und unteren Schicht wiedergegeben.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Die Altarform der Šābuhr-Münze entspricht beinahe ganz der Form des indischen Steinaltares, wie er im 5./6. Jahrhundert n. Chr. während der Gupta-Zeit, etwa in der śivaitischen Höhle Nr. 6 von Udayagiri (M.P.) des Jahres 82 der Gupta-Ära (401 n. Chr.)[69] und im sog. Viṣṇu- oder Gupta-Tempel von Deogarh (U.P.) aus dem ersten Drittel (?) des 6. Jahrhunderts,[70] erhalten geblieben ist. Dabei ist interessant festzustellen, daß der Altar der Šābuhr-Münze in der Umrißform noch indischer als jener des Ṣkiṇatha-Stückes wirkt, weil er einen sehr kurzen Schaft und eine relativ hohe Basisschicht aufweist, im Unterschied zum Altar der Ṣkiṇatha-Münze, dessen Mittelpartie gestreckter ist und dessen Basisschicht an Volumen verloren hat.

Ob im linken Feld des Ṣkiṇatha-Stückes zur Rechten des Altares einst eine menschliche Gestalt angebracht war, welche die gleichen Pumphosen wie jene auf dem Revers von Silberdrachmen des Hunnenkönigs Kidara trug,[71] ist nicht klar zu erkennen. Ebensowenig klar ist ferner, ob die Brahmi-Silbe *ṣa* im Abschnitt dieser Münze eingraviert war. Silberdrachmen des Hunnenkönigs Kidara der Emission 14 GÖBLs weisen eine solche im Abschnitt auf.[72] Wir glauben Reste der Umrißform einer solchen Silbe im Farbdiapositiv der Ṣkiṇatha-Münze erkennen zu können. Wegen des abgegriffenen Zustands der Münze muß jedoch auch diese Möglichkeit offen bleiben.

5. Zeitliche Stellung der Münzen des Ṣkiṇatha im 4. Jahrhundert:

An welcher Stelle die Gepräge des Ṣkiṇatha in der Abfolge der späten Kuṣāṇa-Münzen einzuordnen sind, ergibt sich aus vier Anhaltspunkten:

a) Sie können nur im Anschluß an die Gepräge des Ṣaka entstanden sein, da sie die Brāhmī-Aufschrift *sita* von dessen Münzen in mißverstandener Weise nachahmen.

b) Der Stil der Königsgestalt auf dem Avers bildet einen weite-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
ren Hinweis für die Entstehung der Münzen des Ṣkiṇatha nach jenen des Ṣaka und vor jenen des Gaḍahra. Wir sind auf diesen bereits kurz im Zusammenhang mit den späten Ṣaka-Geprägen eingegangen.[73]

c) Einen wichtigen Aufschluß liefert auch die baktrische Legende auf dem Revers. So gehören die Münzen des Ṣkiṇatha noch jener Tradition an, in der Überreste der baktrischen Namenslegende der Göttin Ardoḫšo außerhalb des Throngestänges entlang dem rechten Münzrand angebracht wurden (Abb. 124, 128). Diese ändert sich erst auf den späteren Geprägen des Gaḍahra. Auf diesen tritt zuerst eine, dann zwei Brāhmī-Silben im rechten Feld, neben der Göttin, auf (Abb. 148, 150).[74] Auch aus diesem Grund, sollten die Münzen des Ṣkiṇatha nach den Münzen des Ṣaka und vor jenen des Gaḍahra eingereiht werden, die erstmals Brāhmī-Silben und Aufschriften im rechten Feld neben der Göttin aufweisen.

d) Ein weiteres Indiz für die zeitliche Stellung der Ṣkiṇatha-Gepräge ergibt der Goldgehalt. ODDY zufolge enthalten die frühen Münzen des Ṣkiṇatha, den er als "Kipunada" bezeichnet, mit *bhadra* unter dem linken Arm, noch fast ebenso viel Gold wie die letzten Gepräge des Ṣaka (mit 50 %), nämlich "about 48 %".[75] Der Goldgehalt der Münzen des Ṣkiṇatha mit *sita* ("basata" nach ODDY) unter dem linken Arm begann bei ca. 48 %, sank dann aber sukzessive von 48 auf null Prozent.[76]

Man kann den allmählichen Rückgang des Goldgehaltes der Münzen des Ṣkiṇatha visuell an Exemplaren im Britischen Museum verfolgen. So haben die frühen noch die typische warme goldgelbe Farbe des Goldes; die späteren sehen hingegen fast wie Silbermünzen aus, da sie nur mehr wenig Gold enthalten und die zuletzt geprägten wirken wie Messing. Sie wurden aus diesem Grund von der Museumsbehörde als "brass coins" bezeichnet.

Die starke Verminderung des Goldgehaltes dürfte wohl der Anlaß sein, weshalb Forscher die Ṣkiṇatha-Münzen an das Ende der Se-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

quenz der späten Kuṣāṇa-Münzen setzen.[77] Für sie ist der starke Rückgang des Goldgehaltes der maßgebende Indikator ihrer zeitlichen Ordnung.

Ist die Plazierung der Ṣkiṇatha-Münzen an letzter Stelle der Kuṣāṇa-Gepräge aber gerechtfertigt? Wir sind nicht dieser Ansicht, da nach unseren Erfahrungen eine abrupte Metallverschlechterung nicht in jedem Fall ein verläßlicher Indikator der Abfolge zu sein braucht. Nur wenn sie graduell erfolgt und mit anderen Indikatoren, wie etwa der Evolution der oben genannten Brāhmī-Aufschriften, der baktrischen Reverslegende und dem Stil der Münzbilder übereinstimmt, kann sie als ein aussagekräftiges Indiz für die zeitliche Entstehung von Münzen herangezogen werden.

Der totale Rückgang des Goldgehaltes sehr später Münzen des Ṣkiṇatha ist ungewöhnlich und im Rahmen der späten Kuṣāṇa-Gepräge einmalig. Er kann wohl kaum im Sinne des sog. Greshamschen Gesetzes als Folge einer graduellen alltäglichen Inflation gewertet werden.[78] Vielmehr ist eher zu vermuten, daß er durch ein exzeptionelles Ereignis ausgelöst wurde. Dieses war wohl der Anlaß, weshalb die Münzstätten des Ṣkiṇatha nicht mehr über das erforderliche Gold verfügten und weshalb es zum Stand Null des Goldgehaltes seiner Gepräge kam.

Durch welches Ereignis wurde dieser Mangel verursacht? Wie oben dargelegt, halten wir es für möglich, daß der Vorgänger des Ṣkiṇatha, Ṣaka, ab den frühen dreissiger Jahren einschließlich der vierziger Jahre, mit einem Spielraum bis möglicherweise zu Beginn der fünfziger Jahre regierte.[79]

Ṣkiṇatha, der nach unseren Untersuchungen unmittelbar auf Ṣaka folgte, kann in die fünfziger Jahre des 4. Jahrhunderts datiert werden und zwar aus folgenden Gründen: Gemäß dem erzählenden Bericht des römischen Offiziers Ammianus Marcellinus verbrachte der sasanidische Großkönig Šābuhr II. (309 - 379 n. Chr.) vor der Belagerung der römischen Festung Amida (in Mesopotamien im Jahre 359 n. Chr.) um die Mitte der fünfziger Jahre, bzw. kurz

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
nach dieser, einen Winter lang im Grenzgebiet der "Chionitas et Cusenos".[80] Die "Chionitas" (= Chioniten) werden von Forschern mit einem hunnischen Volk ("Hunnish people") gleichgesetzt.[81] J. MARQUART rektifizierte den Ausdruck *Eusenos* des Amm. Marcell. zu *Cusenos* ("Kušan (Cuseni)").[82] Seine Berichtigung wurde bisher von den meisten Gelehrten akzeptiert. Wolfgang SEYFARTH verwendete sie in seiner neuen Edition und Übersetzung des Werkes von Amm. Marcell. durchgängig anstatt des Ausdrucks *Eusenos*.[83]

Nach Amm. Marcell. waren es u.a. die Chionitas (= Chioniten), die Šābuhr II. im Kampf gegen die Römer als Bundesgenossen gewonnen hatte, als er im Jahre 359 n. Chr. die römische Festung Amida[84] belagerte und einnahm. So schreibt Amm. Marcell., Šābuhr habe mit "den schlimmsten von allen Kriegern", den Chioniten ("Chionitis") und Gelanen ("Gelanis"), ein Bündnis geschlossen, als er sich in den "Grenzgebieten der entferntesten Völker" aufhielt.[85]

Auffallenderweise werden die Eusenos (= Cusenos = Kuṣāṇas) im Gegensatz zu den Chioniten (= Hunnen) weder bei der Schilderung des Kampfes um Amida von Amm. Marcell. erwähnt, noch als Šābuhrs Bundesgenossen.[86] Aus dieser negativen Evidenz kann gefolgert werden, daß die Eusenos (= Cusenos = Kuṣāṇas) für Šābuhr II. nicht dieselbe Bedeutung wie die Chioniten (= Hunnen) hatten. Möglicherweise waren sie für ihn keine ebenso erstrebenswerten Partner wie die Chioniten.

Šābuhr II. scheint ferner mit den Kuṣāṇas auf deren eigenem Territorium im oberen Industal, bzw. Panjab, in Konflikt geraten zu sein. Darauf weist einerseits die beträchtliche Anzahl sasanidischer imperialer Münzen hin, die im Panjab gefunden wurden,[87] und andererseits die beiden neuen Schatzfunde, welche Erzgepräge mit der Büste des Šābuhr II. zusammen mit Goldmünzen des Ṣkiṇatha enthielten, wie CRIBB in London im November 1981 während des Kolloquiums über *Late Kushan Numismatics* berichtete.[88] Sie lassen die Vermutung zu, daß zur Zeit, als diese beiden

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Hortfunde zusammengestellt (und vergraben ?) wurden, in der betreffenden Region sowohl sasanidische Erzmünzen als auch Goldmünzen des späten Kuṣāṇa-Fürsten Ṣkiṇatha im. Umlauf waren. Der letztere könnte sich daher zumindest zeitweise in die Herrschaft des Landes mit dem Sasaniden geteilt haben. Ein solcher Umstand würde auch die abrupte Abnahme des Goldgehaltes seiner spätesten Gepräge bis auf null Prozent in einleuchtender Weise erklären und zugleich die Präsenz von Erzmünzen des Šābuhr II. rechtfertigen, die als AE-Gepräge nicht über das Gebiet, für das sie geschlagen wurden, hinausgewandert sein dürften.[89]

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

VORAUSSCHAU AUF TEIL II:

Ab den fünfziger Jahren des 4. Jahrhunderts n. Chr. wird die Lage im Nordwesten des indischen Subkontinents noch komplexer, als sie es bis dahin schon war. Es treten nämlich nun in dieser Region zusätzlich zu den späten Kuṣāṇas und den Sasaniden, sowie den Guptas weiter im Osten, die Hunnen als vierte politische Kraft hinzu.

Die Hunnen besassen anfangs offenbar keine eigene Münztradition. Dies läßt sich aus dem Umstand folgern, daß sie zuerst Münzen der Sasaniden umschnitten, bzw. mit ihren Zeichen und Legenden versahen, wie GÖBL als erster Forscher erkannte (vgl. Em. 36 auf Tf. 14 bei GÖBL, DGIH, Bd. III), dann die Schüsselmünzen in Gold des KS Varahrān sklavisch getreu nachahmten, und später den Goldmünztyp des Kuṣāṇa-Fürsten Gaḍahra ebenso getreu kopierten. Andere Münztypen des Hunnenkönigs sind vom Büstentyp sasanidischer Silbermünzen inspiriert oder vom Goldmünztyp des Ṣkiṇatha, wie die einzelne Goldmünze des *Kirada* zeigt.

Um dem Leser einen Überblick über den Inhalt des zweiten Teiles dieser Studie zu vermitteln, sei hier sein Inhaltsverzeichnis im Auszug angeführt:

Kapitel I: Frühe Gold- und Silbermünzen des Hunnenherrschers.

1. Goldmünzen des *Kirada* und/oder *Kidara* vom KS-Schüsselmünztyp;
2. einzelne Goldmünze des *Kirada*, auf welcher dieser die Göttin Ardoḫšo auf dem Revers in Nachahmung von Münzen des Ṣkiṇatha anbringen ließ, während er selbst als Münzherr auf dem Avers zwar in der Haltung der Kuṣāṇa-Könige am Altar opfert, aber nicht in deren Ornat dargestellt wurde, sondern

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
im sasanidischen Ornat mit ovalem perlengesäumten Schurz (Abb. 125, 126).

3. Silberdrachmen vom Münztyp des KS Varahrān mit der Brāhmī-Legende *Ṣa Piroysa* auf dem Avers (vgl. Em. 3 auf Tf. 9 bei GÖBL, DGIH, Bd. III). *Piroysa* ist die nach den Regeln der Saka-Sprache und Brāhmī-Schrift mit der Ligatur *-ysa* anstelle eines *z* geschriebene Version des iranischen Namens Peroz, den der Hunnenkönig offensichtlich in Nachahmung des Beinamens des sasanidischen Großkönigs Šābuhr II., Peroz, auf diesen Münzen angenommen hatte.

   Eine Parallele hierfür bietet der Hunnenkönig Toramāṇa der *śveta-* oder *sita-Hūṇa* Anfang des 6. Jahrhunderts, der nach seinem Vordringen bis ins Herz Indiens, bis nach Eran (M.P.), ebenfalls den Beinamen eines Gupta-Königs, *Śrī-Prakāśāditya*, auf einigen seiner Münzen übernahm (vgl. Emission 128 auf Tf. 32,33, bei GÖBL, DGIH, Bd. III).

Kapitel II: Goldmünzen eines späten Kuṣāṇa-Fürsten mit der orthographischen Namensvariante Gaḍahra.

1. Münzen mit der Brāhmī-Aufschrift *Kirada* unter dem linken Arm des Gaḍahra (Abb. 141, 143, 145, 149). *Kirada dürfte eine frühe Namensvariante des Hunnenherrschers Kidara gewesen sein, den der späte Kuṣāṇa-König Gaḍahra zeitweise als Oberherrn anerkannte.*

2. Münzen mit der Brāhmī-Aufschrift *Piroysa* unter dem linken Arm des Gaḍahra, der nach unserer Auffassung ein adoptierter Beiname des Hunnenherrschers war und daher auf den Geprägen desselben Kuṣāṇa-Königs, neben dem oben genannten Eigennamen *Kirada*, erscheint (Abb. 147, 151).

Kapitel III: Später emissionierte Silber- und Goldmünzen des Hunnenkönigs mit der Bezeichnung Kidara.

1. Silberdrachmen des Hunnenherrschers Kidara vom sasanidi-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

schen Büstentyp mit der Brāhmī-Legende *Kidara Kuṣaṇa Ṣa* auf dem Avers und der Brāhmī-Legende *alakhāna* im Abschnitt auf dem Revers (vgl. Em. 11 auf Tf. 10 und 11 bei GÖBL, DGIH, Bd. III).

2. Silberdrachmen des Hunnenkönigs Kidara vom gleichen Büstentyp mit der Brāhmī-Legende *Kidara Kuṣaṇa Ṣa* auf dem Avers und der Brahmi-Silbe *ṣa* im Abschnitt des Revers (vgl. Em. 14 auf Tf. 11 bei GÖBL, DGIH, Bd. III).
3. Goldmünzen des Kidara in Nachahmung der Münzen des späten Kuṣāṇa-Königs mit der Namensvariante Gaḍahra und der Brāhmī-Aufschrift *Kidara* unter dem linken Arm des Münzherrn, sowie *Kuṣaṇa* im rechten Feld des Avers (Abb. 163, 165).
4. Ist *Kirada* mit *Kidara* identisch, d.h. repräsentierten beide Brāhmī-Aufschriften auf Goldmünzen des 4. Jahrhunderts leicht unterschiedliche orthographische Varianten ein- und desselben Herrschernamens?

Kapitel IV: Späte Goldmünzen des Kuṣāṇa-Fürsten mit der orthographischen Namensvariante Gaḍakhra.

Orthographische Namensvarianten sind auch hinsichtlich der Prakrit-Version des vermutlichen Clan-Namens des Kṣatrapa und Kṣaharāta Nahapāna, eines Śaka-Fürsten in Felsinschriften in Karla und Nasik (Maharashtra) zu verzeichnen. Sie lauten: *Khaharāta, Khakharāta*, und beziehen sich auf ein- und denselben Fürsten Nahapāna.

Gaḍakhra ist im gleichen Ornat wie der Hunnenkönig Kirada auf seiner einzelnen Goldmünze dargestellt (Abb. 155, 157, 159). Historische Bezüge und Vermutungen, die sich im Zusammenhang mit der Brāhmī-Aufschrift *Samudra* unter dem linken Arm des Gaḍakhra, als erstem Bestandteil des Namens des frühen Gupta-Herrschers Samudragupta ergeben.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Kapitel V: Beginn der Goldmünzprägung unter dem frühen Gupta-König Samudragupta.

Übernahme des Hauptmünztyps der späten Kuṣāṇas durch dessen Stempelschneider. Diese führen jedoch von Anbeginn eigenständige, auf indischen Traditionen beruhende Motive, wie den *garuḍa-dhvaja*, etc., auf den Münzen des Samudragupta ein.

Kapitel VI: Von Gupta-Münzen inspirierte Gepräge später Kuṣāṇa-Fürsten und des Hunnen-Königs.

1. Goldmünzen eines Kuṣāṇa-Fürsten, namens *Maśra* (oder *Magra* ?), der in der linken Hand, wie Samudragupta auf seinen Münzen vom sog. *Kāca*-Typ, eine Radstandarte hält.
2. Silbermünzen des Hunnenkönigs mit einem "vollen Gefäß" (*pūrṇa-kalaśa, maṅgala-ghaṭa*) auf dem Revers als indisches Zeichen des Glücks und Wohlstands (vgl. Em. 15 auf Tf. 12 bei GÖBL, DGIH, Bd. III).

Kapitel VII: Kulturelle und religionshistorische Situation im Nordwesten des indischen Subkontinents im 3./4. Jh.

1. Gemme mit Hunnenreiter,
2. Siegelabdruck mit Herakles, vermutlich aus der Zeit des Kaniṣka III. (?),
3. Gemme aus dem 3. Viertel des 4. Jahrhunderts mit dem vierarmigen Gott Viṣṇu und einem, diesen adorierenden Kuṣāṇa-Fürsten, der auf Grund des ovalen Schurzes möglicherweise Gaḍakhra darstellt.

Teil II wird ferner eine Landkarte und Tabellen mit Silben und Ligaturen der Brāhmī-Aufschriften und -Legenden von Münzen des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. enthalten, ebenso wie ein Glossar von Fachausdrücken, das auch jene des Teils I miteinbezieht.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS:

AA	Acta Antiqua, Academiae Scientiarum Hungaricae, Budapest
AAWLM	Abhandlungen der Akademie d. Wiss. und der Literatur in Mainz, Geistes- und Sozialwiss. Klasse, Wiesbaden
AE	Bronze
AO	Acta Orientalia, Leiden
AÖAW	Anzeiger der österreichischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Wien
AR	Annual Report
Art A	Artibus Asiae, Ascona
ASI	Archaeological Survey of India
ASWI	Archaeological Survey of Western India
BEFEO	Bulletin de l'École Française d'Extrême-Orient, Paris
BMAUP	Bulletin of Museums & Archaeology in U.P., Lucknow
BSOAS	Bulletin of the School of Oriental and African Studies, University of London
CII	Corpus Inscriptionum Indicarum
DGIH	Robert GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen in Baktrien und Indien*, 4 Bde, Wiesbaden 1967
EAZ	Ethnogr.-Archäol. Zeitschrift, Berlin
EI	Epigraphia Indica, Calcutta und Delhi
E&W	East & West, Ismeo, Rom
IA	The Indian Antiquary, Bombay
IHQ	The Indian Historical Quarterly, Calcutta
IMB	Indian Museum Bulletin, Calcutta
IrA	Iranica Antiqua, Leiden
JA	Journal Asiatiques, Paris
JAH	Journal of Ancient History, Calcutta
JAOS	Journal of the American Oriental Society, New Haven, Conn.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

JASB	The Journal of the Asiatic Society of Bengal, Calcutta
JBBRAS	The Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society, Bombay
JBORS	The Journal of the Bihar & Orissa Research Society, Patna
JBRS	The Journal of the Bihar Research Society, Patna
JCA	Journal of Central Asia, Islamabad
JIABS	The Journal of the International Association of Buddhist Studies, Madison, Wisconsin
JIH	The Journal of the Indian History, Trivandrum
JNSI	The Journal of the Numismatic Society of India, Bombay, Varanasi
JOI	Journal of the Oriental Institute, Baroda
JPASB	Journal and Proceedings of the Asiatic Society of Bengal, N.S., Calcutta
JRAS	The Journal of the Royal Asiatic Society, London
JRASBL	The Journal of the Royal Asiatic Society of Bengal, Letters, Calcutta
JUPHS	Journal of the United Provinces Historical Society, Lucknow
KS	Kušān-Šah
LK	Lalit Kala, a Journal of Oriental Art, chiefly Indian, New Delhi
MÖNG	Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft, Wien
NC	Numismatic Chronicle, London
PDK	*Papers on the Date of Kaniṣka, submitted to the Conference on the Date of Kaniṣka, London, 20 - 22 April 1960,* edited by A.L. BASHAM, Leiden 1968
U.P.	Uttar Pradesh
WZHU	Wissenschaftl. Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Ges.-Sprachw. R., Berlin
WZKM	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Wien
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Wiesbaden

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUR EINLEITUNG:

1 Wir schreiben in dieser Monographie die Familien- oder Dynastiebezeichnung Kuṣāṇa mit einer langen zweiten Silbe und einem zerebralen ṣ und ṇ. Diese Schreibung ist im Kompositum "*kuṣāṇa-putro*" in der zweiten Zeile der Brāhmī-Inschrift zwischen den Füßen des überlebensgroßen Sitzbilds des frühen Kuṣāṇa-Königs Vima Kadphises aus Mat im Government Museum von Mathurā belegt. (Siehe S. 135 in: Heinrich LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, unpublished papers, edited by Klaus L. JANERT, Göttingen 1961. – Iranisten verwenden gewöhnlich die Schreibung Kušān oder Kušan. (Siehe S. 174 in: Carsten COLPE, *Altiranische und zoroastrische Mythologie*, Stuttgart s.a.

2 Robert GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen in Baktrien und Indien, 4 Bände, Wiesbaden 1967.*

3 W.A. ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins, paper presented at a Colloquium on Late Kushan Numismatics, held at the British Museum on 5th and 6th November, 1981*, publication forthcoming.

4 Wir unterscheiden bewußt zwischen Brāhmī-Legenden auf Münzen, in denen die Silben in fortlaufender horizontaler Richtung nebeneinander geschrieben wurden und Brāhmī-Aufschriften, in denen die Silben in vertikaler Anordnung untereinander auf Münzen angebracht wurden.

5 Der König (Šāh) über die Kuṣāṇas (= Kušān-Šāh) verwaltete die von den Sasaniden übernommenen Territorien der Kuṣāṇas (Kušānšahr) für den sasanidischen Großkönig. (Siehe unten, Kapitel IV und VI, sowie Teil II, Kapitel I.)

6 Auch die Hauptstädte bzw. Verwaltungszentren der späten Kuṣāṇa-Könige sind nicht bekannt.

7 Siehe unten, Kapitel IX, Anm. 80, 81, 83, 84, 85 und Teil II, Kapitel V.

8 Edward THOMAS, *Indo-Scythian Coins, with Hindi Legends*, in: IA, Vol. XII, Bombay 1883, S. 6 - 11.

9 Sir Alexander CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*, in: *Complete Works of Alexander Cunningham, No. 11, Later Indo-Scythians (from the Numismatic Chronicle 1893-94)*, Neudruck: Varanasi 1962, herausgegeben von A.K. NARAIN, S. 112 -183.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

10 Vincent A. SMITH, *Coins of Ancient India, Catalogue of the Coins in the Indian Museum Calcutta*, Vol. I, Calcutta 1906, S. 85 - 89.

11 Rakhal Das BANERJI, *Notes on Indo-Scythian Coinage (with two plates)* in: JPASB, Vol. IV, No. 3, Calcutta 1908, S. 81 - 93.

12 R.B. WHITEHEAD, *Catalogue of Coins in the Panjab Museum, Lahore*, Vol. I, *Indo-Greek Coins*, Oxford 1914, S. 210 - 212.

13 Ludwig BACHHOFER, *Herrscher und Münzen der späten Kushānas*, in: JAOS, Vol. 56, No. 1, New Haven, Connecticut, U.S.A., 1936, S. 429 - 439.

14 Robert GÖBL, *Die Münzprägung der Kušān, von Vima Kadphises bis Bahrām IV.*, in: Franz ALTHEIM – Ruth STIEHL, Finanzgeschichte der Spätantike mit Beiträgen von R. GÖBL und H.-W. HAUSSIG, Frankfurt am Main 1957, S. 173 - 256.

15 John M. ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, Berkeley and Los Angeles 1967, S. 104 - 116.

16 Herbert PLAESCHKE, *Die Mathurā-Schule, ein paläographischer und kunsthistorischer Beitrag zur Lösung des Kaniṣka-Problems*, Habilitationsschrift, Halle 1971, S. 104 - 133.

17 Michael MITCHINER, *A Hoard of Late Kushan Gold Staters*, in: E&W, IsMEO, New Series, Vol. 25, Nos. 1 - 2, Rom 1975, S. 147 - 156.

18 Sein Werk ist unter dem Titel: *System und Chronologie der kušānischen Münzprägung* in: Robert GÖBL, *Antike Numismatik, Einführung, Münzkunde, Münzgeschichte, Geldgeschichte, Methodenlehre, Praktischer Teil*, 2 Bände, München 1978, Band II, Anm. 418, angekündigt.

19 J.C. HARLE, *Late Kusan, early Gupta: a reverse approach*, in: South Asian Archaeology, Papers from the First International Conference of South Asian Archaeologists, held in the University of Cambridge, edited by Norman HAMMOND, London 1973, S. 231 - 240.

20 P.C. SENGUPTA, *The Gupta Era*, in: JRASB, Letters, Vol. VIII, No. 2, Calcutta 1942, S. 41 - 56. – P.L. GUPTA, *The Gupta Era - A Re-Assessment*, in: JBRS, Vol. XLIX, Pts. I - IV, Patna 1963, S. 71 - 87.

21 Grégoire FRUMKIN, *Archaeology in Soviet Central Asia*, Leiden/Köln 1970, Map 10: "Tadzhikistan", Map 11: "Bactria and Transoxiania".

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL I:

1 John ALLAN, *Catalogue of the Coins of the Gupta Dynasties and of Śāśāṅka, King of Gauḍa*, London 1914, S. LXVIII - LXXII.

2 *The Date of Kanishka*, in: JRAS, London 1913, Nr. XXXI, S. 911-1042.

3 A. L. BASHAM, *Papers on the Date of Kaniṣka, submitted to the Conference on the Date of Kaniṣka, London, 20-22 April, 1960*, Leiden 1968, S. 1-478.

4 ROSENFIELD, *Dynastic Arts of the Kushans*, Appendix I, S. 253-258.

5 International Conference on the History, Archaeology and Culture of Central Asia in the Kushan Period, Dushanbe 1968, *Abstracts of Papers by Soviet Scholars*, Moskau 1968, S. 1-70.

6 Étude des civilisations des peuples de l'Asie centrale, Conférence internationale sur l'archeologie, l'histoire et les arts de l'Asie centrale pendant la période Kouchane, Douchanbe (Tadjikistan, USSR) 27. Sept. - 7. Oct. 1968, Rapport final (Unesco SHC/CS/179/2, Paris, 22.1.1969).

7 *Kushan Studies in U.S.S.R., Papers presented by the Soviet Scholars at the UNESCO Conference on History, Archaeology and Culture of Central Asia in the Kushan Period*, Dushanbe 1968, in: *Indian Studies, Past & Present*, Calcutta 1970, S. 1-186.

8 E.V. ZEYMAL, *278 A.D. - The Date of Kaniṣka*, in: *Abstract of Papers by Soviet Scholars. International Conference on the History, Archaeology, aand Culture of Central Asia in the Kushan Era*, Dushanbe 1968, Moskau 1968.

9 R.B. WHITEHEAD, *The First Conference on the Date of Kaniṣka*, in: PDK, S. 1.

10 Für die Gleichsetzung der Ära des Kaniṣka I. mit der Śaka-Ära des Jahres 78 n. Chr. sprach sich u.a. S.P. TOLSTOV in: *Dated Documents from the Toprak-Kala Palace, and the Problem of the 'Śaka Era' and the 'Kaniṣka Era'*, PDK, S. 320, aus.

11 A.K. NARAIN, *Summary of Discussions at the Conference*, in: PDK, S. 404.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

12 W.E. van WIJK, *On dates in the Kaniṣka era*, in: AO, Bd. V, S. 168 ff. Vgl. auch: PDK, S. 148, Anm. 2.

13 Roman GHIRSHMAN, *Bégram. Recherches archéologiques et historiques sur les Kouchans*, Mémoires de la Delegation archéologique française en Afghanistan, Bd. XII, Le Caire 1946, S. 106-107. Vgl. auch: R. GHIRSHMAN, *Le Problème de la Chronologie des Kouchans*, in: Cahiers d'Histoire Mondiale, Vol. III, Nr. 3, Neuchatel 1957, S. 698.

14 GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. II, S. 301, 311.

15 Robert GÖBL, *Antike Numismatik. Einführung, Münzkunde, Münzgeschichte, Geldgeschichte, Methodenlehre. 2 Bde, München 1978, Bd. I, S. 106.*

16 PLAESCHKE, *Die Mathurā-Schule*, S. 235.

17 Herbert PLAESCHKE, *Die Chronologie der Mathurā-Inschriften und das Kaniṣka-Problem*, in: WZHU, Bd. XXV (1976), 3, S. 333.

18 Herbert PLAESCHKE, *Diskussion: Indische Daten zum Kaniṣka-Problem*, in: EAZ, Bd. 22 (1981), S. 17.

19 Siehe unten, S. 64.

20 J.E. van LOHUIZEN-DE LEEUW, *The 'Scythian' Period, an Approach to the History, Art, Epigraphy and Palaeography of North India from the 1st century B.C. to the 3rd century A.D.*, Leiden 1949, S. 254-259, Abb. 55.

21 G. BÜHLER, *Further Jaina Inscriptions from Mathurā*, in: EI, Bd. II, Calcutta 1894, S. 210, Inschrift Nr. 38.

22 ROSENFIELD, *Dynastic Arts of the Kushans*, S. 265-270.

23 ROSENFIELD, *Dynastic Arts of the Kushans*, S. 270-273.

24 Heinrich LÜDERS, *Mathurā Inscriptions, unpublished Papers*, edited by Klaus L. JANERT, Göttingen 1961, § 174, S. 201, 317.

25 Vgl. Facsimile auf S. 317 (§ 174), in: LÜDERS, *Mathurā Inscriptions.*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

26 Schon LÜDERS datierte die Inschrift dieses Kultbilds, wahrscheinlich wegen des paläographischen Charakters ihrer Überreste, in die Gupta-Zeit (LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 201 (§ 174).

27 Vgl. Abb. 55 in: LOHUIZEN, *The 'Scythian' Period.*

28 Vgl. Abb. 39 d) in: Ramaprasad CHANDA, *The Mathurā School of Sculpture*, ASI, AR, 1922-23.

29 Vgl. Tf. III A, Nr. 4, in: John Faithfull FLEET, *Inscriptions of the Early Gupta Kings and their Successors*, CII, Bd. III, Calcutta 1888. Gemäß FLEET befand sich das Fragment zu seiner Zeit im "Provincial Museum in Lahore" (S. 25-28). Es wird heute im Government Museum in Mathurā aufbewahrt.

30 D.R. BHANDARKAR, *Mathura Pillar Inscription of Chandragupta II: G. E. 61*, in: EI, Bd. XXI (1931-32), Delhi 1933, S. 1-9.

31 Dines Chandra SIRCAR, *A Note on the Mathura Inscription of Candra Gupta II*, in: IHQ, Bd. 18, (1942), S. 272.

32 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 113 (§ 78).

33 A.K. SRIVASTAVA hielt während des Internationalen Seminars: *The Cultural History of Ancient Mathurā*, im Januar 1980 in New Delhi einen Vortrag über Treasure Trove Finds from Mathurā, in dem er eine Reihe von Erzmünzen aus Mathurā zeigte. Sein Beitrag wird in den im Druck befindlichen *Seminar Proceedings, held at New Delhi during January 7–15, 1980*, erscheinen. – Bezüglich der "Verwendung der Ausdrücke Kupfer, Bronze, Erz/ Aes, AE..." im Zusammenhang mit Münzen, siehe: GÖBL, *Antike Numismatik*, Bd. I, S. 36; Bd. II, S. 12, Anm. 71.

34 Vgl. Erzmünze Nr. 13 des "Govindnagar Fundes I", in: A.K. SRIVASTAVA, *Treasure Trove Finds from Mathurā*, Seminar Proceedings.

35 Siehe unten, Kapitel VII über Münzen des Vasu.

36 Vgl. ferner "T 1" in: J.E. CRIBB, *The sequence of the Kushano Sasanian Coinage in the Light of Hoard Evidence*, Paper with lists of coins, presented at the Colloquium on Late Kushan Numismatics, held at the British Museum on 5th and 6th November, 1981, publication forthcoming.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

37 Vgl. Erzmünze Nr. 15 mit der Brāhmī-Silbe *ṣa* und Nr. 10 mit *vi* unter dem linken Arm des Münzherrn, in: SRIVASTAVA, *Treasure Trove Finds from Mathurā*, Seminar Proceedings.

38 David W. MACDOWALL, *Summary of Discussions at the Conference*, in: PDK, S. 423.

39 Siehe unten, S. 62, 63.

40 GHIRSHMAN, *Bégram*, S. 106. – Zwar zieht auch GHIRSHMAN, wie wir, Kharoṣṭhī-Inschriften aus den Regierungszeiten der beiden frühen Kuṣāṇa-Könige Kujula und Vima Kadphises heran, die, assoziiert mit dem Jahr 1 der Azes- oder Vikrama-Ära (57 v. Chr.), in der Nähe des Jahres 144 n. Chr. liegen, das er für das Jahr der Thronbesteigung des Kaniṣka I. hält, aber er datiert die beiden bedeutsamen Inschriften, jene der Amohinī und jene des Jahres 199, die wir für eine der Grundlagen für die Datierung des Jahres 1 des Kaniṣka I. bald nach 143 n. Chr. halten, noch nach der alten Chronologie in die Jahre 15 n. Chr. bzw. 242 n. Chr. (cf. S.106, 107).

41 B.N. PURI, *India under the Kushanas*, Bombay 1965, S. VI, 49-50. – Ein Jahr um 140 n. Chr. als Jahr der Thronbesteigung des Kaniṣka I. schlägt auch Kailash Chandra OJHA in seiner Dissertation: *The History of Foreign Rule in Ancient India*, Allahabad 1968, vor.

42 Cf. Georg BÜHLER, *Further Jaina Inscriptions from Mathurā*, in: EI, Bd. II (1894), S. 199, Nr. II. – Vincent A. SMITH, *The Jain Stūpa and other Antiquities of Mathurā*, ASI, New Imperial Series, Bd. XX, Calcutta 1900, S. 21, Tf. XIV. – H. LÜDERS, *A list of Brāhmī inscriptions from the earliest times to about A.D. 400 with the exception of those of Aśoka*, Appendix to EI, Bd. X, 1909-10, Calcutta 1912, S. 12, Nr. 59. – D. C. SIRCAR, *Select Inscriptions, bearing on Indian History and Civilization, from the Sixth Century B.C. to the Sixth Century A.D.*, Bd. I, University of Calcutta 1965, S. 120-121, Nr. 25.

43 Cf. G. BÜHLER, *Epigraphic discoveries at Mathurā*, in: WZKM, Bd. X, Wien 1896, S. 171-174. – R.D. BANERJI, *The Scythian Period of Indian History*, in: IA, Bd. XXXVII, Bombay 1908, S. 33-35. – LÜDERS, A list of Brāhmī Inscriptions, S. 15, Nr. 78. – H. LÜDERS, *The Era of the Mahārāja rājātirāja*, in: D.R. Bhandarkar Volume, Calcutta 1940, S.281-289.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

44 BÜHLER, *Epigraphic discoveries at Mathurā*, S. 171-174. – G. BÜHLER, *Epigraphic Discoveries at Mathurā*, in: JRAS (1896), S. 578-581.

45 Siehe unten, S. 28, Anm. 101 (So steht *svarvaccharasvate* für *saṃvatsaraśate*).

46 BÜHLER, *Epigraphic discoveries at Mathurā*, S. 171-172.

47 BÜHLER, *Epigraphic discoveries at Mathurā*, S. 172.

48 BANERJI, *The Scythian Period of Indian History*, S. 34.

49 Sten KONOW, *Note on the Mathurā Inscription of Saṃvat 299*, in: *Commemorative Essays, Presented to Prof. Kashinath Bapuji Pathak*, Poona 1934, S. 262-268.

50 LÜDERS, *The Era of the Mahārāja rājātirāja, Bhandarkar Volume, S. 281-282.*

51 Vincent A. SMITH, *The Kushan, or Indo-Scythian Period of Indian History, B.C. 165 to A.D. 320*, in: JRAS (1903), S. 38.

52 B.N. MUKHERJEE, *The Disintegration of the Kushana Empire*, in: *Monographs of the Department of Ancient Indian History, Culture & Archaeology, No. 8, Banaras Hindu University 1976, S. 72.*

53 R.C. SHARMA, *The Jaina Sculptures of the Gupta Age in the State Museum, Lucknow*, in: *Shri Mahavir Jaina Vidyalaya Golden Jubilee Volume*, Bombay 1968, S. 146.

54 LOHUIZEN, *The 'Scythian' Period*, S. 51-61. – A.H. DANI akzeptierte die Lesung der Jahresangabe 199 durch LOHUIZEN (cf. *The Date of Kaniṣka (Palaeographical Evidence)*, in: PDK, S. 62).

55 G. BÜHLER, *Indische Palaeographie von circa 350 A. Chr. – circa 1300. P. Chr.*, in: Grundriss der Indo-Arischen Philologie und Altertumskunde, 1. Bd., 11. Heft, Strassburg 1896, S. 76.

56 BÜHLER, *Indische Palaeographie*, S. 77.

57 BÜHLER, *Indische Palaeographie*, S. 76.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

58 BÜHLER, *Indische Palaeographie*, S. 77.

59 LOHUIZEN, *The 'Scythian' Period*, S. 58-59. Sie schreibt: "For 100 an *a is written, for 200 an ā....*".

60 Vgl. Faksimile auf Tf. gegenüber S. 166, 5. Zeile, in: E. HULTZSCH, *Inscriptions of Aśoka*, CII, Bd. I, New Edition, Neudruck: Delhi, Varanasi 1969.

61 Vgl. Tf. XII, A, Zeile 3, in: FLEET, *Inscriptions of the Early Gupta Kings*, Inschrift von Eran des Jahres 165 der Gupta-Ära.

62 Wir gehen auf einige Zahlzeichen für 200 im Band über die Skulpturen von Mathurā der Gupta-Zeit vom 4. - 6. Jh. n. Chr. ein, sowie auf einige mit diesen zusammenhängende Vergleichsbeispiele.

63 Vgl. Zahlzeichen für 200 in Zeile 12 auf Tf. gegenüber S. 181, in: HULTZSCH, *Inscriptions of Aśoka*, Inschrift von Jatinga-Ramesvara.

64 Vgl. Abb. 86 der Buddha-Sockelinschrift des Jahres 115 der Gupta-Ära, Zeile 1, in: R.C. SHARMA, *Mathurā Museum and Art (A Comprehensive Pictorial Guide Book)*, Second revised and enlarged edition , Mathurā 1976.

65 Vgl. *A* in *aṃtevāsin(ā)* und *Ā* in *ācari(ye)* in Zeile 16 der Inschrift von Jatinga-Ramesvara auf Tf. gegenüber S. 181, in: HULTZSCH, *Inscriptions of Aśoka*.

66 Vgl. u.a. *Ā* in *Ārahāntanā(ṃ)* in Zeile 1, *Ārāhāto* in Zeile 2 und *Ārāhātāyatāne* in Zeile 4 der Jina-Sockelinschrift des Jahres 199 in Abb. 7.

67 Vgl. *Ā* in *Ārāmo* in Zeile 4 der Inschrift zwischen den Füßen des Sitzbilds, Abb. 8 und Faksimile auf S. 296 (§ 98) in: LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*.

68 BÜHLER, *Indische Palaeographie*, S. 77.

69 LOHUIZEN, *The 'Scythian' Period*, S. 59-60, Anm. 217.

70 LOHUIZEN, *The 'Scythian' Period*, S. 59.

71 Vgl. *A* in *Ācari(ye)* in Zeile 16 der Jatinga-Ramesvara-Inschrift, Anm. 65.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL I:

72 Vgl. Faksimile auf Tf. gegenüber S. 4, in: HULTZSCH, *Inscriptions of Aśoka*, Text: S. 1.

73 BÜHLER datiert die Inschriften von Bhattiprolu in seinem Werk *Indische Palaeographie*, auf Tafel II, Spalte XIV, Nr. 2, in "c. 200 B.C.".

74 Vgl. *Ā* in *Āvāsikasa* ... auf Tf. IX, in: Abdul Waheed KHAN, *A monograph on an early Buddhist Stupa at Kesanapalli (District Guntur, Andhra Pradesh)*, Arch. Series Nr. 27, Hyderabad 1969.

75 Siehe oben, Anm. 66.

76 Vgl. Inschrift Nr. XIX, S. 204, in: BÜHLER, *Further Jaina Inscriptions from Mathurā.*

77 Vgl. Faksimile auf S. 289 (§ 67) in: LÜDERS, *Mathurā Inscriptions.*

78 SIRCAR, *Select Inscriptions*, S. 192, Nr. 82.

79 Ahmad Hasan DANI, *Indian Palaeography*, Oxford 1963, S. 68.

80 Vgl. Nr. 2 auf Tf. LI, G. BÜHLER, *The Nanaghat Inscriptions*, in: Jas. BURGESS, *Report on the Elura Cave Temples and the Brahmanical and Jaina Caves in Western India*, ASWI, Bd. V, London 1882. – Nr. 2 auf Tf. LI gibt die Inschrift auf der rechten Wandseite der Höhle wieder, Nr. 1 auf Tf. LI die linke Wandseite nach Osten.

81 BÜHLER las die Zahl am Ende der 4. Zeile (an der rechten Wandseite nach Westen) als 100: *...paṭā 100 Atuyāmo yaṃño* ...(BÜHLER, *The Nanaghat Inscriptions*, S. 61). Da die Zahl 1 jedoch in Form eines tief in den Fels eingemeißelten waagerechten Striches klar erkennbar ist, liegt die Lesung: 101 nahe. Die Zahl 1 folgt unmittelbar auf das Hunderter-Zeichen.

82 BÜHLER, *The Nanaghat Inscriptions*, S. 60, Zeile 8.

83 BÜHLER, *Indische Palaeographie*, Tf. IX, Numeral Notations, Spalte IV, Nanaghat.

84 A.S. ALTEKAR, *Nandsa Yūpa Inscriptions*, in: EI, Bd. 27 (1947-48), Delhi 1949, S. 263, Zeile 1.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

85 Vgl. Inschrift auf *yūpa* B auf Tf. zwischen S. 120 und 121, in: A.S. ALTEKAR, *Two Yūpa Inscriptions from Barnala: Kṛta Years 284 and 335*, in: EI, Bd. 26 (1941-42), Calcutta 1952.

86 Auf die von BÜHLER, LÜDERS und LOHUIZEN vorgeschlagenen Ergänzungen der beschädigten Silbe am Ende der ersten Zeile dieser Inschrift, gehe ich im Band mit dem Titel: *Inschriften, Münzen und Skulpturen des Indischen Subkontinents*, im Kapitel II, näher ein.

87 S. KONOW bezeichnete die im Jahr 78 n. Chr. beginnende Śaka-Ära als "historical Śaka era", wahrscheinlich um sie von der sog. "Old Saka era", zu unterscheiden (S. KONOW, *Kharoshṭhī Inscriptions with the Exception of those of Aśoka*, CII, Bd. II, Teil I, Calcutta 1929, S. LXVII).

88 Siehe unten, S. 45.

89 Hierfür sprach sich bereits PLAESCHKE in: *Indische Daten zum Kaniṣka-Problem*, S. 21, aus.

90 Vgl. Liste der datierten Inschriften aus der Zeit des frühen Kuṣāṇa-Königs Kaniṣka I. bei: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 265-266.

91 KONOW, *Kharoṣṭhī Inscriptions*, S. 79-81.

92 B.N. MUKHERJEE, *Central and South Asian Documents on the Old Saka Era*, Varanasi 1973, S. 79, Anm. 97 a.

93 KONOW, *Kharoṣṭhī Inscriptions*, S. 104-106.

94 A.D.H. BIVAR, *The Azes Era and the Indravarma Casket*, in: *South Asian Archaeology 1979*, Edited by Herbert HÄRTEL, Berlin 1981, S. 369-376.

95 BIVAR, *The Azes Era*, in: *South Asian Archaeology*, S. 371.

96 BIVAR, *The Azes Era*, in: *South Asian Archaeology*, S. 372.

97 BIVAR, *The Azes Era*, in: *South Asian Archaeology*, S. 372. – H.W. BAILEY, *Two Kharoṣṭhī Casket Inscriptions from Avaca*, in: JRAS, 1978, S. 3-13.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

98 BIVAR, *The Azes Era*, in: *South Asian Archaeology 1979*, S. 373-376.

99 KONOW, *Kharoṣṭhī Inscriptions*, S. XXXIX. – K. Walton DOBBINS, *Śaka-Pahlava Coinage*, Memoirs No. 5 Series, Numismatic Society of India, Varanasi 1973, S. 36, 41.

100 Dies hat bereits PLAESCHKE in: *Die Chronologie der Mathurā-Inschriften*, S. 335, erkannt.

101 BÜHLER, *Epigraphic discoveries at Mathura*, S. 172.

102 Diese Inschrift wurde erstmals von R.C. SHARMA in *Mathurā Museum*, S. 84 erwähnt. – Vgl. Kapitel III unseres oben angekündigten Bandes über *Inschriften, Münzen und Skulpturen des Indischen Subkontinents*, in dem wir diese wichtige Inschrift ausführlich erörtern.

103 Die Silbe *vi* ist zwischen den Silben *-ca-* und *-śe* etwas tiefer gesetzt und verschnitten.

104 Wie eine nochmalige Untersuchung des Originals während eines Forschungsfreisemesters im Winter 1979/80 in Mathurā ergab, kann die erste Silbe des Namens des Vaters der Stifterin Jīvā, unter dem eingliedrigen Kopfansatz zu *ra-* bzw. *ru-* ergänzt werden. Von der zweiten Silbe des ersten Namensbestandteiles *rudra-* blieb die Ligatur *-dra* am Eck des Sockels erhalten. Die Silbe *-si-* des zweiten Namensbestandteiles *-siṃha* ist klar lesbar, während *-ṅha* eine Verschreibung für *-ṃha* sein dürfte. Der Name des Vaters der Jīvā lautete daher *Rudrasiṃha*.

105 Der gleiche Ausdruck kommt in zwei weiteren datierten Inschriften der frühen Gupta-Zeit in Mathurā vor: 1. in der Inschrift des Jahres 61 der Gupta-Ära (= 380 n. Chr.). Vgl. *kālānuvarttamāna-saṃvatsare* in den Zeilen 3,4, in: BHANDARKAR, *Mathurā Pillar Inscription*, S. 8, sowie 2. in der einzeiligen Türbalkeninschrift des Jahres 70 der Gupta-Ära (= 389 n. Chr.). LÜDERS übersetzte den Ausdruck *kālānuvarttamāna-saṃvatsare* mit: "...in the current ... year..." (LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 113 (§ 78).).

106 FLEET, *Inscriptions of the early Gupta Kings*, S. 43, Zeile 6.

107 H. HARGREAVES, *Excavations at Sarnath*, in: AR, ASI (1914-15), Calcutta 1920, S. 124, Zeile 1.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

108 BÜHLER, *Further Jaina Inscriptions from Mathurā*, S. 199, Nr. II.

109 H. LÜDERS, *Three Early Brāhmī Inscriptions*, in: EI, Vol. IX (1907 - 08), S. 241-246.

110 BÜHLER, *Further Jaina Inscriptions from Mathurā*, S. 199, Nr. II.

111 G. BÜHLER, *Taxila Plate of Patika*, in: EI (1896-97), S. 55, Anm. 2.

112 E.J. RAPSON, *The Date of the Amohinī Votive Tablet of Mathurā*, in: *Indian Studies in Honor of Charles Rockwell Lanman*, Harvard Univ. Press, Cambridge, Massachusetts 1929, S. 49-52. — E. J. RAPSON, *The Numeral 40 in Inscriptions at Mathurā during the Śaka and Kuṣāṇa Period*, in: AO, Bd. XI, Leiden 1933, S. 260-264.

113 H. LÜDERS, *Das Zeichen für 70 in den Inschriften von Mathurā aus der Śaka- und Kuṣāṇa-Zeit* in: *Philologica Indica*, ausgewählte kleine Schriften von Heinrich Lüders. Festgabe zum siebzigsten Geburtstag am 25. Juni 1939, dargebracht von Kollegen, Freunden und Schülern, Göttingen 1940, S. 72 5-726.

114 Vgl. Nr. XIX auf Tafel gegenüber S. 204, in: BÜHLER, *Further Jaina Inscriptions from Mathurā*.

115 D.C. SIRCAR, *Mathura Inscription of Vasudeva*, in: EI, Bd. XXX, 1953-54, Delhi 1958, S. 181-184, Tafel mit Faksimile, Zeile 1.

116 Vgl. Facsimile auf S. 270 (§ 31), in: LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*.

117 Bhagvanlal INDRAJI, *On the Ancient Nāgarī Numerals*, in: IA, Bd. VI, Bombay 1877, S. 45, Spalte 1.

118 E.J. RAPSON, *Coins of the Andhra Dynasty, the Western Kṣatrapas, the Traikūṭaka Dynasty and the "Bodhi" Dynasty*, London 1908, Tf. XIV, Nr. 488, S. 129.

119 E. SENART, *The Inscriptions in the Caves at Nasik*, in: EI, Bd. VIII, (1905-06), S. 82, Tf. V, Nr. 12, Zeile 5.

120 Das Zahlzeichen 70 ist klar in der von J. BURGESS im Jahre 1876 veröffentlichten Fotografie dieser Inschrift zu erkennen. Vgl. Tf. XIV, Zei-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

le 4, in: James BURGESS, *Report on the Antiquities of Kathiawad and Kachh*, ASWI, London 1876.

121 F. KIELHORN, *Junagadh Rock Inscription of Rudradaman*, in: EI, Bd. VIII (1905-06), S. 42, Zeile 5.

122 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 113 (§ 78).

123 H. LÜDERS, *Bruchstücke der Kalpanāmaṇḍitikā des Kumāralāta*, Königliche Preußische Turfan-Expeditionen, Kleinere Sanskrit-Texte, Heft 2, Leipzig 1926. Vgl. das Zahlzeichen für 70 in Schrifttafel.

124 LÜDERS, *Bruchstücke der Kalpanāmaṇḍitikā*, S. 15.

125 LÜDERS, *Bruchstücke der Kalpanāmaṇḍitikā*, S. 12-13.

126 BÜHLER, *Further Jaina Inscriptions from Mathurā*, EI, Bd. II. Vgl. Inschrift "No. 2 of Sodasa" gegenüber S. 202.

127 Vgl. Inschrift Nr. 25 auf Tf. gegenüber S. 51, in: Jas. BURGESS and Bhagwanlal INDRAJI, *Inscriptions from the Cave-Temples of Western India with Descriptive Notes, etc.*, ASWI, Bombay 1881.

128 Vgl. Zahlzeichen für 42, 41 und 45 in Inschrift Nr. 12 auf Tf. V, in: SENART, *The Inscriptions in the Caves at Nasik*.

129 R.D. BANERJI, *The Andhau Inscriptions of the Time of Rudradaman*, in: EI, Bd. XVI (1921-22), S. 19-25.

130 KIELHORN, *Junagadh Rock Inscription of Rudradaman*, S. 36-49.

131 SIRCAR, *Mathura Image Inscription of Vasudeva*, S. 181-184.

132 Wir schreiben *Bodhisatva* mit einem *-t-*, da dies die in mehreren Steininschriften von Mathurā belegte Schreibung im 2. Jahrhundert n. Chr. ist. Hierzu gehören u.a. die von LÜDERS in *Mathurā Inscriptions* publizierten Inschriften: § 2, § 24, § 73, § 80, § 136, § 150.

133 Devadatta Ramkrishna BHANDARKAR, *A Kushana stone-inscription and the question about the origin of the Saka era*, in: JBBRAS, Bd. XX, 1897-1900, Bombay 1902, S. 269-302. – LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 205-206 (§ 180).

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

134 Vgl. Zeilen 1 und 4 der Inschrift Nr. 12 auf Tf. V, in: SENART, *The Inscriptions in the Caves at Nasik*.

135 BÜHLER, *Indische Palaeographie*, S. 76: "40 = *pta* oder *ptā*...".

136 Vgl. Faksimile auf S. 310 (§ 137) in: LÜDERS, *Mathura Inscriptions*.

137 Vgl. Faksimile Nr. 30 in: Georg BÜHLER, *New Jaina Inscriptions from Mathura*, EI, Bd. I (1890).

138 Vgl. Faksimile Nr. 20 in: BÜHLER, *Further Jaina Inscriptions from Mathura*, EI, Bd. II.

139 Die Jahresangabe dieser Inschrift wurde bisher gewöhnlich als "74" gelesen (vgl. R.D. BANERJI, *New Brahmi Inscriptions of the Scythian Period*, in: EI, Bd. X (1909-10), S. 115-116).– Die Zahlzeichen der Jahresangabe sind in der fotografischen Abbildung in BANERJIs Beitrag nicht exakt nachprüfbar. Nur eine Überprüfung des Originals im State Museum, Lucknow, kann Aufklärung über die Zahlzeichen bringen.

140 Shobhana Laxman GOKHALE, *Indian Numerals, Deccan College Building Centenary and Silver Jubilee Series, No. 43, Poona 1966, S. 32.*

141 Vgl. Schrifttafel in: LÜDERS, *Bruchstücke der Kalpanāmaṇḍitikā*.

142 Vgl. Avers der Münze Nr. 365, Tafel XII, mit dem Haupt des Rudrasena I. und der Jahresangabe 140 hinter diesem, in: RAPSON, *Coins of the Andhra Dynasty*, S. 103.

143 RAPSON, *The Date of the Amohinī Votive Tablet of Mathurā*, S. 49, 52. – E.J. RAPSON, *Scythian and Parthian Invaders*, in: *Cambridge History of India*, Bd. I, Neudruck Delhi 1957, S. 563-585.

144 SIRCAR, *Select Inscriptions*, S. 120 (Nr. 25). – KONOW, *Kharoṣṭhī-Inscriptions*, S. XXXIV. – LOHUIZEN, *The 'Scythian' Period*, S.65-72.

145 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 155 (§ 115), Faksimile auf S. 302.

146 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 99-100 (§ 64), Faksimile auf S.286.

147 B.N. MUKHERJEE, *Mathurā and its Society, the Śaka-Pahlava Phase*, Calcutta 1981, Appendix I, S. 218-220.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

148 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 203-204 (§ 178), Faksimile auf S. 318.

149 BANERJI, *The Scythian period*, S. 35-38, zählte diese Transitionsform des Gen. Sing. zu den "archaic forms" in einer Untersuchung und Zusammenstellung von Inschriften aus der Zeit der Kuṣāṇas im Brāhmī-Alphabet.

150 J. Ph. VOGEL, *Two Brāhmī and Kharoshṭhī Rock-Inscriptions in the Kangra Valley*, in: EI, Bd. VII (1902-03), S. 116-119.

151 Siehe Anm. 143.

152 Siehe Anm. 144.

153 SENART, *The Inscriptions in the Caves at Nasik*, S. 93, Tf. VI, Nr.22.

154 BÜHLER, *The Nanaghat Inscriptions*, Tf. LI, Nr. 2.

155 Vgl. Inschrift Nr. 398, Tf. CXXXIV, No. 1 ("Southern Gateway"), in: Sir John MARSHALL, Alfred FOUCHER, *The Monuments of Sanchi*, Bd. III, Calcutta 1940.

156 PLAESCHKE, *Indische Daten zum Kaniṣka-Problem*, S. 26.

157 Literatur zur Inschrift von Andhau des Jahres 11: – S.L. GOKHALE, *Andhau Inscription of Caṣṭana, Śaka 11*, in: JAH, Bd. II, Pts. 1-2, 1968-1969, Calcutta 1969, S. 104-111. – D. C. SIRCAR, *Andhau Fragmentary Inscription of Caṣṭana, Year 11*, in: JIH, Bd. XLVIII, Pt. II, Trivandrum 1970, S. 253-257. – Karl KHANDALAVALA, *An Inscription of the Year 11 of Caṣṭana and its Implications*, in: JIH, Bd. LII, Trivandrum 1974, S. 269-301.

158 In diese Hinsicht stimmt die Mehrheit der Forscher überein. Nach SIRCAR, *Andhau Fragmentary Inscription of Caṣṭana, Year 11*, S. 254, besteht kaum ein Zweifel, daß während der Zeit des Caṣṭana die Śaka-Ära verwendet wurde. – PLAESCHKE ist derselben Ansicht, wie aus seinem Beitrag: *Indische Daten zum Kaniṣka-Problem*, S. 20, hervorgeht.

159 PLAESCHKE, *Die Mathurā-Schule*, S. 14.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

160 In unserem in Vorbereitung befindlichen Band über: *Inschriften, Münzen und Skulpturen des Indischen Subkontinents* werden Vergleichsaufnahmen der Amohinī-Inschrift und der Inschrift aus der Zeit des Rudradāman, des Jahres 72, einander gegenübergestellt.

161 Siehe Anm. 129.

162 Siehe Anm. 130.

163 A.L. BASHAM, *The Wonder that was India, a survey of the history and culture of the Indian sub-continent before the coming of the Muslims*, London 1954, S. 2.

164 Th. DAMSTEEGT, *Epigraphical Hybrid Sanskrit, its rise, spread, characteristics and relationship to Buddhist Hybrid Sanskrit*, Leiden 1978, S. 209.

165 DAMSTEEGT, *Epigraphical Hybrid Sanskrit*, S. 208.

166 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 99-100 (§ 64). – MUKHERJEE, *Mathurā and its Society*, S. 219-220.

167 DANI, *Indian Palaeography*, S. 95.

168 DAMSTEEGT, *Epigraphical Hybrid Sanskrit*, S. 213.

169 Vgl. Faksimile der Inschrift Nr. 2 auf Tf. gegenüber S. 202, in: BÜHLER, *Further Jaina Inscriptions from Mathurā*.

170 Daß die Hauptstiftungsinschrift des Uṣavadāta in Höhle 10 von Nasik aus dem Jahr 42 stammt, kann aus der etwas später angefertigten datierten Inschrift des Jahres 42 gefolgert werden, die an der Schmalseite der Veranda beginnt und unter der Hauptstiftungsinschrift entlang der Längsseite der Rückwand der Veranda, als Ergänzung von dieser, fortgeführt wurde.

171 Vgl. Nr. 10 auf Tafel IV, gegenüber S. 78, in: SENART, *The Inscriptions in the Caves at Nasik*.

172 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 204 (§ 178).

173 DAMSTEEGT, *Epigraphical Hybrid Sanskrit*, S. 212, S. XI.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

174 RAPSON, *Coins of the Andhra Dynasty*, S. 65. – DAMSTEEGT, *Epigraphical Hybrid Sanskrit*, S. 63.

175 RAPSON, *Coins of the Andhra Dynasty*, S. 74, 75.

176 DAMSTEEGT, *Epigraphical Hybrid Sanskrit*, S. 213.

177 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 157-158 (§ 118). – *kṣaharāta* ist nach LÜDERS kein Clan-Name, sondern ein Titel (S. 158).

178 KONOW, *Kharoṣṭhī Inscriptions*, S. XXXII, XXXIV.

179 Siehe Anm. 145, 146, 147, 148.

180 Wir gehen auf den Stil der Skulpturen der Kṣatrapa-Zeit von Mathurā und Nasik in einem in Vorbereitung befindlichen Band mit dem Titel: *Inschriften, Münzen und Skulpturen des Indischen Subkontinents* ein.

181 Zu den Inschriften aus der Zeit der Herrschaft des Vima Kadphises in Mathurā gehört auch die fragmentarische Inschrift des Jahres 170. Sie wird im oben angekündigten Band kurz erörtert.

182 Vgl. "I. Inscription on a coping-stone", in: R.D. BANERJI, *New Brahmi Inscriptions of the Scythian Period*, EI, Bd. X (1909-10), S. 107 - 108. – LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S.194-195 (§ 162).

183 Vgl. Nr. III a in: J. Ph. VOGEL, *Epigraphical Discoveries at Sarnath*, EI, Bd. VIII (1905-06) und S. 176.

184 Derselben Ansicht ist auch PLAESCHKE (*Chronologie der Mathurā-Inschriften*, S. 337, Nr. 46). – LÜDERS weist diese Inschrift hingegen der Kṣatrapa-Zeit zu (LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 194).

185 Kunja Gobinda GOSWAMI, *Kosam Inscription of (the reign of) Kaniṣka: The Year 2*, in: EI, Bd. XXIV (1937-38), Delhi 1942, S. 210-212.

186 Siehe Anm. 183.

187 *Annual Report on Indian Epigraphy for 1957-58*, S. 71, Nr. 592.

188 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 167-168 (§ 128), Faksimile: S. 307.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL I:

189 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 208-209 (§ 182), Faksimile: S. 318.

190 R.C. SHARMA, *New Buddhist Sculptures from Mathurā (Pre-Gupta Epoch)*, in: Lalit Kala, Nr. 19, New Delhi 1979, Plate XXXVIII, Fig. 1.

191 PLAESCHKE wies in: *Die Mathurā-Schule*, S. 30-32, auf drei verschiedene Varianten der kursiv ausgeführten Ligatur *-sya* in Inschriften aus der Zeit der Kuṣāṇas hin.

192 Vgl. Faksimile der Inschrift Nr. 26 in: BÜHLER, *Further Jaina Inscriptions from Mathura*, EI, Bd. II, S. 206.

193 Vgl. Faksimile der Inschrift § 137 auf S. 310, in: LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 173-174.

194 A.S. ALTEKAR, *Three Maukhari Inscriptions on Yupas: Krita Year 295*, in: EI, Bd. XXIII (1935-36), Faksimile: A,B,C, Zeile 2, S. 52.

195 Vgl. Inschrift Nr. 15 auf Tf. VII, Zeile 2, in: SENART, *The Inscriptions in the Caves at Nasik*, S. 88.

196 KONOW, *Kharoṣṭhī-Inscriptions*, S. 104-106.

197 Schon PLAESCHKE sprach sich für die Gründung einer eigenen Ära durch Kaniṣka I. aus. So schreibt er in: *Indische Daten zum Kaniṣka-Problem*, S. 21: "Kaniṣka I. hat vermutlich nach indischer Tradition in Herrscherjahren datiert, die dann von seinen Nachfolgern als eine neue Ära weitergeführt wurden."

198 Siehe Anm. 185.

199 Siehe Anm. 183.

200 T. BLOCH, *Two Inscriptions on Buddhist Images*, in: EI, Bd. VIII, 1905-06, S. 180-181, Abb.

201 J.E. CRIBB, *Kaniṣka's Buddha coins - the official iconography of Śākyamuni & Maitreya* in: JIABS, Bd. 3, Nr. 2, 1980, S. 79-88.

202 Siehe Anm. 182, 183, 184, 185, 187, 188, 189.

203 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 172 (§ 136).

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

204 Vgl. Fig. 18, in: SHARMA, *New Buddhist Sculptures from Mathurā.*

205 SIRCAR, *Mathura Image Inscription of Vasudeva*, S. 181-184.

206 BANERJI, *New Brahmi Inscriptions of the Scythian Period*, S.117-118.

207 B.N. MUKHERJEE, *Kamra Inscription of Vajheshka (Vāsishka)*, in: IMB, Nr. 2, Calcutta 1973, S. 114.

208 FLEET, *Inscriptions of the early Gupta Kings*, S. 8, Zeile 23.

209 Schon H. HUMBACH machte auf "die Vriddhi der ersten Silbe" von *daivaputra* in: *Die historische Bedeutsamkeit der alanischen Namen, 1. Alchon, Alanen und Hunnen*, in: Studia Classica et Orientalia Antonino Pagliaro Oblata, III, Roma 1969, S. 34, Anm. 4, aufmerksam.

210 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 202.

211 Zu: *ṣāhi* vgl. LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 135. – Zu: *ṣāhānuṣāhi= šaonano šao* in Münzlegenden der Kuṣāṇas, vgl. H. HUMBACH, *Baktrische Sprachdenkmäler*, Teil I, mit Beiträgen von Adolf GROHMANN, Wiesbaden 1966, S. 42.

212 H. LÜDERS, *Die Śakas und die "nordarische" Sprache*, in: Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1913, S. 406-427. – H. LÜDERS, *Die Śakas und die "nordarische" Sprache*, abgedruckt in: *Philologica Indica, Ausgewählte kleine Schriften von Heinrich Lüders*, Göttingen 1940, S. 241.

213 Der Name eines einzelnen späten Kuṣāṇa-Königs kann aus dem Kompositum: *daivaputra-ṣāhi-ṣāhānuṣāhi* nicht entnommen werden.

214 Vgl. S. 127, Zeile 6, in: FLEET, *Inscriptions of the early Gupta Kings.*

215 Sylvain LEVI, *Deux peuples méconnus*, in: *Mélanges Charles de Harlez*, Leiden 1896, S. 179.

216 Wir haben die oben zitierte Passage und andere bedeutungsvolle Stellen der Allahabad *praśasti* ausführlich im Band über Inschriften und Münzen der Guptas erörtert.

217 LOHUIZEN, *The 'Scythian' period*, S. 233.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

218 LOHUIZEN, *The 'Scythian' Period, S. 232-235.*

219 LOHUIZEN, *The 'Scythian' Period, S. 235, Anm. 5.*

220 LOHUIZEN, *The 'Scythian' Period, S. 235.*

221 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 106.

222 F.W. THOMAS, *Notes on the Scythian Period (Review of van Lohuizen, Scythian Period*, in: JRAS (1952), S. 108-116.

223 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 106.

224 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 57-58.

225 Nach unserer Theorie war Kaniṣka II. der erste auf seinen berühmten Namensvetter Kaniṣka I. folgende Kuṣāṇa-König, der wieder den Namen Kaniṣka trug.

226 PLAESCHKE, *Die Mathurā-Schule*, S. 66.

227 Ludwig BACHHOFER, *Herrscher und Münzen der Späten Kushanas*, in: JAOS, Bd. 56, New Haven, Connecticut 1936, S. 436.

228 W.A. ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan gold coins, paper presented at a Colloquium on Late Kushan Numismatics*, held at the British Museum on 5th and 6th November, 1981; publication forthcoming, S. 7.

229 Siehe unten, Kapitel III über Münzen des Kaniṣka II.

230 MUKHERJEE, *Kamra Inscription of Vajheshka (Vāsishka)*, S. 112.

231 COLPE, *Altiranische und zoroastrische Mythologie*, S. 174.

232 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 125-126 (§ 94), Faksimile: S. 295, Zeile 2.

233 MUKHERJEE, *Kamra Inscription of Vajheshka (Vāsishka)*, S. 114: Zeile 3: ... *Vajheṣkasa Guṣanasa...*

234 KONOW, *Kharoṣṭhī Inscriptions*, S. 162-165. Zeile 2: *Vajheshkaputrasa Kanishkasa.....*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL I:

235 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 57.

236 R. GÖBL, *Vāsiška II., ein bisher unbekannter König der späteren Kušān*, in: AÖAW, 102. Jahrgang (1965), Nr. 16, Wien 1965, S. 293-294.

237 GÖBL, *Vāsiška II., ein bisher unbekannter König der späteren Kušān*, S. 295. – B.N. MUKHERJEE entdeckte eine weitere Münze des Vāsiṣka im Staatlichen Museum von Lucknow: *A Gold Coin of Bazeshko*, in: JNSI, Bd. XXXIV, Pt. I, Varanasi 1972, S. 31-35, Tf. I, Nr. 5.

238 R. GÖBL, *Vāsiška, Vāskušāna und Xodešah; weitere Neufunde kušānischer Königsnamen*, in: Anzeiger 116. Jahrgang 1979, No. 9, Österr. Akademie der Wiss., philosoph.- historische Klasse, Wien 1980, S. 120.

239 PURI, *India under the Kushanas* S. 71, 74.

240 PLAESCHKE, *Die Mathurā-Schule*, S. 64-68 (Inschriften), S. 196 (über Skulpturen), S. 118-119 (Münzen).

241 MUKHERJEE, *Kamra Inscription of Vajheshka (Vāsishka)*, S. 112.

242 A.H. DANI, *Two Kushana Inscriptions from Campellpur District*, in: JCA, Bd. IV, Nr. 2, Islamabad 1981, S. 37.

243 K. Walton DOBBINS, *The Kamra Kharosthi Inscription of Vāsiṣka*, in: E&W, Bd. 25, Nr. 1-2 (1975), S. 106, 109.

244 Gérard FUSSMAN, *Documents épigraphiques kouchans II*, in: BEFEO, Bd. 67 (1980), S. 45-58.

245 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 63 (§ 28).

246 G. BÜHLER, *Further Inscriptions from Sanchi*, in: EI, Bd. II (1894), S. 369-370.

247 M.M.H. HAMID, R.C. KAK und R. CHANDA, lasen im *Catalogue of the Museum of Archaeology at Sanchi, Bhopal State*, ASI, Calcutta 1922, S. 30-31, den Herrschernamen der Inschrift noch als: *Vasṇuṣāṇa*. LOHUIZEN korrigierte diesen in: *The 'Scythian' Period*, S. 313, Anm. 43, zu: *Vaskuṣāṇa*.

248 LOHUIZEN, *The 'Scythian' Period, S. 306.*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

249 PLAESCHKE, *Die Mathurā-Schule*, S. 83.

250 KONOW, *Kharoṣṭhī Inscriptions*, S. 165: Zeile 2: ...*Vajheshka-putrasa Kanishkasa...*

251 MUKHERJEE, *Kamra Inscription of Vajheshka (Vāsishka)*, S. 114:*jati. (Kani)shkasa...*

252 Sarojini KULASHRESHTHA erwähnt in ihrem Beitrag für das Kolloquium über *Late Kushan Numismatics* in London am 5./6. November 1981, eine Inschrift des Jahres 54, in welcher der Name des Kaniṣka III. vorkommen soll. Sie schreibt: "This Kanishka III is known still later in the year 54 from a Mathurā inscription, which has so far been taken as an evidence of a conjoint rule of Kanishka II with Huvishka." (Zitiert aus ihrem Abstract mit dem Titel: *The Coins of Vasishka: Historical Implications.*) — Leider geht aus ihren Ausführungen nicht hervor, um welche Inschrift es sich hierbei handelt.

253 Siehe unten, Kapitel VI über Münzen des Kaniṣka III.

254 Wir verzichten hier bewußt auf Angaben auf der Basis hypothetischer Generationsspannen oder durchschnittlicher Regierungsperioden, da diese einen verallgemeinernden Charakter haben.

255 Schon R.D. BANERJI identifizierte Münzen eines "Vasu" oder "Vasu-(deva) III" in seinem Aufsatz: *Notes on Indo-Scythian Coinage (with two plates)*, in: JPASB, Bd. IV, Nr. 3 (1908), S. 82.

256 Siehe unten, Kapitel VII über Münzen des Vasu.

257 J.E. CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage in the light of Hoard Evidence*, Paper presented at a Colloquium on Late Kushan Numismatics held at the British Museum on 5th and 6th November, 1981, publication forthcoming, S. 7.

258 John ALLAN, *Catalogue of the Coins of the Gupta Dynasties and of Sasanka, King of Gauda*, London 1914, S. LXVIII, § 74.

259 Siehe unten, S. 209, 210.

260 CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*, S. 7.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL I:

261 Wir führen die Gründe, die uns zu dieser Annahme bewogen, im Kapitel V des Teils II dieser Studie an. – Der erste Forscher, der die Dreisilbigkeit des Namens dieses Fürsten, und damit die Ligatur im Auslaut erkannte, war CRIBB in: *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage in the light of Hoard Evidence.*

262 D.C. SIRCAR, *A Note on the Mathura Inscription of Candra Gupta II*, in: IHQ, Bd. 18 (1942), S. 272.

263 G.S. GAI, *Three Inscriptions of Ramagupta*, in: JOI, Bd. XVIII, Nr. 3, (1969), S. 247-251.

264 K.D. BAJPAI, *Indian Numismatic Studies*, New Delhi 1976, Chapters 31, 32, 33.

265 GAI, *Three Inscriptions of Ramagupta*, S. 249-250. – Siehe auch: P. L. GUPTA, der in seinem Buch mit dem Titel: *The Imperial Guptas*, Bd. I, Sources, Historiography & Political History, Varanasi 1974, S. 135-141, Passagen aus dem Drama *Devīcandraguptam* zitiert.

266 Vgl. erstens frühere Münzen des Samudragupta vom "Standard Type", die nur die vertikale Brāhmī-Aufschrift *Samudra* unter dem linken Arm des Münzherrn auf dem Avers haben, in: ALLAN, *Coins of the Gupta Dynasties*, Tf. I, Nr. 1-17; sowie zweitens später geprägte Münzen des Samudragupta vom selben Münztyp, die zusätzlich zur Aufschrift Samudra, *-gupta* im rechten Feld haben, in: ALLAN, *Coins of the Gupta Dynasties*, Tf. II, Nr. 1-5.

267 A.S. ALTEKAR, *The Coinage of the Gupta Empire and its Imitations*, Corpus of Indian Coins, Bd. IV, Banaras Hindu University 1957, S. 45.

268 Siehe Kapitel IV in Teil II dieser Studie über Münzen der Gaḍakhra-Namensvariante.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL II:

1 SIRCAR, *Mathura Image Inscription of Vasudeva*, S. 181-184.

2 V.N. SRIVASTAVA, *Two Image Inscriptions from Mathura*, in: EI, Bd. XXXVII, Pt. IV (1967), S. 152, Zeile 1 der Inschrift.

3 Siehe Teil II, Kapitel VII.

4 Gholam Djelani DAVARY, *Baktrisch, ein Wörterbuch*, Heidelberg 1982, S. 176.

5 Es war der frühe Kuṣāṇa-König Kaniṣka I., der als erster Kuṣāṇa-Herrscher die Übertragung der griechischen Titulatur (König der Könige) in die baktrische: *šaonano šao* auf seinen Goldgeprägen vornahm. Dies erkannte als erster R. GÖBL, *Zwei Neufunde in der Numismatik der Kušān, 1. Die erste, griechische Emission des Kanishka*, in: MÖNG, XI, (XXVII a.F.), Nr. 8 (1960), S. 94 ff.

6 E.G. PULLEYBLANK, *Chinese Evidence for the Date of Kaniṣka*, in: PDK, S. 258, Anm. 1.

7 Wie schon G. BATAILLE erkannte, entlieh Vāsudeva I. das Motiv mit dem Gott Śiva auf dem Revers von den Münzen des Vima Kadphises. Ob er jedoch, wie dieser ausschließlich ein Śivait war, wie BATAILLE annimmt, ist nicht gesichert. (G. BATAILLE, *Notes sur la Numismatique des Koushans et des Koushan-Shahs Sassanides (à propos d'un don de M. Hackin au Cabinet des Medailles)*, in: Arethuse, Cinquieme annee, No. 1, Paris 1928, S. 26.)

8 Wie G. BHATTACHARYA überzeugend darlegte, repräsentiert das Reittier, bzw. Fahrzeug (*vāhana*), des Gottes Śiva, wenn es als Stier wiedergegeben wurde, nicht den *gaṇa* Nandin, sondern *vṛṣabha* oder *vṛṣa*. (Cf. G. BHATTACHARYA, *Nandin and Vṛṣabha*, in: ZDMG, Supplement III,2, XIX. Deutscher Orientalistentag in Freiburg 1975, Wiesbaden 1977, S. 1545, 1551, 1554-1555, 1556.)

9 Schon Azes II. trug auf einigen seiner Münzen als königlicher Reiter Ringlamellen um die Arme und einen aus Lamellenplättchen bestehenden Panzerrock mit Gittermuster. Vgl. Münztyp 848 auf S. 552 (1. Münze, 3. Reihe von oben) in: M. MITCHINER, *The Dynasty of Azes, circa 60 to 1 BC*, Indo-Greek and Indo-Scythian Coinage, Bd. 6, London 1976.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL II:

9a Die Einführung des Dreizacks auf den Bazodeo-Münzen ist, wie schon GÖBL erkannte, dem frühen Kuṣāṇa-König Vāsudeva I. zuzuschreiben. (R. GÖBL, *Die Münzprägung der Kušān von Vima Kadphises bis Bahrām IV.*, in: F. ALTHEIM, R. STIEHL, *Finanzgeschichte der Spätantike*, Frankfurt 1957, S. 211-213.)

10 Vgl. Liste: "Late Kushan ŚIVA Types, Vasudeva (I), S 1" in: CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage.*

11 A.D.H. BIVAR, *Cavalry Equipment and Tactics on the Euphrates Frontier*, in: Dumbarton Oaks Papers, No. 26, The Dumbarton Oaks Center for Byzantine Studies 1972, S. 275.

12 S.K. MAITY, *Metrological Study of the Gold Coins of Early India*, in: JNSI, Bd. XXIII (1961), S. 265.

13 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 2.

14 COLPE, *Altiranische und zoroastrische Mythologie*, S. 174.

15 Vgl. Abb. 163, 165, 166 in: Roman GHIRSHMAN, *Iran, Parther und Sasaniden*, München 1962.

16 BIVAR, *Cavalry Equipment*, S. 275.

17 Bei dem wie eine Haut eng anliegenden Panzer auf der Brust, scheint es sich nicht um den *jawshan* zu handeln, dessen Hauptbedeutung "breastplate" ist, der aber auch einen technischen Terminus in mittelalterlicher Zeit für "splinted armor worn on the arms and legs" wiedergibt. Vgl. S. 275, Anm. 12, S. 291, in: BIVAR, *Cavalry Equipment.*

18 Vgl. Tf. 1 in: Georgina HERRMANN, *Naqsh-i Rustam 5 and 8, Sasanian Reliefs attributed to Hormuzd and Narseh*, in: Iranische Denkmäler, Lfg. 8, Reihe II: Iranische Felsreliefs, D, Berlin 1977.

19 BIVAR, *Cavalry Equipment*, S. 273, Anm. 1, 2.

20 BIVAR, *Cavalry Equipment*, S. 273 und Anm. 3. – Aleksandr BELENICKIJ, *Zentralasien*, Genf 1968, S. 103.

21 H. Russell ROBINSON, *Oriental Armour*, in: Arms and Armour Series, New York 1967, S. 7-8.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL II:

22 ROBINSON, *Oriental Armour*, S. 12, 16, Anm. 17.

23 ROBINSON, *Oriental Armour*, S. 12, 13, Fig. 6, B: "Laminated vambrances, Pergamon reliefs, third century B.C."

24 BIVAR, *Cavalry Equipment*, S. 276, Anm. 18.

25 BIVAR, *Cavalry Equipment*, S. 276, Anm. 19.

26 Vgl. Abb. 8 in: BIVAR, *Cavalry Equipment*, S. 277. – P.G. HAMBERG, *Studies in Roman Imperial Art*, Kopenhagen 1945, Tf. 31.

27 BIVAR, *Cavalry Equipment*, S. 277, Anm. 22. – HAMBERG, *Studies in Roman Imperial Art*, Tf. 12.

28 BIVAR, *Cavalry Equipment*, S. 277, Anm. 23.

29 BIVAR, *Cavalry Equipment*, S. 277, Anm. 24. – Helga von HEINTZE, *Studien zu den Porträts des 3. Jahrhunderts n. Chr., 4. Der Feldherr des großen ludovisischen Schlachtsarkophages*, in: Römische Mitteilungen, 64 (1957), 91.

30 BIVAR, *Cavalry Equipment*, S. 277.

31 DAVARY, *Baktrisch, ein Wörterbuch*, S. 276. – ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 99, Münzen Nr. 60, 188, 189.

32 Vgl. Abbildung auf der Rückseite der ersten Tafel in: PURI, *India under the Kushanas.*

33 Vgl. Abb. 63, 64 in: Harald INGHOLT, *Gandhāran Art in Pakistan*, New York 1957.

34 Vgl. Münzen 1-3 auf Tf. 1, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, und Text auf S. 12-13.

35 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 12.

36 Vgl. Münzen 4-5 auf Tf. 1, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.* – Unter den Forschern besteht keine Übereinstimmung bezüglich der Identität des römischen Kaiserhauptes auf den Münzen des Kujula. M.G. RASCHKE zählt in seinem Werk die verschiedenen Theorien auf.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Cf. S. 640 und Anm. 675, in: Manfred G. RASCHKE, *New Studies in Roman Commerce with the East*, in: Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt, Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der Neueren Forschung, herausgegeben von H. TEMPORINI u. W. HAASE, *Principat*, Bd. II.9.2, Berlin 1978.

37 Vgl. Münze Nr. 175 auf Tf. 46, in: John P.C. KENT, Bernhard OVERBECK, Armin U. STYLOW, *Die Römische Münze*, München 1973.

38 Vgl. Münzen 4-5 auf Tf. 1, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*.

39 SIRCAR, *Select Inscriptions*, S. 128.

40 John ALLAN, *Cambridge Shorter History of India*, Cambridge 1934, S. 74.

41 KENT, OVERBECK, STYLOW, *Die Römische Münze*, S. 99.

42 Die englische Zusammenfassung wird nun anderswo erscheinen.

43 RASCHKE, *New Studies in Roman Commerce with the East*, S. 1037, Anm. 1586.

44 A.K. NARAIN, *The Date of Kaniṣka*, in: PDK, S. 225.

45 David W. MACDOWALL, *Numismatic Evidence for the Date of Kaniṣka*, in: PDK, S. 136.

46 PULLEYBLANK, *ChineseEvidence for the Date of Kaniṣka*, S. 248.

47 D.W. MACDOWALL, *The Weight Standards of the Gold and Copper Coinages of the Kushana Dynasty from Vima Kadphises to Vāsudeva*, in: JNSI, Bd. XXII (1960), S. 63.

48 B.N. MUKHERJEE, *The Prototype of an Obverse Device of Kushana Coinage*, in: JNSI, Bd. XXII (1960), S. 109-112.

49 G.D. DAVARY, H. HUMBACH, *Die baktrische Inschrift IDN 1 von Dasht-e Nāwūr (Afghanistan)*, in: AAWLM, Nr. 1, Wiesbaden 1976, S. 3-21. – G. FUSSMAN, *Documents épigraphiques Kouchans*, in: BEFEO, Bd. 61 (1974), S. 2-50, Tf. 1-8, 10-29.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL II:

50 B.N. MUKHERJEE assoziiert die Inschrift von Dasht-e Nāwūr des Jahres 279 mit der Ära "c. 170 B.C.". Die Inschrift ist nach ihm daher in das Jahr 109 n. Chr. datiert. Cf. B.N. MUKHERJEE, *Central and South Asian Documents on the Old Saka Era*, Varanasi 1973, App. II, S. 105.

51 DAVARY, HUMBACH, *Die baktrische Inschrift IDN 1 von Dasht-e Nāwūr (Afghanistan)*, S. 20.

52 KONOW, *Kharoṣṭhī Inscriptions*, S. 104-106.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL III:

1 BANERJI, *Notes on Indo-Scythian Coinage*, S. 82

2 Schon PLAESCHKE erkannte, daß sich die Münzen des Kaniṣka II. "direkt" an die Emissionen des Vāsudeva I. anschließen. Cf. PLAESCHKE, *Die Mathurā-Schule*, S. 62.

3 GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. II, S. 279; Bd. III, Tf. 1, Nr. 13.

4 CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*, "Late Kushan Gold Śiva Types, N 1".

5 Auf die Problematik der altindischen Bezeichnung dieses Symbols kann hier aus Raumgründen nicht eingegangen werden. Es sei jedoch auf zwei neuere Abhandlungen verwiesen, die sich mit diesem Symbol beschäftigen. 1. Mireille BENISTI, *A propos du Triratna*, in: BEFEO, Bd. LXIV, Paris 1977, S. 43-81. – 2. Annette ACHILLES-BRETTSCHNEIDER, *Die "besonderen Scherben" von Sonkh, die dekorierte Keramik der Ausgrabung von Sonkh, Distrikt Mathurā, Nordindien. Eine Untersuchung der Dekorationstechniken und Ornamente.* Inaugural-Dissertation, Berlin 1980. (Über das "Nandipada"-Symbol, siehe vor allem S. 135-137.) – Solange der alte Name dieses Symbols nicht vollständig gesichert ist, geben wir dieses in Form einer stilisierten Zeichnung wieder.

6 Siehe unten, S. 86.

7 R. GÖBL, *Zwei neue Termini für ein zentrales Datum der Alten Geschichte Mittelasiens, das Jahr 1 des Kušānkönigs Kaniṣka*, in: AÖAW, 101. Jahrgang (1964), Nr. 21, S. 144, Abb. 11a.

8 Siehe unten, S. 107.

9 Siehe oben, S. 58.

10 Vgl. Kujulas Bronzemünzen mit dem Buckelstier auf dem Avers und einem Kamel auf dem Revers, dessen Kharoṣṭhī-Legende Kujula beim Namen nennt, in: Michael MITCHINER, *The Ancient & Classical World, 600 B.C. – A.D. 650*, Oriental Coins and their Values, London 1978, Münzen Nr. 2882 - 2896 auf S. 393, 394.

11 Vgl. Abb. 1-11, 12-19, Münztafel 1 auf S. 405, in: GÖBL, *Die Münzprä-*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

gung der Kušān, von Vima Kadphises bis Bahrām IV.

12 Vgl. Münze Nr. 278, Münztafel 12 auf S. 416, in: GÖBL, *Die Münzprägung der Kušān, von Vima Kadphises bis Bahrām IV.*.

13 Wir übernehmen die Schreibung des Namens der Göttin von COLPE, *Altiranische und zoroastrische Mythologie*, S. 215, 275.

14 Siehe Teil II, Kapitel IV.

15 Vgl. Abb. 2, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, und Inschrift in: LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 133-134 (§ 97).

16 Vgl. Abb. 139, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

17 Vgl. Abb. 62 a, 67, 69, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

18 Die Schmuckscheiben auf den Hosen des Huviṣka kommen in der Abbildung wegen der Schattenpartien nicht in derselben Weise, wie auf dem Original der Münze, zur Geltung.

19 Vgl. Münze Nr. 271 auf Tf. XIV, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

20 Siehe Teil II, Kapitel V, über Münzen des Samudragupta.

21 Das "Langzepter" ist ein über das Medium der baktrischen Münzen von den Kuṣāṇas übernommenes königliches Herrscheremblem. Es unterscheidet sich durch seine beträchtliche Länge vom kurzschaftigen indischen Herrscherstab. Wir gehen auf diesen im Band über die Inschriften und Münzen der Guptas ein.

22 Daß es sich bei dem niederen und gedrungenen Altar auf dem Avers der Kuṣāṇa-Münzen um einen Altar für Weihrauchopfer handelt, beweisen indirekt die Schüsselmünzen der KS, auf denen Rauchschwaden vom Altar aufsteigen. Siehe unten, S. 117.

23 Bezüglich der Stellung und Charakteristika der baktrischen Sprache, siehe W.B. HENNING, *The Bactrian Inscription*, in: BSOAS, Bd. XXIII (1960), S. 47-55. – DAVARY, *Baktrisch, ein Wörterbuch*, S. 37 - 52.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL III:

24 Schon BACHHOFER wies darauf hin, daß Kaniṣka II. der Initiator der "Umstellung" der Legende war und daß der neuen Legendenanordnung eine erhebliche Bedeutung zukomme. Cf. BACHHOFER, *Herrscher und Münzen der Späten Kushānas*, S. 434.

25 Vgl. Münzen Nr. 19-22 des Vima auf Tf. II., in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*; sowie Münzen Nr. 30-32 auf der gleichen Tf. im selben Werk.

26 Vgl. Münze Nr. 236 auf Tf. XII, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

27 Vasudeva S. AGRAWALA, *Catalogue of the Mathurā Museum, III. Jaina Tīrthaṅkaras and other Miscellaneous Figures*, in: JUPHS, Bd. 23, Pts. 1,2 (1950), S. 39-40.

28 BÜHLER, *New Jaina Inscriptions from Mathura*, S. 391, Nr. XIX.

29 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, S. 125-126 (§ 94).

30 KONOW, *Kharoṣṭhī Inscriptions*, S. 138-141.

31 KONOW, *Kharoṣṭhī Inscriptions*, S. 165.

32 SHARMA, *New Buddhist Sculptures from Mathurā*, Tf. XXXVIII, Fig. 1.

33 Schon PLAESCHKE fiel dies auf. So schreibt er in: *Die Mathurā-Schule*, S. 68-69: "Im Ganzen läßt sich rückblickend sagen, daß die Titulatur der Kuṣāṇa-Herrscher - soweit man aus reinen privaten Donationsinschriften Schlüsse ziehen darf - immer reichhaltiger und klingender wird, je mehr das Kuṣāṇa-Reich anscheinend geschwächt ist."

34 Auf eine Münze des Kaniṣka II. (mit der Brāhmī-Silbe *ha* im linken Feld und *vi* im rechten Feld) bezieht sich D.C. SIRCAR, in: *Studies in Indian Coins*, Delhi 1968, Tf. XII, Nr. 11, - obgleich er sie nicht als eine solche erkennt.

35 MITCHINER, *The Ancient & Classical World*, Nr. 3502 auf S. 457.

36 Bhaskar CHATTOPADHYAY, *The Age of the Kushānas - A Numismatic Study.* Calcutta 1967, S. 99-100. – BANERJI ergänzte *viru* zu *viru(ḍha-*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ka), in: *Notes on Indo-Scythian Coinage*, S. 85. – Bela LAHIRI ergänzte *viru* hingegen zu *virudpaka* (mit Fragezeichen), in: *The Coin Types of the Foreign Successors of the Great Kushānas*, in: JNSI, Bd. XXXI, Pt. II, (1969), S. 123.

37 ALLAN, *Catalogue of the Coins of the Gupta Dynasties*, S. LXV. – Wir differenzieren in dieser Studie zwischen vertikal geschriebenen Brāhmī-Aufschriften und horizontal geschriebenen Brāhmī-Legenden, um beide Schreibrichtungen auseinanderzuhalten.

38 Vgl. Münze des Kaniṣka II. mit der Silbe *vi* im rechten Feld des Avers und der Kharoṣṭhī-Silbe *pa* im linken Feld, in: CRIBB, *The Sequence of Kushano Sasanian Coinage*, Liste: "Ardochsho gold field inscriptions", A 4.

39 CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*, S. 119.

40 GÖBL, *Vāsiška II., ein bisher unbekannter König der späten Kušān*, S. 295.

41 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 109.

42 B.N. MUKHERJEE, *Kushāṇa coins of the Land of the Five Rivers*, Indian Museum, Calcutta 1978, S. 35.

43 Vgl. *puñathaya* in der 3. Zeile der Inschrift von Junnar des Jahres 46, in: BURGESS, INDRAJI, *Inscriptions from the Cave Temples of Western India*, Nr. 25 auf Tf. gegenüber S. 51.

44 Vgl. Abb. 86, in: SHARMA, *Mathurā Museum and Art.*

45 John ALLAN, *Catalogue of the Coins of Ancient India*, London 1936, Pl. XXIX, Nr. 15, 17, S. 210.

46 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 46, 57.

47 BANERJI, *Notes on Indo-Scythian Coinage*, S. 91.

48 HUMBACH, *Baktrische Sprachdenkmäler*, S. 53.

49 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 12.

50 PLAESCHKE, *Die Mathurā-Schule*, S. 118, 245.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL III:

51 MITCHINER, *A Hoard of Late Kushan Gold Staters*, S. 155.

52 MUKHERJEE, *Kushāṇa coins of the Land of the Five Rivers*, S. 49, Anm. 26.

53 Im Band über die Inschriften und Münzen der Guptas werden die isolierten Brāhmī-Silben auf Geprägen der späten Gupta-Könige ausführlich erörtert.

54 Siehe Teil II, Kapitel V über die frühen Münzen des Samudragupta.

55 GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III, Tf. 1, Nr. 13.

56 DAVARY gibt in: *Baktrisch, ein Wörterbuch*, S. 246-247, einen guten Überblick über den derzeitigen Stand der Forschung über *Oeso*.

57 Siehe oben, S. 69. – Bezüglich des Revers dieser Münze, vgl. Nr. 212 auf Tf. XI, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*.

58 Dies erkannte bereits BACHHOFER, *Herrscher und Münzen der Späten Kushānas*, S. 433-434.

59 MUKHERJEE, *Kushāṇa coins of the Land of the Five Rivers*, S. 34.

60 Die Königsbinde in der rechten Hand der Göttin wurde von den Forschern häufig mit der Schlinge (*pāśa*) verwechselt. Cf. THOMAS, *Indo-Scythian Coins*, S. 8.

61 Einer der Forscher, der dies klar erkannte, war BACHHOFER, *Herrscher und Münzen der Späten Kushānas*, S. 434.

62 ALLAN, *Coins of the Gupta Dynasties*, S. LXX (§ 76).

63 Vgl. Münzen A3 und A4 seiner Liste: "Ardochsho Gold Field Inscriptions", in: CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*.

64 Vgl. Münzen Nr. 50-52 auf Münztafel 3 (S. 407), in: GÖBL, *Die Münzprägung der Kušān*.

65 Vgl. Münzen Nr. 60-64 auf Münztafel 3 (S. 407), in: GÖBL, *Die Münzprägung der Kušān*.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL III:

66 BACHHOFER, *Herrscher und Münzen der Späten Kushānas*, S. 434, Anm. 14. – Vgl. auch ALLAN, *Catalogue of the Coins of the Gupta Dynasties*, S. LXX, der bereits im Jahr 1914 die thronende Ardoḫšo mit der thronenden "Demeter (?)" auf einer Münze des Azes verglich, abgebildet in: Percy GARDNER, *The Coins of the Greek and Scythic Kings of Bactria and India in the British Museum, London 1886, Tf. XIX, Nr. 2).*

67 A.K. NARAIN, *The Indo-Greeks*, Oxford 1957, S. 157, 181.

68 Vgl. Abb. 23 auf Tf. VII, in: B.N. MUKHERJEE, *Nana on Lion, a Study in Kushāṇa Numismatic Art*, Calcutta 1969, S. 26, Anm. 88.

69 Vgl. Münztyp 831 auf S. 543, in: MITCHINER, *The Dynasty of Azes.*

70 Daniel SCHLUMBERGER, *Nachkommen der griechischen Kunst außerhalb des Mittelmeerraumes (1960)*, in: Der Hellenismus in Mittelasien, herausgegeben von F. ALTHEIM u. J. REHORK, Darmstadt 1969, S. 394, Anm. 271.

71 Vgl. Abb. 2, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

72 Vgl. auch Münzen Nr. 2,3,4 auf Tf. 8, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III.

73 Siehe Teil II, Kapitel V über Münzen des Samudragupta.

74 Vgl. Tf. XVII, in: R. GHIRSHMAN, *Bégram, Recherches Archéologiques et Historiques sur les Kouchans*, in: Mémoires de l'Institut Francais d' Archaeologie Orientale du Caire, Bd. LXXIX, Le Caire 1946.

75 Vgl. Münzen Nr. 76, 77 auf Tf. IV, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

76 Vgl. Abb. 54, in: *Victoria and Albert Museum, Indian Sculpture, a Travelling Exhibition*, London 1971.

77 Vgl. Tf. 39, Abb. 62, in: Sir John MARSHALL, *The Buddhist Art of Gandhāra, the Story of the Early School, its Birth, Growth and Decline*, Cambridge 1960.

78 Vgl. Abb. 103, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL III:

79 Vgl. Abb. 4, in: *Buddhistische Kunst, Katalog zur Ausstellung des Staatlichen Museums für Völkerkunde*, herausgegeben von Dr. Andreas LOMMEL, München 1968.

80 Vgl. Münzen Nr. 1-17 auf Tf. I und 3-5 auf Tf. II, in: ALLAN, *Catalogue of the Coins of the Gupta Dynasties.*

81 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 22.

82 Vgl. Abb. 86, in: *Ausstellungskatalog: Götter, Pharaonen*, wissenschaftl. Bearbeitung und Katalog: Dr. Dietrich WILDUNG und Prof. Dr. Günter GRIMM, München, Winter 1978-79.

83 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 22.

84 Vgl. Tf. XXIX, Nr. 15, in: GARDNER, *The Coins of the Greek and Scythic Kings.*

85 Vgl. Münze Nr. 1 auf Tf. IV, in: ALLAN, *Catalogue of the Coins of the Gupta Dynasty.*

86 Vgl. Münze Nr. 249 auf Tf. 11, in: GÖBL, *Die Münzprägung der Kušān.*

87 Vgl. Münzen Nr. 50-52 (Kaniṣka I.) und Nr. 60-62 (Huviṣka) auf Münztafel 3, in: GÖBL, *Die Münzprägung der Kušān.*

88 Vgl. Münzen Nr. 107, 108 auf Tf. 27, Nr. 178 auf Tf. 47, Nr. 402 auf Tf. XIX, in: KENT, OVERBECK, STYLOW, *Die Römische Münze.*

89 Die Göttin hält die Königsbinde in ihrer rechten Hand für den Münzherrn auf dem Avers bereit.

90 Vgl. Münze Nr. 257 (Huviṣka) auf Münztafel 11, in: GÖBL, *Die Münzprägung der Kušān.*

91 Vgl. Münzen Nr. 1,2 auf Tf. I, Nr. 1, Tf. III, in: ALLAN, *Catalogue of the Coins of the Gupta Dynasties.*

92 Vgl. u.a Münzen Nr. 48, 57, 59 auf Tf. III und Münzen Nr. 62, 68, 69, 72 auf Tf. IV, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

93 Vgl. Tl. 71, a) b), in: L. VANDEN BERGHE, *Archeologie de l'Iran*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Ancien, Leiden 1966. – Sowohl der sasanidische Großkönig Ardašīr I., als auch sein Sohn Šābuhr II., sind durch die quergerippten Enden der Königsbinde hinter ihrem Haupt als königliche Gestalten gekennzeichnet, während der Knappe am Ende des Frieses keine Königsbinde trägt.

94 Vgl. Münze Nr. 10, vermutlich des Kaniṣka III., im Staatlichen Museum, Lucknow, in: A.K. SRIVASTAVA, *A Hoard of Kusana Gold Coins from Jaunpur District*, BMAUP, Nr. 4 (1969).

95 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 23-24.

96 Siehe Teil II, Kapitel V.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL IV:

1 CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*, Tf. I, Nr. 1, 2, 4.

2 CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*, Tf. I, Nr. 16, 18.

3 CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*, Tf. I, Nr. 13, 14.

4 SMITH, *Coins of Ancient India*, Tf. XIV, Nr. 1 und 2.

5 SMITH, *Coins of Ancient India*, Tf. XIV, Nr. 3.

6 BANERJI, *Notes on Indo-Scythian Coinage*, S. 82, 86.

7 BANERJI, *Notes on Indo-Scythian Coinage*, identifizierte die Münzen des Vasu (= Vāsudeva III.) teilweise mit jenen des sog. Vāsudeva II. So ist Münze Nr. 2 auf seiner Tf. IV eine Münze des Vāsudeva III.: Münze Nr. 4 kann, falls sie die Brāhmī-Silbe *chu* im rechten Feld hat, was wegen der schlechten Abbildung nicht gesichert ist, Kaniṣka III. zugeschrieben werden. Münzen Nr. 3 und 5 auf derselben Tafel mit einem Initial-*A* im rechten Feld, können möglicherweise von Bazeško geprägt worden sein. Nur eine Untersuchung der Originale im Indian Museum in Calcutta, einschließlich der Reverse, die BANERJI nicht abbildete, kann eine Zuweisung absichern.

7 a Unter einer "Schüsselmünze" (Scyphatus) versteht man eine Münze, deren Avers mehr oder weniger konvex und deren Revers konkav ausgebildet ist. Vgl. Friedrich Freiherr v. SCHRÖTER, *Wörterbuch der Münzkunde*, Neudruck: Berlin 1970, S. 615. – Vgl. ferner: GÖBL, *Antike Numismatik*, Bd. I, S. 39, 106.

8 BATAILLE, *Notes sur la numismatique des Kousbans*, S. 26.

9 Ernst HERZFELD, *Kushano-Sasanian Coins*, in: Memoirs of the ASI, Nr. 38, Calcutta 1930, S. 1.

10 BACHHOFER, *Herrscher und Münzen der Späten Kushānas*, S. 436.

11 GÖBL, *Die Münzprägung der Kušān*, S. 217.

12 GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. II, S.281.

13 GÖBL, *Antike Numismatik*, Bd. II, vgl. Münzen Nr. 2345, 2346, 2347, Tf. 114. – Wir schreiben GÖBLs Münze Nr. 2347 mit *raḍa* im rechten

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Feld und *raju* im linken, Vāsudeva III. zu (siehe unten, S. 156, 157, 160).

14 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 110-112.

15 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 41, Anm. 5.

16 BACHHOFER, *Herrscher und Münzen der Späten Kushānas*, S. 437-438. BACHHOFER bezeichnete Kaniṣka II. als Kaniṣka III., da er noch der alten Chronologie folgte, d.h. den Kaniṣka der Ara-Inschrift mit Kaniṣka II. identifizierte. Vāsudeva II. verlor nach ihm sein Land zwischen 230 und 240 n. Chr. an Ardašīr I. (cf. S. 439).

17 BACHHOFER, *Herrscher und Münzen der Späten Kushānas*, S. 438.

18 Siehe oben, S. 98.

19 Vgl. Nr. 225, Tf. XI, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

20 Vgl. Nr. 226, Tf. XI, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

21 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 2.

22 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 2,3.

23 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins* S. 3.

24 Siehe unten, S. 116. — Der KS verwaltete das Land der Kuṣāṇas (Kušānšahr) als Statthalter für den sasanidischen Großkönig.

25 Schon BANERJI fiel die gekürzte Schreibung des Herrschernamens auf: *Notes on Indo-Scythian Coinage*, S. 83.

26 Vgl. Legende auf Münzen des langhaarigen Königs, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, Nr. 217-221 auf Tf. XI.

27 Vgl. Abb. 3 gegenüber S. 30, in: SRIVASTAVA, *A Hoard of Kuṣāṇa Gold Coins from Jaunpur District.*

28 Vgl. Nr. 220, Tf.XI, in: ROSENFIELD, *Dynastic Arts of the Kushans.*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL IV:

29 Vgl. Münzen Nr. 3387, 3388 auf S. 447, in: MITCHINER, *The Ancient and Classical World.*

30 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 49, Anm. 26.

31 Siehe oben, S. 58.

32 Vgl. Münze Nr. 236 auf Tf. XII, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.* Diese Münze befindet sich in der Sammlung der *American Numismatic Society* in New York.

33 Vgl. Münze Nr. 3387 auf S. 447, in: MITCHINER, *The Ancient and Classical World.*

34 Siehe unten, S. 132, 133.

35 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 6.

36 Vgl. Münze Nr. 3387 auf S. 447, in: MITCHINER, *The Ancient and Classical World* mit Münze Nr. 231 auf Tf. XII, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

37 Vgl. Münzen Nr. 226, 228, 229 auf Tf. XI, und Münze Nr. 231 auf Tf. XII, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

38 Vgl. Münze Nr. 228 auf Tf. XI, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

39 GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. I, S. 39, Anm. 62. – Siehe ferner: GÖBL, *Antike Numismatik*, Bd. II, S. 215, wo er das Gebilde als "Würdezeichen am Rücken" bezeichnet.

40 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 107, 111.

41 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, Appendix III, S. 50.

42 SRIVASTAVA, *A Hoard of Kuṣāṇa Gold Coins from Jaunpur District*, S. 28.

43 Vgl. Tf. 1, 4, in: HERRMANN, *Naqsh-i Rustam 5 and 8.*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL IV:

44 Vgl. Münzen Nr. 1, 2, 3, 4, der Emission 61 auf Tf. 21, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III.

45 Siehe oben, S. 257, Anm. 39.

46 Für BACHHOFER war der Kaniṣka nach dem frühen Kuṣāṇa-Herrscher Vāsudeva I. noch Kaniṣka III. (Siehe oben, S. 256, Anm. 16).

47 BACHHOFER, *Herrscher und Münzen der Späten Kushānas*, S. 438. – Die Idee der Teilung des Kuṣāṇa-Reiches ist noch älter als Bachhofers Beitrag im Jahr 1936. So vermutete schon J. KENNEDY im Jahre 1913 eine Teilung des Kuṣāṇa-Reiches vor der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in drei unabhängige, aber miteinander verbündete Staaten (Cf. *The Later Kushans*, in: JRAS (1913), S. 1060).

48 BACHHOFER, *Herrscher und Münzen der Späten Kushānas*, S. 437, Anm. 16.

49 Nach BACHHOFER stand es dabei offen, "ob das Kabultal ihm" (Kaniṣka II.) "oder Vāsudeva II. unterstand" (cf. *Herrscher und Münzen der späten Kushānas*, S. 439).

50 GÖBL, *Die Münzprägung der Kušān*, S. 240. – GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. II, S. 280, 300. – Robert GÖBL, *A Catalogue of Coins from Butkara I (Swāt, Pakistan)*, Rom 1976, S. 48.

51 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 105, 257.

52 PLAESCHKE, *Die Mathurā-Schule*, S. 113-114, 117.

53 DAMSTEEGT, *Epigraphical Hybrid Sanskrit*, S. 275, Anm. 49.

54 BACHHOFER, *Herrscher und Münzen der späten Kushānas*, S. 438.

55 GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. I, S. 34.

56 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 54-55, Anm. 6, S. 40, Anm. 2.

57 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, Münzen Nr. 1 - 3 auf Tf. XXVII.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL IV:

58 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, Münze Nr. 3 auf Tf. XXVII.

59 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 6.

60 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 7.

61 Vgl. eine weitere frühe Münze des Kaniṣka II. im Königsmantel mit der Göttin Ardoḫšo auf dem Revers, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, Tf. XII, Nr. 236. – Diese Münze befindet sich in der Sammlung der *American Numismatic Society* in New York.

62 BATAILLE, *Notes sur la Numismatique des Koushans*, S. 27, Münze Nr. 9 auf Tf. III. – Er las den Namen des KS allerdings nicht als Peroz, sondern als HOPMZΔO (cf. S. 27).

63 GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III, Tf. 2, Nr. 1, 1a, 1b. – Vgl. auch Tf. 3, Nr. VII und Bd. II, S. 292.

64 GÖBL, *Antike Numismatik*, Bd. II, S. 215; Bd. I, S. 104-105.

65 GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. I, S. 19; Bd. II, S. 52.

66 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 112.

67 Siehe unten, Kapitel VI über die Münzen des Kaniṣka III.

68 B.N. MUKHERJEE, *The Historical Significance of a Gold Coin of Vāsudeva II*, in: JNSI, Bd. 36 (1974), S. 109-110, Tf. V, 3.

69 MUKHERJEE, *Historical Significance of a Gold Coin of Vāsudeva II*, S. 110.

70 Siehe unten, S. 131 ff.

71 Wir gehen auf dieses Problem in einem Band über die Skulpturen der Werkstätten von Mathurā vom 4. bis zum 6. Jahrhundert n. Chr. ausführlich ein.

72 Vgl. Münzen Nr. 1a, 1b, auf Tf. 2, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL IV:

73 Siehe oben, S. 62, und unten, S. 153.

74 Martha CARTER, *The Numismatic Iconography of the Kushano-Sasanian Kings, Part I, Early Coins and Coins out of the Main Sequences*, Paper, presented at a Colloquium on *Late Kushan Numismatics*, held at the British Museum on 5th and 6th November, 1981, Publication forthcoming, S. 8.

75 J. HARMATTA, *Late Bactrian Inscriptions*, in: AA, Bd. XVII (1969), S. 386.

76 MIRKHOND: *Mémoires sur Diverses Antiquités de la Perse*, übersetzt von: A.I. Silvestre de SACY, Paris 1793. – MIRKHOND: *History of the Early Kings of Persia*, übersetzt von: D. SHEA, London 1832.

77 HARMATTA, *Late Bactrian Inscriptions*, S. 386-387.

78 Siehe oben, S. 63, und unten, S. 167.

79 HARMATTA, *Late Bactrian Inscriptions*, S. 387.

80 Vgl. Münze in Abb. 5, in: SRIVASTAVA, *A Hoard of Kuṣāṇa Gold Coins from Jaunpur District*, auf der der fortgeschrittene Zerfall der Formen besonders stark ausgeprägt ist.

81 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 3.

82 Siehe Teil II, Kapitel V über frühe Münzen des Samudragupta.

83 GÖBL, der als erster Forscher die Rauchschwaden auf den Münzen der KS bemerkte, hielt den vom Altar aufsteigenden Rauch für den Rauch eines Feuers (cf. *Die Münzprägung der Kušān*, S. 217).

84 Vgl. Münzen auf Tf. 1 - 8, in: Robert GÖBL, *Sasanian Numismatics*, in: *Manuals of Middle Asian Numismatics*, Bd. I, Braunschweig 1971.

85 Vgl. Münzen Nr. I a, 1, 1 b, 1-3, II, 1-2, III, 2, IV, 1 V, 1, VI, 1-2, auf Tf. 2, sowie Münzen der KS auf Tf. 3, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III.

86 Vgl. Münzen Nr. XIII A, XIII B, XIV, 1-8, auf Tf. 4, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL IV:

87 Vgl. Münzen des "Ardashir" (KS 14, KS 15) einer Liste der "Kushano-Sassanian Coins", in: CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage.*

88 GÖBL, *A Catalogue of Coins from Butkara I (Swāt, Pakistan)*, S. 67, Münzen Nr. 253-255 (Peroz), Nr. 247-252 (Kavad).

89 Siehe unten, S. 171.

90 Siehe unten, S. 209 ff.

91 CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*, S. 7.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL V:

1 DAVARY, *Baktrisch, ein Wörterbuch*, S. 175-176.

2 Siehe oben, S. 60.

3 Wie im ersten Kapitel dargelegt, ist es das Verdienst GÖBLs, als erster Forscher Münzen des lange Zeit nur aus Inschriften bekannten Königs Vāsiṣka (= Bazeško) entdeckt zu haben (siehe oben, S. 59). — Es ist das Verdienst PLAESCHKEs, diesen Herrscher als einen der späten Kuṣāṇa-Könige erkannt und zwischen Kaniṣka II. und Kaniṣka III. eingeordnet zu haben (siehe oben, S. 60, S. 239, Anm. 240).

4 Eine Münze dieses Typs bildete WHITEHEAD in seinem Katalog der Sammlung des Museums von Lahore (Pakistan) ab. Vgl. Münze Nr. 231, Tf. XIX, in: WHITEHEAD, *Catalogue of Coins in the Panjab Museum, Lahore*, Bd. I. — Zwei weitere Münzen veröffentlichte GÖBL, in: *Vasiska, Vāskušāna und Xodešah*, unter Nr. 3 und 4.

5 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 6.

6 Vgl. Münze Nr. 3 auf Tf. II, in: GÖBL, *Vāsiška II., ein bisher unbekannter König der späteren Kušān*, und Münze Nr. 3 auf Tf. 8, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III.

7 Vgl. Abb. 12, in: SRIVASTAVA, *A Hoard of Kuṣāṇa Gold Coins from Jaunpur District*.

8 Vgl. Abb. 6, in: SRIVASTAVA, *A Hoard of Kuṣāṇa Gold Coins from Jaunpur District*.

9 Vgl. Münze Nr. 18 auf Tf. 1, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III., die GÖBL nach unserer Ansicht zu Recht Kaniṣka III. zuschrieb. Der Anfangsbuchstabe K des Herrschernamens Kaneško ist auf dieser Münze vor dem Langzepter noch relativ gut lesbar.

10 Vgl. ferner Münzen Nr. 1-4 auf Tf. II, in: GÖBL, *Vāsiška, Vāskušāna und Xodešah*

11 CRIBB zählt zwei Münzen des Kaniṣka II. mit der Brāhmī-Silbe *thā* über der Thronrückwand der Göttin auf dem Revers in seiner Liste 'Ardochsho Gold Field Inscriptions', unter "A 4" auf. Cf. CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL V:

12 Vgl. Münze der Abbildung 10 in: SRIVASTAVA, *A Hoard of Kuṣāṇa Gold Coins from Jaunpur District*, die vermutlich von Kaniṣka III. geprägt wurde. Eine gesicherte Zuweisung an diesen König kann allerdings erst die Untersuchung der baktrischen Legende auf dem Avers des Originals im Staatlichen Museum von Lucknow erbringen.

13 Vgl. Münzen Nr. 1 und 4 auf Tf. II, in: GÖBL, *Vāsiška, Vāskušāna und Xodēšab.*

14 Vgl. Münzen Nr. 2 und 3 auf Tf. II, in: GÖBL, *Vāsiška, Vāskušāna und Xodēšab.*

15 MITCHINER, *Ancient and Classical World*, S. 464, Nr. 3558.

16 Vgl. Münze Nr. 238 auf Tf. XII, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

17 Siehe oben, S. 61.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL VI:

1 Zu den Begriffen "Münztypen", "Seitentyp", "Avers-Typ", "Revers-Typ", etc., siehe das grundlegende Werk von GÖBL, *Antike Numismatik*, Bd. I, S. 43.

2 Siehe unten, S. 131 ff.

3 Vgl. Münzen Nr. XIII A,1, XIII B,1, XIV, 1-8, auf Tf. 4, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III.

3 a PURI verwechselte das Initial-*A* einer Münze des Kaniṣka (III.) mit der Brahmi-Silbe "suṃ" (cf. PURI, *India under the Kushanas*, S. 216.

4 Vgl. Münze Nr. 18 auf Tf. 1, die GÖBL zu Recht Kaniṣka III. zuwies, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III.

5 Siehe unten, S. 160.

6 MITCHINER, *Ancient and Classical World*, S. 462, Nr. 3537-3539.

7 MITCHINER, *Ancient and Classical World*, S. 462, Nr. 3541.

8 GÖBL, *Vāsiška, Vāskušāna und Xodēšah*, S. 121.

9 DAVARY, *Baktrisch, ein Wörterbuch*, S. 302-303.

10 Vgl. Münzen Nr. 11 und 12 auf Bildseite gegenüber S. 120, in: GÖBL, *Vāsiška, Vāskušāna und Xodēšah*.

11 Ein ϸ für Þ erscheint auch im zweiten Bestandteil des Herrschernamens einer Münze des Kaniṣka III. (oder des Bazeško ?) mit der Göttin Ardoḫšo auf dem Revers. Sie hat *chu* im rechten Feld des Avers, *kho* im linken und *thā* zwischen den Füßen des Münzherrn und ist bei MITCHINER, *Ancient and Classical World*, auf S. 463 unter Nr. 3552 abgebildet. Aus der Abbildung kann entnommen werden, daß der untere Teil des Schaftes des Þ hier fehlt. Der Schaft setzt sich auf dieser Münze nicht entlang der linken Begrenzung des Altares fort. — Es ist nicht sicher, wem diese Münze zugeschrieben werden kann. Sollte das Schriftzeichen in Form eines Winkels unter dem rechten Fuß des Münzherrn ein Bestandteil des Z (*zeta*) sein, wäre das Stück von Bazeško geprägt worden; stellt es aber einen Bestandteil eines N (*ny*) dar, hätten wir eine Münze des Kaneško vor uns. Die beiden Anfangsbuchstaben des Herrschernamens sind auf

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

dieser Münze nicht aufgeprägt. Klar zu lesen sind auf diesem Stück nur die letzten vier Buchstaben -HÞKO, die jedoch auf beide Herrschernamen, Kaneško und Bazeško, zutreffen.

12 Vgl. Münze Nr. 12 auf Tf. XXIX, in: GARDNER, *The Coins of the Greek and Scythic Kings of Bactria*. – Auch auf dieser Münze sind die unteren Bestandteile des K als erster Buchstabe des Herrschernamens klar zwischen dem rechten Fuß des Königs und dem Altar erkennbar.

13 Vgl. "N 1" der Liste "Late Kushan Gold Śiva Types", in: CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*.

14 Siehe unten, S. 138.

15 Vgl. Abb. 5, in: SRIVASTAVA, *A Hoard of Kuṣāṇa Gold Coins from Jaunpur District*.

16 Vgl. Münzen Nr. 4, 5 auf Tf. I, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 13.

17 Dies erkannte bereits GÖBL, da er die Münze im Britischen Museum am Schluß der Reihe seiner "Xodēšah"-Stücke, nach der Münze in München, einordnete (cf. GÖBL, *Vāsiška, Vāskušāna und Xodēšah*, Bildseite gegenüber S. 120 und S. 122.

18 Siehe oben, S. 112.

19 Vgl. Münze Nr. 18 auf Tf. 1, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III. – Auf dieser Münze wurde der Titel von ÞAO zu ÞA gekürzt.

20 Siehe oben, S. 111 ff.

21 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 295, Anm. 27, und Textzeichnung Nr. 14 auf S. 114.

22 M.F.C. MARTIN, *Some New Kushan Gold Coins*, in: JPASB, Bd. XXIX (1933), Numismatic Supplement Nr. XLIV (for 1931-33), Calcutta 1934, Article Nr. 308, S. N7-N9.

23 R.C. MAJUMDAR (Gen. Editor), *The Age of Imperial Unity, The History and Culture of the Indian People*, Bd. II, Bombay 1951, Tf. 37, 91,d).

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL VI:

24 ALTEKAR, *The Coinage of the Gupta Empire*, Tf. I, Nr. 7.

25 B.N. MUKHERJEE, *Studies in Kushāṇa Genealogy and Chronology*, Bd. I, *The Kushāṇa Genealogy*, in: Calcutta Sanskrit College Research Series, Nr. LIX, Studies Nr. 38, Calcutta 1967, S. 192, Tf. V, Nr. 2. – B.N. MUKHERJEE, *Nana on Lion, A Study in Kushāṇa Numismatic Art*, Calcutta 1969, S. 9-10, Tf. I, Nr. 1. – MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 40, Anm. 2.

26 MUKHERJEE, *Studies in Kushāṇa Genealogy*, S. 192.

27 Wir haben die Münze aus: MARTIN, *Some New Kushan Gold Coins*, S. 7N, Abb. 3, abfotografiert und herausvergrößert (siehe Abb. 65, 66).

28 MUKHERJEE, *Nana on Lion*, S. 109.

29 MARTIN, *Some New Kushan Gold Coins*, S. 8N. – ALTEKAR, *The Coinage of the Gupta Empire*, S. 28.

30 MUKHERJEE, *Nana on Lion*, S. 10, 109.

31 R. GÖBL bringt ein ähnliches N, unter Nr. 31 auf S. 101, in seinem Werk *Grundriss einer historischen Paläographie der Kušān-Münzen, erstellt auf der Basis der Goldprägung von Vima Kadphises bis zum Ausgang der Kušāno-Sasanidischen Herrscher*, in: IrA, Bd. I, Leiden 1961.

32 MUKHERJEE, *Nana on Lion*, S. 21, Anm. 18.

33 HUMBACH, *Baktrische Sprachdenkmäler*, S. 49. Er bezieht sich auf die Legenden der Münzen "Gö/Ku 148, 232", die in: GÖBL, *Die Münzprägung der Kušān*, veröffentlicht wurden.

34 DAVARY, *Baktrisch, ein Wörterbuch*, S. 84, 85, 88.

35 Der Titel des im Druck befindlichen Werkes von R. GÖBL lautet nach DAVARY: *System und Chronologie der kušānischen Münzprägung von Vima Kadphises bis zum Ende der Zerfallstaaten des Reiches* (cf. DAVARY, *Baktrisch, ein Wörterbuch*, "Nachtrag" auf S. 36).

36 Vgl. Münze Nr. 201 auf Tf. X, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL VI:

37 MUKHERJEE, *Nana on Lion*, S. 10.

38 Vgl. das Brahmi-Initial-*E* in *ekasarasvatī*, Zeile 6 einer späten Kuṣāṇa-Inschrift des Jahres 54, in: LOHUIZEN, *The 'Scythian' Period*, S. 287, Tf. XXXIV, Abb. 59.

39 Siehe oben, S. 124.

40 MARTIN, *Some New Kushan Gold Coins*, S. 8N.

41 Vgl. Münze Nr. 80 auf Tf. IV, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

42 MUKHERJEE, *Nana on Lion*, S. 10. – Derselben Ansicht ist PURI, in: *India under the Kushanas*, S. 216.

43 Vgl. Münze Nr. 3 auf Tf. IV, in: ALLAN, *Catalogue of the Coins of the Gupta Dynasties.*

44 Bereits MUKHERJEE erkannte, daß es sich hierbei um ein Zepter handelt (cf. MUKHERJEE, *Nana on Lion*, S. 10).

45 Siehe oben, S. 97, und Teil II dieser Studie, Kap. V.

46 Dies hat bereits MARTIN in: *Some New Kushan Gold Coins*, S. 8N, erkannt.

47 Publiziert u.a. in: Sir A. CUNNINGHAM, *Coins of the Kushans or Great Yue-Ti*, Reprinted from the Numismatic Chronicle, Bd. XII, Third Series, pages 98-159, London 1892, Tf. XII, Nr. 19.

48 Publiziert u.a. in: CUNNINGHAM, *Coins of the Kushans or Great Yue-Ti*, Tf. XII, Nr. 18.

49 Siehe oben, S. 132, 133.

50 Schon GÖBL weist auf die Tendenz der immer größer werdenden Köpfe der Münzherren auf Geprägen der KS hin. Sie bilden für ihn ein aussagekräftiges Indiz im Rahmen "einer Stempelreihe bestimmter Münzreihen". Cf. GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. I, S. 33, 201, 263.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL VI:

51 GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. I, S. 16.

52 A.D.H. BIVAR, *The Kushano-Sassanian Coin Series*, in: JNSI, Bd. XVIII, Part I (1956), S. 14.

53 Die meisten Schmuckperlen auf dem Königsmantel des Münzherrn sind allerdings wegen des abgegriffenen Zustands des Avers dieser Münze erodiert. Nur mehr wenige lassen sich auf dem rechten Mantelärmel und entlang den geöffneten Mantelteilen erkennen.

54 Vgl. Münze Nr. 13 auf Tf. XIII, in: S.P. BASU, *The Second Supplementary Catalogue of Coins*, Bd. I, Indian Museum, Calcutta 1977.

55 Vgl. Abb. 10, in: SRIVASTAVA, *A Hoard of Kuṣāṇa Gold Coins from Jaunpur District*.

56 Lore SANDER, *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung*, Wiesbaden 1968, Tf. 1, 11.

57 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 113.

58 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 48, Anm. 26; S. 58, Anm. 13; S. 63.

59 MITCHINER, *A Hoard of Late Kushan Gold Staters*, S. 155.

60 CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*, "Late Kushan Gold Ardochsho Types, A1 - A5".

61 Vgl. Münze Nr. 10 auf Tf. XXXVI, gegenüber S. 639, in: James PRINSEP, *New Varieties of the Mithraic or Indo-Scythic Series of Coins and their Imitations*, in: JASB, Bd. V (1836).

62 Vgl. Abb. 10 in: SRIVASTAVA, *A Hoard of Kuṣāṇa Gold Coins from Jaunpur District*.

63 BANERJI, *Notes on Indo-Scythian Coinage*, S. 85.

64 Vgl. "K III A 1" in: CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*, "Ardochsho Gold Field Inscriptions".

65 Vgl. Nr. 23, Fig. 2 B, in: MITCHINER, *A Hoard of Late Kushan Gold.....*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL VI:

66 Vgl. Münzen Nr. 11 und 12 auf Tf. XXII, in: James PRINSEP, *Essays on Indian Antiquities, Historic, Numismatic, and Palaeographic*, herausgegeben von Edward THOMAS, in two volumes, Bd. I, Neudruck: Varanasi 1971, Bd. I.

67 Vgl. Münze Nr. 9 auf Tf. XIV, in: SMITH, *Coins of Ancient India*, Bd. I.

68 Vgl. Münze Nr. 4 auf Tf. I, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans.*

69 Vgl. Münze Nr. 23, Fig. 2 B, in: MITCHINER, *A Hoard of Late Kushan Gold Staters.*

70 CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*, "Late Kushan Gold Ardochsho Types", A 3.

71 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 6.

72 SCHRÖTER, *Wörterbuch der Münzkunde*, S. 236.

73 Siehe unten, S. 209, und Teil II, Kapitel II.

74 Siehe oben, S. 62.

75 Siehe oben, S. 111 ff.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL VII:

1 R.D. BANERJI hielt "Vasu" für einen Fürsten, der Kaniṣka II. untergeordnet war und für diesen Seistan eroberte, da mehrere Münzen des Vasu der Sammlung des Indian Museum in Calcutta in Seistan gefunden wurden (cf. BANERJI, *Notes on Indo-Scythian Coinage*, S. 83).

2 Siehe unten, S. 173.

3 BANERJI las sie in *Notes on Indo-Scythian Coinage*, S. 87, als *rada* mit einem dentalen *-d-*.

4 Schon CUNNINGHAM las die Brāhmī-Aufschrift als *raju* (cf. CUNNINGHAM, *Coins of the Indo-Scythians*, S. 120).

5 GÖBL, *Vāsiška, Vāskušāna und Xodēšah*, S. 120, Abb. 5-8. – In seinem vierbändigen Werk des Jahres 1967 ordnete GÖBL Münzen dieses Prägeherrn noch, wie mir scheint zu Recht, unter die Gepräge eines Vāsudeva III. ein (vgl. Münze Nr. 19 auf Tf. 1, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III).

6 Briefliche Mitteilung von J.E. CRIBB vom 5.10.1982.

7 DAVARY, *Baktrisch, ein Wörterbuch*, S. 176.

8 Während die Verfasser des Katalogs des Museums von Sanchi noch: "*vasṇuṣāṇasya*" lasen (cf. HAMID, KAK, CHANDA, *Catalogue of the Museum of Archaeology at Sanchi*, S. 30-31, Tf. XII), rektifizierte LOHUIZEN den Herrschernamen zu: "*vaskuṣāṇasya*" in *The 'Scythian' Period*, S. 313. – Siehe oben, S. 239, Anm. 247.

9 MUKHERJEE, *Kamra Inscription of Vajheshka (Vāsishka)*, S. 114, Zeile 3 der Inschrift: "*...Vajheshkasa Gushanasa...*".

10 GÖBL, *Vāsiška, Vāskušāna und Xodēšah*, S. 120.

11 PLAESCHKE, *Die Mathurā-Schule*, S. 196.

12 DAMSTEEGT, *Epigraphical Hybrid Sanskrit*, S. 155.

13 Gemäß B.N. MUKHERJEE kann dieser Vas-kuṣāṇa nicht mit Vāsiṣka identisch sein, da dieser Gelehrte den Vāsiṣka in die Ära des Kaniṣka I. datiert. Auch er hält es jedoch für möglich, daß der Herrschername der

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Inschrift des Jahres 22 von Sanchi eine Korruption von "Vāsishka Kushāṇa" ist (cf. MUKHERJEE, *A Gold Coin of Bazeshko*, S. 35.

14 Vgl. Münzen Nr. 3504, 3506 auf S. 458, in: MITCHINER, *The Ancient & Classical World*.

15 Vgl. "T 1" in CRIBBs Liste: "Late Kushan Gold Śiva Types", in: *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*.

16 Vgl. Münze Nr. 1, Fig. 2 A, in: MITCHINER, *A Hoard of Late Kushan Gold Staters*.

17 Siehe oben, S. 67; siehe ferner Teil II dieser Studie, Kapitel VI.

18 CRIBB schreibt nur diese Münzemission (unsere vierte Gruppe) Vāsudeva III. zu. Vgl. "A 1" seiner Liste: "Late Kushan Ardochsho Types", in: *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage.*

19 Schon das Langzepter auf Münze Nr. 79 weist drei Knäufe auf der Spitze auf.

20 Vgl. ferner Münze des Vasu im Staatlichen Museum von Lucknow, Abb. 14, in: SRIVASTAVA, *A Hoard of Kuṣāṇa Gold Coins from Jaunpur District*.

21 Da auch der späte Kuṣāṇa-Fürst mit der Brāhmī-Aufschrift *Mahi* im rechten Feld des Avers seiner Münze die Silbe *ga* unter seinem linken Arm hat, wie Vasu auf den Münzen seiner vorgeschrittenen Regierungszeit, dürfte die Münze des *Mahi* entweder während der späteren Regierungszeit des Vasu oder in der frühen des Śaka entstanden sein. Stilistisch weist sie wegen des verdoppelten Throngestänges der Göttin auf dem Revers eher in die spätere Zeit des Śaka.

22 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 4, 6.

23 Bezüglich der "Verwendung der Ausdrücke Kupfer, Bronze, Erz/Aes, AE ...", siehe: GÖBL, *Antike Numismatik*, Bd. I, S. 36; Bd. II, Anm. 71.

24 MUKHERJEE, *The Disintegration of the Kushāṇa Empire*, S. 74. – Vgl. auch Münze Nr. 1 auf Tf. XIV, in: CUNNINGHAM, *Coins of the Kushans or Great Yue-Ti*, und Münze Nr. XII auf Tf. XX, in: WHITEHEAD, *Indo-*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Greek Coins, Text: S. 211, sowie GÖBL, *Die Münzprägung der Kušān*, S. 217.

25 Vgl. Fig. 10, Nr. 50 auf S. 89, in: N.M. LOWICK und J.E. CRIBB, *Oriental Coin Hoards*, Reprint from Coin Hoards, Band VI (1981).

26 Vgl. Münze Nr. 269 auf Tf. 243, in: Sir John MARSHALL, *Taxila, an illustrated account of Archaeological Excavations, carried out at Taxila under the orders of the Government of India between the years 1913 and 1934*, Cambridge 1951, Bd. III; Bd. I, S. 396; Bd. II, S. 821.

27 Vgl. Münze Nr. 247 auf Tf. XII, in: ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 113.

28 Vgl. Abb. 1,2 und 2 A auf Tf. XXXI, in: MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers.*

29 MUKHERJEE, *The Disintegration of the Kushāṇa Empire*, S. 73.

30 MUKHERJEE, *The Disintegration of the Kushāṇa Empire*, S. 73. – MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 48, 57, Anm. 13.

31 GÖBL bezeichnete die Königsbinde in Erkenntnis dieses Vorgangs als "Investiturkranz" (cf. *Antike Numismatik*, Bd. II, S. 215, Münze Nr. 2349).

32 Vgl. Erzmünze Nr. 3567 (S. 464) mit dem stehenden Vasu auf dem Avers, in: MITCHINER, *The Ancient & Classical World.*

33 Vgl. Münze Nr. 3255 auf S. 431, Nr. 3257-3258 auf S. 432, Nr. 3310-3313 auf S. 436, in: MITCHINER, *The Ancient & Classical World.*

34 Vgl. Münzen Nr. 3331-3337 auf S. 438, in: MITCHINER, *The Ancient & Classical World.*

35 Vgl. 176. Emission, Nr. 1-8, auf Tf. 39, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III. – Wir gehen auf diesen Münztyp im Vergleich mit indischen Reliefs des 6. Jahrhunderts im Band über die Münzen der *śveta-* oder *sita-Hūṇa* ein.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL VII:

36 Vgl. Münzen Nr. 3264-3268 auf S. 432, in: MITCHINER, *The Ancient & Classical World*.

37 Vgl. Münzen Nr. 1, 2, 5, 8, auf Tf. I, in: ALLAN, *Coins of the Gupta Dynasties*, und Teil II, Kapitel V über Münzen des Samudragupta mit Abbildungen.

38 Vgl. "Kushano Sassanian Coins", "Gandhāran Bronze", "KS 27", in: CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*.

39 Vgl. "Kushano Sassanian Coins", "Gandhāran Bronze", "KS 28" und "KS 29", in: CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*.

40 Vgl. "Late Kushan Bronze Types 4", in: CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*, sowie Münze Nr. 3567 auf S. 464, in: MITCHINER, *The Ancient & Classical World*.

41 Vgl. Fig. 10. 49-51 auf S. 89, in: *Oriental Hoards*, herausgegeben von LOWICK und CRIBB.

42 Dies hat bereits CRIBB in seiner Untersuchung für das Kolloquium über *Late Kushan Numismatics* in London am 5./6. 11. 1981 erkannt. Cf. *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*, S. 7.

43 So berichtet eine Inschrift in der Veranda der Höhle 3 von Nasik über die vollständige Ausmerzung des Geschlechts der Kṣaharātas, dem Nahapāna angehörte, dessen Münzen zum Teil vom Sātavāhana-König Śrī-Gautamīputra Śātakarṇi überprägt wurden. Cf. SENART, *The Inscriptions in the Caves at Nasik*, Tf. I, Nr. 2, Zeile 6, S. 60.

44 GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Band II, S. 101.

45 Vgl. "Kushano Sassanian Coins 3", "Gandhāran Bronze", "KS 36" und "KS 37" ("Shapur"), in: CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*.

46 Siehe unten, S. 210.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL VIII:

1 R.B.K.N. DIKSHIT, *New Coins of Sita*, in: JNSI, Bd. VI (1944), S. 52-54, Tf. III.

2 DIKSHIT, *New Coins of Sita*, S. 52.

3 DIKSHIT, *New Coins of Sita*, S. 54.

4 Siehe unten, S. 181 ff.

5 CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*, S. 122.

6 FLEET, *Inscriptions of the Early Gupta Kings*, Tf. 1, Zeile 23.

7 CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*, Tf. VI, Münze Nr. 4.

8 Vgl. Münzen von Warburton (District Sheikhpura), in: DIKSHIT, *New Coins of Sita*, Tf. III.

9 SANDER, *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung*, Tf. I (gegenüber S. 64), "Prä-Kuṣāṇa" *ṣa*.

10 KIELHORN, *Junagadh Rock Inscription of Rudradaman*, Tf. gegenüber S. 45. Vgl. *ṣa* in *viṣayāṇaṃ*, Zeile 11, und *ṣ-* in *surāṣṭra*, Zeile 11.

11 FLEET, *Inscriptions of the Early Gupta Kings*, Tf. XXXVI, c, Zeile 1.

12 GUPTA, *The Imperial Guptas*, Bd. I, S. 276.

13 CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*, S. 122.

14 THOMAS, *Indo-Scythian Coins*, S. 8-9.

15 SMITH, *Coins of Ancient India*, S. 88-89.

16 BANERJI, *Notes on Indo-Scythian Coinage*, S. 89-91.

17 ALLAN, *Catalogue of the Coins of the Gupta Dynasties*, S. XXVIII.

18 K.P. JAYASWAL, *A Passage in Samudra Gupta's Inscription at Allahabad and Gupta Coinage*, in: JBORS, Bd. XVIII (1932), S. 209.

18a BACHHOFER, *Herrscher und Münzen der Späten Kushānas*, S. 439.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL VIII:

19 R.C. MAJUMDAR, A.S. ALTEKAR, *The Vākāṭaka-Gupta Age (ca. 200-550 A.D.)*, Delhi 1967, S. 20.

20 B. CHATTOPADHYAY, *The Age of the Kushanas - A Numismatic Study*, Calcutta 1967, S. 102, 103, 104.

21 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 48, Anm. 26. – MUKHERJEE, *The Kushāṇa Genealogy*, S. 133-134, Anm. 69.

22 KONOW, *Kharoṣṭhī Inscriptions*, S. XVI.

23 LÜDERS, *Die Śakas und die "nordarische" Sprache*, S. 243.

23a Vgl. auch die Zerebralisierung eines *-ṇ-* in *śākyamuṇi*, anstelle *śākyamuni*, in Zeile 4 der Indravarma-Inschrift des Jahres 63 (der Azes-Ära), auf die MUKHERJEE, in: *Mathurā and its Society, the Śaka-Pahlava Phase*, S. 53, aufmerksam macht.

24 H. LÜDERS, *Seven Brahmi Inscriptions from Mathura and its vicinity*, in: EI, Bd. XXIV (1937-38), S. 202.

25 DAMSTEEGT, *Epigraphical Hybrid Sanskrit*, S. 285, Anm. 307.

26 Vgl. Münze Nr. 4 auf Tf. VI, in: CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*. Auf dieser Münze steht *śrī ṣāhi* in vertikaler Anordnung im linken Feld, während im rechten *Kada* für *Kidara* steht.

27 Vgl. Münze Nr. 14 auf Tf. VI, in: CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*. *śrī śāhi* ist auf dieser Münze ebenfalls im linken Feld angebracht, aber in der Leserichtung nach einwärts.

28 Vgl. *ṣāhi* in Zeile 23, in: FLEET, *Inscriptions of the Early Gupta Kings*, Tf. 1 gegenüber S. 8.

29 HUMBACH, *Baktrische Sprachdenkmäler*, S. 109.

30 THOMAS, *Indo-Scythian Coins*, S. 9, 11.

31 Vgl. *bhu*, Tf. 4, "Kuṣāṇa-Alphabet a-d (Schrifttypus I) ca. 2.-3.Jh. n. Chr.", in: SANDER, *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung*, und *bhu*, Tf. 14, "Gupta-Alphabete der Grup-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

pe B, h-k (Schrifttypus II) ca. 4.-5. Jh. n. Chr.", im Werk derselben Verfasserin.

32 CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*, S. 124.

33 Als *sya* lasen die folgenden drei Forscher die Brāhmī-Aufschrift unter dem linken Arm des Ṣaka: 1. BANERJI, *Notes on Indo-Scythian Coinage*, S. 90, 2. MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 64, 3. ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 4.

34 MITCHINER, *A Hoard of Late Kushan Gold Staters*, S. 149, Nr. 22 und Nr. 21.

35 BANERJI las die Jahresangabe dieser Inschrift in: *New Brahmi Inscriptions of the Scythian Period*, S. 116, Nr. IX, Tf. VI, als 74. — Wir gehen auf die Jahresangabe dieser Inschrift, die wir anders lesen, an anderer Stelle ein.

36 Siehe unten, S. 185 ff.

37 Siehe unten, S. 202.

38 Vgl. Aya-Balatrata (*Āryа-Balatrāta*) in Inschrift Nr. 32 des Jahres 25 aus Mathurā, Aya-Vṛdhahasti (*Āryа-Vṛddhahastin*) in Inschrift Nr. 47 des Jahres 49 aus Mathurā, Aya-Vasulā (*Āryа-Vasulā*) in Inschrift Nr. 70 des Jahres 86 aus Mathurā und Ayya-Jinadasī (*Āryа-Jinadāsi*) in Inschrift Nr. 50 des Jahres 50 aus Mathurā, veröffentlicht in: H. LÜDERS, *A List of Brāhmī Inscriptions from the earliest times to about A.D. 400 with the exception of those of Aśoka* (Appendix to EI, Bd. X (1909-1910), S. 7, S. 9, S. 14, S. 10.

39 LÜDERS übersetzt *āryya* in zwei Inschriften von Mathurā, in denen bereits die Sanskrit-Form anstelle der Prakrit-Form auftritt, mit "venerable". Vgl. Inschrift § 15 (S. 46-47) und Inschrift § 140 (S. 179), in: LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*.

40 T.W. RHYS DAVIDS & William STEDE, *The Pāli Text Society's Pali - English Dictionary*, Neudruck: London 1972, S. 75.

41 BÜHLER, *New Jaina Inscriptions from Mathurā*, S. 391-392, Nr. XXI.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL VIII:

42 BHANDARKAR, *Mathura Pillar Inscription of Chandragupta II: G.E. 61*, S. 8, Zeile 8.

43 DAMSTEEGT, *Epigraphical Hybrid Sanskrit*, S. 100.

44 Siehe oben, S. 42 ff.

45 HUMBACH, *Baktrische Sprachdenkmäler*, Teil I, S. 53 ("NumH 11"). – GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. I, S. 43; Bd. III, Emission 11 auf Tf. 10 und 11, Münzen Nr. 1-13. Vgl. vor allem Münzen Nr. 1 und 6 dieser Emission, auf denen das Brāhmī-Initial-*A* der Abschnittlegende klar ausgeprägt ist.

46 Vgl. Münze Nr. 2351 auf Tf. 114, in: GÖBL, *Antike Numismatik*, Bd. II.

47 Otto BÖHTLINGK und Rudolph ROTH (Herausgeber), *Sanskrit-Wörterbuch*, St. Petersburg 1855-1875, Bd. VII, Sp. 985.

48 Siehe unten, S. 202 ff.

49 Siehe Teil II, Kapitel II und IV.

50 Siehe unten, S. 203-204.

51 Auf "Bildanreicherung" im Sinne des *horror vacui* weist GÖBL, in: *Antike Numismatik*, Bd. I, S. 219, hin.

52 Vgl. *-kh-* in *tat khyāty-artham* in Zeile 11 der *Mathura Pillar Inscription of Chandragupta II: G.E. 61*, ediert von BHANDARKAR, S. 9.

53 MITCHINER, *A Hoard of Late Kushan Gold Staters*, S. 149, Münze Nr. 20: "ShaKa Bha Dhi".

54 BANERJI, *Notes on Indo-Scythian Coinage*, S. 87.

55 Vgl. auch Angaben bezüglich des ungefähren Goldgehalts der Münzen des Saka und anderer später Kuṣāṇa-Könige in der Sammlung des Indian Museums von Calcutta, in: MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 63, 64.

56 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 3, 4. – ODDY übernahm in seiner Untersuchung über die Metallverschlechterung

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

und Sequenz der Münzen des Ṣaka, die von CRIBB erarbeitete Reihenfolge "according to the Brahmi letters to the left and right of the king", (S. 4).

57 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 4 und Bemerkungen auf Zusatzseite 1.

58 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 4, 3.

59 Vgl. Münzen Nr. 1, 2, 3, 5, 8, auf Tf. I, in: ALLAN, *Coins of the Gupta Dynasties.*

60 Siehe Teil II, Kapitel V.

61 Diese Münze scheint eine Wiederholung (in späterer Zeit) einer in früherer Zeit geprägten Münze mit der gleichen Brahmi-Silbe *bhṛ* unter dem linken Arm des Ṣaka zu sein.

62 Das Doppelgestänge mit der verbindenden Querleiste als Erinnerung an die ehemalige Thronrückwand, bildet ein wichtiges Indiz dafür, daß die Münze mit der Brāhmī-Aufschrift *vasu* im rechten Feld (Abb. 98), die wir weiter oben besprochen haben, vermutlich nicht mehr in der Zeit des Vasu geprägt wurde, sondern ein posthumes Stück darstellt, da das betreffende Motiv auf den anderen Münzen des Vasu, ebenso wie auf den frühen Geprägen des Ṣaka, noch nicht auftritt.

63 Vgl. auch Revers der Münze 2 von Warburton (Sheikhpura District), in: DIKSHIT, *New Coins of Sita*, Tf. III.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL IX:

1 THOMAS, *Indo-Scythian Coins*, S. 10, Münze Nr. 10.

2 CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*, S. 121, 124.

3 SMITH, *Coins of Ancient India*, Bd. I, S. 88.

4 BANERJI, *Notes on Indo-Scythian Coinage*, S. 88, 89-91.

5 MARSHALL, *Taxila*, Bd. II, S. 821, 822.

6 MAJUMDAR, ALTEKAR, *The Vākāṭaka-Gupta Age*, S. 20, 21.

7 MITCHINER, *A Hoard of Late Kushan Gold Staters*, S. 149.

8 MITCHINER, *The Ancient & Classical World*, S. 468.

9 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 64.

10 Vgl. auch eine späte Münze des Ṣkiṇatha in CRIBBs Liste, auf welcher der Querstrich im oberen Teil des Schaftes des *-k-* gleichfalls auffallend kurz ausgebildet ist. CRIBB bezeichnet den Prägeherrn dieser Münze als "Kipunadha". (CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*, "Late Kushan Gold Ardochsho Types, A 1a, A 2b".)

11 Bezüglich des Herrschernamens *Kaniṣka*, vgl. Inschriften: § 26, 81, 114, 128, 157; bezüglich *Huviṣka*, vgl. Inschriften § 16, 99, 103, 126, 137; bezüglich *Vāsiṣka*, vgl. Inschriften § 28, 94, in: LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*.

12 DAVARY, *Baktrisch, ein Wörterbuch*, S. 176.

13 Harold Walter BAILEY, *Dictionary of Khotan Saka*, Cambridge 1979, S. 413 ff.

14 H.W. BAILEY, *Languages of the Saka*, in: *Iranistik*, 1. Abschnitt: Linguistik, Leiden 1958, S. 139.

15 Georg MORGENSTIERNE, *Neu-Iranische Sprachen*, in: *Iranistik*, 1. Abschnitt: Linguistik, Leiden 1958, S. 168.

16 G. MORGENSTIERNE, *Indo-Iranian Frontier Languages*, Bd. II, *Iranian Pamir Languages (Yidgha-Munji, Sanglechi-Ishkashmi and Wakhi)*, Oslo

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

1938, S. 444, 445.

17 Vgl. die beiden Namensvarianten Gaḍahra und Gaḍakhra mit einem zerebralen *-ḍ-*, auf die wir im Teil II dieser Studie, in den Kapiteln II und IV, eingehen.

18 Der Beiname *Piroysa* ist sowohl auf den Goldmünzen des späten Kuṣāṇa-Königs Gaḍahra (Abb. 147, 151), als auch auf den Silbermünzen eines *Ṣa Piroysa* (Emission 3, Tf. 9, in: GÖBL, DGIH, Bd. III) in der Brāhmī-Schrift belegt. Beide Namen haben die Ligatur *-ysa* im Auslaut, die im Brāhmī-Alphabet den iranischen Laut z ersetzt (siehe Teil II, Kap. I, II).

19 Vgl. beispielsweise die Brāhmī-Aufschrift *Aya* auf Münzen des Ṣaka, die auf Grund des Zwanges zur vertikalen Anordnung unter dem linken Arm des Münzherrn fehlerhaft geschrieben wurde (siehe oben, S. 182 f.).

20 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, Inschrift § 182, Faks. auf S. 318, (Zeile 2).

21 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, Inschrift § 24, Faks. auf S. 266, Zeile 1.

22 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, Inschrift § 94, Faks. auf S. 295, Zeile 2.

23 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, Inschrift § 28, Faks. auf S. 267, Zeile 1.

24 Vgl. *ṣk-* in *Vāsiṣka*, Zeile 2 der Inschrift des Jahres 24 der Ära des Kaniṣka II., in: LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, § 94, Faks. auf S. 295.

25 Wir gehen auf diese Münze in Teil II, Kapitel II, über die Münzen des Gaḍahra ein.

26 CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*, S. 121.

27 Vgl. vor allem die beiden von MITCHINER in *The Ancient & Classical World* veröffentlichten Münzen Nr. 3584 und 3585 auf S. 468. Auf beiden wurde die dritte Silbe so am untersten Ende des Schaftes des *-k-* angebracht, daß an der Nahtstelle ein scharfer Knick nach unten entstand.

28 Vgl. *-ḍh-* in *(po)ḍhi* in Zeile 3 der Junnar-Inschrift des Jahres 46, Cave 7, in: BURGESS, INDRAJI, *Inscriptions from the Cave Temples of Western India*, Tf. VI, Nr. 25.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL IX:

29 Vgl. *-ḍh-* in *āḍhakā, Zeile 6-7, der Inschrift des Jahres 28 der Ära des Kaniṣka I., ediert von K.P. JAYASWAL, Girdhapur Pillar Inscription*, in: JBORS, Bd. XVIII (1932), S. 4-6, Tf. gegenüber S. 6.

30 FLEET, *Inscriptions of the Early Gupta Kings*, Tf. 1 gegenüber S. 8.

31 BÜHLER, *Further Jaina Inscriptions from Mathura*, Nr. 39, Faks. auf Tf. gegenüber S. 209.

31a SANDER, *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung*, Tafel 9: "Gupta-Alphabete der Gruppe B, h-k (Schrifttypus II); ca. 4.-5. Jh. n. Chr.".

32 Vgl. *tha* in Zeile 22, Spalten I bis XIV, in: BÜHLER, *Indische Palaeographie*, Tafel III.

33 Vgl. *tha* in Tabelle der "Kuṣāṇa-Alphabete a-d (Schrifttypus I)", Tf. 1, Spalte b, in: SANDER, *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung*. Sie datiert den Schrifttypus I in "ca. 2.-3. Jh. n. Chr.".

34 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, Inschrift § 118, Faks.: S. 303, Zeile 2.

35 LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, Inschrift § 115, Faks.: S. 302, Zeile 7.

36 Vgl. *-thu- in Māthurasya*, Zeile 3, in: LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, Inschrift § 102, Faks.: S. 298.

37 Vgl. *-thu- in Māthurā(ṇ)āṃ*, Zeile 3, in: LÜDERS, *Mathurā Inscriptions*, Inschrift § 27, Faks.: S. 268.

38 CRIBB führt eine Münze des Kaniṣka II. mit der Brāhmī-Silbe *thā* zwischen den Füßen des Prägeherrn in seiner Liste "Ardochsho Gold Field Inscriptions" unter "A 4" an. Ihr Avers hat die Kharoṣṭhī-Silbe *pa* im linken Feld und die Brāhmī-Silbe *vi* im rechten. (CRIBB, *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage.*)

39 SANDER, *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung*, Tf. 6, a.

40 SANDER, *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung*, Tf. 18, h.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL IX:

41 J.Ph. VOGEL, *Shorkot Inscription of the Year 83*, EI, Bd. XVI (1921-1922), S. 15-17, Tafel gegenüber S. 15. – VOGEL erkannte (S. 15-16), ebenso wie PLAESCHKE (*Die Mathurā-Schule*, S. 76), daß das Jahr dieser Inschrift auf Grund ihres paläographischen Charakters mit der Gupta-Ära zu assoziieren ist.

42 Vgl. Münze Nr. 3 auf Tf. IV, in: ALLAN, *Catalogue of the Coins of the Gupta Dynasties.*

43 Vgl. Münzen Nr. 1-4 der Emission 41 auf Tf. 15, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III. – GÖBL liest die Brāhmī-Silbe im linken Feld des Avers dieser Münze als *thai* (mit einem Fragezeichen), cf. DGIH, Bd. I, S. 59. – Da die beiden auf das seitenverkehrte *th-* aufgesetzten Striche für den Vokal jedoch mehr oder weniger stark auseinander gebogen sind, können sie als *-o* gelesen werden und die isolierte Brāhmī-Silbe dieser Münzen damit als *tho*. Die beiden Striche für *-ai* weisen in Inschriften und Handschriften der Kuṣāṇa- und Gupta-Zeit gewöhnlich in *eine* Richtung, d.h. sie verlaufen in der Biegung nahezu parallel nebeneinander und nicht auseinander.

44 FLEET, *Inscriptions of the Early Gupta Kings*, Tafel XV, B gegenüber S. 112, Zeile 10.

45 Eine plastisch erhabene Stelle unter der Namensaufschrift Ṣkiṇatha im rechten Feld einiger Münzen dieses Kuṣāṇa-Königs, auf denen der Name vollständig aufgeprägt ist, kann wohl kaum als Ansatz einer vierten Silbe gedeutet werden.

46 Vgl. Münze Nr. 15 mit *bhadra* unter dem linken Arm des Münzherrn im Indian Museum in Calcutta (BASU, *The Second Supplementary Catalogue of Coins*, Tafel XIII), die entlang dem rechten Münzrand noch einige Buchstaben der baktrischen Legende aufweist; sowie ein Stück im Britischen Museum ("Shi 7"), das gleichfalls mehrere buchstabenähnliche Zeichen entlang dem linken Münzrand besitzt, die jedoch ebenfalls nicht mehr lesbar sind.

47 THOMAS, *Indo-Scythian Coins*, S. 10, Münze Nr. 10.

48 CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*, S. 124.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL IX:

49 SMITH, *Coins of Ancient India*, Bd. I, S. 89. – MARSHALL, *Taxila*, Bd. II, S. 821.

50 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 64, Münze Nr. 117, S. 69.

51 MITCHINER, *A Hoard of Late Kushan Gold Staters*, S. 149.

52 BASU, *The Second Supplementary Catalogue of Coins*, S. 68, Nr. 388, Nr. 389.

53 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 4.

54 MITCHINER, *A Hoard of Late Kushan Gold Staters*, S. 148.

55 Manfred MAYRHOFER, *Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen*, Bd. II, D-M, Heidelberg 1963, S. 467.

56 ALTEKAR, *The Coinage of the Gupta Empire*, S. 45. – Siehe oben, S. 241, Anm. 267.

57 Siehe oben, S. 185-186.

58 Eine weitere Münze, die den Übergang von der regulären Form der Silbe *si-* zur mißverstandenen Kastenform in überzeugender Weise verdeutlicht, befindet sich in der Sammlung des Indian Museum, Calcutta (vgl. Münze Nr. 16 auf Tf. XIII, in: BASU, *The Second Supplementary Catalogue of Coins*).

59 Siehe oben, S. 186-187.

60 MUKHERJEE, *Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S. 64 (Nr. 117, 118, 119), S. 69 (Nr. 47 - 51 und 53).

61 Vgl. Münze Nr. 10 auf Tf. III, in: ALLAN, *Coins of the Gupta Dynasties*. – Der Krater ist deutlich auf der von R. GARDNER angefertigten Vergrößerung dieser Münze zu sehen, während er im Druck nicht klar zur Geltung kommt.

62 CUNNINGHAM, *Later Indo-Scythians*, S. 124, Tf. II, Nr. 13, las die Silbe als *nu*; MITCHINER, *A Hoard of Late Kushan Gold Staters*, S. 149, Nr. 34, liest die Silbe als "Na".

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL IX:

63 Diese Form kommt auch schon in Kuṣāṇa-zeitlichen Handschriften vor, wie das entsprechende Zeichen auf Tafel 4, Spalte d, in: SANDERs Werk *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung* zeigt. Sie datiert das Kuṣāṇa-Alphabet *d in "ca. 2.-3. Jh. n. Chr."*.

64 Diese Form ist mit einem relativ stark ausgebildeten Haken im Gupta-Alphabet "der Gruppe A, f" Gupta-zeitlicher Handschriften der Turfansammlung belegt, die SANDER in "ca. 3.-4. Jh. n. Chr." datiert. Vgl. Tafel 14, Spalte f, in: SANDER, *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung*.

65 Vgl. die Silbe *ru* auf Münze Nr. 34 (Fig. 2 B, MITCHINER, *A Hoard of Late Kushan Gold Staters*) mit der Silbe *-ru* in *guru* in Zeile 10 der Steininschrift des Jahres 61 der Gupta-Ära (= 380 n. Chr.), in: BHANDARKAR, *Mathura Pillar Inscription of Chandragupta II.*, Tf. gegenüber S. 8.

66 Bezüglich des "Münzstoffes" *Messing* siehe Ausführungen von GÖBL in: *Antike Numismatik*, Bd. I, S. 36-37.

67 Vgl. Münze des "SHAPUR II", Fig. 12, S. 91, in: LOWICK & CRIBB, *Oriental Hoards*.

68 Die auf der rechten Seite des oberen Teiles des Altares der Münze des Ṣkiṇatha angedeutete dreifache Gliederung wurde auf der linken Seite nicht durchgeführt.

69 Der aus dem Fels gemeißelte Altar der śivaitischen Höhle Nr. 6 in Udayagiri (M.P.) wird in einem Band über die Gupta-zeitlichen Monumente der Region um Vidiśā abgebildet.

70 Wir gehen auf den Altar des sog. Viṣṇu- oder Gupta-Tempels von Deogarh (U.P.) in einem Band über die Kunst unter den Guptas in Madhya Pradesh während des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. ein.

71 Vgl. Münzen Nr. 1-13 der Emission 11 auf Tf. 10, 11, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III.

72 Vgl. Münzen Nr. 1-5 der Emission 14 auf Tf. 11, in: GÖBL, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. III.

73 Siehe oben, S. 191 f., sowie Teil II, Kapitel II über Münzen des Gaḍahra.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL IX:

74 Siehe Teil II, Kapitel II über die Münzen des späten Kuṣāṇa-Fürsten Gaḍahra.

75 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 4. – ODDY macht gleichzeitig darauf aufmerksam, daß diese Annahme nur zutrifft, falls kein Kupfer der Legierung beigemengt war.

76 ODDY, *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, S. 4.

77 Vgl. MUKHERJEE (*Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, S.64), der die Münzen des Ṣkiṇatha (er nennt ihn "Shilada") Nr. 114-120 der Sammlung des Indian Museum, Calcutta, nach jenen des Ṣaka und Gaḍahra anführt.

78 Siehe oben, S. 269, Anm. 72.

79 Siehe oben, S. 63.

80 *...Chionitas et Cusenos ... in quorum confiniis agebat hiemen Sapor .....* (Ammian. XVI, 9, 4), zitiert nach: Wolfgang SEYFARTH, *Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte, Lateinisch und Deutsch, und mit einem Kommentar versehen*, Erster Teil, Bücher 14-17, Berlin 1968, S. 174.

81 SEYFARTH, *Ammianus Marcellinus*, Teil 1, S. 295, Anm. 94.

82 J. MARQUART, *Ērānšahr nach der Geographie des Ps. Moses Xorenac'i*, mit historisch-kritischem Kommentar und historischen und topographischen Excursen, Berlin 1901, S. 36, Anm. 5.

83 SEYFARTH, *Ammianus Marcellinus*, Teil 1, S. 295, Anm. 94.

84 SEYFARTH, *Ammianus Marcellinus*, Teil 1, S. 19.

85 *Persarum in confiniis agens adhuc gentium extimarum iamque cum Chionitis et Gelanis, omnium acerrimis bellatoribus, ...* (Ammian. XVII, 5, 1), zitiert nach SEYFARTH, *Ammianus Marcellinus*, Teil 1, S. 222.

86 Darauf machte bereits GÖBL in *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen*, Bd. II, S. 287-291 aufmerksam.

87 ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 119, Anm. 49.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ANMERKUNGEN ZUM KAPITEL IX:

88 CRIBB schreibt in *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage*, S. 7: "Two hoards also associate the coins with the bust of Shapur II with coins attributable to Kipunadha". CRIBB liest den Namen des Ṣkiṇatha als "Kipunadha".

89 MACDOWALL, *Summary of Discussions at the Conference*, in: PDK, S. 423.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

STICHWORTVERZEICHNIS:

Abhayamitra, Stifter einer Steinstatue des Buddha in Sarnath, 30
Ābhīra-König Īśvarasena, Inschrift des Jahres 9 der Kalacuri-Ära, Nasik, Höhle Nr. 10, 52
AE-Gepräge, 211
Ära, Alte Saka- oder Yavana-Ära, 26, 77; Azes-, Vikrama-, Kharoṣṭhī-, Kṛta- oder Mālava-Ära des Jahres 57 v. Chr., 25, 26, 27, 30, 41, 49, 53; "historische" Śaka-Ära des Jahres 78 n. Chr., 10, 25, 37, 39, 44, 45, 176; Ära des Kaniṣka I., 1, 9, 10, 26, 32, 37, 54, 56, 67; Ära des Kaniṣka II., 1, 12, 58, 60, 62; Kharoṣṭhī-Ära, 25; Vikrama-Ära, 25, 27
Afghanistan, 6
Ahnenverehrungssteine, 46
alakhāna, 185, 214
Alexander, Münzen, 75
ALLAN, J., 74, 85, 86, 177
Altar, 68, 82, 104, 121, 132, 133, 138, 144, 155, 158, 207; Altarabdeckplatte, 158; Feueraltar, 206; iranischer Feueraltar, 117; Rauchopferaltar, 117; Rauchschwaden, vom Altar aufsteigend, 117; Altar als Aversmotiv, auf Kuṣāṇa-Münzen, 117; Altar als Reversmotiv, 200
ALTEKAR, A.S., 139, 177
American Numismatic Society, New York, Sammlung von Münzen, 83, 168
Amida, römische Stadt und Festung, 63, 209, 210
Ammianus Marcellinus, 4, 63, 209
Amohinī-Inschrift, 4, 16, 25, 30, 35, 36, 38, 42, 43, 44, 47, 48, 49, 52
Amyntos, 91
Andreas-Kreuz, 31, 32, 34, 35, 36, 38, 41
aṅkuśa, 106, 150
apratirathaḥ, 201
Ara, Kharoṣṭhī-Inschrift von Ara des Jahres 41 der Ära des Kaniṣka II., 57, 61, 62, 126, 153
"Archer Type", Goldmünztyp des Samudragupta, 201
Ardašīr I., sasanidischer Großkönig, 70, 72
Ardašīr, KS, 118
Arhat, 17, 31
Ardoḫšo, Göttin auf Kuṣāṇa-Münzen, 79, 89, 90, 93, 94, 96, 103, 105, 107, 108, 109, 110, 119, 120, 121, 122, 124, 125, 127, 141, 142, 143, 146, 147, 149, 151, 154, 160, 169, 170, 173, 177, 193, 198, 208, 212; Fuß-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

matte der Göttin Ardoḫšo, 97, 143; Genesis der thronenden Ardoḫšo, 90; Gesichtszüge der Göttin, 95; Gewand, 95; Haartracht, 95; Königsband in der rechten Hand der Ardoḫšo, 97; Krone, 95; Stirnzeichen, 95; Thron der Göttin, 92; Tuchbehang des Thrones, 93 f.
Arsakiden-Dynastie, 69
Arsinoe II., 95
Artabanos V., 69, 70
āryāvarta, 46
Ashmolean Museum, Oxford, 59
Aśoka, 18, 19, 20
Augustus, 73, 75
Autochthonisierung des Thrones, 151
Autochthonisierungstendenzen, 152
aya (= ārya), 175, 181, 183, 184, 187
Azes I., 28, 81; Azes I. als Ärengründer, 28; Azes I., Titulatur, 28; *Aya* oder *Aja*, Varianten des Namens des Azes in Inschriften, 27
Azes II., 91

BACHHOFER, Ludwig, 4, 90, 99, 100, 107, 177
"Badakshan", 111
Baktrien, 6, 91, 117, 108; baktrische Legende auf Münzen, 78, 129; baktrisches Sprachgebiet, 141
Balkh, 111
BANERJI, R.D., 4, 17, 78, 87, 99, 148, 177, 188
BASHAM, A.L., 9, 46
BATAILLE, Georges, 99, 110
Bazdeo, 98, 99, 101, 103, 104, 107, 109, 110, 155
Bazesko, 59, 61, 108, 119, 121, 122, 123, 139, 146
Bazodeo, 62, 67, 79, 99, 101, 106, 107, 109, 110, 113, 114, 115, 116, 117, 129, 132, 154, 157, 158, 161, 179; Bazo-deo-deo, 157; Bazokošano, 158, Bazokošano, 159; Bazo-košano-košano, 157
Bazodeo-Schüsselmünzen, 110, 111, 114, 116, 118, 134, 137
Begram, 93, 94
Bharat Kala Bhavan, Museum, Hindu University, Banaras, 111, 112
BIVAR, A.D.H., 26, 70, 71, 72, 115
Bodhisatva, 38, 53, 60, 73
Bower-Manuskript, 34
Brahmanen am Hof des nördlichen Kṣatrapa Śoḍāsa, 46
Brāhmī-Alphabet, 85, 87 196
Brāhmī-Aufschriften auf Münzen der Kuṣāṇas, eingraviert in vertikaler Anordnung, 196; *Aya*, 175, 181, 183, 184, 187; *bhadra*, 183, 186, 202, 205,

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

208; *buda* (oder *bada*?), 198; *caru*, 162; *Kidara*, 213; *kṣa(na)*, 198; *Kuṣaṇa*, 214; *Piroysa*, 191, 192; *raḍa*, 156, 158, 160, 162, 188; *raju*, 157, 158, 162, 188; *Ṣaka*, 180; *Samudra*, 214; *sita*, 174, 175, 177, 181, 183, 185, 186, 187, 188, 190, 191, 193, 202, 203, 204, 207; *suya* oder *saya*?, 184, 188, 190, 193; *vasu*, 109, 156, 161, 167, 179; *viru*, 85, 124.

Brāhmī-Initial-*A* im rechten Feld des Avers später Kuṣāṇa-Münzen, 122, 126, 130, 131, 136, 141, 162, 181, 182, 185.

Brāhmī-Ligaturen, *bhṛ*, 190, 192; *phri*, 84, 113; *pri*, 101, 102, 103, 104, 125; *-pta*, 39, 41; *-ysa*, 213.

Brāhmī-Silben, isoliert in den Feldern später Kuṣāṇa-Münzen angebracht, 3, 79, 84, 87, 88, 90, 98, 122, 124, 126, 127, 141, 148, 150, 159, 161, 180, 187, 188; *bha*, 162, 175, 177, 181, 187, 188, 190, 191; *bho*, 163; *bhṛ*, 164, 177, 181; *chu*, 97, 146, 147, 150, 192; *cu*, 162; *ga*, 14, 128, 129, 149, 151, 156, 160, 163, 170, 180; *gho*, 128, 129, 156, 158, 160, 188; *ha*, 90, 101, 102, 103, 104, 122; *hu*, 128, 129; *kha* (?), 108, 124, 141, 162; *kho*, 108, 124, 126, 148, 187; *khu*, 148, 149; *la*, 83, 84; *me*, 15, 148, 162, 187, 189; *mi*, 15, 162, 189; *pa*, 15, 180, 189; *phri*, 129, 188; *pri*, 101, 102, 103, 104, 125; *pu*, 90; *ru*, 90, 162, 204, 205, 206; *sa*, 14, 162; *si*, 108, 125; *thā*, 85, 86, 108, 123, 124, 126, 130, 148, 152, 200, 205; *va*, 88, 131, 141, 149, 150, 151, 152; *vi*, 78, 79, 84, 124, 125, 163, 187, 188, 190.

Britisches Museum, London: zum Vergleich herangezogene Kuṣāṇa-Münzen im Department of Coins and Medals des Britischen Museums, 33, 81, 86, 101, 108, 110, 122, 125, 133, 134, 135, 138, 142, 163, 179, 183, 186, 202, 203, 204, 206, 208 und Steintafelinschrift des Jahres 10 des Kaniṣka I., im Britischen Museum, 51.

Buddha, Steinbildnisse, 12, 13, 56; der Buddha, erwähnt in der Gupta-Inschrift des Jahres 121 als "vollkommen Erleuchteter" (*saṃyaksaṃbuddha*), 29; der Buddha, verehrt in Gestalt eines Sinnbilds, 94; Verehrung der Almosenschale des Buddha, 94.

BÜHLER, Georg, 17, 18, 21, 22, 23, 28, 31, 35.

BURNS, Craig, Sammlung von Münzen, 5, 160, 186, 195, 203;

Candragupta I., Gupta-König, 4

Candragupta II., Gupta-König, 1, 3, 12, 13, 56, 64, 65, 66, 87, 93

CARTER, Martha, 114

Caṣṭana, westlicher Kṣatrapa, 37, 48, 144

CHATTOPADHYAY, Bhaskar, 85, 178

Chioniten (Hunnen), 6, 210

Claudius, römischer Kaiser, 73, 74

Colchis, 75

CRIBB, J.E., 63, 68, 78, 85, 90, 117, 133, 146, 148, 152, 160, 171, 210.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
CUNNINGHAM, Sir Alexander, 4, 86, 98, 144, 175, 176, 198
Cuseni, Cusenos (Eusenos) = Kuṣāṇas, 210

daivaputra, 55, 56
daivaputra-ṣāhi-ṣāhānuṣāhi-śaka-muruṇḍaiḥ, 55
DAMSTEEGT, Th., 46, 47, 48, 107, 160, 179
DANI, A.H., 22, 47, 60, 62
Dasht-e Nāwūr Inschrift in Afghanistan des Jahres 279, 77
DAVARY, G.D., 132, 140, 159, 195
Deogarh (U.P.), Viṣṇu- oder Gupta-Tempel, 207
devaputra, 55, 56
Devīcandraguptam, 65
Dewai, Kharoṣṭhī-Inschrift des Jahres 200, 52, 53, 77
"Diagonalperspektive", 91, 151
Dittographie, 158
DOBBINS, K. Walton, 60
Dreizack (*triśūla*), 68, 82, 103, 113, 114, 120, 121, 134, 144, 145, 157; Ring am Schaft des Dreizacks, 113, 114, 136
Durjanpura/Vidiśā, Inschriften auf den Sockeln von drei Jina-Bildnissen, 65
Dushanbe, internationale Konferenz über die Archäologie und Kultur Zentralasiens, 10

Ehrensessel, römischer (*sella curulis*), 74
Elefantenstachelstock (*aṅkuśa*), 106, 150
Emissionsreihen, 87
Emissionszeichen, 87
Epigraphik, 41
Eran (M.P.), Inschrift aus der Zeit des Hunnenkönigs Toramāṇa, 213
Erzmünzen, 14, 15, 63, 64, 117, 118, 167, 168, 170, 171, 172; Erzmünztypen des Vasu, 173
Eusenos = Cusenos = Kuṣāṇas, 210
Evolution der Brāhmī-Aufschriften, 193, 209; Evolution von ein- zu zweisilbigen Brāhmī-Aufschriften, 180; Evolutionsstufen, 165

Fehllesungen von Brāhmī-Aufschriften, "*bacarṇa*", 204; "*basanatha*", 205
Filigranperlen, 130
Firuzabad, sasanidisches Felsrelief, 70, 71, 72, 97
Fliegenwedel, königliches Emblem, 106
Formen der Münzbilder, 189
Füllelemente, 100, 111
Füllhorn (*cornu copiae*), 89, 91, 96

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Füllung der Münzfelder, 87, 88
FUSSMAN, Gérard, 60

Gaḍahra, 153, 191, 192, 193, 198, 201, 106, 108, 212, 213, 214
Gaḍakhra, 65, 66, 80, 178, 214, 215
Gaḍahra/Gaḍakhra, 54,62, 64, 92, 94, 187
Gandhāra, 57, 73, 93, 94
garuḍa-dhvaja, 215
Gefäß, volles, (*pūrṇa-kalaśa*), 215
"Gelanis", Gelanen, 210
Ghaṭāka, Kṣaharāta, 49
GHIRSHMAN, Roman, 10, 16, 93
Girnar, Felsedikt des Aśoka, 21
GÖBL, Robert, 2, 4, 10, 11, 59, 78, 82, 86, 89, 99, 106, 107, 108, 110, 118, 132, 135, 140, 144, 145, 159, 185, 201, 212, 213, 214, 215
GOKHALE, S.L., 40
Goldgehalt von Kuṣāṇa-Münzen, 69, 104, 151, 152, 164, 167, 189, 193, 208, 209; abrupte Zu- oder Abnahme des Goldgehalts von Münzen, 153, 211
Gotarzes II., 76
Government Museum von Mathurā, 13, 19, 22, 32, 81, 91
Govindnagar-Fund, Erzmünzen, 14, 15
Greshamsche Gesetz, 152, 209
Gupta-Ära, 13, 40, 57; Jahr 1 der Gupta-Ära: 319 n. Chr., 6
Gupta-Dynastie, 12, 64
Gupta-Inschriften,13, 86
Gupta-Könige, 13, 95
Gupta-Münzen, 85, 88
Guṣana (= Kuṣāṇa), 55

Haartracht des Münzherrn, 105, 165
Hadrian, 76, 77
Haṇaka (oder Huṇaka ?), 198
Han shu, 76
HARMATTA, J., 114, 115
Heiratsallianz, 115
Herakles, 73, 215
Hermaeus, 73
Herodotus, 71
Herrschaftsinsignien, 150; Herrschaftssymbol, 106; Herrscherstab, 82
HERZFELD, E., 99
Hindukush, 107

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Hormizd II., sasanidischer Großkönig, 71, 114
Hormizd I. (= Kabod), KS, 63, 171, 172
horror vacui, 187
Hortfunde, 211
Hoshiarpur-Distrikt, 86
HUMBACH, Helmut, 77, 87, 139
Hunnen, keine eigene Münztradition, 212; Schüsselmünzen, 130
Huviṣka, 11, 21, 32, 37, 38, 39, 43, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 57, 61, 69, 73, 81, 82, 90, 93, 96, 120 137, 140, 141, 142, 143, 169, 170, 195, 197

Iberia, 75
Ikonographie, 41
Imitation, partielle, 74, 75
Imitation, in toto, 74, 75
Indian Museum, Calcutta, 12, 99, 146, 148, 177
Indisierung, 150
INDRAJI, Bhagvanlal, 33
Indravarma, 27
Inschriften, Säuleninschrift von Allahabad, 55, 175, 199; Inschriften von Andhau, 45, 46; Inschrift von Ara, 61, 84, 153; Inschriften von Bhattiprolu, 21; Inschrift von Bilsad (U.P.), 29; Inschrift von Bijayagadh, 176; Inschrift von Dasht-e Nāwūr, 77; Inschrift von Dewai, 26, 53, 77; Inschriften von Durjanpura (Distrikt Vidiśā), 64; Inschrift von Junagadh, 45, 46; Inschrift von Junnar, Manmodi-Hügel, Höhle 7, 36, 199; Felsinschriften von Karla und Nasik, 214; Inschriften von Kauśāmbī, 51, 57; Inschrift von Khalatse, 26; Inschrift von Khoh (M.P.), 201; Inschrift von Kamra, 55, 58, 59, 60, 61, 126, 153; Felsinschrift von Kanhiara (Kangra-Tal), 43; Inschriften von Mathurā, 2, 11, 33, 34, 37, 49, 59, 83, 161, 179, 183, 195; Inschriften von Nanaghat, 24, 44; Inschriften von Nasik, 33, 37, 44, 47, 52, 178, 184, 214; Inschrift von Sanchi, 159; Inschriften von Sarnath, 29, 30, 50, 51; Inschrift von Shorkot, 200; Inschrift von Tochi, 179
Insignien, 150
Investitur, 169
Iran, 69
Iranische Hunnen, 10, 111

Jahr 1 des Kaniṣka I., 9, 10, 11, 15, 16, 50, 52, 54, 67, 69, 76, 111, 114
JANERT, Klaus L., 34
jati, Geburt des Kaniṣka III., angezeigt in der Inschrift von Kamra, 61
Jatinga-Rameśvara (Karnataka), Felsinschrift aus der Zeit des Aśoka, 19

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

JAYASWAL, K.P., 177
Jina, 11, 13, 16, 17, 25; Jina-Sockelinschrift des Jahres 199 der Azes-Ära, 16, 52; Jina-Sockelinschrift des Jahres 62 der Ära des Kaniṣka II., 21; Jina-Sockelinschrift des Jahres 84 der Ära des Kaniṣka I., 84; Jina-Sockelinschrift des Jahres 57 der Ära des Kaniṣka II., 11, 12, 14
Junagadh, Felsinschrift aus der Zeit des Rudradāman, 33, 176
Junnar, Felsinschrift in Höhle 7 am Manmodi-Hügel, 36, 38, 199

"Kāca Type", Goldmünztyp des Samudragupta, 215
Kalacuri-Ära, 52
kālānuvartamāna, 29
Kalpanāmaṇḍitikā, 34, 40
Kamra, Kharoṣṭhī-Inschrift von Kamra, 58, 62, 126, 159
Kaneško, 83, 85, 193, 104, 128, 132, 133, 139, 147
Kanha (Kṛṣṇa), früher Sātavāhana-König, 44
Kanhiara (Kangra-Tal), Felsinschrift, 43
Kāni = Kaniṣka I., 54
Kaniṣka I., 1, 9, 16, 25, 30, 31, 35, 43, 50, 51, 52, 53, 56, 57, 58, 59, 68, 69, 80, 82, 84, 87, 90, 91, 96, 102, 103, 120, 142, 195
Kaniṣka II., 54, 57, 58, 59, 60, 78, 79, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 102, 104, 107, 112, 115, 116, 120, 123, 124, 125, 127, 135, 141, 142, 143, 145, 151, 154, 160, 161, 165, 197, 200
Kaniṣka III., 54, 58, 60, 61, 62, 83, 85, 86, 92, 94, 97, 98, 99, 104, 105, 106, 107, 108, 111, 112, 113, 114, 115, 120, 122, 124, 126, 127, 128, 129, 130, 133, 135, 136, 137, 139, 140, 141, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 154, 156, 158, 159, 165, 166, 167, 173, 192, 200, 215
Kauśāmbī, Inschriften der Magha-Dynastie, 57; Inschriften aus der Zeit des Kaniṣka I., 51, 53
"Kavad", 118
Kesanapalli, Votivinschriften, 21
Kettenhemd (*lorica hamata*), 70, 71, 72
Khaharāta, Khakharāta, in Felsinschriften von Nasik, 214
Khalatse, Felsinschrift des Jahres 184 oder 187 der Kharoṣṭhī-Ära, 26
Kharoṣṭhī-Ära, 25; Kharoṣṭhī-Alphabet, 26, 87; Kharoṣṭhī-Inschriften, 27, 53, 55, 57, 61, 84, 153; Kharoṣṭhī-Legenden auf Münzen, 28, 48; Kharoṣṭhī-Silbe *pa*, 78, 86, 87, 108, 125, 141
Khiṅgila, König der *Sita-* oder *Śveta-Hūṇa*, 106, 201
Kho (M.P.), Inschrift des Jahres 209 der Gupta-Ära, 201
Khotan, 201
Kidara, Hunnenkönig, 5, 117, 185, 212, 213, 214; Brāhmī-Legende auf eini-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
gen seiner Silbermünzen: *Kidara Kuṣaṇa Ṣa*, 214
"Kidariten-Münzen", 175, 179, *324*
Kirada, 5, 162, 206, 212, 213, 214
"König von Kabul", 115
Königsbinde, 80, 89, 96, 143, 144, 168; Königsbinde, mit Querrippen versehen, 97
Königskappe, 120
Königsmantel, 68, 80, 109, 119, 120, 128, 145, 149, 164
Kolloquium im Jahre 1913 in London über das Jahr 1 des Kaniṣka I., 9
Kolloquium am 5./6. November 1981 in London über *Late Kushan Numismatics*, 2, 5, 63, 68, 78, 114, 189, 210
KONOW, Sten, 17, 26, 178
Konsonantengruppe *ṣk-*, 201
Krone vom Polos-Typ, 89, 91; Krone in Form des griechischen Buchstabens *omega*, 96
Kṛṣṇa, 67
Kṣaharāta, 48, 49; Kṣaharāta Ghaṭāka, 199; Kṣaharāta Nahapāna, 33, 47
Kṣatrapa, 26, 30, 45; Kṣatrapas von Mathurā (nördliche Kṣatrapas), 25, 48; "westliche" Kṣatrapas, 33, 43
KS-Prägung, Beginn, 111
KS-Schüsselmünztyp, 212
Kürzung des Königstitels von *ϗao* zu *ϗo*, 135, 136
Kujula Kadphises, 26, 52, 55, 73, 74, 75, 76, 79, 103, 134, 150
Kumāradevī, 205
Kumāragupta I., 12, 29, 30, 87
Kumāralāta, 34
kursive Schreibung der Ligatur *-sya*, 42, 52
Kursivierung der baktrischen Averslegende, 129, 148, 157; Kursivierung der Brāhmī-Silbe *-tha*, 200
Kurzzepter, 169
Kuṣāṇas, Chronologie der Kuṣāṇas, 9; Kuṣāṇa-Dynastiebezeichnung 67, 133, 134, 137, 138, 155, 158, 161, 173, 174; Kuṣāṇa-Dynastiezeichen, 88, 116, 129, 151, 159, 166, 167; Kuṣāṇa-Hosen, 74, 81, 120, 130, 135, 192; Kuṣāṇa-Imperium, 118; Kuṣāṇa-Könige, späte, 55; Kuṣāṇa-Kronenkappe, 116; Kuṣāṇa-Mantel, 149
Kušān-Šāh (= KS), 63; Kušānšahr, 45, 63, 114, 118, 145

Lakṣmī, Göttin, 89, 95, 96, 97, 143
Lamellen-Panzerung, 70, 71; lamellierter Arm- und Beinschutz, 71
langhaariger später Kuṣāṇa-König Bazdeo, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 110, 114, 116, 120, 121, 128, 135, 137

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Laṅgzepter, 82, 83, 103, 145, 147, 150
Laukika-Ära, 57
Legendenbeginn, 102
Liaka Kusuluka (Kṣaharāta), 49
Ligatur *-sya*, Übergangsform, 43
LOHUIZEN-DE LEEUW, van, J.E., 11, 17, 18, 20, 56, 57
LÜDERS, Heinrich, 17, 31, 34, 40, 41, 45, 56, 180
Lysimachus, 75

MACDOWALL, David W., 15
Mahākṣatrapa, 25, 31
mahārāja, 17, 26, 27
mahārāja devaputra, 84
maharājarādhirāja (= mahārājādhirāja), 12
mahārāja rājādirāja, 28
mahārāja-rājātirāja, 25, 28
mahārāja-rājātirāja-devaputro Kaniṣko, 81
Mahāvīra,16, 17, 25, 28, 31
Mahi, 167, 178
Maitreya, 53, 94
MAITY, S.K., 69
MAJUMDAR, R.C., 177
Mālava-Ära, 25
maṅgala-ghaṭa, 215
Māra, 73
MARQUART, J., 210
MARSHALL, Sir John, 168
MARTIN, M.F.C., 137, 139
Mathurā, 15, 38, 46; Erzmünzfunde in Mathurā, 14; Handels- und Kunstzentrum, 13; Inschriften von Mathurā: aus der Zeit der Kṣatrapas, 47, 93; aus der Zeit des Kaniṣka I., 51, 54; aus der Zeit des Huviṣka, 37; Fundorte der in und um Mathurā entdeckten Inschriften: "Dasāvatarī Galī", 13, Girdhapur, 199, Govindnagar, 19, 28, 51, 54, 84, 86; Isapur, 59; Jamalpur, 42; Kankali-Tila, 16, 17; Mat, 19, 28, 53, 91; Mirjapur, 42; Mora, 42; Kultbildnisse, gestiftet von Buddhisten, Jainas und Brahmanen: 14, 19, 24, 27, 30, 32, 49, 60, 64, 183; Kṣatrapas von Mathurā, 36; Kunstschule von Mathurā, 13; Steinreliefs und Skulpturen von Mathurā, 78, 93; Werkstätten von Mathurā, 12
Maśra (oder Magra ?), 215
Mauerkrone (*corona muralis*) der griechischen Stadtgöttin Tyche, 96; Mauerzinnenkrone, 112

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
Mehrarmigkeit indischer Gottheiten, 150
Messing als Material für Münzen, 206, 208
Metallverschlechterung, 101, 190; abrupte Metallverschlechterung, 209
Mihirakula, Hunnenkönig, 172
Mirkhond, 114, 115
MITCHINER, Michael, 4, 84, 87, 102, 125, 131, 146, 160, 161, 187, 202
Mondsichel, 105, 113, 136, 142, 143, 205
MORGENSTIERNE, Georg, 196
Münzprägestätten, 3, 87
MUKHERJEE, B.N., 17, 26, 55, 58, 60, 62, 76, 86, 87, 89, 95, 100, 102, 104, 108, 111, 112, 137, 139, 141, 142, 146, 167, 168, 178
Mūlavasu, 47
Muruṇḍa, 56
Museum von Allahabad, 51
Museum von Peshawar, 59, 179

Nāga, 51
Nahapāna, 34, 37, 39, 46, 48, 49, 171
Nana, 89, 127, 133, 137, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 173; Attributpaar der Göttin in der frühen Kuṣāṇa-Zeit: Zepter und Schale; in der späten Kuṣāṇa-Zeit, unter Kaniṣka III., Zepter und Königsband, 144; Kleidung der Nana, 142; Löwe als Reittier der Göttin, 143
Nanaghat, Höhle mit frühen Sātavāhana-Inschriften, 22, 23, 24, 34
Nandsa, Yūpa-Inschrift, 23, 24
Nano (= Nana), 138, 144
Naqshi-i Rustam, sasanidisches Felsrelief, 71
Narendra, Hunnenkönig, 169
Nasik, Inschriften aus der Zeit des Kṣaharāta Nahapāna, des Sātavāhana Śrī-Gautamīputra Śātakarṇi und des Ābhīra-Königs Īśvarasena, 37, 39, 47, 52, 184
Nimbus, 143, 205
Nono (= Nana), 140

ODDY, W.A., 2, 69, 101, 104, 109, 110, 116, 121, 152, 167, 189, 190, 208
Oešo, 88, 89, 121, 122, 129
OVERBECK, Bernhard, 74

Pakistan, 6
Paläographie, 1, 41, 78
Panjab, 64, 118, 177, 210
Panzerrock, 68, 79, 81, 84, 106, 112, 128, 136, 155, 160

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

PARUCK, F.D.J., 174
Parther, 70
parthische Kunst, 91
parthischer Einfluß auf Münzen des Vima Kadphises, 76
Pergamon Altar, 71
Peroz I., KS, 63, 101, 110, 114, 115, 116, 117, 118, 137, 145, 153, 171, 172
Persepolis, 71
Perspektivische Darstellungsweise des Thrones der Ardoḫšo, 92; Darstellungsweise in umgekehrter Perspektive, 151, 192
Piroysa, 196
PLAESCHKE, Herbert, 4, 10, 11, 45, 58, 60, 87, 107, 159
Polybius, 72
Po-t'iao, 67
Prägewerkzeuge, 3
Prakrit, 42, 184, 195
Prince of Wales Museum of Western India, Bombay, 38
PRINSEP, James, 147, 150
Ptolemäer-Dynastie, 95
PURI, B.N., 16, 60
pūrṇa-kalaśa, 215

Räucheraltar, 78, 117; Räucherperle, 82
Rajuvula, 45
Rāmagupta, 64, 65
RAPSON, E.J., 31, 41
Rawalpindi, 177
Reichsteilung, 79, 107
Ring-Lamellen, 81
ROBINSON, H. Russell, 71
Römischer Ehrensessel, 150
Römischer Einfluß auf Münzen des Kujula Kadphises, 73
Römische Rüstung auf Kuṣāṇa-Münzen und in Steinreliefs, 72
Römischer und parthischer Einfluß auf Münzen des Vima Kadphises, 76
ROSENFIELD, J.M., 9, 57, 87, 99, 106, 107, 111, 134, 137, 146, 168
Rudradāman, 16, 33, 37, 45, 46, 50, 176
Rudrasiṃha, 29
Rüstung, 68, 69, 70, 73, 80, 81, 119, 127, 128, 145, 155
Rupnath, Felsinschrift aus der Zeit des Aśoka, 18

Šābuhr I., 59, 70, 112
Šābuhr II., 18, 63, 64, 172, 206, 209, 210, 213

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

śāhi, 179
ṣāhi, 55, 175, 179
Śaiva-Pfosteninschrift des Jahres 61 der Gupta-Ära, Mathurā, 13
Ṣaka, 14, 15, 35, 36, 37, 45, 54, 56, 62, 65, 88, 91, 92, 94, 150, 154, 160, 164, 165, 167, 172, 173, 174, 175, 177, 178, 179, 181, 186, 192, 193, 194, 197, 203, 204, 207, 208, 209
Ṣaka-Ära, 25, 26, 33
Ṣakala, 176
Ṣaka: Orts-, Stammes- oder Personenname?, 176
Ṣaka = Śaka ?, Herrscher- oder Stammesname?, 178
Ṣaka-Ṣkiṇatha-Abfolge, 191
Saka-Sprache, 201, 213; Saka-Sprache von Khotan, 196
Samudra, 12, 66
Samudragupta, 1, 3, 4, 9, 10, 12, 13, 40, 50, 55, 56, 63, 64, 65, 66, 87, 89, 93, 96, 97, 143, 170, 179, 191, 199, 201, 205, 214, 215
Sanchi, 59
SANDER, Lore, 146, 176, 199, 200
Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung, 199
Sanskritisierung der Sprache und Schrift, 44, 46, 47
Šaoreoro, Gottheit, dargestellt auf dem Revers früher Kuṣāṇa-Münzen, 73
Ṣa Piroysa, 213
Sarkophag, 72
Sarnath, Inschriften, 29, 30, 50, 51, 53
Sasaniden, 69, 70, 115, 118, 172, 212; sasanidische Erzmünzen, 211; sasanidische Felsreliefs, 71; sasanidische Herrschaft über Teile des Kuṣāṇa-Reiches, 117; sasanidische imperiale Münzen, 210
Sātavāhana-Dynastie, 22
Sātavāhana-König Kanha (Kṛṣṇa), 44
Schatzfunde, 240
SCHLUMBERGER, Daniel, 91
Schüsselmünzen, 88, 99, 116, 117, 130, 136, 145, 153
Schuhwerk, 81
Schulterflammen, 136
Schuppenpanzer, 70, 128; Schuppen- und Lamellenpanzerung, 71; Kettenhemd (*lorica hamata*), 72
Schwertscheide, 81, 103, 128, 135, 157, 165
SEYFARTH, Wolfgang, 210
SHARMA, R.C., 17
Shorkot, 200
Shotorak, 94
Sialkot, 176

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

SIRCAR, D.C., 22, 41, 64
sita-Hūṇa, 213
Śiva, 14, 78, 79, 80, 88, 95, 98, 100, 102, 105, 107, 108, 109, 110, 113, 116, 117, 119, 121, 122, 125, 127, 129, 130, 131, 136, 139, 154, 173; Haartracht des Gottes, 105
Skanda, Kriegsgott, 73
Skandagupta, Gupta-König, 40
Ṣkiṇatha, 62, 63, 94, 118, 133, 142, 153, 162, 172, 177, 186, 189, 191, 192, 194, 201, 202, 203, 204, 205, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 212
Skyphaten, 111, 145
SMITH, V.A., 4, 17, 99, 150, 176
Šoboro, 206
Śoḍāsa, nördlicher Mahākṣatrapa von Mathurā, 16, 25, 26, 28, 30, 31, 37, 42, 43, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 52, 200
Soter Megas, 76
Sravasti, 53
Śrī-Prakāśāditya, 213
SRIVASTAVA, A.K., 106, 147
Staatliche Münzsammlung in München, 74, 132, 133
Staatliches Museum für Völkerkunde in München, 94
Staatliches Museum in Lucknow, 16, 50, 54, 101, 121, 122, 134, 146, 147
Stadtgöttin von Puṣkalāvatī, 96
"Standard Type", Goldmünztyp des Samudragupta, 9, 63, 88, 89, 170, 191
Steinaltar, 206
Stil der Münzbilder, 209
Stirnmal (*tilaka*), 95
Strähnenhaartracht, 105, 109
stūpa (thupa), 49
svāmin, 25, 42
svastika, 88, 100, 101, 117
śveta-Hūṇa, 213
Swat-Tal, 118, 177
Symbol, 58, 78, 79, 88, 98, 99, 100, 101, 103, 104, 109, 111, 122, 127, 131, 135, 136, 144, 155

Taxila, 49, 78, 111
THOMAS, Edward, 4, 57, 176, 181
Titulatur, 12, 25, 27, 28, 56, 64, 67, 82, 83, 84, 102, 112, 121, 128, 134, 137, 156, 157, 173; gekürzte Titulatur, 113
Tochi-Inschriften, 10, 179
TOLSTOV, S.P., 71

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Toramāṇa, Hunnenkönig, 172, 213
Trajan, römischer Kaiser, 76
Transitionsform der Ligatur *-sya*, 43
Trinkszene, 93
triśūla (Dreizack), 68

Udayagiri (M.P.), 207
Untersuchungsmethoden, 1
UNVALA, J.M., 174
Uṣavadāta, Schwiegersohn des Nahapāna, 47, 48

Vajheṣka, 55, 119, 159
Valabhī-Dynastie, 57
Varahrān, KS, 117, 212, 213
Vāsiṣka, 54, 57, 58, 59, 60, 61, 84, 85, 92, 93, 94, 97, 115, 119, 120, 121, 122, 124, 125, 127, 130, 132, 138, 141, 142, 145, 148, 149, 151, 153, 154, 159, 161, 165, 195, 197, 200
Vaskuṣāṇa, 159
Vasu, 14, 15, 62, 63, 92, 95, 96, 97, 115, 118, 131, 146, 150, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 179, 180, 189, 190, 192
Vāsudeva I., 32, 37, 53, 54, 55, 56, 58, 67, 68, 69, 70, 72, 73, 78, 79, 82, 83, 84, 85, 87, 88, 89, 98, 99, 100, 101, 102, 105, 106, 112, 115, 116, 155, 161
Vāsudeva II., 79, 98, 99, 100, 101, 102, 108, 109, 110, 111, 112, 115, 145, 161
Vāsudeva III. (= Vasu), 54, 62, 99, 109, 114, 122, 130, 149, 154, 156, 159, 160, 161
Verfall der Form der Münzbilder, 101; Verfallserscheinungen der Bazodeo-Münzen, 116; Verfallstufen der Bazodeo-Münzen, 111
Verschiebung des Beginns des Herrschernamens in der baktrischen Legende auf dem Avers späterer Kuṣāṇa-Münzen, 103, 104
Vijayasena, westlicher Kṣatrapa, 33
Vikrama-Ära, 10
Vima Kadphises, 5, 19, 25, 26, 28, 43, 49, 50, 52, 53, 55, 68, 69, 76, 77, 79, 80, 82, 87, 102
Vīradatta-Kloster, Mathurā, 29
Viṣṇu, 215
vṛṣabha, vṛṣa, 68

Wachān, im oberen Pandsch, 96; Wakhi, Waxī, 196

State Museum Library Lucknow 6965

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Warburton, Tahsil Nankana Sahib, Distrikt Sheikhpura (Maharashtra), Fundort von Münzen des Ṣaka, 174
Wechsel von der Prakrit-Form *-sa* zur Sanskrit-Form *-sya* des Gen. Sing. im Raum von Mathurā, 45, 47, 49
WHITEHEAD, R.B., 4
WIJK, van, W.E., 10

Yavana-Ära, 26, 77
Yavuga, 14
Ysamotika, 44
Yüeh-chih, 67
Yūpa-Inschriften, 23; von Badva (Rajasthan), 52, 295; von Isapur (Mathurā), 59; von Nandsa (Rajasthan), 23, 24

Zahlzeichen in der Brāhmī-Schrift für 40: — 31, 35, 37, 38, 39, 40, 41
Zahlzeichen in der Brāhmī-Schrift für 60: — 31, 32, 33
Zahlzeichen in der Brāhmī-Schrift für 70: — 31, 32, 33, 34, 35, 38, 41
Zahlzeichen in der Brāhmī-Schrift für 100: — 18, 19, 20, 22, 23; für 100 und 200: — 17, 20; für 100, 200 und 300: — 24
Zahlzeichen für 199: — 17
Zahlzeichen für 200: — 18, 22, 23, 24; für 200 und 300: — 18
Zahlzeichen für 300: — 22, 23, 24
Zepter, 143, 165, 169
ZEYMAL, E.V., 10, 11

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

VERZEICHNIS DER ZITIERTEN LITERATUR:

ACHILLES-BRETTSCHNEIDER, Annette, *Die "besonderen Scherben" von Sonkh; die dekorierte Keramik der Ausgrabung von Sonkh, Distrikt Mathurā, Nordindien; eine Untersuchung der Dekorationstechniken und Ornamente*, Inaugural-Dissertation, Berlin 1980.

AGRAWALA, V.S., *Catalogue of the Mathurā Museum, III, Jaina Tīrthaṅkaras and other Miscellaneous Figures*, in: JUPHS, Bd. XXIII (1950).

ALLAN, John, *Catalogue of the Coins of the Gupta Dynasties and of Śāśāṅka, King of Gauḍa*, London 1914.

———*Cambridge Shorter History of India*, Cambridge 1934.

———*Catalogue of the Coins of Ancient India*, London 1936.

ALTEKAR, A.S., *Three Maukhari Inscriptions on Yupas: Krita Year 295*, in: EI, Bd. XXIII (1935-36).

———*Two Yupa Inscriptions from Barnala, Krita Years 284 and 335*, in: EI, Bd. XXVI (1941-42, 1952).

———*Nandsa Yupa Inscriptions*, in: EI, Bd. XXVII (1947-48, 1949).

———*The Gupta Gold Coins in the Bayana Hoard*, Bombay 1954.

———*The Coinage of the Gupta Empire and its Imitations*, Corpus of Indian Coins, Bd. IV, Banaras Hindu University, 1957.

ALTHEIM, Franz, Ruth STIEHL, *Finanzgeschichte der Spätantike, mit Beiträgen von R. Göbl und H.-W. Haussig*, Frankfurt am Main 1957.

BACHHOFER, Ludwig, *Herrscher und Münzen der späten Kushānas*, in: JAOS, Bd. LVI (1936).

BAILEY, Harold Walter, *Languages of the Saka*, in: *Iranistik*, 1. Abschnitt, Linguistik, Handbuch der Orientalistik, herausgegeben von Bertold Spuler, 1. Abt., 4. Bd., Leiden 1958.

———*Two Kharoṣṭhī Casket Inscriptions from Avaca*, in: JRAS (1978).

———*Dictionary of Khotan Saka*, Cambridge 1979.

BAJPAI, K.D., *Indian Numismatic Studies*, New Delhi 1976.

BANERJI, R.D., *Notes on Indo-Scythian Coinage (with two plates)*, in: JPASB, Bd. IV, Nr. 3 (1908).

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

BANERJI, R.D., *The Scythian Period of Indian History*, in: IA, Bd. XXXVII, (1908).

———*New Brahmi Inscriptions of the Scythian Period*, in: EI, Bd.X (1909-1910).

———*The Andhau Inscriptions of the Time of Rudradaman*, in: EI, Bd. XVI (1921-22).

BASHAM, A.L., *The Wonder that was India, a survey of the history and culture of the Indian sub-continent before the coming of the Muslims*, London 1954.

———*Papers on the Date of Kaniṣka, submitted to the Conference on the Date of Kaniṣka, London, 20-22 April 1960*, Leiden 1968.

BASU, S.P., *The Second Supplementary Catalogue of Coins*, Bd. I, Indian Museum, Calcutta 1977.

BATAILLE, Georges, *Notes sur la Numismatique des Koushans et des Koushan-Shahs Sassanides (A propos d'un don de M. Hackin au Cabinet des Médailles)*, in: Arethuse, Revue Trimestrielle d'Art & Archéologie, 5. Jahr, Nr. 1, Paris 1928.

BELENICKIJ, Aleksandr, *Zentralasien*, Deutsche Bearbeitung: Prof. Dr. G. Doerfer, Genf 1968.

BÉNISTI, Mireille, *A Propos du Triratna*, in: BEFEO, Bd. LXIV (1977).

BHANDARKAR, D.R., *A Kushana Stone Inscription and the Question about the Origin of the Śaka Era*, in: JBBRAS, Bd. XX (1897-1900, 1902).

———*Mathura Pillar Inscription of Chandragupta II: G.E. 61*, in: EI, Bd. XXI (1931-32, 1933).

BHATTACHARYA, Gouriswar, *Nandin and Vṛṣabha*, in: ZDMG, Supplement III,2,- XIX. Deutscher Orientalistentag in Freiburg 1975, Wiesbaden 1977.

BIVAR, A.D.H., *The Kushano-Sassanian Coin Series*, in: JNSI, Bd. XVIII, Pt. I (1956).

———*Cavalry Equipment and Tactics on the Euphrates Frontier*, Dumbarton Oaks Papers, Nr. 26, The Dumbarton Oaks Center for Byzantine Studies, 1972.

———*The Absolute Chronology of the Kushano-Sasanian Governors in Central Asia*, in: Prolegomena to the Sources on the History of Pre-Islamic Central Asia, ed. by J. HARMATTA, Budapest 1979.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

BIVAR, A.D.H., *The Azes Era and the Indravarma Casket*, in: *South Asian Archaeology - 1979*, ed. by Herbert HÄRTEL, Berlin 1981.

BLOCH, T., *Two Inscriptions on Buddhist Images*, in: EI, Bd. VIII (1905-06).

BÖHTLINGK, Otto und Rudolph ROTH, Hrsg., *Sanskrit-Wörterbuch*, 7. Teil, 1872-75, Neudruck der Ausgabe St. Petersburg 1855-1875, Osnabrück 1966.

BÜHLER, G., *The Nânâghât Inscriptions*, in: Jas. BURGESS, *Report on the Elura Cave Temples and the Brahmical and Jaina Caves in Western India*, ASWI, Bd. V, London 1882.

———*New Jaina Inscriptions from Mathura*, in: EI, Bd. I (1890).

———*Further Jaina Inscriptions from Mathura*, in: EI, Bd. II (1894).

———*Further Inscriptions from Sanchi*, in: EI, Bd. II (1894).

———*Epigraphic Discoveries at Mathurâ*, in: WZKM, Bd. X (1896).

———*Epigraphic Discoveries at Mathurâ*, in: JRAS (1896).

———*Indische Palaeographie (von circa 350 A. Chr. - circa 1300 P. Chr.)* in: Grundriss der Indo-Arischen Philologie und Altertumskunde, 1. Bd., 11. Heft, Strassburg 1896.

———*Taxila Plate of Patika*, in: EI, Bd. IV (1896-97).

BURGESS, James, *Report on the Antiquities of Kâṭhiâwâḍ and Kachh*, London 1876.

———*Inscriptions from the Cave-Temples of Western India, with descriptive Notes*, Bombay 1881.

CARTER, Martha, *The Numismatic Iconography of the Kushano-Sasanian Kings, Part I, Early Coins and Coins out of the Main Sequences*, in: Papers, presented at a Colloqium on *Late Kushan Numismatics*, held on 5th and 6th November, 1981; Publication forthcoming.

CHANDA, Ramaprasad, *The Mathura School of Sculpture*, in: ASI, Annual Report, 1922-23.

CHATTOPADHYAY, Bhaskar, *The Age of the Kushānas - A Numismatic Study*, Calcutta 1967.

COLPE, Carsten, *Altiranische und zoroastrische Mythologie*, in: Wörterbuch der Mythologie, Hrsg. H.W. Haussig, 12. und 17. Lieferung, Stuttgart s.a.

CRIBB, J.E., *Kaniṣka's Buddha Coins - the Official Iconography of Śākyamuni & Maitreya*, in: JIABS, Bd. 3, Nr. 2 (1980).

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CRIBB, J.E., *The Sequence of the Kushano Sasanian Coinage in the Light of Hoard Evidence*, in: Papers, presented at a Colloquium on *Late Kushan Numismatics*, held on 5th and 6th November, 1981, Publication forthcoming.

CUNNINGHAM, Sir Alexander, *Coins of the Kushans or Great Yue-Ti*, reprinted from the Numismatic Chronicle, Bd. XII, London 1892.

———*Later Indo-Scythians*, in: *Complete Works of Alexander Cunningham, Nr. 11, Later Indo-Scythians (from the Numismatic Chronicle 1893-94)*, reprinted: Varanasi 1962. Hrsg. A.K. NARAIN.

DAMSTEEGT, Th., *Epigraphical Hybrid Sanskrit, Its Rise, Spread, Characteristics and Relationship to Buddhist Hybrid Sanskrit*, Leiden 1978.

DANI, Ahmad Hasan, *Indian Palaeography*, Oxford 1963.

———*The Date of Kaniṣka (Palaeographical Evidence)*, in: PDK.

———*Two Kushāna Inscriptions from Campellpur District*, in: JCA, Bd. IV, Nr. 2 (1981).

DAVARY, Gholam Djelani, Helmut HUMBACH, *Die baktrische Inschrift IDN 1 von Dasht-e Nāwūr (Afghanistan)*, in: AAWLM, Wiesbaden 1976.

———*Baktrisch - ein Wörterbuch*, Heidelberg 1982.

DIKSHIT, R.B.K.N., *New Coins of Sita*, in: JNSI, Bd. VI (1944).

DOBBINS, K. Walton, *Śaka-Pahlava Coinage*, Memoirs Nr. 5 Series, Numismatic Society of India, Varanasi 1973.

———*The Kamra Kharoṣṭhī Inscription of Vāsiṣka*, in: E&W, Bd. 25, Nr. 1-2 (1975).

FLEET, John Faithfull, *Inscriptions of the Early Gupta Kings and their Successors*, CII, Bd. III, Calcutta 1888.

FRUMKIN, Grégoire, *Archaeology in Soviet Central Asia*, Leiden 1970.

FUSSMAN, Gérard, *Documents épigraphiques Kouchans*, in: BEFEO, Bd. 61 (1974).

———*Documents épigraphiques Kouchans II*, in:BEFEO, Bd. 67 (1980).

GAI, G.S., *Three Inscriptions of Rāmagupta*, in: JOI, Bd. XVIII (1969).

GARDNER, Percy, *The Coins of the Greek and Scythic Kings of Bactria and India in the British Museum, London 1886.*

GHIRSHMAN, Roman, *Bégram, Recherches archéologiques et historiques sur les Kouchans*, Mémoires de la Delegation française en Afghanistan, Bd. XII, Le Caire 1946.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

GHIRSHMAN, Roman, *Le problème de la chronologie des Kouchans*, in: Cahiers d'Histoire Mondiale, Bd. III, Nr. 3, Neuchatel 1957.

——*Iran, Parther und Sasaniden*, München 1962.

GÖBL, Robert, *Die Münzprägung der Kušān von Vima Kadphises bis Bahrām IV.*, in: Franz Altheim, Ruth Stiehl, *Finanzgeschichte der Spätantike*, Frankfurt am Main 1957.

——*Zwei Neufunde in der Numismatik der Kušān, 1. Die erste, griechische Emission des Kanishka*, in: MÖNG, Bd. XI, Nr. 8 (1960).

——*Grundriss einer historischen Paläographie der Kušān-Münzen, erstellt auf der Basis der Goldprägung von Vima Kadphises bis zum Ausgang der Kušāno-Sasanidischen Herrscher*, in: IrA, Bd. I (1961).

——*Zwei neue Termini für ein zentrales Datum der Alten Geschichte Mittelasiens, das Jahr 1 des Kušānkönigs Kaniška*, in: AÖAW, 101. Jahrgang, Nr. 21 (1964).

——*Vāsiška II., ein bisher unbekannter König der späten Kušān*, in: AÖAW, 102. Jahrgang, Nr. 16 (1965).

——*Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen in Baktrien und Indien*, 4 Bände, Wiesbaden 1967.

——*Sasanian Numismatics*, translated by: Paul Severin, Wien, in: *Manuals of Middle Asian Numismatics*, Bd. I, Braunschweig 1971.

——*A Catalogue of Coins from Butkara I. (Swāt, Pakistan)*, IsMEO, Rom 1976.

——*Antike Numismatik, Einführung, Münzkunde, Münzgeschichte, Geldgeschichte, Methodenlehre, Praktischer Teil*, 2 Bände, München 1978.

——*Vāsiška, Vāskušāna und Xodēšah. Weitere Neufunde kušānischer Königsnamen*, in: AÖAW, 116. Jahrgang 1979, Nr. 9 (1980).

GOKHALE, Shobhana Laxman, *Indian Numerals*, Deccan College Building Centenary and Silver Jubilee Series, Nr. 43, Poona 1966.

——*Andhau Inscription of Caṣṭana, Śaka 11*, in: JAH, Bd. II, Parts 1-2, 1968-69 (1969).

GOSWAMI, K.G., *Kosam Inscription of the reign of Kanishka: The Year 2*, in: EI, Bd. XXIV, 1937-38 (1942).

GUPTA, P.L., *The Gupta Era – A Re-Assessment*, in: JBRS, Bd. XLIX, Parts I-IV, Patna 1963.

——*The Imperial Guptas*, Bd. I, Varanasi 1974.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

HAMID, M.M., R.C. KAK, R. CHANDA, *Catalogue of the Museum of Archaeology at Sanchi, Bhopal State*, ASI, Calcutta 1922.

HARGREAVES, H., *Excavations at Sārnāth*, in: AR, ASI, 1914-15 (1920).

HARLE, J.C., *Late Kusan, early Gupta: a reverse approach*, in: *South Asian Archaeology*, Cambridge 1971, London 1973.

HARMATTA, J., *Late Bactrian Inscriptions*, in: AA, Bd. XVII (1969).

HENNING, W.B., *The Bactrian Inscription*, in: BSOAS, Bd. XXIII (1960).

HERRMANN, Georgina, *Naqsh-i Rustam 5 and 8, Sasanian Reliefs attributed to Hormuzd II and Narseh*, in: Iranische Denkmäler, Lieferung 8, Reihe II: Iranische Felsreliefs, D, Berlin 1977.

HERZFELD, Ernst, *Kushano-Sasanian Coins*, in: Memoirs of the ASI, Nr. 38, Calcutta 1930.

HULTZSCH, E., *Inscriptions of Aśoka*, New Edition, CII, Bd. I, Reprint: Delhi 1969.

HUMBACH, Helmut, *Baktrische Sprachdenkmäler, Teil I*, mit Beiträgen von Adolf GROHMANN, Wiesbaden 1966.

———*Die Historische Bedeutsamkeit der Alanischen Namen, 1. Alchon, Alanen und Hunnen*, in: Studia Classica et Orientalia Antonino Pagliaro Oblata, III, Roma 1969.

INDRAJI, Bhagvânlâl, *On the Ancient Nâgarî Numerals*, in:IA, Bd.VI (1877).

INGHOLT, Harald, *Gandhāran Art in Pakistan*, New York 1957.

JAYASWAL, K.P., *Girdhapur Pillar Inscription*, in: JBORS, Bd.XVIII(1932).

———*A Passage in Samudra Gupta's Inscription at Allahabad and Gupta Coinage*, in: JBORS, Bd. XVIII (1932).

KENNEDY, J., *The Later Kushans*, in: JRAS (1913).

KENT, John P.C., Bernhard OVERBECK, Armin U. STYLOW, *Die Römische Münze*, München 1973.

KHAN, Abdul Waheed, *A Monograph on an Early Buddhist Stūpa at Kesanapalli (District Guntur, A.P.)*, Arch. Series Nr. 27, Hyderabad 1964.

KHANDALAVALA, Karl, *An Inscription of the Year 11 of Caṣṭana and its Implications*, in: JIH, Bd. LII (1974).

KIELHORN, F., *Junagadh Rock Inscription of Rudradaman*, in: EI, Bd.VIII, 1905-06.

KONOW, Sten, *Kharoshṭhī Inscriptions, with the Exception of those of Aśo-*

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh
ka, CII, Bd. II, Part I, Calcutta 1929.

———*Note on the Mathurā Inscription of Saṃvat 299*, in: Commemorative Essays, presented to Prof. Kashinath Bapuji Pathak, Poona 1934.

LAHIRI, Bela, *The Coin-Types of the Foreign Successors of the Great Kushāṇas*, in: JNSI, Bd. XXXI, Pt. II (1969).

LÉVI, Sylvain, *Deux peuples méconnus*, in: Mélanges Charles de Harlez, Leiden 1896.

LOHUIZEN-DE LEEUW, van, J.E., *The 'Scythian' Period, an Approach to the History, Art, Epigraphy and Palaeography of North India from the 1st century B.C. to the 3rd century A.D.*, Leiden 1949.

LOWICK, N.M., J.E. CRIBB, *Oriental Hoards*, reprinted from *Coin Hoards*, Bd. VI, London 1981.

LÜDERS, Heinrich, *Three Early Brahmi Inscriptions*, in: EI, Bd. IX (1907-1908).

———*A list of Brāhmī inscriptions from the earliest times to about A.D. 400 with the exception of those of Aśoka* (Appendix to EI, Bd. X, 1909-10 (1912).

———*Die Śakas und die "nordarische" Sprache*, in: Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1913.

———*Bruchstücke der Kalpanāmaṇḍitikā des Kumāralāta*, Königl. Preußische Turfan-Expeditionen. Kleinere Sanskrit-Texte, Leipzig 1926.

———*Seven Brahmi Inscriptions from Mathura and its Vicinity*, in: EI, Bd. XXIV, 1937-38 (1939).

———*The Era of the Mahārāja and the Mahārāja rājātirāja*, in: D.R. Bhandarkar Volume, Calcutta 1940.

———*Das Zeichen für 70 in den Inschriften von Mathurā aus der Śaka- und Kuṣāṇa-Zeit*, in: *Philologica Indica*, Ausgewählte kleine Schriften von H. Lüders. Festgabe zum 70. Geburtstag am 25. Juni 1939. Göttingen 1940, S. 721-726.

———*Mathurā Inscriptions*. Unpublished papers, edited by K.L. JANERT, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-hist. Kl., Dritte Folge, Nr. 47, Göttingen 1961.

MACDOWALL, David W., *The weight standards of the gold and copper coinages of the Kushāṇa Dynasty from Vima Kadphises to Vāsudeva*, in: JNSI, Bd. XXII (1960).

———*Numismatic Evidence for the Date of Kaniṣka*, in: PDK, 134-149.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

MACDOWALL, David W., *The Azes hoard from Shaikhan-Dheri: Fresh evidence for the context of Jihonika*, in: *South Asian Archaeology, Cambridge 1971*, London 1973.

MAITY, S.K., *Metrological Study of the Gold Coins of Early India*, in: JNSI, Bd. XXIII (1961).

MAJUMDAR, R.C., General Editor, *The Age of Imperial Unity*, in: *The History and Culture of the Indian People, Bd. II, Bombay 1951.*

MAJUMDAR, R.C., A.S. ALTEKAR, *The Vākāṭaka-Gupta Age (circa 200 – 550 A.D.)*, Delhi 1967.

MARQUART, J., *Ērānšahr, nach der Biographie des Ps. Moses Xorenac'i*, Berlin 1901.

MARSHALL, Sir John, Alfred FOUCHER, *The Monuments of Sanchi*, 3 Bde, Calcutta 1940.

MARSHALL, Sir John, *Taxila, an illustrated Account of Archaeological Excavations, carried out at Taxila under the Orders of the Government of India, between the years 1913 and 1934*, Cambridge 1951.

——— The Buddhist Art of Gandhāra, the Story of the Early School, its Birth, Growth and Decline, Cambridge 1960.

MARTIN, M.F.C., *Some New Kushan Gold Coins*, in: JPASB, New Series, Bd. XXIX (1933), Numismatic Supplement Nr. XLIV (for 1931-33), Calcutta 1934.

MAYRHOFER, Manfred, *Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen, A Concise Etymological Sanskrit Dictionary*, Bd. II, D-M, Heidelberg 1963.

MIRKHOND, *Mémoires sur Diverses Antiquités de la Perse*, tr.: A.I. Silvestre de SACY, Paris 1793. – MIRKHOND, *History of the Early Kings of Persia*, transl. D. SHEA, London 1832.

MITCHINER, Michael, *A Hoard of Late Kushan Gold Staters*, in: E&W, Bd. 25, Nr. 1-2 (1975).

——— The Dynasty of Azes, circa 60 to 1 BC, in: Indo-Greek and Indo-Scythian Coinage, Bd. 6, London 1976.

——— The Ancient & Classical World, 600 B.C. - A.D. 650, Oriental Coins and their Values, London 1978.

MORGENSTIERNE, Georg, *Indo-Iranian Frontier Languages*, Bd. II, *Iranian Pamir Languages (Yidgha-Munji, Sanglechi-Ishkashmi and Wakhi)*, Oslo 1938.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

MORGENSTIERNE, Georg, *Neu-Iranische Sprachen*, in: *Iranistik*, 1. Abschnitt, *Linguistik*, Handbuch der Orientalistik, herausgegeben von B. Spuler, 1. Abt., 4. Bd., Leiden 1958.

MUKHERJEE, Bratindra Nath, *The Prototype of an Obverse Device of Kushāṇa Coinage*, in: JNSI, Bd. XXII (1960).

———*Studies in Kushāṇa Genealogy and Chronology, Bd. I, The Kushāṇa Genealogy*, in: Calcutta Sanskrit College Research Series, Nr. LIX, Studies Nr. 38, Calcutta 1967.

———*Nanā on Lion, A Study in Kushāṇa Numismatic Art*, Calcutta 1969.

———*A Gold Coin of Bazeshko*, in: JNSI, Bd. XXXIV, Pt. I (1972).

———*Central and South Asian Documents on the Old Śaka Era*, Varanasi. 1973.

———*Kamra Inscription of Vajheshka (Vāsishka)*, in: IMB, Nr. 2 (1973).

———*The Historical Significance of a Gold Coin of Vāsudeva II.*, in: JNSI, Bd. XXXVI (1974).

———*The Disintegration of the Kushāṇa Empire*, Monographs of the Department of Ancient Indian History, Culture & Archaeology, Nr. 8, Banaras Hindu University, 1976.

———*Kushāṇa Coins of the Land of the Five Rivers*, Indian Museum, Calcutta 1978.

———*Mathurā and its Society, the Śaka-Pahlava Phase*, Calcutta 1981.

NARAIN, A.K., *The Indo-Greeks*, Oxford 1957.

———*The Date of Kaniṣka; A Postscript on the Date of Kaniṣka*, in: PDK.

ODDY, W.A., *Debasement and Sequence of Late Kushan Gold Coins*, papers presented at a Colloquium on *Late Kushan Numismatics*, held at the British Museum on 5th and 6th November, 1981, publication forthcoming.

PLAESCHKE, Herbert, *Die Mathurā-Schule, ein paläographischer und kunsthistorischer Beitrag zur Lösung des Kaniṣka-Problems*, Habilitationsschrift, Halle 1971.

———*Die Chronologie der Mathurā-Inschriften und das Kaniṣka-Problem*, in: WZHU, Bd. XXV (1976).

———*Diskussion, Indische Daten zum Kaniṣka-Problem*, in: EAZ, Bd. 22, (1981).

PRINSEP, James, *New Varieties of the Mithraic or Indo-Scythic Series of Coins and their Imitations*, in: JASB, Bd. V (1836).

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

PRINSEP, James, *Essays on Indian Antiquities, Historic, Numismatic, and Palaeographic*, ed. by Edward Thomas in 2 Bänden, London 1858.

PULLEYBLANK, E.G., *Chinese Evidence for the Date of Kaniṣka*, in: PDK.

PURI, B.N., *India under the Kushāṇas*, Bombay 1965.

RAPSON, E.J., *Coins of the Andhra Dynasty, the Western Kṣatrapas, the Traikūṭaka Dynasty and the "Bodhi" Dynasty*, London 1908.

------*The Date of the Āmohinī Votive Tablet of Mathurā*, in: Indian Studies in Honor of Charles Rockwell Lanman, Cambridge, Mass., 1929.

------*The Numeral 40 in Inscriptions at Mathurā during the Śaka and Kuṣāṇa period*, in: AO, Bd. XI (1933).

RASCHKE, Manfred G., *New Studies in Roman Commerce with the East*, in: Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt, Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung, herausgegeben von H. Temporini u. W. Haase, *Principat*, Bd. II.9.2, Berlin 1978.

RHYS DAVIDS, T.W., William STEDE, Editors, *The Pali Text Society's Pali-English Dictionary*, Neudruck: London, Boston 1972.

ROBINSON, H. Russell, *Oriental Armour*, in: Arms and Armour Series, New York 1967.

ROSENFIELD, John M., *The Dynastic Arts of the Kushans*, Berkeley and Los Angeles 1967.

SANDER, Lore, *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung*, Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland, im Einvernehmen mit der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft herausgegeben von Wolfgang VOIGT, Supplementband 8, Wiesbaden 1968.

SCHLUMBERGER, Daniel, *Nachkommen der griechischen Kunst außerhalb des Mittelmeerraumes (1960), in:* Der Hellenismus in Mittelasien, herausgegeben von F. ALTHEIM u. J. REHORK, Darmstadt 1969.

SCHRÖTER, Friedrich Freiherr v., *Wörterbuch der Münzkunde*, Neudruck: Berlin 1970.

SENART, E., *The Inscriptions in the Caves at Nasik*, in: EI, Bd. VIII (1905-1906).

SENGUPTA, P.C., *The Gupta Era*, in: JRASBL, Bd. VIII (1942), article 2.

SEYFARTH, Wolfgang, *Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte, Lateinisch und Deutsch, und mit einem Kommentar versehen*, Erster Teil, Bücher 14 - 17, Berlin 1968.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

SHARMA, R.C., *The Jaina Sculptures of the Gupta Age in the State Museum, Lucknow*, in: Shri Mahavira Jaina Vidyalaya Golden Jubilee Volume, Bombay 1968.

———*Mathurā Museum and Art (A Comprehensive Pictorial Guide Book)*, Second revised and enlarged edition, Mathura 1976.

———*New Buddhist Sculptures from Mathurā, Pre-Gupta Epoch*, in: LK, Nr. 19, New Delhi 1979.

SIRCAR, D.C., *A Note on the Mathura Inscription of Chandragupta II*, in: IHQ, Bd. XVIII (1942).

———*Mathura Image Inscription of Vasudeva*, in: EI, Bd. XXX (1958).

———*Select Inscriptions, Bearing on Indian History and Civilization, Vol.I, from the sixth Century B.C. to the Sixth Century A.D.*, University of Calcutta 1965.

———*Studies in Indian Coins*, Delhi 1968.

———*Andhau Fragmentary Inscription of Caṣṭana, Year 11*, in: JIH, Bd. XLVIII, Part II (1970).

SMITH, Vincent A., *The Jain Stûpa and other Antiquities of Mathura*, ASI, New Imperial Series, Bd. XX, Calcutta 1900.

———*Coins of Ancient India, Catalogue of the Coins in the Indian Museum Calcutta* Bd. I, Calcutta 1906.

SRIVASTAVA, A.K., *A Hoard of Kuṣāṇa Gold Coins from Jaunpur District*, in: BMAUP, Nr. 4 (1969).

———*Coin Hoards of Uttar Pradesh*, State Museum Monograph Series, The State Museum, Lucknow 1980.

———*Treasure Trove Finds from Mathura*, im Druck in: Proceedings of the International Seminar: *The Cultural History of Ancient Mathura*, held at New Delhi during January 7 – 15, 1980.

SRIVASTAVA, V.N., *Two Image Inscriptions from Mathura*, in: EI, Bd. 37, Pt. IV (1967).

THOMAS, Edward, *Indo-Scythian Coins, with Hindi Legends*, in: IA, Bd.XII, (1883).

THOMAS, F.W., *Notes on the Scythian Period (Review of van Lohuizen, Scythian Period)*, in: JRAS (1952).

TOLSTOV, S.P., *Dated Documents from the Toprak-Kala Palace and the Problem of the 'Śaka Era' and the 'Kaniṣka Era'*, in: PDK.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

VANDEN BERGHE, L. *Archéologie de l'Irān ancien*, Leiden 1966.

VOGEL, J. Ph., *Two Brahmi and Kharoshthi Rock-Inscriptions in the Kangra Valley*, in: EI, Bd. VII (1902-03).

———*Epigraphical Discoveries at Sarnath*, in: EI, Bd. VIII (1905-06).

———*Shorkot Inscription of the Year 83*, in: EI, Bd. XVI (1921-22).

WHITEHEAD, R.B., *Catalogue of Coins in the Punjab Museum, Lahore, Bd. I (Indo-Greek Coins)*, Oxford 1914.

———*The First Conference on the Date of Kaniṣka*, in: PDK, S. 1-3.

WIJK, W.E. van, *On dates in the Kaniṣka era*, in: AO, Bd. V, S. 168 ff., zitiert nach PDK, S. 148, Anm. 2.

ZEYMAL, E.V., *278 A.D. – the date of Kaniṣka*. Abstract of Papers by Soviet Scholars. International Conference on the History, Archaeology, and Culture of Central Asia in the Kushan Era, Dushambe 1968, Moskau 1968.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

ABBILDUNGSVERZEICHNIS:

1 Ausschnitt aus der Inschrift der Königin *Nāyanikā* an der Ostwand der Höhle 11 am Nanaghat-Pass (Maharashtra) mit den Zeilen 5 bis 9 in der Wandmitte und den Zahlzeichen für 289 in der 8. Zeile. Sātavāhana, frühes 1. Jahrhundert n. Chr. – Courtesy: Archaeological Survey of India.

2 Ausschnitt aus der Inschrift der Königin *Nāyanikā* an der Westwand der Höhle am Nanaghat-Pass mit den Zeilen 4 bis 6 in der Wandmitte und den Zahlzeichen für 301 in der 4. Zeile. Sātavāhana, frühes 1. Jahrhundert n. Chr. – Courtesy: Archaeological Survey of India.

3 Linkes oberes Eck der Relieftafel, gestiftet von der Jaina-Anhängerin Amohinī, mit einer Inschrift aus der Regierungszeit des Mahākṣatrapa Śoḍāsa. Zahlzeichen für 42 in der zweiten (durchgehenden) Zeile. Datiert in das Jahr 42, offensichtlich der Śaka-Ära mit dem Initial-Jahr 78 n.Chr. (= 120 n. Chr.). Staatliches Museum, Lucknow, Nr. J 1. Courtesy: Staatliches Museum, Lucknow.

4 Inschrift des Jahres 42 offenbar der Śaka-Ära (= 120 n. Chr.) des Uṣavadāta, des Schwiegersohnes des Kṣaharāta und Kṣatrapa Nahapāna, an der linken Schmalseite der Veranda vor Höhle 10 von Nasik (Maharashtra). Ausschnitt von 5 Zeilen. Die Jahreszahl 42 steht am Beginn der 1. Zeile, nach *sidhaṃ vase*. – Courtesy: Archaeological Survey of India.

5 Inschrift des Uṣavadāta des Jahres 42 der Śaka-Ära (= 120 n. Chr.). Ausschnitt des Endes der 3. bis 5. Zeilen, an der breiten Wandseite der Veranda zum Höhlenkloster 10 von Nasik. Die Jahresangaben 41 und 45 eines vermutlich späteren Zusatzes stehen am Anfang und Ende der 4. Zeile des hier abgebildeten Ausschnittes. – Courtesy: Archaeological Survey of India.

6 Undatierte Inschrift von Mirjapur (Mathurā Distrikt) aus der späten Regierungszeit des Śoḍāsa. Die Inschrift enthält den Namen des Schatzkämmerers (*gaṃjavara*) des Śoḍāsa, Mūlavasu des "*śegravasa-gotra*", vor der Mitte der 2. Zeile. Government Museum, Mathurā, Nr. 79.20. – Courtesy: Government Museum, Mathurā.

7 Inschrift des Jahres 199 offensichtlich der Azes-Ära des Jahres 57 v. Chr. (= 142 n. Chr.) aus der Regierungszeit des frühen Kuṣāṇa-Königs Vima Kadphises, gefunden in Mathurā. Die Inschrift ist auf dem Sockel des einst auf diesem stehenden Jina Mahāvīra angebracht. Sie hält u.a. die

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Aufstellung des Kultbilds des Mahāvīra fest. Die Jahreszahlen 199 sind am Anfang der 2. Zeile, nach der Abbruchfläche, erhalten geblieben. Staatliches Museum, Lucknow, Nr. J 2. – Courtesy: Staatliches Museum, Lucknow.

8 Undatierte Inschrift zwischen den Füßen des überlebensgroßen Sitzbilds des Vima Kadphises von Tokri Tila in der Nähe des Dorfes Mat (Mathurā-Distrikt), heute im Government Museum, Mathurā, Nr. 215. – Courtesy: Government Museum, Mathurā.

9 Inschrift auf dem Sockel des einst auf diesem stehenden "Śakyamuni" (*śākyamuni*), gestiftet im Jahr 45 der Ära des Kaniṣka I. während der Regierungszeit des Huviṣka. Siehe Jahreszahl 45 in der Mitte der ersten Zeile. Im Magazin des Prince of Wales Museum. – Courtesy: Prince of Wales Museum of Western India.

10 Letzter Teil einer einzeiligen Inschrift auf einem Türsturz (?), gefunden in "Dasāvatarī Galī" in "Mathurā City", datiert in Wort und Zahlzeichen, in das Jahr 70 der Gupta-Ära ((= 389 n. Chr.). Das Zahlzeichen für 70 steht im Endteil der Inschrift. Government Museum, Mathura, Nr. 2124. – Courtesy: Government Museum, Mathura.

11 Gotarzes II., parthischer König, auf dem Avers. AE. Britisches Museum.

12 Revers derselben Münze mit dem am Räucheraltar opfernden Münzherrn, identifizierbar als ein König auf Grund der beiden langen, hinter seinem Haupt herabhängenden Enden der Königsbinde.

13 Vima Kadphises, früher Kuṣāṇa-König. Avers mit dem auf einem Räucheraltar opfernden Herrscher. AE. Britisches Museum.

14 Kaniṣka I., früher Kuṣāṇa-König. Avers mit dem auf einem Räucheraltar opfernden Münzherrn. AV. Britisches Museum.

15 Huviṣka, früher Kuṣāṇa-König. Avers mit dem in indischer Sitzweise sitzenden König. AV. Britisches Museum.

16 Revers einer Münze des Huviṣka mit dem in eine römische Rüstung gekleideten Šaoreoro, der u.a. die imperiale Macht verkörpern soll (cf. ROSENFIELD, *The Dynastic Arts of the Kushans*, S. 99). Die baktrische Legende dieser Münze ist verderbt. Sie lautet VAOPHOO anstatt ÞAOPHOPO. AV. Britisches Museum.

17 Vāsudeva I., früher Kuṣāṇa-König. Avers. AV. Britisches Museum.

18 Revers derselben Münze mit dem vor dem Stier stehenden Gott Śiva. AV. Britisches Museum.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

19 Vāsudeva I., früher Kuṣāṇa-König. Avers mit dem in eine Rüstung gekleideten Münzherrn. AV. Britisches Museum.

20 Vāsudeva I. Avers. AV. Britisches Museum.

21 Vāsudeva I. Avers. AV. Britisches Museum.

22 Revers derselben Münze mit dem vor dem Stier stehenden Gott Śiva. AV. Britisches Museum.

23 Vāsudeva I. Avers. Auftreten eines Dreizacks im linken Feld hinter dem Räucheraltar. AV. Britisches Museum.

24 Revers derselben Münze. AV. Britisches Museum.

25 Münze des Vāsudeva II. (?) mit dem Symbol im rechten Feld des Avers. AV. Britisches Museum.

26 Revers derselben Münze.

27 Kaniṣka II. Avers mit Symbol im rechten Feld und der Brāhmī-Silbe *vi* darüber. AV. Abfotografiert aus GÖBL, DGIH, Bd. III, Tf. 1, Nr. 13.

28 Revers derselben Münze.

29 Vāsiṣka. Avers mit einem Brāhmī-Initial-*A* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

30 Revers derselben Münze.

31 Kaniṣka III. Avers mit dem Brāhmī-Initial-*A* im rechten Feld. AV. Sammlung C. BURNS.

32 Revers derselben Münze.

33 Kaniṣka III. Avers mit einem Brāhmī-Initial-*A* im rechten Feld. AV. Sammlung C. BURNS.

34 Revers derselben Münze.

35 Bazdeo, langhaarig. Avers mit der Brāhmī-Silbe *ha* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

36 Revers derselben Münze.

37 Bazdeo, langhaarig. Avers mit der Brāhmī-Silbe *pri* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

38 Revers derselben Münze.

39 Kaniṣka III. Avers mit der Brāhmī-Silbe *hu* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

40 Revers derselben Münze.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

41 Kaniṣka III. Avers mit der Brāhmī-Silbe *phri* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

42 Revers derselben Münze.

43 Vasu = Vāsudeva III. Avers mit der zweisilbigen Brāhmī-Aufschrift *raḍa* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

44 Revers derselben Münze.

45 Vasu = Vāsudeva III. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *raḍa* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

46 Revers derselben Münze.

47 Vasu = Vāsudeva III. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *raḍa* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

48 Revers derselben Münze.

49 Vasu = Vāsudeva III. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *raḍa* im rechten Feld. Spätes Stück. AV. Sammlung C. BURNS.

50 Revers derselben Münze.

51 "Vāsudeva II." Avers mit Symbol im rechten Feld. AV. — Courtesy: Bharat Kala Bhavan, Banaras Hindu University.

52 Revers derselben Münze.

53 "Vāsudeva-Münze". Avers mit Symbol im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

54 Revers derselben Münze.

55 Kaniṣka III. Avers mit Symbol im rechten Feld und verderbtem Herrschernamen in der baktrischen Legende. AV. Copyright: Staatliche Münzsammlung, München.

56 Revers derselben Münze. Copyright: Staatliche Münzsammlung, München.

57 Kaniṣka III. Avers mit Symbol im rechten Feld und verderbtem Herrschernamen in der baktrischen Legende. AV. Britisches Museum.

58 Revers derselben Münze.

59 "Vāsudeva-Münze". Avers mit Symbol im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

60 Revers derselben Münze.

61 "Vāsudeva-Münze". Avers mit Symbol im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

62 Revers der "Vāsudeva-Münze" mit dem Gott Śiva vor dem Stier. AV. Britisches Museum.

63 KS Peroz I. Avers mit Symbol im rechten Feld. In Nachahmung der spätesten "Vāsudeva-Münzen" geprägt. AV. Britisches Museum.

64 Revers derselben Münze mit dem Gott Śiva in sasanidischer Tracht.

65 Kaniṣka III. Avers mit dem am Altar opfernden König, ohne Symbol im rechten Feld, jedoch mit einem Dreizack im linken Feld. AV. Münze, veröffentlicht von MARTIN, *Some New Kushan Gold Coins*, S. 7N, Abb. 3. Abfotografiert aus seinem Aufsatz.

66 Revers derselben Münze mit der frontal auf einem stehenden Löwen sitzenden Göttin Nana. Die baktrische Namenslegende ist verderbt.

67 Huviṣka, früher Kuṣāṇa-König. Avers mit der Büste des Königs. AV. Britisches Museum.

68 Revers derselben Münze mit der auf einem gehenden Löwen sitzenden Göttin Nana.

69 Revers einer Münze des Huviṣka mit der stehenden Göttin Nana und leicht verderbter baktrischer Legende NONO für NANA. AV. Britisches Museum.

70 Revers einer Münze des Huviṣka mit der stehenden Göttin Nana und mißverstandener baktrischer Legende OΔIIO für NANA. AV. Britisches Museum.

71 Kaniṣka II. im "Panzerrock". Avers mit der Brāhmī-Silbe *pa* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

72 Revers derselben Münze mit der auf einem rückenlehnenlosen Thron sitzenden Göttin Ardoḫšo.

73 Kaniṣka II. im bestickten Königsmantel. Avers mit der Brāhmī-Silbe *bhi* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

74 Revers mit der Göttin Ardoḫšo. Sie sitzt frontal auf einem Thron mit Rückwand.

75 Kaniṣka II. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *viru* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

76 Revers derselben Münze.

77 Vāsiṣka. Avers mit der Brāhmī-Silbe *vi* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

78 Revers derselben Münze.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

79 Vāsiṣka. Avers mit einer mißverstandenen Brāhmī-Silbe im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

80 Revers derselben Münze.

81 Vāsiṣka. Avers mit etwas verderbter Brāhmī-Silbe *si* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

82 Revers derselben Münze.

83 Kaniṣka III. Avers mit der Brāhmī-Silbe *chu* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

84 Revers derselben Münze.

85 Kaniṣka III. Avers mit der Brāhmī-Silbe *chu* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

86 Revers derselben Münze.

87 Kaniṣka III. Avers mit der Brāhmī-Silbe *chu* im rechten Feld. AV. Sammlung C. BURNS.

88 Revers derselben Münze.

89 Kaniṣka III. Avers mit der Brāhmī-Silbe *chu* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

90 Revers derselben Münze.

91 Kaniṣka III. Avers mit der bereits vom rechten Feld unter den linken Arm gerückten Brāhmī-Silbe *chu*. AV. Britisches Museum.

92 Revers derselben Münze.

93 Vāsudeva III. Avers mit der zweisilbigen Brāhmī-Aufschrift *vasu* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

94 Revers derselben Münze.

94a Vasu = Vāsudeva III. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *vasu* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

94b Revers derselben Münze.

94c Vasu = Vāsudeva III. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *vasu* im rechten Feld. Erstmaliges Auftreten der Brāhmī-Silbe *ga* unter dem linken Arm des Münzherrn. AV. Britisches Museum.

94d Revers derselben Münze.

94e Vasu = Vāsudeva III. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *vasu* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

94f Revers derselben Münze.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

95 Vasu = Vāsudeva III. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *vasu* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

96 Revers derselben Münze.

97 Vasu = Vāsudeva III. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *vasu* im rechten Feld. AV. Britisches Museum. Möglicherweise ein posthumes Stück.

98 Revers derselben Münze.

99 Vasu = Vāsudeva III. Avers mit dem in europäischer Sitzweise thronenden Münzherrn. Unter seinem linken Arm ist die Brāhmī-Silbe *ga* angebracht, wie auf seinen Goldmünzen vom Ardoḫšo-Reverstyp (cf. Abb. 94c, 94e) und vom Śiva-Reverstyp (cf. Abb. 49). AE. Copyright: American Numismatic Society, New York.

100 Revers derselben Münze. Copyright: American Numismatic Society.

101 Ṣaka. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *ṣaka* im rechten Feld und der Brāhmī-Silbe *me* unter dem linken Arm des Münzherrn. AV. Sammlung C. BURNS.

102 Revers derselben Münze.

103 Ṣaka. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *ṣaka* im rechten Feld und der Brāhmī-Silbe *mi* unter dem linken Arm des Münzherrn. AV. Britisches Museum.

104 Revers derselben Münze.

105 Ṣaka. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *ṣaka* im rechten Feld und der Brāhmi-Silbe *pa* unter seinem linken Arm. AV. Britisches Museum.

106 Revers derselben Münze.

107 Ṣaka. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *ṣaka* im rechten Feld und der Brāhmī-Silbe *bha* unter seinem linken Arm. AV. Britisches Museum.

108 Revers derselben Münze.

109 Ṣaka. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *ṣaka* im rechten Feld und der Brāhmī-Silbe *bhṛ* unter seinem linken Arm. AV. Britisches Museum.

110 Revers derselben Münze.

111 Ṣaka. Avers mit der mißverständlich geschriebenen Brāhmī-Aufschrift *Aya* unter dem linken Arm des Münzherrn und *ṣaka* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

112 Revers derselben Münze.

113 Ṣaka. Avers mit der mißverständlich geschriebenen Brāhmī-Aufschrift

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Aya unter dem linken Arm des Münzherrn und *Ṣaka* im rechten Feld. Doppelschlag. AV. Britisches Museum.

114 Revers derselben Münze.

115 Ṣaka. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *Aya* unter dem linken Arm des Münzherrn und *Ṣaka* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

116 Revers derselben Münze.

117 Ṣaka. Avers mit der klar lesbaren Brāhmī-Aufschrift *sita* unter dem linken Arm des Münzherrn und *Ṣaka* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

118 Revers derselben Münze.

119 Ṣaka. Avers mit der nicht mehr klar lesbaren Brāhmī-Aufschrift *sita* unter seinem linken Arm und *Ṣaka* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

120 Revers derselben Münze.

121 Ṣaka. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *suya* (oder *saya*?) unter dem linken Arm des Münzherrn, die wahrscheinlich für *Aya* steht. *Ṣaka* im rechten Feld. AV. Britisches Museum.

122 Revers derselben Münze.

123 Ṣkiṇatha. Avers mit einer nun erstmals dreisilbigen Brāhmī-Aufschrift im rechten Feld, die wir als *Ṣkiṇatha* lesen. Die zweisilbige Brāhmī-Aufschrift unter dem linken Arm des Münzherrn lautet: *bhadra*. AV. Britisches Museum.

124 Revers derselben Münze.

125 Kirada. Avers mit der dreisilbigen Brāhmī-Aufschrift *Kirada* im rechten Feld und der zweisilbigen Brāhmī-Aufschrift *yasa* bzw. *yosa* unter dem linken Arm des Münzherrn. Im linken Feld erscheint die isolierte Brahmi-Silbe *ru*. AV. Sammlung C. BURNS.

126 Revers derselben Münze.

127 Ṣkiṇatha. Avers mit der dreisilbigen Brāhmi-Aufschrift *Ṣkiṇatha* im rechten Feld, der zweisilbigen bereits mißverständlich geschriebenen Brāhmī-Aufschrift *sita* unter dem linken Arm des Münzherrn, sowie der isolierten Brāhmī-Silbe *ru* im linken Feld. AV. Sammlung C. BURNS.

128 Revers derselben Münze.

129 Ṣkiṇatha. Avers mit *Ṣkiṇatha* im rechten Feld und einer mißverstandenen Aufschrift unter dem linken Arm, welche unverstanden die Brāhmī-

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Aufschrift *sita* der Münzen des Ṣaka nachahmt. Im linken Feld steht die Brāhmī-Silbe *ru*. AV. Britisches Museum.

130 Revers derselben Münze.

131 Ṣkiṇatha. Avers mit den Brāhmī-Aufschriften *Ṣkiṇatha* im rechten Feld und *sita* unter dem linken Arm, sowie der Brāhmī-Silbe *ru* im linken Feld. AV. Britisches Museum.

132 Revers derselben Münze.

133 Ṣkiṇatha.Avers mit den Brāhmī-Aufschriften *Ṣkiṇatha* im rechten Feld und *sita* unter dem linken Arm, sowie der Brāhmī-Silbe *ru* im linken Feld. AV. Britisches Museum.

134 Revers derselben Münze.

135 Ṣkiṇatha. Avers mit denselben Brāhmī-Aufschriften und der gleichen Brāhmī-Silbe *ru* wie auf den Münzen in Abb. 129, 131, 133. AV. Britisches Museum.

136 Revers derselben Münze.

137 Ṣkiṇatha. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *Ṣkiṇatha* im rechten Feld und der mißverstandenen Brāhmī-Aufschrift *sita* unter dem linken Arm des Münzherrn. Messing. Britisches Museum.

138 Revers derselben Münze mit einem Altar auf dem Revers.

139 ÞOBOPO (= Šābuhr II.). Avers mit der Büste des Münzherrn und der baktrischen Legende ÞOBOPO im rechten Feld zwischen 1 und 3 Uhr. AE, Britisches Museum.

140 Revers derselben Münze mit einem gedrungenen Altar.

141 Gaḍahra. Avers mit der dreisilbigen Brāhmī-Aufschrift *Gaḍahra* im rechten Feld und *Kirada* unter dem linken Arm des Münzherrn. AV. Britisches Museum.

142 Revers derselben Münze mit der thronenden Göttin Ardoẖšo. Der Revers weist noch keine Brāhmī-Silbe im rechten Feld neben der Göttin auf.

143 Gaḍahra. Avers mit denselben Brāhmī-Aufschriften wie die unter Nr. 141 abgebildete Münze. AV. Sammlung C. BURNS.

144 Revers derselben Münze, ebenfalls noch ohne Brāhmī-Silbe im rechten Feld.

145 Gaḍahra. Avers mit denselben Brāhmī-Aufschriften wie die unter Nr. 141 und 143 abgebildeten Münzen. AV. Britisches Museum.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

146 Revers derselben Münze, noch ohne Brāhmī-Silbe im rechten Feld.

147 Gaḍahra. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *Gaḍahra* im rechten Feld und *Piroysa* unter dem linken Arm des Münzherrn. AV. Britisches Museum.

148 Revers derselben Münze. Erstmaliges Auftreten einer isolierten Brāhmī-Silbe im rechten Feld neben der Göttin. Sie lautet: *ṣa*.

149 Gaḍahra. Avers mit den Brāhmī-Aufschriften *Gaḍahra* im rechten Feld und *Kirada* unter dem linken Arm des Münzherrn. AV. Britisches Museum.

150 Revers derselben Münze, nun mit einer zweisilbigen Brāhmī-Aufschrift *yaṣa* im rechten Feld neben der Göttin.

151 Gaḍahra. Avers mit den Brāhmī-Aufschriften *Gaḍahra* und *Piroysa*. AV. Sammlung C. BURNS.

152 Revers derselben Münze mit der Brāhmī-Aufschrift *tada* (?) im rechten Feld.

153 Gaḍahra. Avers mit der Brāhmī-Aufschrift *Gaḍahra* im rechten Feld und *yasa (?)* unter dem linken Arm des Münzherrn. AV. Sammlung Craig BURNS.

154 Revers derselben Münze mit der verderbten Brāhmī-Aufschrift *daṭa* oder *duṭa* (?) im rechten Feld.

155 Gaḍakhra. Avers mit der dreisilbigen Brāhmī-Aufschrift *Gaḍakhra* im rechten Feld und *Samudra* unter dem linken Arm des Münzherrn. AV. Britisches Museum.

156 Revers derselben Münze mit zwei übereinander angeordneten o-förmigen Kringeln neben der Göttin, innerhalb des Gestänges der ehemaligen Thronrückwand.

157 Gaḍakhra. Brāhmī-Aufschriften auf dem Avers wie auf Münze 155. AV. Sammlung C. BURNS.

158 Revers derselben Münze.

159 Gaḍakhra. Brāhmī-Aufschriften auf dem Avers wie auf Münzen 155, 157. AV. Sammlung C. BURNS.

160 Revers derselben Münze.

161 Nicht identifizierter Münzherr. Avers: Brāhmī-Aufschrift *ṣaba* (für *ṣahi* (?) im rechten Feld,und *baṇaka* (oder *buṇaka?)* unter dem linken Arm des Münzherrn. AV. Sammlung C. BURNS.

162 Revers derselben Münze mit der Brāhmī-Aufschrift *buda* oder *bada* im

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

rechten Feld.

163 Kidara. Avers: Brāhmī-Aufschrift *Kuṣaṇa* im rechten Feld (für *Kuṣāṇa*). AV. Sammlung C. BURNS.

164 Revers derselben Münze mit der Brāhmī-Aufschrift *Ala* im rechten Feld neben der Göttin.

165 Kidara. Avers mit denselben Brāhmī-Aufschriften wie auf Münze 163. AV. Sammlung C. BURNS.

166 Revers derselben Münze mit der gleichen Brāhmī-Aufschrift *Ala* im rechten Feld.

167 "Kidariten-Münze" mit der verderbten und gekürzten Brāhmī-Aufschrift *Kada* (für *Kidara*) unter dem linken Arm des Münzherrn und der Brāhmī-Aufschrift *Śrī-Ṣāhi* im linken Feld. AV. Britisches Museum.

168 Revers derselben Münze mit der Göttin auf einem Korbstuhl.

169 "Kidariten-Münze" mit der Brāhmī-Aufschrift *Keda* (für *Kidara*) unter dem linken Arm des Münzherrn und der einwärts verlaufenden Brahmi-Legende *Śrī-Śāhi* im linken Feld. AV. Britisches Museum.

170 Revers derselben Münze.

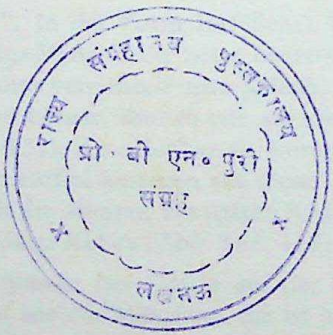
171 "Kidariten-Münze". In der Form zerfallenes Reliefbild des nach dem Vorbild der Kuṣāṇa-Münzen am Altar opfernden Münzherrn auf dem Avers. Auf den Altar verzichtete man jedoch, oder man rückte ihn bis über den Münzrand hinaus, ähnlich wie auf sehr späten Münzen des Gaḍahra (Abb. 151, 153), die offenbar als Anregung dienten. Die Gruppe von Brāhmī-Silben entfiel hingegen auf dieser Münze nicht. Eine solche kennzeichnet auch die Münzen des späten Kuṣāṇa-Fürsten Gaḍahra und jene des Hunnenkönigs Kidara (Abb. 163, 165). Cf. Teil II dieser Studie.

172 Revers derselben Münze. Die Göttin auf der Rückseite ist ebenso zerfallen in der Form wie der Münzherr. Sie ist im Grunde nicht mehr als eine solche erkennbar und nur auf der Basis weniger verderbter Darstellungen auf "Kidariten-Münzen" rückerschließbar.

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

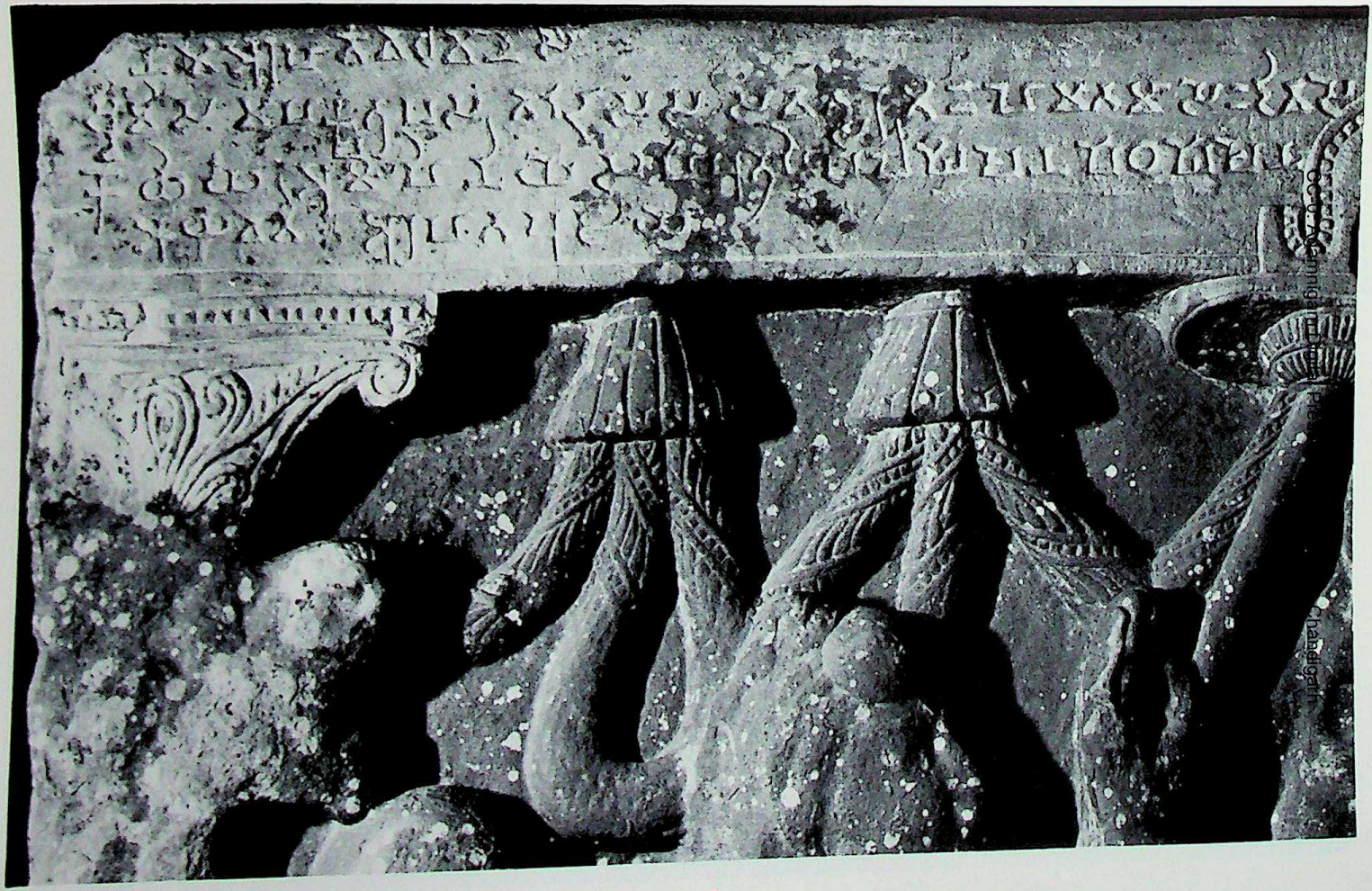
TAFELTEIL

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh



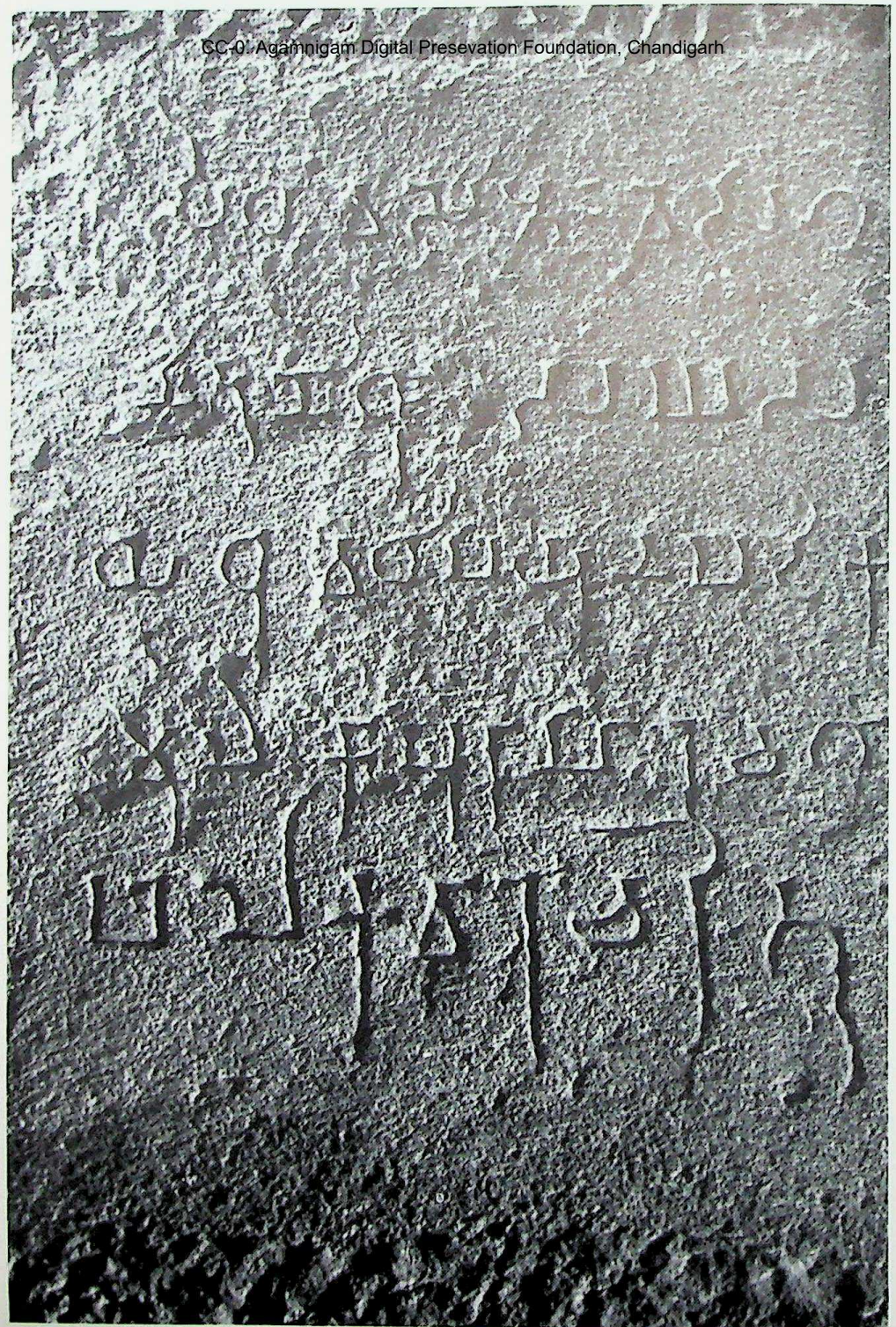
CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

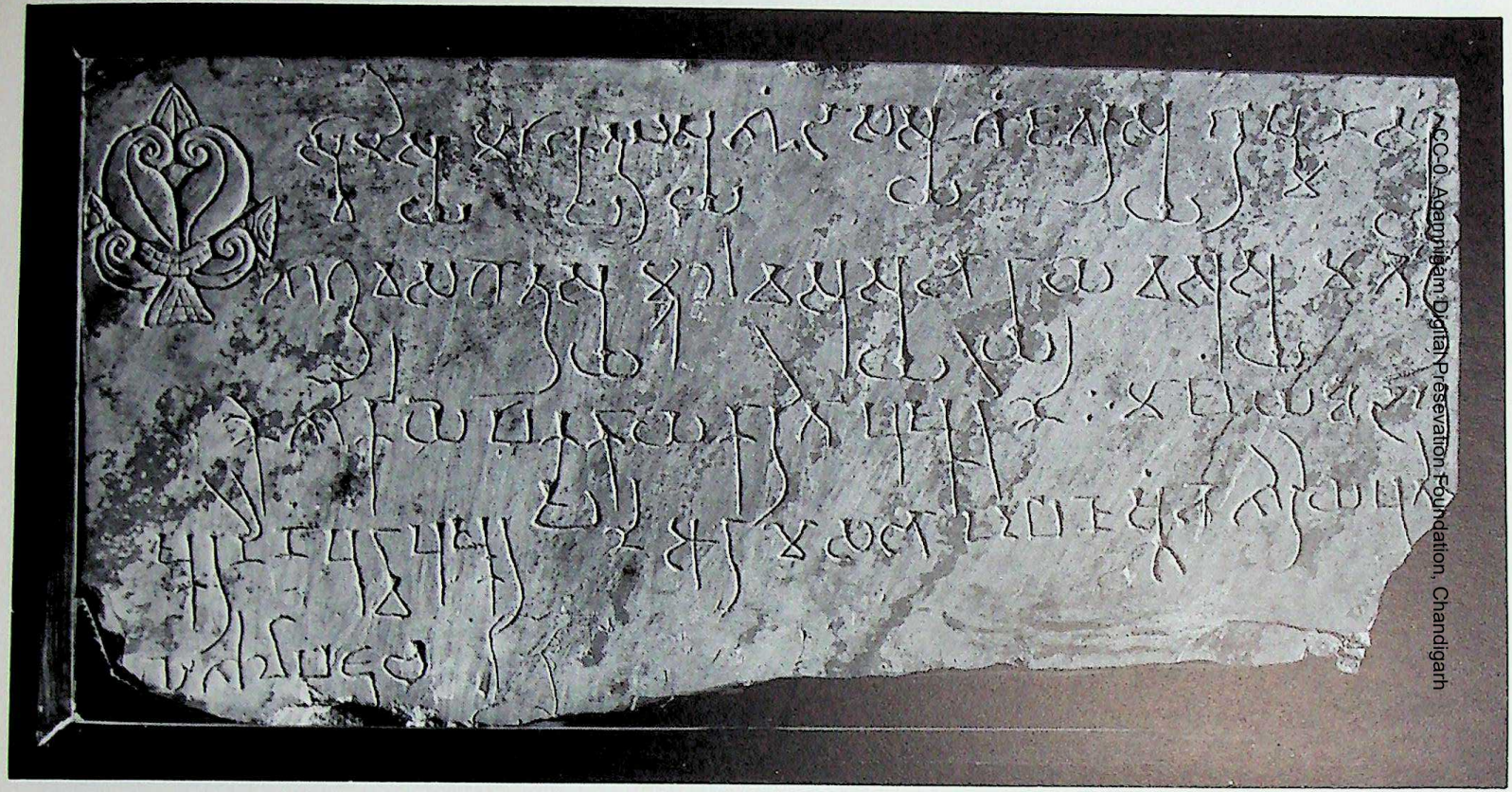


© Courtesy Government Museum & Art Gallery, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh



CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh



CC-0. Agamnigam Digital Preservation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Fo

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

11

12

13

14

15

16

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

17

18

19

20

21

22

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

23

24

25

26

27

28

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

29

30

31

32

33

34

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

35

36

37

38

39

40

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

41

42

43

44

45

46

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

47

48

49

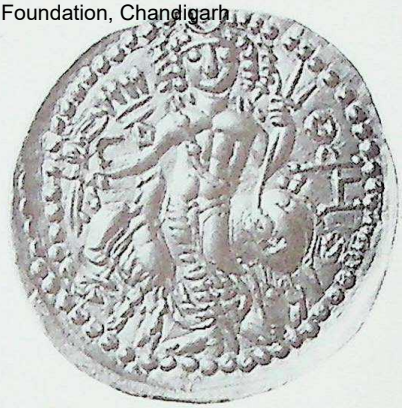
50

51

52

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

53



54

55

56

57

58

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

59

60

61

62

63

64

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

65

66

67

68

69

70

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

71

72

73

74

75

76

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

77

78

79

80

81

82

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

83

84

85

86

87

88

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

89

90

91

92

93

94

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

94 a

94 b

94 c

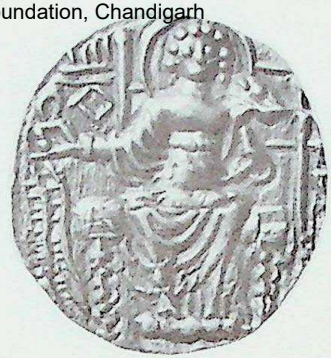
94 d

94 e

94 f

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

95



96

97

98

99

100

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

101

102

103

104

105

106

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

107

108

109

110

111

112

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

113

114

115

116

117

118

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

119

120

121

122

123

124

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

125

126

127

128

129

130

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

131

132

133

134

135

136

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

137

138

139

140

141

142

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

143

144

145

146

147

148

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

149

150

151

152

153

154

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

155

156

157

158

159

160

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

161

162

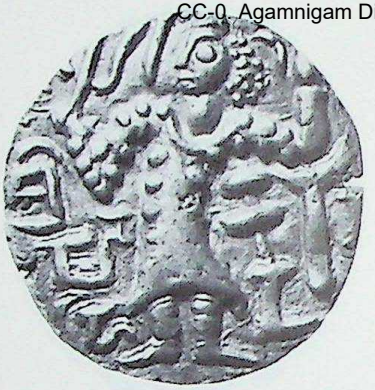
163

164

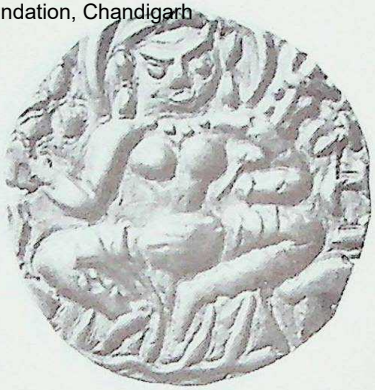
165

166

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh



167



168

169

170

171

172

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

tuduv-Studie – Reihe Kunstgeschichte

Berg, Karin
Der „Bennobogen" der Münchner Frauenkirche
Geschichte, Rekonstruktion und Analyse der frühbarocken Binnenchoranlage
1979, Band 1, 307 Seiten, 24 Bildtafeln mit 39 Abb., 4 Planskizzen, Manuskriptdruck, Paperback, ISBN 3-88073-086-5

Bonard, Barbara
Der Albrechtsaltar in Klosterneuburg bei Wien
Irdisches Leben und Himmlische Hierarchie. Ikonographische Studie
1980, Band 2, 240 Seiten, 12 Bildtafeln mit 24 Abb., Manuskriptdruck, Paperback, ISBN 3-88073-093-8

Laun, Rainer
Studien zur Altarbaukunst in Süddeutschland 1560–1650
1982, Band 3, 250 Seiten, 24 Bildtafeln mit 185 Abb., 1 Typentafel, Manuskriptdruck, Paperback, ISBN 3-88073-120-9

Lüdke, Dietmar
Die Statuetten der gotischen Goldschmiede
Studien zu den „autonomen" und vollrunden Bildwerken der Goldschmiedeplastik und den Statuettenreliquiaren in Europa zwischen 1230 und 1530
1983, Band 4, 2 Bände. Teil I: 312 Seiten, 136 Bildtafeln mit 354 Abb., Teil II: 492 Seiten (Katalog und Register), Manuskriptdruck, Paperback, ISBN 3-88073-128-4

Knauß, Hans
Zwischen Repräsentation und Nutzen
Konzeption und Ästhetik ausgewählter Zweckbauten in der Zeit von ca. 1850–1930 in Bayern
1983, Band 5, 580 Textseiten, 220 Bildseiten mit 847 Abb., Manuskriptdruck, Paperback, ISBN 3-88073-134-9

Richter, Gisela
Johann Baptist Zimmermann als Freskant
Das Frühwerk
1984, Band 6, ca. 220 Seiten, Manuskriptdruck, Paperback, ISBN 3-88073-145-4

Bauer, Ulrike
Der Liber Introductorius des Michael Scotus in der Abschrift Clm 10268 der Bayerischen Staatsbibliothek München
Ein illustrierter astronomisch-astrologischer Codex aus Padua, 14. Jahrhundert
1983, Band 7, 205 Textseiten, 12 Bildtafeln mit 31 Abb., Manuskriptdruck, Paperback, ISBN 3-88073-143-8

tuduv

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

Paula, Georg
Johann Georg Dieffenbrunner
Leben und Werk
1983, Band 7, 362 Seiten, 15 Bildtafeln mit 30 Abb., Manuskriptdruck, Paperback, ISBN 3-88073-144-6

Grambitter, Ulrike
Josef Durm 1837 - 1919
Eine Einführung in das architektonische Werk
1984, Band 9, 498 Seiten, 20 Bildtafeln mit 79 Abb., Manuskriptdruck, Paperback, ISBN 3-88073-148-9

Gantner, Konstantin
Die Werkstätten der Wolfratshauser Altarkistler und Bildhauer im 17. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der zweiten Jahrhunderthälfte
1984, Band 10, 350 Seiten, 23 Bildtafeln, Manuskriptdruck, Paperback, ISBN 3-88073-149-7

Himmelheber, Susanne
Bischöfliche Kunstpolitik nach dem Tridentinum
Der Secunda-Roma-Anspruch Carlo Borromeos und die mailändischen Verordnungen zu Bau und Ausstattung von Kirchen
1984, Band 11, 359 Seiten, 21 Bildtafeln mit 50 Abb., Manuskriptdruck, Paperback, ISBN 3-88073-153-5

Daentler, Barbara
Die Buchmalerei Albrecht Glockendons und die Rahmengestaltung der Dürernachfolge
1984, Band 12, 310 Seiten, 57 Bildtafeln mit 77 Abb., Manuskriptdruck, Paperback, ISBN 3-88073-162-4

Schäfer, Verena
Flore und Blancheflur. Epos und Volksbuch
Textversionen und die verschiedenen Illustrationen bis ins 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Illustration
1984, Band 13, 316 Seiten, 27 Bildtafeln mit 57 Abb., Manuskriptdruck, Paperback, ISBN 3-88073-164-0

tuduv

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh

CC-0. Agamnigam Digital Presevation Foundation, Chandigarh